Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

57.D.24

Digitized by Google

57. D. 24.

3 Tfl. in 1 Bd. complet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Breßlauisches Jubel-Gedächtnüß

Der vor Dreyhundert Jahren
erfundenen

Buchdruckerkunst,

In einer

Vollständigen Samlung

alles desjenigen,
Wodurch im Jahre Siebenzehn hundert und vierzig
In den Drey Evangelischen Haupt- und Pfarr-Kirchen
der Stadt Breßlau
Am Feste Johannis in denen ordentlichen Predigten,
und zuvorher in beyden Evangelischen GYMNASIIS
daselbst,
Auch sonst von andern gelehrten Federn,
Bey der offentlich darüber angestellten Freuden-Bezeugung
Der in Breßlau über Zweyhundert Jahre
schon blühenden

Baumannischen Buchdruckerey

Das danckbare Andencken dieser edlen Erfindung
zum Preise GOttes
Einstimmig erneuert worden.

Breßlau in der Baumannischen Erben Buchdruckerey;
druckts Johann Theoph. Straubel, Factor, 1740.

Digitized by Google

WIEN

Digitized by Google

* * *

Die Fähigkeit, die der allerhöchſte Schöpfer dem Verſtande des Menſchen mitgetheilet, aus dem, was uns bekant iſt, auf eine Spur von unbekanten Wahrheiten oder Handgriffen und Werckzeugen und Künſten zu kommen, mit einem Worte, etwas zu erfinden, was zuvorher gar nicht oder nicht ſo gründlich bekant geweſen, gehöret ohne allen Zweifel unter ie alleredelſten Kräfte der menſchlichen Seele. Wer damit vor andern von dem Aller-öchſten begnadiget worden: Wer dieſe Fähigkeit durch nöthige Uebung zu würcklicher ntdeckung von etwas, das dem menſchlichen Geſchlechte nützlich, angewöhnet oder ange-endet: Wem es dabey unter der Göttlichen Vorſicht gelungen, durch ſeine Erfindung die elt mit etwas ſolchem, worauf andere vorher gar nicht oder vergeblich gedacht, zu berei-rn: Der verdienet gewiß vor vielen andern ein Andencken unter Menſchen. Ja, wo man t urtheilen wolte, ſo verdienete er vielleicht mit gröſſerem Rechte eine Ehren-Säule, als andere, die in der Welt nur mächtig geweſen, Schaden zu thun. Man darf da nur kleine Ueberlegung anſtellen, von was vor einem allgemeinen Nutzen im gantzen ſchlichen Leben die Erfindung auch nur von einer kleinen Sache ſey, die wir ietzt täg-gebrauchen; und wie ſchwer es uns würde werden darauf zu kommen, wenn wir icht ſchon als erfunden in der Welt angetroffen hätten. Man darff nur erwegen,

wieviel uns würde abgehen, wenn alles das, was zu ſo unterſchiedenen Zeiten entdecket worden, daß wir nun deſſen, als etwas bekanten, uns ohne Schwerigkeit bedienen, noch nicht erfunden wäre. So wird man an der Wahrheit deſſen, was ich behauptet, nicht zweifeln können. Und, wenn man damit wird vergleichen, von wie wenig Dingen in der Welt gleichwol uns die wahren Erfinder mit einiger rechten Umſtändligkeit bekant ſeyn: So wird man nicht ohne Verwunderung finden, wie wahr deßfalls das Wort des weiſeſten Königes ſich erwieſen, man *a*) gedencke des Weiſen nicht immerdar, eben ſo wenig als des Narren, und die künftigen Tage vergeſſen endlich alles. Die trockenen, magern, unzuverläßigen, und in bloſſen Nahmen-Regiſtern beſtehende Nachrichten von Erfindern, die aus dem Alterthum noch in des Plinius *b*) ſeiner natürlichen Hiſtorie und in des Clemens von Alexandrien *c*) Schriften bis auf unſere Zeiten geblieben; da die älteren Scribenten, auf welche der letztere ſich beziehet, daß ſie von den menſchlichen Erfindungen geſchrieben, alle verlohren gegangen: Die ſind gewiß ſo beſchaffen, daß dadurch weder denen, die der Welt durch ihre Erfindungen etwas ſo erſprießliches gethan, das gehörige Andencken geſtiftet worden, noch den Nachkommen damit einige Einſicht in die Art oder Gelegenheit der Erfindung eröffnet wird. Wer darinnen etwas ſolches wünſchet zu finden, was ihm einen zulänglichen Begrif von dieſen Erfindern, von denen Wahrheiten, die ſie vorher gewuſt, von denen Anleitungen und Spuren, die ſie auf ihre Erfindungen mit mählichem gebracht, und von anderm hierzu gehörigem könne geben; wie ſolches in der Gelehrten-Hiſterie von dem berühmten Morhof *d*) gewünſchet, und wie es vornehmlich von einem groſſen Weltweiſen *e*) unſerer Zeiten höchſtgründlich und bündig an die Hand gegeben worden: der wird gar bald gewahr werden, wie auf alles das in Anſehung der allerwenigſten Dinge in der Welt, ſo von Menſchen erfunden worden, Acht gegeben oder davon gnugſame Nachricht auf die Nachkommen aufgehoben worden ſey.

Ich bin nicht geſonnen mich hier in eine vollſtändige Unterſuchung einzulaſſen, woher dieſes kömen, und wie es möglich ſey, daß von Erfindungen, die man als allgemeine Wohlthaten, ſo dem menſchlichen Geſchlechte geſchehen, hätte ſollen in unvergeßlichem Andencken behalten, daſſelbe ſo gar ſehr habe können unter Menſchen verlöſchen und verſchwinden. Die Haupt-Urſache davon fällt einem ieglichen ſelbſt gar leicht in die Augen, von welcher ich vorher bereits Salomons Worte angeführet, und die gleichlautenden Klagen eines Seneca, aus ſeinen Büchern von Wohlthaten, in groſſer Menge könte hieher ſetzen. Ich meine die den Menſchen ſo eigene undanckbare Vergeßligkeit; welche vollends, wenn eine noch ſo nützliche Sache durch Länge der Zeit und täglichen Gebrauch

zu

a) Pred. 2, 16. *b*) Lib. VII. Cap. 56. - 60. *c*) Stromatum lib. I. p. 306. C. - 309.
d) Polyhiſt. Lib. I. Cap. 20. toto. *e*) C. Wolfius Philoſ. rational. P. II. Sect. III. Cap. II. §. 785.

Digitized by Google

zu etwas allgemeinem worden, faſt alle Aufmerckſamkeit des menſchlichen Gemüthes aufzuheben gewohnt iſt. Es iſt möglich, daß die manchen Erfindern gantz eigene Mißgunſt auch etwas darzu beygetragen, wormit ſie, ſo lange ſie gelebet, ihre Erfindung und alle Spuren, die ſie darauf gebracht, als ein Geheimnüß vor allen andern Menſchen verwahret und verborgen gehalten: Bis etwa der Tod es darzu gebracht, daß, wo nicht gar dadurch alles von ihnen erfundene verlohren gegangen, ſie doch ihre Arbeit auch wider ihren Willen andern Menſchen nach ihnen laſſen müſſen. Da man leichte ſehen kan, wie dieſe hernach theils auſſer dem Stande geweſen, den Weg, worauf jene zu ſolchen Erfindungen gekommen, hinlänglich zu entdecken; theils auch wol deſto eher die Neigung haben können, jener ihrer ehemaligen Mißgunſt hinwiederum an ihrem Theile ein gleiches zu vergelten, und den Nachruhm, den dieſelben ſonſt verdienet, durch argliſtige Verſchwe igung ihres Nahmens zu verdunckeln. Gleichwie andern Theiles auch wol mehrmahls Erfindern das mag begegnet ſeyn, worvon der bekante Johann Joachim Becher, zu dem Titul ſeines Buches: Närriſche Weisheit, die Gelegenheit genommen: daß man nemlich ihre Erfindungen im Anfange als lauter Thorheiten angeſehen und verächtlich gehalten, die doch hernach durch den allgemeinen Nutzen den Nahmen der Weisheit behauptet und glücklich empor kommen. Da gleichwol die im Anfange ihnen begegnete Verachtung Gelegenheit gegeben, daß derer, denen man ſie zu dancken gehabt, und der Art, wie dieſelben drauf kommen, beynahe ſchon vergeſſen geweſen, ehe man ihren Werth gehörig eingeſehen. Endlich, warum ſolte ich Bedencken tragen, zu behaupten, daß GOTT ſelbſt dabey ſeine beſondere Regierung und Abſichten gehabt, da Er es in der Welt geſchehen laſſen, daß der meiſten Erfindungen und ihrer erſten Urheber Andencken ſo ſehr verloſchen? Wie nemlich ſo gar eitel alles unter der Sonnen ſey: wie mißlich alle Vorſtellung von Ruhm und Danck unter den Menſchen ſey, welche doch faſt das gröſſeſte Trieb-Rad noch iſt, wo zuweilen iemand auf etwas nützliches ſeine Kräfte wendet: Und wie wahrhaftig der Menſch, wo er nicht auf einen höheren Trieb ſiehet, Urſache finde von aller ſeiner Weisheit und deren Belohnung in der Welt ſo zu gedencken, wie Salomo *f*) es ausdrücket: Warum habe ich denn nach Weisheit geſtanden? Diß alles kan nicht leichte durch etwas mehr erwieſen werden, als wenn man diß Schickſal derer bedencket, die bey der Erfindung dieſer oder jener nützlichen Sache wohl mögen geglaubet haben ihren Nahmen ſo zu verewigen, daß ihrer nimmermehr könne vergeſſen werden, und doch ſo ſehr als andere Menſchen ins Vergeſſen gekomen ſind. Und was iſt der Göttlichen Weisheit gemäßer, als daß ſie Menſchen, welche ſo ſehr geneigt ſind, mit Hindanſetzung der ächten höheren Abſichten, bey der Anwehrung ihrer Fähigkeiten, mehrentheils dieſe elende Neben-Abſichten eines eiteln Ruhmes zu ihrem Haupt-Zweck zu machen, eben dadurch beſonders geſuchet von der Richtigkeit derſelben zu überführen, und zu beſſeren

f) Pred. 2. 15.

Digitized by Google

Beweg-Urſachen ihnen Anleitung zu geben? Wenn ich zumahl das hinzuſetze, daß vielleicht theils Erfinder ſelbſt, theils die, welche ihre Erfindungen Anfangs bewundert, mehrmahls auf der andern Seite auf eine Vergötterung gefallen, derer Spuren man hin und her nicht undeutlich in dem Nahmen-Regiſter derſelben, welches obgedachter Plinius hat aufbehalten, wie auch in einer andern Stelle *g*) deſſelben antreffen kan. Da es gewiß Rechtens vor GOTT geweſen, derer ihr Gedächtnüß auf der Welt deſto eher vergehen zu laſſen, die bey dem, was ihnen allein durch die von dem Höchſten geſchenckte Kräfte und gegebene Anleitungen gelungen, ſeiner zu vergeſſen, und die Ehre, die Ihm allein gehörete, ſich anzumaſſen, kein Bedencken getragen. Wie es denn gewiß iſt, daß diß erſt eine recht nutzbare Geſchichte von menſchlichen Erfindungen ſeyn würde; wo man zugleich recht auf die weiſe Regierung des Allerhöchſten merckete, die den menſchlichen Witz im Erfinden, nicht auf alles auf einmahl, ſondern ſtaffelweiſe, bald auf diß, bald auf jenes, und auf manches ſehr nutzbares erſt gantz ſpäte, kommen laſſen; Und die das doch ſo eingerichtet, daß der Erfolg bey manchen dergleichen Dingen nicht undeutlich zu erkennen giebt, wie ſeine Vorſehung manches juſt zu ſeiner Zeit, eben da es am nöthigſten geweſen, und da eine andere darauf in der Welt erfolgte wichtige Veränderung eben dadurch befördert werden ſollen, auch eben darum erſt erfunden werden laſſen. Bey welcher Anmerckung ich nicht zweifele, daß ſelbſt diejenigen, welche GOTT zu groſſen Erfindungen gebrauchet, wenn ſie recht aufrichtig hätten ſollen ausſagen, wie ſie auf dieſelben gekommen, würden haben müſſen zugeſtehen; daß darinnen GOTT mehr ſein Werck gehabt, als man insgemein daran dencket. Daß nehmlich der rechte glückliche Einfall, der ihre Erfindung zu Stande gebracht, etwa nicht eben zu der Zeit ihnen eingekommen, wenn ſie am embſigſten daran gearbeitet, und alle Erfindungs-Reguln dabey gebrauchet; ſondern wohl etwa gantz wie von ohngefehr, eine Sache, die ſie ſo lange ohne dergleichen Blick angeſehen, auf einmahl in einem gewiſſen Lichte ihnen ſich dargeſtellet, und eine Erfindung an die Hand gegeben; worüber ſie und andere ſich hernach verwundern müſſen, daß ſie ſo lange damit umgehen können, ohne auf diß zu kommen, was ihnen durch ſolchen Blick iezt erſt ſo klar und leichte worden. So wie Salomo *b*) dort ſagt: daß einer angenehm ſey, (ich mag auch ſagen, daß einer auf eine neue nutzbare Erfindung komme,) darzu hilfft das nicht allein, daß er ein Ding wol könne, ſondern es liegt alles an der Zeit und am Glücke; das heißt, an dem, wie GOttes weiſe Regierung und Segen uns etwas gleichſam in die Hände fallen läßt, daß es gelingen könne. Je weniger nun Menſchen an alles diß bey ihren eignen oder anderer Erfindungen zu gedencken pflegen: Je gewohnter es iſt ſolche Dinge anzuſehen, als bey denen GOtt nichts gethan: Je weniger darf man ſich wundern, wenn dieſer Aller-

g) Hiſtor. natural. Lib. XXV. C. I. At hercle, inqvit, ſingula quosdam inventa Deorum numero addidere. *b*) Pred. 9, 11.

Digitized by Google

Allerhöchste HERR auch zu gerechter Ahndung ihres Undancks gegen Ihm, die zu ihrem Andencken gehörigen Nachrichten in der Welt gleichsam verfliegen lassen; die ohnedis ohne solche Betrachtung und Verehrung seiner Hand, mehr zu einer Unterhaltung des menschlichen Fürwitzes, als zu einer wahren Besserung des Gemüthes würden dienen.

Ich habe bey allen diesen bisher erwehnten Ursachen von der so vielen Erfindern nützlicher Dinge in der Welt begegneten völligen Vergessenheit ihres Nahmens, noch einer nicht gedacht, die gewiß gantz vieles darzu beygetragen. Ich meyne die ehemahlige Schwerigkeit, Nachrichten und Urkunden von dem, was vorher geschehen, auf die Nachwelt so dauerhaft und in solcher Menge zu bringen, wie es zur Erhaltung derselben gegen so viele Zufälle, dadurch sie sich sonst verliehren können, nöthig war: Und den damaligen völligen Mangel einer Erfindung, welche die wundervolle Weisheit GOttes auf unsere spätere Zeiten erst aufgehoben. Jedermann siehet leichte, daß ich von der Edlen Buchdruckerey hiermit rede. Von der kan man aber sagen, wie sie durch ihre Erfindung unzehlichen Dingen, die sonst vollends gar wären verlohren gangen, ein neues gleichsam verewigtes Andencken gestiftet; so sey auch ihre Erfindung beynahe vor allen andern in der Welt glücklich gewesen, daß man von ihrem Ursprung, ersten Grundlegung und Fortgange derselben gar ungleich mehr geschrieben, ungleich umständlichere Untersuchungen angestellet und Nachrichten gesammlet, ja öffentliche Freuden-Feste darüber mehr gehalten, als über einiger andern Sache, die sonst iemahls erfunden worden. Ich weiß gar wohl, daß es auch darinnen an Dunckelheiten und unausgemachten Dingen nicht schlechterdings fehle, die nach allen Nachforschungen noch in keine solche völlige Richtigkeit gebracht worden, wie man sie wüntschen möchte. Der noch bis auf unsere Zeiten gedaurete, obzwar numehr durch aller unpartheyischen Gelehrten vor die Stadt Maynz fast einstimmigen Ausspruch unwidersprechlich entschiedene Streit dreyer grossen Städte um die Ehre dieser Erfindung ist iedermann bekant. Und er ist auch ein klarer Erweiß, daß die Ungewißheit in den Nachrichten von älteren Erfindungen uns gar nicht dürffe befremdden; nachdem in einer Sache von so neulichem Ursprunge es gar nichts leichtes gewesen, bey denen von einer ieden dieser Städte an den Ruhm der erfundenen Buchdruckerey gemachten Ansprüchen, auf einen Grund zu kommen, welcher sie eigentlich zuzuschreiben sey? Daß es auch den Erfindern dieser edlen Kunst, bey dem Anfange derselben, an Widerspruch und feindseligen Auflagen nicht gemangelt, die gerne alles zu ihrer Unterdrückung würden beygetragen haben, wenn es wäre möglich gewesen; ist bekanter, als daß ich es nöthig habe hier von neuem zu erweisen. Wie sorgfältig sie selbst gewesen, bey den ersten Proben und Ausgaben von ihrer Arbeit, ihren eigenen und des Ortes, da der Druck geschehen, Nahmen völlig zu verschweigen: Welche Mühe sie Anfangs angewendet, ihre Kunst vor allen andern als ein Geheimnüß verschwiegen zu halten:

Digitized by Google

ſten: Wie ſehr endlich auch unter ihren ſelbſt, Uneinigkeit und Eigennutz eine Trennung verurſachet, die aber vielleicht eben darzu Gelegenheit geben müſſen, daß ihre Erfindung zum allgemeinen Nutzen auch an andere Orte ausgebreitet worden: Das alles iſt durch die deutlichſten Zeugnüſſe vollkommen darzuthun. Mithin iſt klar gnug, daß es auch bey dieſer Erfindung an denen Umſtänden nicht gemangelt, die bey andern dergleichen Erfindungen den Grund zur Vergeſſenheit ihrer Urheber geleget. Und man darf nur an die in unſern Tagen gantz unbeſchreibliche Seltenheit der zu Anfang gedruckten Bücher gedencken, die ſich bis auf ſo wenig da und dort kaum noch aufgefundene Exemplarien ſo wieder verlohren, als ob ſie niemals wären da geweſen. So wird es offenbahr, wie nahe auch den Erfindern dieſer Kunſt das Schickſal einer allmähligen Vergeſſenheit, durch die Unachtſamkeit derer, die die erſten Herausgaben ſo ſchnöde verlohren gehen laſſen, würde geweſen ſeyn: wo nicht durch ihre Fortſetzung, und durch die mehrere Aufmerckſamkeit der nachfolgenden Zeiten, dem völligen Verluſt der nöthigen Nachrichten wäre vorgebeuget worden. Der höchſte Regirer der Welt aber hatte durch dieſe Erfindung ſo groſſe Dinge in ſeiner Kirche und ſonſt zu bewerckſtelligen ſich vorgenommen; daß ich kein Bedencken trage zu behaupten, ſeine Hand habe ſelbſt darüber gehalten, daß ſie nicht nur im Anfange nicht untergedrücket werden können, ſondern auch immer höher getrieben worden. Und ie lichter es in der Welt dadurch worden, ie mehr hat das bey allen, die es vernünftig überleget, ſie in eine immer höhere Achtung gebracht, daß man ſie vor unſchätzbar und eines immer erneuerten Andenckens werth erkant.

Zu einer ſolchen feyerlichen Erneuerung des Andenckens der Buchdruckerey, iſt es gewiß, daß bereits im Jahr 1540. da hundert Jahre nach ihrer Erfindung vorbey waren, der damalige berühmte Wittenbergiſche Buchdrucker, Hanns Luft, ſeines Ortes den Anfang gemacht. Ob es an andern Orten auch damals geſchehen, kan man mit Gewißheit nicht ausmachen; da vielleicht vergeſſen worden, es aufzuzeichnen, weil es etwa auch nur von privat-Perſonen ohne offentliche Anſtalten geſchehen. Hingegen wie viel feyerlicher man über dieſer vortreflichen Erfindung, bey Erreichung ihres zweyhundert-jährigen Alters, im Jahre 1640. an gantz vielen Orten unſers Deutſchlands ſeine Freude bezeuget, erweiſen die mehreren von ſolchem andern Jubel-Feſte dem Drucke übergebenen und dadurch auf uns gekomenen unverwerflichen Nachrichten und Denckmale. Welche deſto denckwürdiger ſeyn, ie betrübter ſonſt der damalige Zuſtand von unſerm gantzen Deutſchland durch einen langwierigen Krieg beſchaffen war: da unter denen ſonſt damals allgemeinen Klageliedern derſelben Zeit, dennoch die erkante allgemeine Nutzbarkeit der Buchdruckerey fähig geweſen Freuden-Lieder zu erwecken. Nachdem aber ſint der Zeit mit einem Fleiſſe, an den vorher niemand gedacht, von den gelehrteſten Männern, was nur möglich geweſen, zur Erläuterung des erſten Anfangs derſelben in eignen Büchern beygetragen worden: So hat das in dieſem Jahre erlebete dreyhundertjährige

Digitized by Google

rige Jubel-Fest dieſer edlen Kunſt, wie allen bekant iſt, noch ungleich mehr Bewegung unter Gelehrten an allen Orten gemachet, recht um die Wette ſich zu bemühen, wie etwas zu derſelben wohlverdientem Lobe könte geſaget und geſchrieben werden. Es iſt ſonſt dem menſchlichen Undancke nur allzuſehr eigen, daß Göttliche und menſchliche Wohlthaten, wie ſchätzbar ſie an ſich ſeyn können, ſo bald ſie vielen oder allen gemein werden, eben damit aufhören angenehm und werth geachtet zu ſeyn. Daher man auch Wohlthätern unter Menſchen angerathen, i) wenn ihre Wohlthaten ſolten angenehme ſeyn, müſten ſie auf eine Art dencken, da ſie ihrer vielen zu Nutze kämen, und doch ein ieder etwas beſonderes finde, deſſen er ſich vor ſein Theil allein rühmen und damit von andern ausnehmen könne. So eine allgemeine Sache nun itzt Buchdruckereyen ſcheinen zu ſeyn, da auch die kleineſten Orte zum theil ſich des Beſitzes derſelben rühmen können: So kan man doch ſagen, man habe unter den vielen Orten, welche in dieſem dritten Jahrhunderte darüber ihre Freude bezeuget, beynahe an einem ieden gantz beſondere Urſachen gefunden, warum man neben oder vor andern ſich dieſer Freude mit anzunehmen ſich befugt geachtet. Unſere Breßlauiſche Baumanniſche Buchdruckerey nun hat auch vor hundert Jahren ſchon an den damahligen Freuden-Bezeugungen anderer Orte, über die Erfindung dieſer Kunſt offentlich Theil genommen. Die in benenntem Jahre unter dem Titul; Carmina Secularia de Typographia ante annos ipſos ducentos a Germanis inventa, in 8. Bogen 4to von Herrn George Baumann dem jüngern allhier veranſtaltete, und in Druck ausgegebene Sammlung, bezeuget dieſen Sinn in der voranſtehenden Zuſchrift an Einen Geſtrengen Rath dieſer Stadt mit gantz angenehmen und ausgeleſenen Ausdrückungen. Und aus den darinnen befindlichen theils Lateiniſchen, theils Deutſchen Gedichten von Welt-berühmten Gelehrten, wie der berühmte groſſe Syndicus dieſer Stadt, Nicolaus Henelius, der nicht weniger obzwar von allerley eignen Gedancken beruffene Abraham von Franckenberg, der damals den allhieſigen Schulen mit groſſem Ruhm vorſtehende Elias Major waren; und von andern zu derſelben Zeit bey Rathhaus, Kirchen, und Schulen in Breßlau wohlverdienten Leuten, die ich wegen Weitläuftigkeit anſtehe mit Nahmen nacheinander hier zu nennen; erhellet gantz klar, wie dieſe alle es vor eine Ehre unſerer Stadt und Landes gehalten, daß die Buchdruckerey von dem Anfange des ſechszehenden Jahrhunderts an auch in den Mauren dieſer Stadt ihren ruhigen Platz gefunden. Breßlau nun kan zwar, wie aus dieſer ietzt von mir benennten Zeit, da man in dieſer Stadt dieſe Kunſt zu treiben angefangen, abzunehmen iſt, den Ruhm ſich nicht zueignen, als ob bey ihr ſo bald als bey andern dieſelbe ihre Wohnung aufgeſchlagen. Ja, wenn das anders gegründet iſt, was in den Verzeichnüſſen der noch im funfzehenden Jahrhundert gedruckten Bücher Gelehrte aufgezeichnet, daß ſich ein Dialogus Fratris Hermanni

i) Seneca de beneficiis lib. I. Cap. XIV.

Digitized by Google

finde, k) der in Liegniß 1481. gedruckt ſey: So würde Breßlau auch nicht einmal ſich rühmen können, die erſte Buchdruckerey in Schleſien gehabt zu haben, ſondern einen Vorzug von mehr als 20. Jahren der benachbarten Stadt Liegniß einräumen müſſen. Maſſen man mit aller Unterſuchung bisher nicht höher als auf das Jahr 1503. kommen können, in welchem das erſte Buch in Breßlau von Conrad Baumgarten gedruckt worden. Auch kan unſere Baumanniſche Buchdruckerey andern, die nach ihren Umſtänden groſſe Wercke in die Welt zu geben mehr Gelegenheit gehabt haben, als unſerer allhieſigen Verfaſſung nach etwa geſchehen können, dieſen Vorzug ohne Schwerigkeit zugeſtehen. Sie hat indeſſen doch etwas, deſſen ſie ſich vor allen andern Druckereyen in Deutſchland rühmen darf: daß nemlich zu der Zeit, da Arabiſche Littern und Druck ſonſt nur in Rom, in Pariß, und in Leyden waren, der erſte recht vollſtändige Arabiſche Druck in Deutſchland, eben aus der Baumanniſchen Buchdruckerey allhier im Jahr 1608. ausgegangen. Wie denn der damalige berühmte D. Petrus Kirſtenius, l) der bald darauf zum Rectoratu des Eliſabetaniſchen Gymnaſii allhier und Aufſicht über die übrigen Schulen ernennet worden, in der Zuſchrift des erſten Theiles ſeiner hier gedruckten Arabiſchen Grammatick an Einen Geſtrengen Rath dieſer Stadt, ſich beſonders freuet, dieſe Ehre ſeiner Vater-Stadt eigen gemachet zu haben. Wiewol dieſer gelehrte Mann hernach, da er im Jahr 1616. nach der Schwediſchen Univerſität Upſal beruffen worden, dieſe auf ſeine Koſten gegoſſene Arabiſche Littern dahin mitgenommen, und daſelbſt bey ſeinem Tode der Univerſität als ein Vermächtnüß überlaſſen. Da übrigens die Baumanniſche Druckerey allhier, ob ſie gleich dadurch dieſer beſondern Ehre des Arabiſchen Druckes hernach entbehret, doch dieſe andere gantz ſeltene Glückſeligkeit gehabt, daß

k) Ex Joh. Sauberti Hiſtoria Bibliothecæ Norimbergenſis hanc editionem nomine ſolo commemorant Mich. Maittaire in Annalibus typographicis. P. I. p. 160. & Marchand hiſtoire de l'imprimerie P. I. p. 76.

l) Vix enim ſcio, in ulla typographia, excepta Medicea Romæ, & Lugduni Batavorum Raphelengiana, extra Hiſpaniam, & Pariſios, veros haberi characteres Arabicos. Nam qui Heidelbergæ olim fuerunt, haud poſſunt cum his conferri, uti & illi, qui Pragæ eſſe dicuntur, vix eſſe jure dici poſſunt, cum nihil adhuc per eos in publicum prodierit. Hoc igitur ex hiſce meis conatibus, ſi nihil aliud, civitati veſtræ accedet honoris ac gloriæ, quod inter tot orbis terrarum regiones, hujus noſtræ Sileſiæ metropolis, veſtra *Bresla laudatiſſima, typos* etiam nunc *poſſideat Arabicos*; Ita Kirſtenius ad Capitaneum & Senatores Vratislavienſes in Dedicatione Partis I. Grammaticæ Arabicæ 1608 in folio hic editæ. Cui ab eodem Auctore ſucceſſere Pars II. & III. hujus Grammaticæ. 1610. in folio; nec non tria Specimina Characterum arabicorum, continentia Johannis Caput XVII. Pſalmum LI. & Suratam I. Alcorani. 1608. Vitæ Evangeliſtarum quatuor ex manuſcripto Arabico Cæſareo, itidem 1608. Notæ Arabicæ in Evangelium Matthæi. 1611. & Epiſtola Judæ ex Mſcpto Heidelbergenſi Arabico. 1611. Et hæc omnia in titulo hoc ipſum prima fronte profitentur, excuſa ſe eſſe *Bresla, typis Arabicis & ſumtibus Autoris, in Officina Baumanniana.*

Digitized by Google

daß ſie vom Jahre 1575. an, da der erſte Uhrheber davon M. Andreas Winckler geſtorben, bis auf den heutigen Tag bey einer einigen Werthen Familie Beſitz unverrückt geblieben, und nunmehr bereits bey anderthalb hundert Jahren der Baumanniſche Nahmen durch ſie allenthalben bekant gemacht und erhalten worden. Den gegenwärtigen nun aus dieſer Hochanſehnlichen Familie herſtammenden Herrn Beſitzer dieſer Buchdruckerey Tit. plen. Heren D. Samuel Graß, der Kayſerlichen Reichs-Academie Naturæ Curioſorum Mitglied, und verdienteſten Phyſicum dieſer Stadt; der zum Aufnehmen derſelben alles mögliche bisher, auch aufs zukünftige in ſeinen Nachkommen, beyzutragen die rühmlichſte Sorgfalt getragen; haben die bisher angeführten Betrachtungen gantz beſonders beweget, bey dem Dreyhundertjährigen Andencken dieſer Erfindung in dieſem Jahre, alle Veranſtaltung zu machen, damit auch alhier GOTT einſtimmig vor dieſe Wohlthat möchte geprieſen werden. Auf Verlangen und im Nahmen derſelben wurde deßwegen in offentlicher Gemeine am Gedächtnüß-Tage Johannis des Täuffers die Dancksagung nach der Predigt in allen dreyen Evangeliſchen Haupt-Kirchen dieſer Stadt geleſen, die in dieſer Sammlung p. 31. 32. zum Andencken eingerücket iſt. Und da man vor billig befunden, einer Sache, die hernach ſo vielen geſegneten Einfluß in die Umſtände der Kirche GOttes gehabt, auch in den Predigten ſelbſt zur Erweckung des Göttlichen Lobes zu gedencken: So ſind auf Begehren die in dieſer Abſicht gehaltenen Predigten dem Drucke überlaſſen worden, welche ſammt denen in der Kirche und daheim darüber angeſtimmten Cantaten den erſten Theil dieſer Sammlung ausmachen. Je mehr dieſe Erfindung aber zu einer gantz andern Geſtalt der Gelehrſamkeit den Grund gelegt, und deßwegen auch den ſtudirenden inſonderheit unſchätzbar iſt: Je weniger hat man in dieſer Sammlung das wollen vorbey laſſen, was in beyden Gymnaſiis davon in den gewöhnlichen Dramatiſchen Vorſtellungen geredet worden. Die eine davon iſt in dem Eliſabetaniſchen diß Jahr wenig Tage vor dem Johannis-Tage; die andere zwar bereits im Jahr 1737. doch als ein Vorſpiel dieſer Jubel-Feyer in dem Magdalenäiſchen, von berühmten Lehrern beyder Gymnaſiorum, mit allgemeinem Beyfall der Zuhörer aufgeführet worden. Wobey kein Zweifel iſt, da in beyden allerley Denckwürdigkeiten, die ſowol dieſe Kunſt überhaupt, als beſonders die Breßlauiſchen und Schleſiſchen Buchdruckereyen angehen, mit rühmlichem Fleiſſe geſamlet vorkommen; daß auch andere ſie nicht ohne Vergnügen werden leſen, und das, was darinnen nach der Einrichtung dieſer Schul-Dramatum hat müſſen gefaſſet werden, wenn es auch nicht nach iedermanns Geſchmack wäre, den Verfaſſern, die ſich nach ihren Umſtänden deßfalls richten müſſen, nicht zum Nachtheil ihrer übrigen Arbeit werden übel deuten. Die von andern gelehrten Federn darauf folgende Denck- und Lob-Gedichte bedürffen keiner weitern Vorſchrifft oder Erläuterung. Dörffte man nun aus der von heutigen Weltweiſen gegebenen Beſchrei-

Digitized by Google

bung der Vollkommenheit, daß sie sey eine Zusammenstimmung des mannigfaltigen, sich mit einer guten Hoffnung schmeicheln: So würde man dieser kleinen Sammlung bey allem, was ihr etwa fehlen kan, doch die Ehre einiger Vollkommenheit nicht absprechen können. Denn die darinnen befindlichen mannigfaltigen Gedancken und Ausführungen von so unterschiedlichen Verfassern, stimmen endlich alle gewiß in dem einen zusammen, daß die überschwengliche Gnade, die GOTT durch diese neue Erfindung, seiner Kirche und der gelehrten Welt gethan, durch vieler Danckſagen GOTT reichlich solle preisen, und durch viel Personen Ihm auch viel Danckes geschehe. Darinnen nun lasse der Höchste noch ferner die so unendlich-mannichfaltige Verbindung der Buchstaben, in so vielen tausend Drucker-Pressen, immer mehr und mehr zusammen stimmen, und alles das, was darmit nicht übereinstimmet, einen Abscheu aller Christlichen Buchdruckereyen immer mehr werden! Darzu lasse Er durch seinen Geist alle unsere und anderer mannichfaltige Fähigkeiten, Gaben, Erfindungen, Bemühungen unter aller ihrer gegenwärtigen Unvollkommenheit, geheiliget werden; daß einst in jener Welt durch seine Gnade eine ewige Zusammenstimmung unser und vieler tausend anderer in seinem Lobe unsere wahre erwünschte Vollkommenheit ewig möge seyn! Geschrieben Breßlau den 10. September. 1740.

Johann Friedrich Burg.
Der Breßlauischen Kirchen und Schulen A. C. Inspector.

Inhalt

Digitized by Google

Inhalt dieſer Sammlung:

Im erſten Theile.

Plen. cum Titulis

Herrn Johann Friedrich Burges Amts-Predigt zu St. Eliſabet am Feſt Johannis des Täuffers: Der Eindruck von GOttes Wort und Wundern, gegen die uns darinnen entkräftende menſchliche Vergeßligkeit. Nebſt der Dancksagung, ſo auch nach folgenden beyden Predigten abgeleſen worden. p. 1. - 32.

Herrn Johann David Raſchkes Amts-Predigt zu St. Maria Magdalena: Der Nahmens-Tag des heiligen Johannis des Täuffers, beſtimmet zur Freude über GOtt, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt. p. 33. - 62.

Herrn Gottlieb Jachmañs Amts-Predigt zu St. Bernhardin in der Neuſtadt: Das danckbare Andencken bey den Wohlthaten GOttes. p. 63. - 76.

Concerto des Chors der Haupt-Kirche zu St. Eliſabet vor der Amts-Predigt. p. 77. - 80.

Serenata der Breßlauiſchen Baumanniſchen Officin. p. 81. - 88.

Concerto der Kunſtverwandten der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey. p. 86. - 96.

Im andern Theile.

Tit. pl. Herrn Johann Gottlieb Deichſels Germanum Typographiæ Decus, Actu publico ſolemni in Gymnaſio Eliſabetano conſideratum. p. 1. - 50.

Herrn Chriſtian Runges Incunabula Typographiæ, Actu publico ſolemni in Gymnaſio Mar. Magdaleneo exhibita. p. 51. - 112.

Im dritten Theile.

Carmina ſecularia. &c.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Eindruck Von GOttes Worte und Wundern

Gegen die uns darinnen entkräftende

Menschliche Vergeßligkeit,

Wurde

Im Jahre 1740. den 24. Brachmonats

Am Feste Johannis des Täuffers,

In der Haupt-Kirche zu S. Elisabeth in Breßlau,

Aus dem ordentlichen Fest-Evangelio,

Zu Erweckung eines erbaulichen Andenckens

Der vor dreyhundert Jahren

Zu einem besondern Seegen der Christenheit

von GOTT gegönneten

Unschätzbaren Erfindung

Der Buchdrucker-Kunst,

Der Gemeine des HErrn

In der offentlichen Amts-Predigt angepriesen

von

Johann Friedrich Burg,

Der Breßlauischen Kirchen und Schulen A. C. Inspectore, Pastore genennter Haupt-Kirche, des Consistorii A. C. Assessore, und beyder Gymnas. S. Theolog. Prof. Primario.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen, Amen!

Vorbereitung.

Geliebte, und durch das Blut JEſu CHriſti theuer erkauffte Freunde!

IN einer Welt, da man überall mit eitel Wundern der Vorſorge und Gnade GOttes umgeben iſt, beſchloß David einen Pſalm, in welchem er einige dieſer Wunder danckbarlich hatte erwehnet, mit dieſer denckwürdigen Frage: Wer iſt weiſe und behält ſolches? Pſ. 107, 43. So würden ſie mercken, wie viel Wohlthat der HErr erzeiget! In dem einigen Worte nun: Wer behält a) ſolches? vermiſſet er unter

A Menſchen

a) Nimirum vox שָׁמַר, qua h. l. utitur Pſaltes, וְיִשְׁמָר־אֵלֶּה, ſignificat tum *obſervare aliquid accurate, dum fit*, v. g. Jeſ. XLII. 20. Job. X. 14. XXII. 15. XXIV. 15. tum etiam *memoria tenere ac conſervare, quod factum eſt*, v. g. Geneſ. XXXVII. 11. coll. Luc. II. 19. 51 & Exod. XII. 42. coll. XIII. 3. 9. 10. Unde ſenſus Davidis plenus utrumque complectitur: Quis ſapiens, qui hæc tum *obſervet*, tum *in memoria*, ut docet, *conſervet*?

Digitized by Google

Menschen zwey Dinge, die nothwendig da müssen seyn, wo es nicht bey den
Hiob 37, 5. allergrössesten Wercken GOttes soll heissen: GOTT thut grosse Dinge, und wird doch nicht erkannt. Wer ist weise? spricht er, ihrer recht wahrzunehmen, indem sie geschehen, oder sie so unvergeßlich zu behalten, und daran zu gedencken, wenn sie schon längst geschehen sind? Findet nur der-
Ps. 111, 2. jenige an den grossen Wercken GOttes eitel Lust, der darauf achtet, und sich die Mühe nimmt, zu gedencken, wie es aussehen *b*) würde, weñ diß oder jenes Werck GOttes nicht da wäre: So sahe David eitel Menschen um sich, die durch den täglichen Gebrauch der Wercke GOttes, zur *c*) Betrachtung derselben verdrossen worden, und denen das, was bey Untersuchung, wie unbegreiflich es sey, zum Wunder würde werden, durch die Gewohnheit zu was geringschätzigem worden. Wie wenig, spricht er, sind da, die in einer wahren Weisheit das zu Hertzen
Sir. 43, 36. nehmen, was GOTT vor ihren Augen thut! Daß ihnen die grössesten seiner Wercke eben darum verborgen bleiben, weil es ein verständiges Nachsinnen bedarff, wo man soll die Güte GOttes darinnen einsehen. Da sie sonst vollkommen würden überzeuget werden, wie nichts sey, was nicht *d*) mit lauter Stimme von der Weisheit, Regierung, und über alles waltenden Vorsorge GOttes, Zeugnüß gebe: So gehet es ihnen, wie einem blinden, *e*) der, wenn er die kostbarste Perle oder Edelstein in seinen Händen hätte, fähig ist, dieselbe, wie einen gemeinen Stein wegzuwerffen, weil er die Schönheit und Kostbarkeit davon nicht siehet oder sehen kan. Rühren auch endlich manche Wercke GOttes, indem sie geschehen, das Gemüthe auf einen Augenblick: so kennte David die Welt

b) Confer eximie & fuse hoc deducentem *B. Lutherum* in *Enarratione Ps. CXI. T. V. Alt. p. 337. b. 341. b. sq.*

c) Mira sunt itaque omnia, quæ mirari homines negligunt: quia ad considerandum usu torpescunt. - - - Sed mirari negligimus, quia ea, quæ incomprehensibili indagatione mira sunt, humanis oculis usu viluerunt. *Gregorius M. Lib. VI. in Jobum. C. XV. T. I. p. 189. B. A.*

d) Οὐδὲν γάρ ἐστι τῶν ὁρωμένων, ὃ μὴ λαμπρᾷ τῇ φωνῇ τὴν σοφίαν αὐτοῦ, τὴν κηδεμονίαν, τὴν ἐπὶ τοῦ παντὸς πρόνοιαν ἐπιδείκνυται. *Chrysostomus in h. l.* in *Catena græcorum Patrum* a *Balth. Corderio* edita. *Vol. III. pag. 195.*

e) Ὁ ἀσυνέτως ἔχων τῆς χάριτος, ταὐτὸν πείσεται τοῖς τυφλοῖς, οἳ μαργαρίτην ἐν χερσὶ λαβόντες, ὡς ψηφίδα τινα τῶν εἰκαίων ἀποῤῥίπτουσιν, ἀγνοίᾳ τοῦ κάλλους ζημιωθέντες τοῦ κτήματος. *Heracleotes in h. l.* in *Catena græca* modo citata. *p. 178.*

Digitized by Google

Welt, als voll von Menſchen, bey denen über eine kleine Zeit, geſchweige denn über mehrere Jahre, das vergeſſen iſt, wovon man noch ſo ſehr im Anfange geglaubet, oder auch wohl ſich vermeſſen; das Andencken davon werde immer in ihrem Gemüthe lebhaft bleiben. Wie viel ſind da derer, die über eine zeitlang daran mit der Bewegung dencken, daß man es an ihnen gewahr werde, ſie haben es behalten! Wie wenige kommen dadurch zu einer rechten Einſicht, *f*) wie viel Wohlthaten GOTT in der Welt erzeiget!

Wie nöthig iſt es alſo da, wenn nicht mit mählichem alles ſoll ins Vergeſſen kommen, daß man von Zeit zu Zeit ſich und andere auf die Art von neuem ermuntere, die einſt Auguſtinus *g*) als ein edles Stücke unſerer GOttesdienſte mit den angenehmen Worten vorſtellet: „Wir geben GOTT ſeine „Gaben in uns von neuem wieder, und feyern Ihm zu Ehren an gewiſſen „Tagen und beſtimmten Feſten ein geheiligtes Andencken ſeiner Wohlthaten; „und das eben darum, damit nicht durch Verlauf der Zeiten eine völlig „undanckbare Vergeßlichkeit einſchleiche! Wie gut iſt es, da, daß mit einer neuen Erinnerung ſeiner Wunder und ſeiner Wercke das, was man ſonſt würde ins Vergeſſen ſtellen, recht vielen wieder eindächtig werde, und durch vieler Danckſagung GOtt reichlich gepreiſet werde! 2. Cor. 4. 15

Das, was David in der Welt ſo ſehr vermißte, oder doch ſo ſeltſam fand, daß man recht merckete, und recht ſorgfältig behielte, wie viel Wohlthat der HErr erzeige: Das müſſe denn deſto mehr, meine Geliebten, heute beſonders unſere Ubung vor GOTT werden. Da wohl niemand unter uns iſt, dem nicht bey einer kleinen Uberlegung auch nur ſeines eignen Lebens, geſchweige denn allgemeiner Wohlthaten GOttes, ein groß Regiſter von Dingen wird einfallen, welche recht zu behalten, und recht darüber GOTT zu preiſen, bisher bey weitem ſo ſeine Sorge nicht geweſen, wie es der Werth ſo unendlicher Proben der Güte GOttes erforderte. Je mehr nun GOTT in unſern Zeiten uns vor unſern Vätern und Vorvätern an Mitteln reich gemacht, das, was ehemals andern geſchehen, ja was uns ſelbſt begegnet, auch, wenn wir nicht alles behalten können, immer wieder von neuem zu leſen, zu erwe-

f) Ita vox a Pſalte in membro poſteriore uſurpata וַיִּתְבּוֹנָנוּ *cognitionem diſtinctam rei* & intima quaſi perſpicientem, ex ipſa origine ſua uſuque notat. Confer *Fac. Guſſetium* in *Commentario Linguæ Hebraæ. p. 121. D.*

g) *De civitate Dei, L. X. C. III. (al. IV.) p. 183. D.* Ei dona ejus in nobis, nosque ipſos vovemus & reddimus: Ei beneficiorum ejus ſolemnitatibus feſtis & diebus ſtatutis dicamus ſacramusque memoriam, *ne volumine temporum ingrata ſubrepat oblivio.*

Digitized by Google

gen, und uns ins Gedächtnüß zu bringen: desto brünstiger werde unsre Bitte, daß auch heute sein Geist uns alles dessen wolte erinnern, was unsern Mund zeitlich und ewig seines Ruhmes soll voll machen: daß unser aller Freude werde, wenn es möglich wäre, mit tausend Zungen hier und dort sein Lob zu verherrlichen. Nun dancket alle GOTT, so wollen wir unsere Andacht singende deßfalls anheben, und sie seinem gnädigen Beystande empfehlen mit einem gläubigen Vaterunser.

Text. Evangelium am Tage Johannis des Täuffers.

Lucä am 1. v. 57. - 80.

Eingang.

Andächtige und in unserm JESU höchstgeliebtesten Freunde und GOttergebene Zuhorer!

Hiob 19, 25. DA Hiob im Begriff war mitten unter seinem grössesten Zagen das bekannte grosse Glaubens-Bekäntnüß von seinem lebenden Erlöser, und der von ihm auch einmal gewiß erwartenden Auferweckung seines ietzt so elenden Leibes zu thun: so setzte er eine Vorrede vorher, die es gantz deutlich zeiget, wie wichtig er v. 23. 24. das geachtet, was er itzt bekennte. Ach! daß meine Reden, sagt er, geschrieben würden, ach! daß sie in ein Buch gestellet würden, mit einem eisernen Griffel auf Bley, und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felß gehauen würden! So sehr wünschete er seinem Bekäntnüsse von seiner eigenen Unsterblichkeit, auch eine Art der Unsterblichkeit; wenn es sonst von den allerwichtigsten Reden der Menschen heisset: Vox audita perit, die gehörte Stimme ist auf einmal verlohren, ohne daß man weiter ihre Spur kan zeigen; daß hingegen das, was man jenem entgegen stellet: Litera scripta manet, was geschrieben ist, das bleibt geschrieben, und kan nicht so verlohren gehen, wie die blosse Stimme, auch an diesen seinen Glaubens-Worten möchte wahr werden. Er nimmt deßwegen alle Arten zusammen, die damals in der Welt bekañt und gewohnt konten seyn, aus Worten, die sonst in der Luft mit dem Schall vergehen, lebendige und aufs zukünftige daurende Denckmahle zu machen. Entweder insgemein wünscht er sie in ein Buch geschrieben zu sehen;

Da,

Digitized by Google

Da, wenn er schon lange seinen Mund geschlossen, sein Glaube auch nach dem Tode gleichsam redende möchte bleiben. Oder, wie man aus Furcht, daß blosse Schriften auf vergänglichen Blättern gar bald dem Untergange könten unterworffen seyn, Sorge trug öffentliche Urkunden in Bley *b*) zu schreiben, oder endlich gar in Felsen *i*) oder Steine dasjenige eingrub, was man wolte bis auf die späte Nachwelt im Gedächtnüß erhalten: So wünschet er diese seine Worte auf die allerdauerhafteste Art zum ewigen Andencken aufgezeichnet und in Steine geätzet zu wissen. Siehe da den Wunsch eines Mannes, der vor seine Person in Ansehung des gegenwärtigen Lebens nichts anders erwartete, als daß seiner über eine kleine Weile im Hertzen würde vergessen seyn, wie der Todten, derer man nicht mehr gedencket! Ps. 31, 13. Pred. 9, 6. Da wir denn auch ohne Zweifel diesen Wunsch bey Hiob der unsinnigen Ehrsucht und Selbst-Liebe wol nicht dürffen zuschreiben, die sonst etwa gar vielmal der Trieb derer ist, die mit dergleichen Begierde einer eitlen Verewigung ihres Nahmens, Gutes oder Böses in die Welt hineinschreiben. Sondern da sein Glaube itzt in ein Bekänntnüß wolte ausbrechen, welches vollkommen verdienete auf die Nachkommen geschrieben zu werden, und dem Volcke, das noch geschaffen solte werden, zu einem Exempel des Glaubens bis auf die späteste Zeiten dienen solte: So war seine Sehnsucht desto grösser, wenn es möglich wäre, die Göttliche Wahrheit, die er hier bekennete, aller Welt so bekannt und unauslöschlich zu machen, daß eher alles in der Welt vergienge, ehe diese solte in der Welt untergehen. Und wie wahr GOtt deßfalls Hiobs Wunsch werden lassen, hat bereits Chrysostomus *k*) Ps. 102, 19.

 mit

b) *Plinius Hist. natural. Lib. XIII. C. XI.* In palmarum foliis primo scriptitatum, deinde quarundam arborum libris; postea *publica monumenta plumbeis voluminibus* confici cœpta. Unde & *Hieronymus Epist. LXI. ad Pammachium. T. II. p. 119. D.* de his verbis Jobi ita loquitur; Vult verba sua in perpetuum durare, & ut nulla possint vetustate deleri, exarari ea vult *in plumbi lamina*, & sculpi in silice. Quem sequitur versio nostra germanica, & *Sebastianus Schmidius in h. l. p. 805.* nec non *Fridr. Spanhemius* in *historia Jobi C. XIII. §. 9. Vol. II. Opp. p. 107.* Ubi tamen diffitendum non est, vocum Hebraicarum constructionem vix pati, ut vox ועופרת possit materiam voluminis notare, in quam insculpi debeant verba hæc.

i) Confer omnino *Joh. Adolph. Hoffmannum* in Erklärung des Buches Hiob. *p. 606. a sq.*

k) In *Catena græcorum Patrum in Jobum* a *Patricio Junio* edita, *ad h. l. pag. 340.* ἰδοὺ γὰρ ἐγράφη οὐκ ἐν γραφείῳ σιδηρῷ, ἀλλὰ πολλῷ μᾶλλον μονιμωτέρῳ, ἢ ἤτησεν. ἐκεῖνα μὲν γὰρ, εἰ καὶ ἐγένετο, χρόνος ἀνάλωσε, ταῦτα δὲ μειζόνως ἐγράφη.

Digitized by Google

„mit groſſem Nachdrucke angemercket: „Siehe, ſagt er, es ſind dieſe Worte „Hiobs allerdings ſo geſchrieben, und zwar nicht mit eiſernen, ſondern noch „viel dauerhafteren Griffeln, als er es gewünſchet: Deñ jene Schrift würde, „wenn ſie auch auf Marmor und Stein geſchrieben wäre worden, doch die „Zeit haben können vertilgen: da dieſe Worte der Geiſt GOttes auf „höhere Art geſchrieben und verewiget. Ja, ich weiß nicht, ob ich es wagen dürffe, zu behaupten, daß die Redens-Art, die Hiob eigentlich in ſeiner Sprache brauchet, daß Bley und Eiſen *l*) zuſammen den Griffel möchten ausmachen, der ſeine Worte ſolte verewigen, über welcher den Auslegern in der Bemühung etwas ſolches aus dem Alterthum zu erläutern oder zu erweiſen, viel Schwerigkeit erwachſen, ihrer eigentlichen Bedeutung nach, erſt nach der Zeit in die Erfüllung recht vollkommen gediehen; Nachdem es durch GOttes Vorſorge dahin gekommen, daß die aus Bley, Eiſen oder Ertzt und Zinn gegoſſene Schriften und Buchſtaben nun ſeit Dreyhundert Jahren an ſtatt der alten Griffel zu Werckzeugen worden, Schriften in der Welt gleichſam zu verewigen. Durch welches Mittel, wie überhaupt die Heilige Schrift, ſo auch inſonderheit Hiobs Worte, ungleich mehr als vorher in der Welt ausgebreitet, und mit einem ſeligen Eindruck nicht nur auf lebloſen Stein, nicht nur auf Papier, ſondern in vieler tauſend Chriſten Hertz eingepräget worden. Da

l) Nimirum, qui Hebræas Voces in textu בְּעֵט־בַּרְזֶל וְעוֹפֶרֶת recte adſpiciet, & accentuationem earum conſiderabit, cernet *unam alteri arctiſſime connexam* eſſe per *Mercæ Servum* ſub priore voce & *Athnach* ſub altera poſitum. Ut ſecundum vim accentuum vix poſſit aliter verſio inſtitui, niſi hunc in modum: *Stilo ferri & plumbi*, ſcilicet invicem juncti & mixti; aut disjunctive *Stilo ferreo vel plumbeo.* Ubi tamen, quantæ difficultates circa *Stilum mere plumbeum*, cujus uſus plane nullus eſſe poteſt in petra ſculpenda, ex disjunctiva verſione emergant, unusquisque videt. Quas difficultates nec illi evitant, qui cum *Alberto Schultens* in *Commentario* luculentiſſimo in *Jobum p. 482.* & *Joh. Clerico in h. l. p. 82. a.* aliisque, *liquatum plumbum*, quod litteris marmori inſculptis immiteretur ad eas tanto eminentiores reddendas, huc advocant. Unde etſi nolim hanc *ex plumbo ferroque vel are fuſorum* & in typographia nunc uſitatorum *typorum* ſive litterarum notionem, tanquam *Jobi ipſius menti obverſatam* venditare: Licebit tamen vel ſic mirari divinam providentiam, quæ noſtro ævo per tot ſtilos ferri plumbique, quot dantur literarum typi, id ipſum effectum dat, quod Jobus tunc optabat, & his ipſis typis monumenta ære perenniora reddit ea, quæ ita imprimuntur. Nec minore id fiet veriſimilitudine, quam qua typographiæ quædam obſcura indicia in *Boëthii Conſolatione Philoſophiæ Lib. V. metro IV. v. 1.-9. 29. 30.* & in *Epiſtola IV. Auſonii v. 71.-75.* aliquos deprehendere ſibi viſos eſſe commemorat *Proſp. Marchand* in recentiſſime edito Libro elegante: *Hiſtoire de l' Imprimerie. p. 5. not. D.*

Digitized by Google

Da nun diß ohnzweifel die Pflicht aller Gläubigen iſt, ſowol Göttliche Wahrheiten, als Göttliche Wohlthaten *m*) iederzeit im Gedächtnüß zu haben, ihrem eigenen und anderer Gemüthe einzuprägen, und bey aller Gelegenheit auch mit ihrem Munde davon zu reden; Da alſo mit Hiob eben das der Wunſch aller Gläubigen muß ſeyn, alles, was GOtt angehet, immer mit tiefferem Eindruck Menſchen ins Hertz gepräget zu ſehen: So iſt das wol eine Sache, darzu ein Gläubiger immer von neuem Urſache hat, ſich in GOTT zu ſtärcken. Und da heute mit dem ordentlichen Feſt-Tage ein beſonders Andencken verknüpfft iſt, welches heute hier und anderswo erneuert wird werden, von dem Wunder-Wege GOttes, ſeinem Worte und Wercken, durch die ſeit Dreyhundert Jahren der Chriſtenheit gebähete **Buchdruckerey**, eine ungleichgröſſere Thüre als iemals vorher zum Eindruck in ſo vieler Seelen zu eröffnen; Woran ſolte ich bey dieſer Gelegenheit lieber gedencken, als eben an dieſen Eindruck von Göttlichen Dingen, der uns allen ſo nöthig iſt? Unſere Arbeit alſo wird ſich zwar von unſerm gewöhnlichen Vortrage auch dißmal nicht entfernen; der Piorum Suſpiria & Reſpiria, **die mancherley Entkräftungen, die einen Gläubigen neuer geiſtlichen Kraft bedürftig machen, und die dagegen aus GOttes Worte zu ſchöpfende Erholungen** einander entgegen zu ſetzen, und dabey neue Kraft zum Guten zu ſammlen gewohnet iſt. Doch wird nach denen Umſtänden, die ich erſt genennet, das jenige, worzu wir heute eine Sammlung neuer Kraft werden anſtellen, inſonderheit ſeyn:

Ein unvergeßlicher Eindruck von GOttes Worte und Wundern, gegen alle Vergeßlichkeit, die uns darinnen entkräftet.

Die Vergeßligkeit, die auch Frommen zu ihrer Betrübnüß oft zuhänget, davon wir im Erſten Theile werden reden, wird uns im Andern Theile

m) Τίνο γὰς θυσία, τίνο πεοσφοςὰ, τὸ τὰς ἐνεργεσίας τᾦ θεᾦ διαπαντὸς ἐπὶ μνήμης φέρειν, καὶ ΕΓΚΟΛΑΠΤΕΙΝ τῇ διανοίᾳ, καὶ ἐπὶ σώματος ἀναπεύθυνον. Ita egregie *Chryſoſtomus in Pſ.* CVII. *T. III. p.* 276. E.

Theile die Anstalten GOttes desto unschätzbarer machen, dadurch er uns und andern diesen Eindruck immer von neuem bemühet ist lebhaft zu machen.

Laß bey dieser Andacht, trautester Heyland, uns alle innen werden, daß es deine heilige Freude sey, uns allen dein Wort selbst in unser Hertze zu drücken und in unsern Sinn zu schreiben; Ja mache selbst aus unsern Hertzen eitel Abdrücke von deiner Gnade, an denen auch sich das wahr erweise: Du bist mir ins Hertz geprägt. Schreibe sodenn deine blutige Wunden selbst in unser Hertz hinein, daß sie mögen alle Stunden bey uns unvergessen seyn: Und laß zuletzt, wenn der Eindruck des herannahenden Todes uns voll Schreckens macht, durch deines Geistes Gnade das unsere letzte Arbeit und Trost seyn: Da will ich Glaubens-voll dich fest an mein Hertz drücken, wer so stirbt, der stirbt wohl! Amen!

Abhandlung.

Andächtige und in unserm JESU auserwehlte Kinder GOttes des Allerhöchsten!

I. Theil.

DA ein unvergeßlicher Eindruck von GOttes Worte und Wundern unstreitig unter die Pflichten eines Christen gehöret, die er bey sich und andern zu befördern verbunden ist: So werde ich gar kein Bedenken dürffen haben, unter die Dinge, die einen Christen darinnen entkräften, und ihn neuer Kraft immer wieder bedürfftig machen, zu zehlen die vergeßliche Unachtsamkeit, die in der Welt herrschet, und die auch die heilsamsten Eindrücke bald wieder dämpfet, und gleichsam auslöschet. Auch selbst das Evangelium, welches wir Eurer Liebe verlesen haben, wird zu dieser Betrachtung ganz viel Gelegenheit geben. Wer dasselbe nur lieset, der kan nicht zweifeln, daß die Geburt Johannis mit einem ungemein grossen Eindruck in viele Gemüther verbunden gewesen. Lucas selbst redet davon mit den nachdrücklichsten Worten. Er sagt nicht nur gleich von Anfang, daß die Nachbarn und Gefreundten von Elisabeth gehöret, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan, und sich darüber mit ihr gefreuet: Sondern er bezeuget insonderheit, daß bey der Beschneidung und Benennung dieses Kindes,

Die den Eindruck von Göttlichen Dingen entkräftende Vergeßlichkeit.

I. Die Spur davon bey so vielen, denen die Geburt Johannis einen grossen Eindruck gemachet.

Digitized by Google

des, da ſo viel auſſerordentliche Dinge geſchehen, ein lebhafter Eindruck davon ſowol alle, die dabey waren, als auch andre, die es höreten, habe gerühret, und in groſſe Aufmerckſamkeit geſetzet. Es kam eine Furcht über alle Nachbarn, ſpricht der Evangeliſt, und diß Gerüchte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdiſchen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und ſprachen: Was meyneſt du, will aus dem Kindlein werden! Siehe da lauter Worte, die man da brauchet, wenn uns eine Sache in ein recht tieffes Nachdencken ſetzet, daß wir faſt glauben, es ſey unmöglich ſie zu vergeſſen! Welcher Eindruck deſto gröſſer bey denen muſte werden, die bey der Beſchneidung Johannis perſönlich waren gegenwärtig geweſen: Je mehr an allen Bezeugungen Zacharia hervor leuchtete, daß er nichts anders ſuchte, als von dem, was GOtt ihm befohlen, und was GOTT hier durch die Geburt Johannis zu thun anfieng, eben einen ſolchen Eindruck bey andern zu erwecken, wie Er denſelben in ſeinem Hertzen theils durch die ihm wiederfahrene ſichtbare Erſcheinung des Engels, theils beſonders durch die über ſeinem Unglauben ihm begegnete ſchwere Creutzes-Probe hatte. Da unter dieſer Göttlichen bisher ertragenen Züchtigung der gebundene Gebrauch ſeiner Zunge ihn unfähig machte, den von dem Engel ihm voraus genenneten Nahmen dieſes ſeines Kindes ihm mündlich zu geben: So iſt gleichwol ſeine Sorgfalt geſchäftig, gegen alle Einwendung, die andere dawider machen, mit ſchrifftlicher Behauptung des Befehls GOttes, über dem unauslöſchlich zu halten, was er weiß, daß es GOttes Wille ſey. Er fordert ein Täflein, ſchreibt und ſpricht: Er heiſſet Johannes. Nicht erſt, er ſoll ſo heiſſen, ſondern ſein Nahme iſt ſchon der, den kein Menſch ſoll ändern, oder einige Ueberlegung gegen das anſtellen, was GOTT ſelbſt ſo angeordnet. Und ſein gantzer Lobgeſang hernach war nichts anders, als eine Bemühung, allen anweſenden die Worte der Göttlichen Verheiſſungen, die nun, da ſein Sohn, als der Vorläuffer des Meßiä, gebohren wurde, in dem ſo gleich ihm nachfolgenden Meßia ſolten erfüllet werden, von neuem mit einem lebendigen Eindrucke eindächtig zu machen, daß, wie GOTT itzt gedachte an ſeinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geſchworen hatte, ſo auch unter Menſchen daran von neuem gedacht, und die Erfüllung davon mit einer deſto gröſſeren Freude angenommen möchte werden.

Wer nun hätte da gedacht, daß nach ſo vielen auſſerordentlichen Dingen, die bey der Geburt Johannis einen ſo groſſen Eindruck in viel Seelen muſten gemacht haben, in dreyßig Jahren, da Johannes als würck-

Digitized by Google

licher Vorläuffer CHristi sein Amt anfieng, das alles so sehr vergessen und verloschen würde seyn? Wie es gleichwol alle die Umstände der Historie Johannis zeigen: Da er vor seine Person den HohenPriestern und Pha-
Joh. 1, 19 25. risäern so fremde war worden, daß er von ihnen mit einer gantz feyerlichen Besprechung über das, was er in seinem Amte that, angefertiget wurde. Und wie betrübt erwieß es insonderheit alsdenn das Bezeugen des Volckes gegen JEsum, daß alle die Anweisungen, die hier waren gegeben
Ps. 105, 5. worden, dem Heiland selber mit Freuden entgegen zu sehen, und nach seinem Heil mit Ernst zu fragen, schier gar wieder erstücket waren! So gar zeigete es sich unter denen, die doch bey Johannis Geburt nicht ohne grosse Erweckung und Rührung waren geblieben, wie wahr es sey: Die *n*) darzwischen vergehende Zeit nimmt die Erinnerung mit mählichem weg, und das, was Menschen sehr lebhaft rührete, da es neu war, wird mit vergehender Zeit auch im Gemüthe zu etwas veraltetem.

II. Die davon noch Christe zuhängende Entkräftung.

So nun hänget gewiß im Anfange und Fortgange des Christenthums, bey aller Bemühung einen tieffen Eindruck von Göttlichen Dingen uns und andern ins Hertz zu schreiben, eine elende Vergeßligkeit oft auch denen zu, die gleich nicht mehr muthwillig GOttes Werck dämpffen. Man kan nicht zweifeln, daß wahre Bekehrung auf diese Weise angehe oder zu Stande komme, daß in das sonst unachtsame Hertz ein Eindruck von GOtt dringt, der demselben sonst nicht gewohnt gewesen. Entweder es fällt diß und jenes Wort von GOtt, dem bisher Unbekehrten so aufs Hertz, daß er es als mit einem *o*) Schlage, der ins Hertze gehet, höret, was er sonst vielleicht gantz unachtsam verhöret, und daß er das gleichsam nicht auslöschen oder auswischen kan, was ihm da sein Hertz gerühret. Oder auch wol dieses und jenes Werck der Regirung, der Vorsorge, oder der Straf-Gerechtigkeit GOttes, rühret das Gemüthe, daß es nicht kan läugnen, hier sey GOttes Finger, und dadurch zu mehrerem Nachsinnen erwecket, ja gleichsam gedrungen wird. Nichts kan also bey diesem Anfange, den GOttes Gnade da machet, sein Werck mehr hindern, als, wenn durch allerley Abhaltung von gehörigem Nachsinnen, durch eine also gleich etwa dem Satan

a) Im Anfange der Bekehrung.

n) Memoriam tempus interpositum subducit. Quæ recentia apud illos viguerunt, ea interjectio spatio obsolescunt. *Seneca Lib. III. de beneficiis C. I.*

o) Quis autem negaverit, *feriri* quibusdam præceptis efficaciter etiam imperitissimos? ---- Hæc *cum ictu quodam* audimus, nec ulli licet dubitare aut interrogare. *Seneca Epist. XCIV. pag. 336.* seq. Quæ nos Christiani ad divina verba Scripturæ Sacræ majore jure applicamus.

Digitized by Google

tan oder der Welt gelungene Verwischung deſſen, was man ſchon anfieng klar und deutlich als GOttes Wort und Werck einzuſehen, oder durch ein allmähliges Vergeſſen, die erſte lebhafte Rührung entkräftet wird. Es komt da das arme Gemüthe vielleicht bald wieder unter Menſchen, die auf das Werck des HErrn nicht achten, noch ſehen auf das Geſchäfte ſeiner Hände: Die auch bey den gröſſeſten Zeugnüſſen der wunderbaren und heiligen Regirung GOttes ſo thun, als ob ſie mit ſehenden Augen keinen Finger GOttes ſehen könnten; die nichts als natürliches oder wol gar von ohngefehr geſchehendes darinnenen meynen zu finden, und das einem von GOTT heilſamlich gerührten Menſchen wol gar zum Aberglauben deuten, wenn er wolte bey dieſer oder jener Sache ſich eine beſondere Abſicht GOttes auf ſeine Seele vorſtellen. Höret da nicht gar aller Eindruck auf, GOttes Wercke zu bewundern, und ſich dadurch zu ihm ziehen zu laſſen: So wird doch wenigſtens der Trieb darzu ſehr dadurch entkräftet, und das Gemüthe etwa in allerley Zweifel geſetzet, ob die Gedancken GOttes ſo tief ſeyn, wie es ſich etwa das vorgeſtellet. Ob auch irgend der Menſch nicht gar voluntaria oblivione mit einer gefliſſentlichen Vergeſſenheit ſich alles aus dem Sinne ſchläget: So läſſet er doch, aus der natürlichen ihm anklebenden Zerſtreuung ſeiner hin- und herfahrenden Gedancken, ſoweit nach, daß er nicht mehr mit ſolchem Ernſte das Andencken von GOttes Worte und von denen darunter gehabten Empfindungen erneuert. Er wird in dieſe oder jene Dinge eingeflochten, die ſein Gedächtniß mit lauter andern Bildern, Vorſtellungen und Erinnerungen erfüllen. Damit nimmt, wo nicht auf einmal, doch mit mählichem, der Satan das Wort zugleich mit dem gehabten Eindruck vom Herzen. Das, was der Menſch erſt kaum mit Mühe ins Gedächtniß gebracht, vergißt er da, ohne daß er ſich bemühen darf. Ja es kommt ihm wol ſo gar aus ſeinem Andencken, daß, wenn man ihn auch daran erinnert, er ſichs nicht mehr beſinnen kan, p) wie ein alter Lehrer davon redet. Wenigſtens wird ihm manche Erinnerung, die ihm immerdar ſolte vor Augen ſtehen, wiederum fremde. Es komt etwa derjenige, der erſtlich bey der Vergebung ſeiner Sünden glaubte, daß er ſein Lebelang an dieſe Betrübnüß ſeiner Seelen würde gedencken, mit mählichem in die Gefahr, endlich gar der Reinigung ſeiner vorigen Sünden zu vergeſſen. Es kommt der, der die gröſte Urſache hätte, bey

Pſ. 28, 5. Jeſ. 5, 12. Pſ. 92, 6. Luc. 8, 12. Jeſ. 38, 15. 2. Pet. 1. 9.

p) Si quid penitus aboleatur ex animo, nec admoniti reminiſcimur. - - - Hoc ergo nec amiſſum quærere poterimus, quod omnino obliti fuerimus. *Auguſtinus Lib. X. Confeſſ. C. XIX. extremo.*

Digitized by Google

dem alle Augenblicke fortgesetzten Zufluß der Wohlthaten GOttes und bey
Ps. 103, 2. denen so unzehlichen Wundern seiner Regirung, sich selbst zuzureden: Vergiß nicht, was dir GOTT gutes gethan hat; in eine Vergessenheit,
Sir. 11, 28. da oft eine einige böse Stunde will machen, daß er aller vorherigen Freude vergißt. Und insonderheit der erste selige und lebhafte Eindruck, den das Gemüthe bey GOttes Worte gehabt, verschwindet so denn unvermerckt durch allerley weltliche Einwendungen; daß wol eher ein betrübter Eindruck von allen irdischen Dingen wiederum im Hertzen Raum
β) Auch im Fortgange der Erneuerung. gewinnet, alle jene gute Empfindungen zu verdringen. Und ach müste ich nicht sagen, daß auch diese Entkräftung selbst im Fortgange des Christenthums noch gar vielmal Seelen zuhienge, die gleich oft mit grosser Bewe-
Ps. 119, 93. gung den Schluß gefasset: Ich will deiner Befehle nimmermehr vergessen; und die etwa von Hertzen wünschen allen Fleiß anzuwenden,
2. Pet. 1, 15. daß auch nach ihrem Abschiede andere mögen das, was GOTT ihnen eingepräget, im Gedächtnüß behalten! Ich will nicht einmal an die Art der Schwachheit gedencken, die im Alter durchgehends uns allen, mithin auch den Frommen, begegnet oder begegnen kan, daß dasjenige, was man vorher auch in Geistlichen Dingen in einem sehr frischen Gedächt-
Pred. 12, 1. nüß behalten können, in den Tagen, von denen wir sprechen: Sie gefallen uns nicht, so verschwindet, daß auch Fromme da manchmal in
2. Cor. 4, 16. den Kummer gerathen, bey dem Abnehmen ihres äusserlichen Menschen, nehme auch der innerliche und desselben Stärcke zugleich ab und nicht zu. Auch bey noch nicht eben von Alters wegen verfallender Kraft der natürlichen Erinnerung, haben zuweilen auch gantz redliche Seelen man-
Pred. 2, 16. che Empfindung, wie wahr es sey: Die künftigen Tage vergessen alles. Nach so vielen Tausend vortreflichen Erweckungen aus dem Worte GOttes, die ihnen zu dieser und jener Zeit, auch wol mit einem gantz besonderem Eindruck, so ins Hertz gedrungen, daß sie geglaubet, diß und jenes solle ihnen nimmermehr aus ihrem Sinne kommen; scheinet ihnen über eine kleine Weile nichts übrig zu seyn, als eine betrübte q) memoria oblivionis, eine blosse Erinnerung von etwas, was sie vergessen, da ihnen nur wie im Traum eine dunckele Vorstellung übrig ist, daß sie einmal ein etwas gehöret,

q) De qua ingenioſe ac judicioſe *Auguſtinus Lib. X. Confeſſ. C. XIX.* Quid, cum ipſa memoria perdit aliquid, ſicut fit, cum obliviſcimur, & *quærimus, ut recordemur*, ubi tandem quærimus, niſi in ipſa memoria? - - - Ex parte, qua tenetur, pars alia quæritur: quia ſentit ſe memoria non ſimul volvere, quod ſolebat ſimul, & quaſi *claudicans, reddi, quod deeſt, flagitat.*

Digitized by Google

höret und dadurch beweget worden, was sie selbst gleichwol ietzt nicht mehr benemen können; geschweige, dasselbe und die davon ehemals gehabte Empfindung und Eindruck zu ihrem Heil sich so zu Nutze machen können, wie sie wünschen. Eben die täglich neugehäufften wunderbaren Wercke und Wohlthaten GOttes, die zu einer solchen Anzahl kommen, daß der Mensch siehet, daß er sie nicht zehlen könne, machen; daß von gantz vielen grossen Dingen, die GOTT an ihm, an andern, ja an der gantzen Christenheit gethan, wenn sie einige Zeit vorbey sind, auch wol ein frommes Hertz fast gar die Erinnerung verliehret, oder doch bey weitem mit der Bewegung nicht mehr daran gedencket, wie er im Anfange GOTT zugesaget und noch schuldig wäre. Und ist durch die Gnade GOttes ein in der Erneurung stehender Christ von dem Grade der Undanckbarkeit zwar nunmehr befreyet, da nach eines Heyden r) Redens-Art Menschen wol das haftet, was ihnen wehe gethan und nahe gegangen, nur aber die Wohlthaten ihnen entfallen: So darf er gleichwol nur die Vergleichung anstellen zwischen dem Eindrucke, den die Wohlthaten oder Wunder GOttes bey ihm gemacht, zu der Zeit, s) da ihm die Hülffe noth gewesen; und zwischen der Art, wormit er hernach über eine Zeit lang, wenn diese Noth nicht mehr da ist, oder, wenn er sie schon lange genossen, sich derselben erinnert. So gibt der handgreifliche Unterscheid, den er da findet, Erweises gnug; wie sehr ihm ein allmähliches Verrauchen von denen Empfindungen zuhange, welche ihn immer von neuem des Ruhms und Preises GOttes solten eben so voll machen, als er im Anfang bey denselben gewesen. Besonders aber ist nichts mehr, was eines Frommen Hertz oft mehr beuget, und in seinem Eifer, den Eindruck von sich auf andere fortzupflantzen, mehr entkräftet, und beynahe verzagt macht: Als der Anblick von lauter andern Menschen um sich, denen wol alles andere im Gemüthe haften bleibet; nur daß bey Göttlichen Dingen das an ihnen mit Wehmuth zu sehen ist, sie vergessen seiner Thaten und seiner Wunder, die er ihnen erzeiget hat, sie vergessen gar bald GOttes ihres Heilandes, weñ er noch so gros-

Ps. 40, 6. Ps. 71, 15. Ps. 78, 11. Ps. 106, 21. 12. 13.

r) Odit ingratus, quæ accepit, & extenuat: injurias vero dilatat atque auget. Quid autem eo miserius est, cui *beneficia excidunt, hærent injuriæ? Sen. Ep. LXXXI. p. 244.*

s) Confer omnino observationem modo allegati *Senecæ eodem loco pag. 244.* statim subjungentis: Sapientia exornat omne beneficium, ac sibi ipsa commendat, & se *assidua ejus commemoratione* delectat. Malis *una Voluptas* est, & hæc brevis, *dum accipiunt* beneficia: ex quibus sapienti *longum gaudium* manet *ac perenne.* Non enim illum *accipere*, *sed accepisse* delectat: quod *immortale* est & *assiduum. &c.* Ad quæ verba si quis suam erga divina beneficia gratitudinem exigat, non poterit non, quantopere ab hoc gradu adhuc absit, tristi sensu convinci.

Digitized by Google

se Dinge an ihnen gethan, wenn sie noch so bewegt solten seyn an seine Worte zu gläuben, und sein Lob zu singen; wie diß die so oft wiederholte Sünde des Volckes Israël in der Wüsten nach der Klage Davids war. Je mehr ein Gläubiger etwa wünschet, daß nach der Redens-Art eben dieses frommen Königs seine Zunge möge ein Griffel eines guten
Ps. 45, 2. Schreibers seyn; der, wie alte Lehrer r) davon reden, nicht mit Tinte, oder etwas vergänglichem, sondern durch den Geist des lebendigen GOttes die Worte des ewigen Lebens, und die Aussprüche der Heiligen Schrift auf die Tafel des Hertzens schreiben und ins innerste des Gemüthes auch bey
Jes. 49, 4. andern einprägen möge: Je mehr mercket er etwa, daß er vergeblich arbeitet, und seine Kraft umsonst und unnützlich zubringet. Je
5. Mos. 6. 7. mehr er bemühet ist, nach Göttlichem Befehl seinen Kindern und seinem
Ps. 78, 5. 6. Hause diesen Eindruck von Göttlichen Dingen einzuschärffen, daß es die Nachkommen lerneten und die Kinder, die noch gebohren solten werden, daß diese es hernach auch ihren Kindern verkündigen; Je wehmüthiger ist es einem Gläubigen, wenn er da die Welt um sich recht als Terram Oblivionis, ein Land der Vergessenheit muß sehen; wo alle Göttliche Dinge ohne Eindruck vorbey fliessen, wo alle Denck-Zettel GOttes gleichsam zerrissen, wo die Wohlthaten GOttes gleichsam in Sand geschrieben werden. Daß nun da ihm selbst nicht auch das endlich begeg-
Jer. 20, 9. ne, was einst Jeremias schon im Begrif war, des Nahmens GOttes nicht mehr zu gedencken: Daß GOtt selbst nicht gar mit einander alles Gedächtnüß seines Nahmens und seiner Wunder von denen Nachkommen wegnehmen, und nicht in einer so vergeßlichen Welt endlich das Gerichte
Hos. 4, 6. vollziehen möge: Du vergissest des Gesetzes deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergessen: Diß sind gewiß alsdenn die gantz gegründeten Sorgen eines Christen, der auf die Zeichen seiner Zeiten mercket. Sorgen, bey denen er billig durch mehmalige Suspiria, nach neuer Kraft seufzet, um seines theils wenigstens so lange er noch kan, das An-

r) Ὥσπερ ὁ κάλαμος ὄργανόν ἐστι γραφικὸν τῆς χειρὸς τοῦ ἐπισταμένου κινήσης αὐτὸν εἰς τὴν περὶ ὧν γραφομένων ἀπόσημείωσιν, οὕτω καὶ ἡ τοῦ δικαίου γλῶσσα κινοῦντος αὐτὴν τῷ ἁγίῳ πνεύματος, ἐγγράφεται ῥήματα τῆς αἰωνίου ζωῆς ταῖς καρδίαις τῶν πιστευόντων, βαπτιζομένη ὑ μέλανι, ἀλλὰ πνεύματι θεοῦ ζῶντος. *Basilius M. in Ps. XLIV. n. 3. T. I. p. 161. E.* Et sic *Ambrosius Lib. V. in Lucam. n. 105. p. 1380. E.* Incipit homo esse calamus, qui præcepta cœlestium Scripturarum *penetralibus imprimat mentis*, tabulis cordis inscribat.

Digitized by Google

Andencken GOttes und ſeines Wortes, und ſeiner Wunder in ſein und anderer Hertz immer mit neuem Eindruck zu prägen und darinnen zu erhalten.

III. Die daher entſtehende Bedürfftnüß neuer Kraft.

Welt-Menſchen nun habe ich damit freylich etwas gantz frembes vorgeſtellet. Bey welchen es mitten unter den gröſſeſten Wercken GOttes, wenn gläubige ſie noch ſo ſehr mit Verwunderung anſehen, und andern endächtig machen, noch immer heißt, wie David ſagt: Ein Thörichter glaubet das nicht, ein Narr, ein ſolcher, der das vor ſeine groſſe Weisheit hält, mit den Thoren in ſeinem Hertzen zu ſagen: Es iſt kein GOtt; der achtet das nicht. Er ſiehet etwa alles in der Welt am allerliebſten auf eine ſolche Art an, als ob er könne ſprechen: Hier habe GOtt nichts gethan. Hat es in der Welt Feinde *u*) aller Gelehrſamkeit und alles Andenckens unter Menſchen gegeben, die ſich das wohl gar zu einer Ehre gemachet, von nichts zu wiſſen; oder Tyrannen, die, wie ſie Reden und Schriften verboten, ſo auch gerne alles Andencken hätten vertilget, *x*) weñ es eben ſowohl in unſerer Gewalt ſtünde, etwas zu vergeſſen, als von etwas zu ſchweigen, wie ein alter Römer davon redet: So mag ich ſagen: Welt-Menſchen ſind ſolche Feinde alles Andenckens GOttes. Wenn es ſo nur in ihrer Gewalt ſtünde, GOttes gäntzlich zu vergeſſen, wie es ihr verruchtes Hertz manchmal wünſchet; ſo würden ſie wer weiß was darum geben, dieſe Kunſt der *y*) Vergeſſenheit ſelbſt zu lernen, und in der Welt weiter zu bringen. Da wenigſtens ihre recht gefliſſentlich angewendete Bemühung, wenn kaum ein guter Eindruck in ihr Hertz gekommen, deſſelben bald wiederum los zu werden, und ihn zu unterdrücken, klar genung zeiget, daß die Gottesvergeſſenheit, in der ſie leben, gar keine Schwachheit und Entkräftung, ſondern etwas mit vollem Willen geſuchtes und gehegetes ſey.

α) Welt-Menſchē und Heuchlern zwar unbekant. Pſ. 92, 7. Pſ. 14, 2.

Wor-

u) Conferatur vel ſolum exemplum *Licinii Imperatoris*, *literas virus & peſtem publicam* appellantis, quemadmodum ipſe inſcitia ſumma omnium literarum expertem eſſe gloriæ ducebat, apud *Sextum Aurel. Victorem* in *ejus vita*: Et *Domitiani* ante eum, ſub quo *monumenta* clariſſimorum ingeniorum in comitio ac foro *combuſta*, expulſos inſuper Sapientiæ profeſſores, *omnemque bonam artem in exſilium actam* conqueritur *Tacitus* in *vita Agricolæ*. Cap. II.

x) *Tacitus loco modo citato*, de temporibus *Domitiani* ita loquens: Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus: ſi tam in poteſtate noſtra eſſet obliviſci, quam tacere.

y) Ita *Simonidi* artem *memoriæ* docere pollicenti, *Themiſtocles* reſpondiſſe fertur: *Oblivionis*, mallem; nam memini etiam, quæ nolo, *obliviſci non poſſum*, *quæ volo*. Apud *Ciceronem Lib. II. de finibus C. 32. p. 187.* & *L. II. de oratore. C. 86. p. 442.*

Worvon man aber auch gewiß mag ſagen: Je mehr GOtt ſolchen elenden Seelen unter Chriſten Gelegenheit gegeben, ſeiner erinnert zu werden; Je mehr er ihnen in gegenwärtigen Zeiten einen Reichthum von Bibeln und andern Büchern gegeben, die ihnen ſolten ſein Gedächtnüß ins Hertz prägen: Je ſchwerer wird, weil bey dem allen kein Eindruck in ihrem Hertzen Raum gefunden, das Gerichte ſeyn, welches dort David allen, die ſich eine Freude
Pſ. 50, 22. machen GOttes zu vergeſſen, angekündiget: * Mercket das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht hinraffe, und es ſey kein Erretter da.

Ein Gerichte, welchem gewiß auch der Heuchler nicht entgehen wird. Wenn bey allerley zum Schein geführten Klagen über die Vergeßlichkeit in Göttlichen Dingen; bey allem Vorwand, den er gemacht, an alles zu gedencken ſey, ſelbſt nach dem Ausſpruche Weltlicher γ) Rechte, nur GOtt allein eigen, und über der armen ſterblichen Kräfte; ein Heuchler doch von GOtt
Jeſ. 26, 8. wird können überzeuget werden, daß ſeines Hertzens Luſt nie mit wahrem Ernſte geſtanden zu dem Nahmen und zu dem Gedächtnüß GOttes: Wenn er in allen andern Dingen unmüßig genung geweſen unzehliche andere Bücher und menſchliche *aa*) Zufälle zu wiſſen, und zu durchſuchen, da er übrigens in ſeinem Leben gethan, was er ſolte fliehen, geflohen, was er ſolte thun: Wenn er dort allen andern Eindruck lebhaft gnung behalten: Wie klar wird es da ſeyn, daß der verloſchene Eindruck von Göttlichen Dingen nur dem zuzuſchreiben ſey, daß er die Göttliche Wohlthaten, ſo weit als möglich, von ſich weg geworffen, *bb*) daß ſie ihm aus ſeinem Anblicke völlig gekommen? Weil ſonſt dasjenige, was man mit oftmahliger Erinnerung ſich ſelbſt immer neu machet, dem Gedächtnüß nicht leichte entfallen kan, als welches nur das pfleget zu verliehren, worauf es nicht ofte gnung ſich ſelbſt zurücke gewendet.

β) Wahren Chriſten deſto bekannter und empfindlicher.

Denen Seelen hingegen werden dieſe Klagen deſto bekandter, und deſto mehr ein Ernſt ſeyn, die in wahrer Buſſe nun anfangen zu fühlen; wie elende

γ) Omnium habere memoriam divinitatis potius, quam mortalitatis eſt. *Cod. Lib. I. Tit. XVII. l. 2. §, 14.*

aa) Quid juvat innumeros ſcire ac evolvere caſus, ſi fugienda facis, ſi facienda fugis? Notiſſima verba Juſti Jonæ, JCti A. 1567. ultimo ſupplicio affecti, *πολυπραγμοσύνην* ſuam deteſtantis.

bb) Nunquam voluit gratus eſſe, qui beneficium tam longe projecit, ut extra conſpectum ſuum poneret. - - - - Quidquid frequens cogitatio exercet ac renovat, memoriæ nunquam ſubducitur, quæ nihil perdit, niſi ad quod non ſæpe reſpexit. *Seneca L. III. de Benefic. C. II. p. 396.*

Digitized by Google

elende ihr Zuſtand da geweſen, wenn die etwan alle Augenblicke gehäuffte böſe Impreſſiones von weltlichen und ſündlichen Dingen gleichſam ein Gepräge der Boßheit nach dem andern auf ihr innerſtes gedruckt; hingegen das Andencken GOttes und ſeines Wortes ſo, wie bey andern, gleich verloſchen. Seelen, die es in wahrer Demüthigung vor GOtt beherßigen, daß bey gegenwärtigem Reichthum des Wortes GOttes, ein ohne rechten Eindruck davon geführtes Leben noch unendlich mehr verdammlich ſey, als in ehemaligen Zeiten, da das Wort GOttes theuer geweſen, und unter Tauſenden nicht einer fähig geweſen eine Bibel in ſeinem Hauſe zu haben; die werden denn deſto mehr heute in Wehmuth ſeufzen, wenn ihnen noch das in die Augen wird fallen, wie bey ſolchen unendlichen Denckmahlen GOttes ſo vielmal das Andencken GOttes doch nur auf dem lebloſen Papier eingedruckt bleibe, im Hertzen gar bald wieder vergehe und verſchwinde. Seelen, denen es mit dem Wunſche ein wahrer Ernſt iſt, tauſend Zungen, und einen tauſendfachen Mund zum Lobe GOttes zu haben, oder ſo viele Zungen neben ſich darzu erwecken zu können; denen kan es an Gelegenheit nicht fehlen, theils gegen ſich ſelbſt noch gar oft zu ſeufzen: Was ſchweigt ihr denn, ihr meine Kräfte! Wie ſo ſchläfrig, meine Seele, wie ſo träge, Zung und Mund! Fertig bin ich wohl zu ſchreyen in der Noth; doch wenn mein Hertz ſich ſoll deiner Hülffe freuen, und dir dancken nach dem Schmertz, iſts verdroſſen, und hat deſſen, mein Hort, leider! bald vergeſſen, was dirs in der Noth verſprach, hängt nur blos dem Eitlen nach. Theils kan es ihnen an Gelegenheit nirgends fehlen, über der in der Welt neben ihnen herrſchenden Vergeſſenheit ſich zu betrüben, wo man res damnatæ memoriæ, Dinge, derer Andencken auf ewig möchte verbannet und verwünſchet ſeyn, etwa nur mit allzuvieler Freyheit, auch wohl, leider! mit nur allzuvielem Erfolg von Beyfall leichtſinniger Gemüther, durch Feder und Druck, als was ſehr edles auf die Nachkommen fortgepflantzet ſiehet; Göttliche Worte und Wunder aber, ie näher ſie in unſerm Munde, und ie gemeiner ſie vor unſern Augen ſind, deſto mehr durch Gewohnheit vielen geringſchätzig werden.

Sind darüber bisher iemanden unter uns dieſe Sorgen wahrhaftig zu Hertzen gangen, die einem Gläubigen dabey einfallen ſollen? Sind unſere Suſpiria redlich gemeinet, da zu GOtt zu ſeufzen: Gedencke mein, weñ ich ſelbſt, weñ die Welt dein will vergeſſen; Dein Wort aber und deine Wercke müſſen doch noch ferner geſchrieben werden auf die Nachkommen, und das Volck, das noch geſchaffen wird, müſſe doch ja auch Pſ. 102, 19.

II. Theil. Neue Kraft, diesen Eindruck immer unvergeßlicher zu bewahren.

nach uns deinen Nahmen loben, daß deines Nahmens Gedächtnüß bey ihnen und bey uns nimmermehr aufhören! So werde ich heute sagen können, Christen, die unter solchen Sorgen unser Evangelium, ja auch unsere gegenwärtige Zeiten und das eigene Andencken derselben, welches GOtt uns heute erneuert, recht ansehen; die werden gantz besondere Respiria und Erholung heute finden, die ihrer Seelen grosse Kraft werden geben, an einem solchen lebhaften Eindruck von Göttlichen Dingen bey sich und andern, die Hand ja nicht sincken zu lassen. Unser heutiger Text wird ihnen einen GOtt zeigen, der zu solchen Zeiten, da seiner bey nahe unter Menschen wil vergessen werden, auch wol durch besondere Zeugnüsse seines Fingers in der Welt und in seiner Kirche, ihre Unachtsamkeit erwecket. In der Vergleichung unserer Zeiten mit diesem allgemeinen Vortrage, werden wir so denn einen GOtt finden, der besonders durch die erst den letzten Zeiten nun seit Dreyhundert Jahren geschenckte Kunst des Buchdruckens, sein Wort, in allen Sprachen und ländern, zu einem erwünschten Eindrucke, gemeiner werden lassen, und der menschlichen Vergeßligkeit mehr vorgebeuget, als in allen vorherigen Zeiten. Und die endlich darzu gesetzte Vorstellung, wie man in rechtem Gebrauche alles dessen, einen GOTT habe, der von dem, was sein Wort uns so ins Hertz gedrucket, den Nachdruck und Abdruck im Tode und nach demselben seinen Gläubigen erst recht aufs süsseste wolle empfindlich machen: Die wird uns alle desto mehr erwecken, an dem allen so theil zu nehmen, daß ja der Eindruck von Göttlichen Dingen immer mehr bey uns und andern zunehme.

1) Mehrmalige besondere Zeugnüsse des Fingers GOttes, wenn die Welt am meisten GOTTes geschienen zu vergessen.

Man kan nicht zweifeln, daß die Zeit, da Johannes gebohren wurde, in der Jüdischen Kirche eine Zeit gewesen, wo die allerelendeste Vergessenheit GOttes den gröſten Theil derer hatte eingenommen, die den Nahmen wolten haben: GOTT sey in Juda bekandt, in Jsrael sey sein Pſ. 76, 2. Nahme herrlich. Man kan nicht zweifeln, daß damahls unter den Matth. 15, 6. Aufſätzen der Aelteſten, das Wort des HErrn, ob es nicht gar, wie 1. Eron. 34, 15. ehemahls vor den Zeiten Josiä das Original cc) des Göttlichen Gesetzes,

cc) Non *omnia* Legis divinæ *exempla* prorsus periisse in populo, sed affectum illum, quo Josias ob inventam legem divinam commotus fuisse hic dicitur, ideo tam excitatum fuisse, quod *autographum* legis divinæ *ab ipsa manu Mosis* scriptum hic repertum fuerit, imprimis ex verbis ipsis II. Paral. XXXIV. 14. patet, ac fuse docuerunt *Camp. Vitringa de Synagoga vetere, L. I. P. II. C. IX. p. 389. - 396.* qui inde, quam deplorandus quoad oblivionem Legis divinæ fuerit eo tempore status populi Judaici, *contra Abarbanelem* fuse demonstrat, & *B. Buddeus* in *Hiſt. Eccl. V. T. T. II. pag. 558. ſq.*

Digitized by Google

ſetzes faſt inter res deperditas unter die völlig verlohrenen Dinge gekommen war, doch dem Andencken und dem Eindruck nach, ſparſam und theuer worden; da alſo alles ſehr todt und erſtorben ausſahe in Anſehung Göttlicher Dinge. Und ſiehe, wie rege machte GOtt bey Johannis Geburt von neuem vieler Hertzen, durch allerley theils gar eigentliche dabey vorgehende Wunder, theils wenigſtens auſſerordentliche in die Augen fallende Dinge, bey denen iedermann, der es ſahe, muſte ſagen: Das iſt GOttes Finger, das hat GOTT gethan, und es muſte mercken, daß es ſein Werck ſey! Wie muſten hier auch Leute, die bisher nicht daran gedacht, innen werden, GOtt fange ſein Volck wieder an in Gnaden heimzuſuchen! Und welch eine Morgenröthe gieng hier auf von einem Lichte, das alle die bisherige Fünſternüß ſolte auf ſo eine Art lichte machen, als es niemand ſich hätte können damals vorſtellen! 1. Sam. 3, 2. 2. Moſ. 8, 19. Pſ. 64, 10.

Gewiß nun, meine Geliebten, iſt das die Gewohnheit unſers GOttes immer, wo Menſchen ſchläfrig werden auf ſein Werck zu achten; von Zeit zu Zeit durch neue ſichtbare Denckmahle ſeines Fingers, aus ihrer Schlafſucht ſie zu erwecken, und ihnen theils in ſeiner Kirche, theils ſonſt Gelegenheit zu geben, wo ſie müſſen von neuem ſprechen: Das iſt vom HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen. Ich meyne damit heute nicht allein oder vornehmlich eigentlich ſo genañte Wunder, da GOtt gar gegen den ordentlichen Lauf der Natur etwas thut; wo die einige Urſache, daß es geſchehen, und möglich worden, der Wille und die Allmacht des Schöpffers iſt. Ich weiß, daß wenn GOtt immer ſolche Wunder thäte, dieſelben würden *dd*) aufhören Wunder zu ſeyn, Pſ. 118, 23.

Addatur *Pierre Roques Diſcours Hiſtoriques & Critiques ſur la Bible. T. VI. Diſc. XIV. p. 201. - 223.* qui etſi dubitet, num *autographum Moſaicum* hic ſit repertum, cæteroquin tamen totam hanc hiſtoriam plane egregie perſequitur, & à profanorum hominum conſequentiis vindicat.

dd) Nervoſe & judicioſe hanc in rem *Chr. Eberh. Weiſſmannus* in *Schediſmatibus, Sched. II. §. 10. p. 189.* Suppoſitio, inquit, ficta *de perpetuis miraculis* ἀδυνάτου eſt; ſi enim hæc locum haberet, *natura miraculum & miraculum natura fieret.* Ubi ſtatim *p. 190.* addit: Finis miraculorum non ultimus eſt, apud homines *ignavos & ſtupidos, & maximorum operum DEI, cum ordinaria ſunt, incurioſos, ſenſum vividum excitare* extra ordinem conſuetum, dum iſta lethargum & inertiam eorum ſuperare amplius nequeunt. Conſer, quæ *idem* de *raritate & infrequentia*, etſi non ſit proprietas diſtinctiva & eſſentialis miraculi, tamen ex ipſo fine miraculorum cum illis conjuncta, ex noſtris Theologis etiam antiquis, imprimis *B. Danhawero* fuſe & accurate deducit in *Quæſtionibus inſignioribus de miraculis, Tubingæ 1729. vemilatis, §. II. p. 5. 6. 9.*

Digitized by Google

folglich gar ihren Zweck nicht mehr würden erreichen; mithin auch itzo, nachdem GOTT einmal sein Wort im Anfange des Neuen Testaments mit gnungsamen unwidersprechlichen Wundern bestättiget, weder zu erwarten noch zu versprechen seyn. Aber das meyne ich, was einst Chrysostomus *ee*) sehr angenehm an seine Freundin schrieb: „Wo man nur auch itzo Achtung geben wolle, so werde man vieles in der Welt geschehen sehen, was „man zwar nicht eigentlich Zeichen und Wunder könne nennen, doch denselben gantz nahe komme und ähnlich sehe; nehmlich gantz unbeschreiblich viele „und deutliche Proben der gantz besondern Vorsorge, Regierung und Beystandes GOttes; „ In denen alle, die sie recht ansehen, was besonderes Göttliches müssen wahrnehmen. Diese Θεῖα Thearchiæ divinæ ausnehmende Zeugnüsse der Göttlichen Regierung erwecken denn noch von Zeit zu Zeit Menschen, die nicht völlig ihre Augen schliessen; und machen neue Andencken in der Welt. Da, wenn bey deren Anfang bereits etwa Menschen voll Erstaunens, wie im heutigen Evangelio, gefragt: Was will daraus werden? die, die hernach den Fortgang davon sehen, mit noch gröſserer Bewegung erst sehen, wie köstlich GOttes Gedancken, wie wunderbar sein Werck deßfalls gewesen.

Solte ich das, wie es gar wol geschehen könte, durch Exempel erweisen, wenn würde ich fertig! Warum solte ich aber nicht mit Vorbeygehung anderer, heute unter diese besondere Zeugnisse des Fingers GOttes *ff*) vornemlich das-

ee) *Epist. I. ad Olympiadem extrema. T. IV. p. 610. C.* Εἰ βέλει καὶ νῦν λογίσασθαι μετὰ τῶν λυπηρῶν τὰ χρηστὰ, πολλὰ ὄψει γιγνομένα, εἰ καὶ μὴ σημεῖα καὶ θαύματα, ἀλλ' οἱονεὶ σημείοις πράγματα, καὶ παραδείγματα τῆς παρὰ τοῦ Θεοῦ προνοίας καὶ ἀντιλήψεως ἄφατα. Quam exactam eorū, quæ solent Θεῖα providentiæ divinæ vocari, definitionem fere totidem verbis imitatus est *B. Joh. Olearius* noster von der wunderlichen Güte GOttes. C. III. p. 22. & totam rem fuse persecutus est *B. Joh. Conr. Danhawerus* in *Theologia Conscientiaria. P. II. p. 50. - 56.* & in *Disputationibus Theolog. P. II. Disp. XXIV. integra de Θείοις* Thearchiæ.

ff) Ita inter Θεῖα providentiæ divinæ, post παλιγγενεσίαν bonarum literarum, *B. Danhawerus* modo allegatus in *Theolog. Conscientiaria. p. 84. 85.* (adducto simul plane egregio loco *Andr. Riveti in Exodi XXXI.* 3.) merito numerat inventiones novas, ingeniosas, utiles; & inter eas disertis verbis nominat deinde *typographiam Mentelii*, quemadmodum ipse, *Theologus Argentinensis*, pro patria sua civitate loquens eam appellat.

Digitized by Google

dasjenige zehlen, deſſen Andencken heute, wie in unſerm Deutſchlande an gantz vielen andern Orten, alſo auch bey uns verdienet erneuert zu werden? Ichmeine die itzt vor Dreyhundert Jahren der Chriſtlichen Welt von GOtt gegönnete und gewiß als ein würcklich Göttliches Geſchencke der letzten Zeiten anzuſehende Erfindung der Buchdrucker-Kunſt; Da ſeit dem durch den Druck mit einer ſo erſtaunenden Behendigkeit und Menge, Bücher, die der Welt und der Kirche GOttes nützlich ſeyn, unter Menſchen zu bringen, möglich worden, an die kein Menſch vor der Zeit gedacht! Da einſt ein Cicero die thörichten Gedancken eines Atheiſten, als ob von ohngefehr und ohne einiges weiſen Schöpffers Befehl und Einrichtung dieſe Welt entſtanden, wiederlegen wolte, ſtellete er vor; man könnte *gg*) das eben ſo wenig glauben, als ſich ein Menſch würde überreden laſſen, wenn unzehlbare göldene oder andere Formen von Buchſtaben unter einander geworffen wären, daß aus denenſelben, durch ohngefehres Ausſchütten auf die Erde, ein verſtändlich Buch, wie z. E. Ennii Annales, ſo von ſich ſelbſt werden könnte, welches man hernach könnte leſen. Und er hatte vollkommen recht, daß diß ſo ohngefehr, das heißt, ohne einen verſtändigen Setzer, der da wiſſe, was er ſetzen ſolle und wolle, eine pure Unmöglichkeit ſey. Indeſſen, wer kan dieſe Worte eines Heyden, dem gewiß ein ſolches Setzen von Buchſtaben, wie itzt täglich in Buchdruckereyen durch die Hand verſtändiger Menſchen geſchicht, dabey nicht in ſeinen Sin kommen, ja vielleicht auch unmöglich geſchienen würde haben, itzt anſehen: Ohne daß er erſtaunet, da er findet, wie der Allerhöchſte und weiſeſte Regirer der Welt das in den letzten Zeiten zur Würcklichkeit gebracht, was jenem nur als ein zufälliger Gedancke in die Feder gefloſſen! Da nehmlich unter der Göttlichen Regirung es in der Chriſtlichen Welt darzu gekommen, daß würcklich durch recht innumerabiles literarum formas unzehliche Mil-

gg) *De natura Deorum Lib. II. C. XX. p. 93. 94.* Hic ego non mirer, eſſe quemquam, qui ſibi perſuadeat, corpora quædam ſolida atque individua vi & gravitate ferri, *mundumque effici ornatiſſimum & pulcherrimum ex eorum corporum concurſione fortuita?* Hoc qvi exiſtimat fieri potuiſſe, non intelligo, cur non idem putet, ſi innumerabiles unius & viginti litterarum formæ vel aureæ, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, poſſe *ex his in terram excuſſis annales Ennii, ut deinceps legi poſſint, effici*; quod neſcio an ne in uno quidem verſu poſſit tantum valere fortuna? In quibus verbis video aliquod vaticinium typographiæ monſtrare voluiſſe, famoſum alioqui ob horribile atheiſmi patrocinium *Joh. Tolandum*, in fronte *Voluм. II. Annalium Typograph. Mich. Maittaire*; *Proſpero Marchand* in *Hiſtoire del' Imprimerie. p. 5.* not. D. id referente & pro luſu ingenii merito habente.

lionen gegossener Formen von Buchstaben, und durch derer Zusammensetzung in gehöriger Ordnung, das vor viele tausend Menschen auf einmal leserlich kan gemacht werden, was ehemals durch blosses Schreiben ungleich weniger leserlich, auch ungleich weniger Personen bekant konnte gemacht werden. Da GOtt dadurch den Weg ihm selbst gebahnet, die gantze Gestalt seiner Kirchen und der Gelehrsamkeit, hernach gegen der damaligen dunckler Art, auf eine gantz ausnehmende Weise zu verändern: Wer kan da anders, als mit grossem Eindruck sagen, GOtt habe hierinnen zur Erweckung der schläfrigen Vergeßligkeit der Menschen eine neue Probe seiner wundervollen Vorsorge und Göttlichen Fingers dargestellet? Daß es denn auch hier wahr bleibt: Groß ist diß Werck des HErrn! wer es nur zu Hertzen nimmt, kan dabey nicht ungerühret bleiben.

II.

Besondere Vorsorge GOttes in den letzten Zeiten, durch die erfundene Buchdruckerey, der Vergeßligkeit der Menschen aufzuhelfen, üb seinem Worte einen neue Eindruck zu mache.

Nehmlich Christliche Hertzen finden hier einen GOTT, der in den letzten Zeiten, der Welt recht durch eine erstaunende Art zu Hülffe gekommen, sein Andencken unter Menschen mit einem unerhörten Reichthum des Eindruckes auf andere zu bringen, wo sonst kein Mensch könte hinreichen. Da Zacharia Mund gebunden war, forderte er ein Täflein und schrieb das, was er gedachte, so, daß alle, die um ihn waren, dadurch gerühret wurden. Gewiß nun ist nur das blosse Schreiben bereits Wunders genung, daß dadurch GOtt unter Menschen eine Verbindung gestiftet, über der Barbarische Völcker, *hh*) die nie keine Buchstaben und Schrift gesehen, ehemals sich nicht gnug haben verwundern können, ohne Schall dennoch gleichsam redende Blätter zu sehen, die andern Abwesenden aufs genaueste in der grössesten Entfernung der Orte unsers Hertzens Gedancken könten offenbahren. Ich mag aber sagen, GOtt habe dis einzele Wunder, ietzt, nachdem Bücher gedruckt werden, und nachdem in einem Tage eine *ii*) einige Presse, der Menge und Behendigkeit nach, mehr in die Welt giebt, als vieler Schreiber Hände in einem Jahre verfertigen könten, so unendlich vervielfältiget; daß man mit seiner Erstaunung dabey nicht fertig würde werden,

hh) Legi merentur, quæ ea de re graviter & cum emphatica ad nostræ felicitatis considerationem parænesi, ante hos centum annos dicta sunt a *B. Joh. Schmidio*, Theologo Argentoratensi in der ersten Christlichen Danck-Predigt wegen der erfundenen Buchdrucker-Kunst. p. 19. sqq. & a *B. Joh. Conr. Danhawero Homiliarum Academicarum Parte II. Homilia XII.* quæ *de penna & litteris*, tanquam *Spiritus S. organis*, præstantissime agit, *p. 326.*

ii) *Imprimit illa die, quantum non scribitur anno*, secundum notum *Johann. Antonii Campani* versum; quod an vere an hyperbolice dictum sit, curiose disquirit sæpe citatus *Marchand. l. c. p. 2. sq. not. B.*

Digitized by Google

den, wenn es die Gewohnheit uns nicht zu etwas gemeinem hätte gemacht. Ein Chriſt nun kan nicht einmal das mit gnugſamen Dancke erkennen, daß GOtt ſein geoffenbartes Wort, welches in einer bloſſen mündlichen Fortpflanzung entweder längſt vergeſſen und verlohren, oder den gröſten Verfälſchungen unterworffen geweſen wäre, durch ſchrifftliche *kk*) Verfaſſung deſſelben ſo auf die Nachkommen zu erhalten geſorget, daß es auch in dieſem Abſehen als λόγια ζῶντα ein lebendig Wort auf uns beklieben. Wer kan aber da vollends gnug dem Allerhöchſten dancken, da er nun durch den Druck in den letzten Zeiten noch vielmehr daſſelbe recht nahe in unſere Hände, in unſern Mund und Hertzen gelegt? Daß man nicht erſt darum übers Meer fahren, oder es aus verſchloſſenen Bücher-Schätzen weit herholen darff; ſondern es ſo reichlich faſt in eines jeden auch *ll*) Armen ſeinem Hauſe nunmehr wohnen kan, daß man recht ſiehet, es ſey da ſeine Luſt geweſen, den Eindruck davon auf eine ſolche Weiſe in der Welt auszubreiten, die ſich kein Menſch in vorigen Zeiten möglich vorſtellen können! Wer dis etwa noch nie bedacht, den bitte ich nur ein wenig zurücke zu dencken, was vor der Erfindung dieſer Art, Bücher durch den Druck in die Welt zu bringen, nur eine gantze Bibel vor eine Koſtbarkeit und Seltenheit geweſen. Ich bitte ihn zu bedencken, wie faſt unmöglich es damals Einfältigen geweſen, wenn ſie auch etwas aus GOttes Worte gehöret, aber vergeſſen, oder nicht vollſtändig eingenommen; oder weñ ſie ſonſt mit den offentlichen Gottesdienſten ihre Andacht vereinigen wollen; daſſelbe ſo wiederum zu Hauſe nachzuſuchen, zu finden, ſich bekandt zu machen, und ins Gedächtnüß zu bringen: Wie es dagegen ietzt, von dem Einfältigen ſo gut als von dem Gelehrten, bey ſo vielen tauſend gedruckten Bibeln,

Ap. Geſch. 7, 38.

5. Moſ. 30. 11. 13. 14.

Col. 3, 15.

kk) Videnda omnino, quæ hanc in rem de prærogativa *ſcripto conſignatæ* revelationis divinæ, præ tali, quæ *ſola traditione orali* niteretur, præſtantiſſime demonſtrata ſunt a *B. Joh. Gerhardo* in *Exegeſi Loci de Scriptura Sacra. §. 19.* & recentius a *Joh. Tillotſono Vol. V. Serm. XI. pag. 408. - 412.* nec non in **Carl Chriſtian Reſtels Alterthum, Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften A. und N. Teſtaments. 1. Theil. 4. Cap. §. 3. 4. p. 184. - 196.**

ll) Præclare hanc in rem Hieron. Bononius in Epigrammate in laudem Typographiæ, præmiſſo Joh. Tortellii Orthographiæ Latinæ, Vincentiæ 1480. in folio editæ, ita loquitur:

Improbus *innumeris* Librarius ante *talentis*
Quod dabat, *exigua nunc ſtipe* vendit opus.
Nullum opus, o noſtri felicem temporis artem!
Celat in arcano Bibliotheca ſinu. - - - -
Quem modo *Rex*, quem *vix Princeps* modo *rarus habebat*,
Quisque ſibi librum *pauper habere* poteſt.

Digitized by Google

Bibeln, Gesang-Gebet- und andern Büchern ohne Schwierigkeit geschehen kan. Siehet man nun da nicht eine Sache, von der Lutherus *mm*) mit Recht gesprochen: Sie sey summum & postremum donum DEI, das höchste und letzte Geschencke GOttes an die Welt, durch welches GOTT die Sache seines Wortes fortgetrieben, die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt? Ueber der, wenn sie die alten Väter, die in GOTT ruhen, sollten sehen, gewiß vor Freuden würden weinen, und die Glückseligkeit ihrer Nachkommen nicht würden begreiffen und genug bewundern können! Siehet man nicht hier recht, (wie ein alter Clemens *nn*) schon damals seine Schriften nennte, ehe er sie konte andern so mittheilen, wie es heute zu Tage durch den Druck geschicht,) eine nun erst durch so viele gedruckte Schriften von GOtt der Welt gegönnete edle Artzney der Vergessenheit, wodurch auch aufs Alter die Erinnerungen und Denckmahle der Wahrheiten und Worte, die wir in unserer Jugend zu hören oder zu lernen gewürdiget worden, uns als ein Schatz, ungleich dauerhafter, als im blossen Gedächtnüß oder blossem Schreiben, aufgehaben bleiben? Eine Artzney, die ich wohl mag sagen, daß GOTT dem Alter der letzten Zeiten, in welchem die Welt auch selbst unter Christen gegen Göttliche Dinge nur, leider! allzuvergeßlich werden will, sie desto nöthiger geachtet. Da sich Spuren gnug zeigen, daß, wenn man heute zu Tage Bibeln und andere Bücher, die uns an GOtt erinnern, nicht so spottwohlfeil, sondern noch so theuer, wie vor der Erfindung der Buchdruckerey, anschaffen müste; daß, sage ich, die in andern Dingen so unsinnige Kosten aufwendende heutige Welt darzu gewiß gar nichts mehr würde übrig haben, oder darauf anzulegen würde möglich achten, mithin endlich gar GOttes mit mählichem vergessen würde. Wie wunderbar also ist hier die weise Vorsorge GOttes, die dem allen so vorgebeuget, daß ohne alle solche unerschwingliche Unkosten und Schwerigkeiten dasjenige, was GOTT selbst geredet, dasjenige, was alte Christliche Lehrer zu ihren Zeiten in Schriften verfaßt, und mit lebhaftem Eindrucke geglaubet, noch den allerspätesten Nachkommen vor Augen geleget wird; daß diese schon längst im HErrn Schlafende noch

mm) In Tischreden. C. 37. p. m. 716. Edit. Lipsi. 1700.

nn) *Clemens Alexandrinus Stromatum Lib. I. p. 274.* D. de suo hoc opere ita scribens: ἤδη δὲ μὴ γραφὴ εἰς ἐπίδειξιν τετεχνασμένη ἦδε ἡ πραγματεία. ἀλλὰ μοι ὑπομνήματα εἰς γῆρας θησαυρίζεται, ΛΗΘΗΣ ΦΑΡΜΑΚΟΝ, - - - - συγγραφία τῶν ἀναγκαίων καὶ ἀμυθήτων ἐκείνων, ὧν καταξιωθῆναι ἐπεκύδυσα, λόγων.

Digitized by Google

noch immer zu Lehrern der Nachkommen und des oo) menſchlichen Geſchlechtes gleichſam von neuem werden, von denen auf uns alles das Gute noch flieſſet, was ſie aus Göttlichem Worte, ja auch aus Vernunft und Erfahrung geſchöpfet und geſammlet!

Sehet hier, meine Geliebten, eine Anſtalt, die einen Chriſten in unſern Tagen deſto inniglicher bewegen muß; ie mehr er ſiehet, wie GOtt dieſelbe in gegenwärtigen Zeiten ſo gar bis dahin kommen laſſen, daß man auch ſelbſt zu den entlegenſten Heyden pp) Druckereyen von Chriſten gebracht, und dadurch ſchon mehrere Jahre in ihren eigenen Sprachen GOttes Wort recht häuffig unter ſie zu bringen fortgefahren! Die aber auch in unſerer Stadt beſonders heute billig uns alle rühret, die Freude, welche von der allhier unter Göttlichem Seegen ſo lange ſtehenden löblichen Buchdruckerey offentlich bezeugt wird, auch zu unſerer aller Freude zu machen! Da man nicht zweifeln kan, nachdem dieſe edle Kunſt in unſerer geliebten Stadt bald im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts ſich niedergelaſſen, und nachdem ſie inſonderheit über zweyhundert Jahre gantz unverrückt unter allergnädigſtem Schutz, unter ſorgfältigſter Aufſicht, und nahmentlich unter einer ſchon weit über hundert Jahre anoch derſelben vorſtehende Wertheſten Familie geneigteſter Direction und Vorſchub, allhier getrieben und erhalten worden; daß die Erbauung vieler tauſend Junger und Alter, Kluger und Einfältiger, durch die nebſt andern nützlichen Wercken vornehmlich aus dieſen Preſſen in ungemeiner Anzahl ausgebreiteten

D

oo) Ita *Seneca* de iis, quorum libris poſt mortem adhuc utimur, *Epiſt. LXIV. p. 159. 160.* Veneror itaque inventa Sapientiæ, *inventoresque*: adire tanquam multorum hæreditatem juvat. *Mihi iſta acquiſita*, mihi laborata ſunt. ---- Quam veneratione præceptoribus meis debeo, eandem illis *præceptoribus generi humani*, a quibus tanti boni initia fluxerunt.

pp) Innuo *Typographias Miſſioni Danicæ*, in Indiæ orientalis ora Coromandelica, convertendis gentilibus operam laudatiſſimo inſtituto navanti, A. 1712. *ex Europâ transmiſſas*, atque ibidem eousque provectas, ut *innumeri* jam *libri*, totaque *Scripturæ Sacræ* ibidem non tantum *Danicæ*, *Luſitanicæque*, ſed & *Malabaricæ* ſive *Damulicæ*, nec non *Warugicæ linguæ typis excudi* atque ita Verbum Dei inaudita copia cum his miſeris gentibus eodem a tot Seculis plane carentibus communicari potuerit. Indicem Librorum ibi excuſorum exhibet *B. Joh. Alb. Fabricius* in *Luce Evangelii toti Orbi exoriente. C. XXXV. p. 610. - 619.* De re ipſa videnda bes Berichts von der Malabariſchen Miſſion 6te Continuation in der Vorrede, 8te Contin. p. 614. -638. 13te Contin. C. V. XI. XII. p 33.-44. 114.-119. 33te Contin. p. 905. ſqq. 927. ſqq.

Digitized by Google

tete theils eigentliche Biblische Bücher, *qq*) theils daraus genommene Grund-Bücher des Christenthums, und geistreiche Gesang-Bücher, *rr*) auf eine gantz gesegnete Weise auch an unserm Orthe befördert und immer weiter fortgepflantzet worden.

So müsse denn das von niemanden unter uns heute obenhin angesehen, und da es bis hieher vielen ohnezweifel eine unerkandte Wohlthat GOttes gewesen, unser aller Gemüthe recht erwecket werden, über dieselbe, als über ein gesegnetes Mittel den Geruch der Erkäntnüß GOttes auch unter uns und sonst an so viel tausend Orthen auszubreiten, uns recht von Hertzen vor GOTT zu freuen! Es müsse besonders niemand es dabey bewenden lassen, daß GOttes Wort und Andencken aufs Papier gedruckt werde, und dadurch auf folgende Zeiten erhalten werden könne: Wenn nicht das zugleich seine vornehmste Bemühung ist, bey so grosser Gelegenheit, die er iezt darzu hat, mit recht neuer Kraft das zu üben, was er wohl glauben mag, daß GOTT besonders iezt von ihm fordere: Drücke mich, wie ein Siegel auf dein Hohel. 8, 6. Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Ach ja, ist das der alte Begriff, den man sich von der dem Menschen eigenen Gedächtnüß-Kraft machte, daß dem Gemüthe das, was man behalten wolle, so eingedrückt werde, *ss*) wie man mit einem Siegel das, was darein gegraben, in Wachs drücke: Und hat die Betrachtung davon *tt*) den ersten Erfindern der Buchdruckerey

---

qq) Worzu insonderheit die im Jahre 1738. (da es eigentlich Zweyhundert Jahre gewesen, daß die gegenwärtig in Breßlau annoch in gesegnetem Besitz der vornehmen Baumannischen Erben stehende Buchdruckerey, ohne einige Unterbrechung gedauret, zum Andencken dessen, von derselben besorgete Ausgabe des Neuen Testaments mit kurtzen Summarien und Gebeten bey iedem Capitel, in einem zum Nachschlagen bequemen Format, und vors Armuth gantz leidlichem Preisse, als ein neuer Segen, gerechnet zu werden verdienet.

rr) Von welchen, wie nemlich von A. 1611. an das grosse Breßl. Gesang-Buch aus der Baumannischen Buchdruckerey, wol beynahe ein halb Jahrhundert im gantzen Lande fast allein im Gebrauch gewesen, die dem Schweidnitzischen Gesang-Buche 1727. von einer berühmten Hand vorgesetzte Vorrede p. 4. das schönste Zeugnüß ableget.

ss) *Quintilianus Institut. Orator. L. XI. C. II. p. m. 924.* Plerique *imprimi quædam vestigia nostro animo, quæ velut in ceris annulorum signa* serventur, existimant.

tt)) Ita de *Joh. Guttenbergio Joh. Arnoldus Bergellanus* in *Encomio Chalcographiæ*, medio Seculi XVI. scripto v. 57. sqq. apud *Marchand in Histoire de l' imprimerie. P. II. p. 22. sq.*

Annulus in digitis *erat illi occasio prima*,
Palladium ut cœlo solicitaret opus.
Illum tentabat molli committere ceræ,
Redderet ut nomen littera sculpta suum.
Respicit archetypos, auri vestigia lustrans,
Et secum tacitus talia verba refert. &c.

Digitized by Google

rey den Anlaß zu allem dem gegeben, was itzt aufs Papier gedrucket und dadurch unvergeßlich gemacht wird: So müſſe man es uns, und beſonders unſern Kindern, in die bey ihrer Jugend, wie in ein weich Wachs, oder wie in ein geneztes Papier, am leichteſten ſich eindrücken läßt, was man will, immer mehr anſehen, daß durch eine ſorgfältige Einſchärffung 5. Moſ. 6, 7.
Göttlicher Dinge von Jugend auf, dasjenige zu einer unauslöſchlichen *uu*)
Schrift in unſerm und der Unſrigen Gemüthe gemacht werden, was uns einſt ewig ſoll helffen. Die Art, wie nunmehr im Buchdrucken eitel einzele Buchſtaben aneinander geſetzt werden, ſiehet recht Salomons Redens-Art ähnlich, da er
die Worte der Weiſen mit Spiſſen und Nägeln oder Stiften ver- Pred. 12, 11.
gleichet, die durch die Meiſter der Verſammlungen *xx*) gleichſam zuſammen gebracht worden, auf eine eindringende Weiſe das Gemüthe zu rühren. Es iſt aber auch gantz gewiß bey dieſer ſo leichten Art, ſeine Gedancken in der Welt auszubreiten, zu dieſen unſern Zeiten eben dadurch mehr, als iemals vorher, das Wort wahr worden, welches Salomo gleich darzu ſetzete: Bücher v. 12.
machen, unnütze ſchädliche Bücher machen, *yy*) hat kein Ende. Daher
manche Worte, die ſchon bey dem bloſſen Reden gefährliche Spiſſe und Pfei- Pſ. 57, 5.
le ſind, noch viel weiter durch den Druck ihre verletzende ſchädliche Eindrücke, bis auf die ſpäte Nachkommen, in Gemüther können bringen: Und die Bücher gewiß in der Welt nicht ſeltſam ſind, die man mit einem geiſtreichen Gottsgelehrten *zz*) dem vergifteten Buche mag vergleichen, welches einem groſſen Herrn einſt in der Abſicht überreichet worden, daß der daraus duſtende Geruch bey deſſen Eröffnung ihm möchte tödtlich ſeyn. Wie man dabey alſo gewiß Urſache hat zu unſern Zeiten, mit den denckwürdigen Worten Lutheri, *a*) allen Bücher-Schreibern, die ſo ſicher daher fah-

uu) *Plato in Timaeo p. 26. B C.* de iis, quæ in juventute didicerat, ita egregie: Ταῦτα οὖν ἐγκαύματα ἀνεκπλύτῳ φαρμάκῳ μοι γίγνοιτο.

xx) Equidem & hic longiſſime abſum ab hac *alluſione* pro *vero ſenſu* loci hujus difficilis, *Eccleſ. XII. 11.* venditanda. Habent tamen illi *paxilli clavique*, quos h. l. Salomo memorat, inverbis ſapientum ad alios transmittendis, cum *paxillis*, quibus in ſummitate hærent characteres ſive *typi litterarum*; nec non בעלי אספות *magiſtri collectionum* cum labore *typotheturum figuras litterarum* ex capſulis depromentium & ordine *componentium*, tam gratam analogiam, ut veniam forte ab æquis lectoribus hæc mea alluſio non difficile ſit impetratura.

yy) Conſer omnino *Commentarium B. Lutheri* in h. l. Eccleſiaſtæ *T. V. Alt. pag. 1278. b. ſq.*

zz) *B. Chriſt. Sedner* in zufälligen Andachten. Cent. IV. n 63. p. m. 917.

a) Im Buche, daß die Worte Chriſti noch feſte ſtehen, paulo poſt initium. T. III. Alt. pag. 692. b.

Digitized by Google

ren, und alles, was ihnen in Mund und Feder fällt, in die Welt schreiben, und sehen nicht zuvorher einen Gedancken zehenmahl an, ob er auch recht für GOtt sey, das auf solcher Frechheit stehende Wehe erinnerlich zu machen: So hat ein ieder nicht weniger Ursache mit Gebete bey GOTT darum zu flehen, daß eben die edle Kunst, die nur zur Ausbreitung des Guten solte dienen, von GOtt selbst immer mehr vor aller Ausbreitung des Bösen bey uns und unsern Nachkommen bewahret und gereiniget möge werden. Und O welch ein glückseliger Tag wäre der heutige, wenn ich bey dem gesegneten Andencken des Mittels, welches GOTT unserer Zeit zu einem tieffen Eindrucke Göttlicher Dinge gegönnet, alle die, derer Schriften, Worte, oder Wandel einen Eindruck bey andern können haben, recht mit neuer Kraft könte bewegen, das nimmermehr zu vergessen, was Ambrosius *b*) einst sehr nachdrücklich erinnert; davor nemlich zu sorgen, ut, quod scribimus, æternum sit, daß das, was auf einige Weise andern von uns eingepräget wird, etwas Ewiges und ewig vor GOTT bestehendes möge seyn!

III.

Die Hoffnung diesen Eindruck ewig verherrlichet an uns zu sehen.

Denn ist man darinnen nur recht treu, so ist GOTT noch treuer, von demjenigen, was sein Wort hier in unser Hertz auch zuweilen unter einer ganz harten Presse des Creutzes eingedrucket, theils im Tode, theils nach demselben in der frohen Ewigkeit, den Nachdruck und herrlichsten Abdruck seinen Gläubigen aufs süsseste empfindlich zu machen. Ich werde davon wohl ohne Widerspruch ein kleines Bild können zeigen an dem, was bey der Geburt Johannis in dem Hause Zachariä erfolgte. GOtt hatte Zachariam, da bey ihm die Verkündigung des Engels im Anfang den Luc. 1, 18. Eindruck nicht gnugsam hatte gefunden, daß er derselben als gewissen und wahren Worten GOttes recht ohne Einwendung und Zweifel geglaubet hätte, unter der von Stund an ihm begegneten Verstummung seines Mundes bis zu dem Tage, da die Worte des Engels erfüllet wurden, als unter einer ganz harten Presse gehalten. Alle Umstände aber weisen es auch bey der Geburt seines Sohnes, mit was vor einem heilsamen Eindruck und Nachdruck diß Creutze ihm das aufs allergewisseste ins Hertz gepräget, was GOTT verheissen habe, das könne Röm. 4, 21. und wolle Er auch thun: So, daß er nun von allen den Glückseligkeiten des Neuen Testaments, die erst solten angehen, und worvon die Geburt Johannis nur wie die erste Morgenröthe war, so redet, als wären sie schon alle würcklich da

b) Lib. V. in Lucam. v. 106. p. 1380. F. Calamum tuum tinge non atramento, sed spiritu Dei vivi, ut quod scribis, æternum sit.

Digitized by Google

da, daß er ſie könte mit Augen ſehen. War die Freude Zachariä nun da ſchon ſo groß, da noch ſo vieles zu erwarten war, was GOTT thun wolte, daß er mit dem lebhafteſten Eindrucke davon redete: O wie ungleich gröſſer wird nothwendig die Freude der Kinder GOttes ſeyn, wenn alles, was der Geiſt GOttes durch ſein Wort ihnen hier einpräget, mit dem völligen Erfolg in jener Welt ihnen wird vor Augen ſtehen! Biß dahin findet es etwa GOtt nöthig, wie in unſern Büchern alles, was darinnen Gutes ſtehet, nur unter der Preſſe erſt auf die Blätter gedruckt werden müſſen, eben ſo durch manchen harten Druck das, was uns recht im Gemüthe haften ſoll, uns eindrückende zu machen. Und wie ſollte das uns befremden, oder ſchwer ankommen, uns dem zu unterwerffen, was unter Göttlichem Seegen ſo viel Gutes uns ins Hertz präget? Da man vielmehr Urſache hat diß Sinnbild mit einer gewiſſen gelehrten c) Geſellſchafft, ſonderlich im Chriſtenthum ſich gefallen zu laſſen: Premat, dum imprimat, laß diß und jenes mich drucken, gnug, wenn es GOttes Worte dem Hertzen eindrucket. Gnug, wenn der Nachdruck davon am Ende unſers Lebens und in jener Welt zu unſerm Beſten ſich zeiget! Ich mag hierbey wohl gantz beſonders bey dem heutigen Tage das angenehme Gleichniß Lutheri d) von der Göttlichen Regierung in unſerm Leben, uns allen ans Hertz legen; Unſer GOTT, ſpricht er, iſt wie ein Buchdrucker, der ſetzet ſeine Buchſtaben zurücke, daß der Unerfahrene meinet, es ſey alles verkehrt, und nichts darinnen leſen kan: Dieſen ſeinen Satz ſehen wir und fühlen ihn wohl, aber den Abdruck werden wir dort ſehen, indeſſen müſſen wir Gedult haben. O ja wohl ſiehet etwa manches, was GOtt in der Welt mit uns vornimmt, recht ſo aus, wie eine verkehrte Schrift, nach unſern Gedancken. Der Abdruck aber in jener Welt wird es erſt erweiſen, mit was vor einer Göttlichen Weisheit es ſo geſetzet worden, ja ſo geſetzt werden müſſen, wenn das an uns hat ſollen zu Stande kommen, was ein jeder Auserwehlter an dem andern, als an einem Abdrucke der Göttlichen Weisheit und Erbarmung, ewig mit Freuden gleichſam leſen wird. Wie glückſelig wird da bey Gläubigen ihre ietzt nur noch einem dunckten und verwiſchten Abdrucke gleichende Erkänntniß Göttlicher Dinge, (Theologia ἀκτυπος,) die in lauter armen Stückwercke und dunckten Worten beſtehet, in einer ewigen Nähe 1. Cor. 13, 9. 12.

und

c) Academia de gli Intrepidi, quæ Ferrariæ olim floruit, pro *Impreſa*, ut dici ſolet, utens imagine *prodi typographici* cum hac epigraphe: *Premat, dum imprimat.* Vid. *Jac. Maſenii Speculum imag. C. 33. p. 452*

d) In Tiſchreden. C. XIX. p. m. 338. b.

und Vereinigung mit GOTT, zu einem viel herrlicheren und klåreren Abdrucke deſſen werden, was dort im ewigen Lichte als (Theologia ἀρχέτυπος) das vollkommenſte Original aller ihrer Erkåntnüß, in GOtt ſich ihnen e) wird darſtellen, und ohne einigen Mangel auch an ihnen ſich ſpiegeln! Dahin gehe denn, meine Geliebten, unſer Verlangen: dahin zu eilen laßt uns tåglich neue Kraft ſamlen. Die Hoffnung und Glaubens-volle Vorſtellung davon verſüſſe uns den Anblick der Stunden, da alles andere, was noch ſo viel Eindruck in unſer Gemüthe vorher gemacht, uns nichts hilft, und entweder von ſelbſtẽ uns entfållt,
Luc. 21, 33. oder doch von uns vergeſſen und verlaſſen werden muß. Himmel und Erde, und auch alles andere, was darinnen geredet, gedruckt, und geſchrieben worden, vergehẽt endlich: Nur meine Worte, ſpricht der Heiland, vergehen nicht. Laßt uns darauf mit jenem Alten f) getroſt die Entſchlüſſung faſſen: Wohlan, es vergehe Himmel und Erde, weil ihr Schöpfer es ſo geordnet; weñ nur ſein Wort ewig bleibet, deſſen Eindruck wir ins Hertz hier gefaſſet, ſo gnüget uns. Wenn zu der Zeit, da alle andere Bücher und Schriften der Welt werden
Offenb. 20, 12. vergehen, nur in dem alsdenn aufgethanen Buche des Lebens, unter denen,
Phil. 4, 3. bey denen ſein Wort einen geſegneten Eindruck zur Seligkeit bis an ihr Ende gemachet, unſer Nahme in daſſelbe Lebens-Buch mit Chriſti Blut unaus-
Jeſ. 49, 16. löſchlich geſchrieben, ja in ſeine Hände gezeichnet und gedrucket ſich findet: So gnüget uns ewig. Ach ja, trauteſter Heiland, laß diß unſer keinem fehlen! Drücke Du deinen Nahmen und Wort in unſere Seelen bis an unſern letzten Athem! Schreib unſern Nahmen auch bey Dir aufs beſte ins Buch des Lebens ein! Und laß denn, wenn der Welt und alles Irdiſchen wird vergeſſen werden, wenn die Welt auch uns längſt vergeſſen wird haben, einen jeden deiner Gläubigen diß ewig wahr befinden;

Mein Nahme ſteht geſchrieben
Bey denen, die GOTT lieben,
Mein Ruhm wird nicht vergehen,
So lang GOTT wird beſtehen. Amen!

---

e) *Auguſtinus Lib* XIII. *Confeſſionum C. XV. n. 3.* Vident faciem tuam ſemper, & ibi legunt ſine ſyllabis temporum, quid velit æterna voluntas tua. Legunt, eligunt, & diligunt, ſemper legunt, & nunquam præterit, quod legunt. Eligendo enim & diligendo legunt ipſam incommurabilitatem conſilii tui. Non clauditur codex eorum, nec plicabitur liber eorum: quia tu ipſe illis hoc es, & es in æternum.

f) *Tertullianus Lib. IV. contra Marcionem C. XXXIX. p. 527. A.* Tranſeat age nunc terra & cœlum; ſic enim Dominus eorum deſtinavit: dum verbum ejus maneat in ævum.

Digitized by Google

Formular der nach dieser und den beyden folgenden Predigten von der Cantzel abgelesenen Danckſagung.

Es iſt auch Eurer Chriſtlichen Liebe hiermit zum Preiß des Göttlichen Nahmens nicht zu verhalten, daß mit dem gegenwärtigen 1740. Jahre, billig bey Chriſtlichen Hertzen ein gantz ſonderbares Andencken ſich erneuere, von der Wohlthat, welche GOTT eben vor 300. Jahren, durch die in unſerm Deutſchlande, unter ſeiner Wunder-vollen Vorſorge und Regierung, damals zuerſt erfundene und von dar an immer höher getriebene höchſt-nützliche Buchdrucker-Kunſt, nicht allein der Welt, ſondern gantz vornehmlich ſeiner Chriſtenheit, zu einer daraus ſichtbarlich erfolgten geſegneten Ausbreitung und reicheren Erkänntniß ſeines vorher viel theurer geweſenen, und daher vielen Tauſenden faſt verborgen gebliebenen Göttlichen Wortes, über alles, was zuvor Menſchen hätten dencken können, zu erweiſen angefangen, und die gantze Zeit her fortgefahren.

Wie nun darüber der heutige Tag nicht nur an vielen andern Orthen von denen, die dieſer Kunſt zugethan ſind, zu einem öffentlichen Danck-Feſte gemachet wird werden; Sondern auch von der an allhieſigem Orthe bereits länger als 200. Jahre im Segen geſtandenen Löblichen Buchdruckerey gewünſchet worden, ihr Danck-Opfer offentlich vor GOTT bringen zu können: Alſo geſchiehet ſolches hiermit zur Ermunterung der gantzen Chriſtlichen Gemei-

ne,

ne, womit Dieſelbe auch deßfalls die Güte des HERRN nebſt andern Chriſten zu preiſen, und vornehmlich den von dem Höchſten, eben durch dieſes Mittel, unſeren Zeiten mehr als allen ehemaligen, gegönneten unſchätzbaren Reichthum und Ueberfluß ſeines reinen Wortes, wie auch ſo vieler anderer erbaulicher andächtiger und gelehrter Schrifften, mit demüthigem Dancke zu erkennen, auch deſto ſorgfältiger und heilſamer zu gebrauchen, erwecket werde! Zugleich aber auch inbrünſtig zu GOTT zu bethen, daß Deſſelben treue Obhut allem Mißbrauche dieſer edlen Wohlthat, wodurch ſie oft an ſtatt des Heils zum Verderben der Seelen dienen muß, allenthalben kräftig ſteuren; Dagegen gute Wiſſenſchafften, und am allermeiſten ſein allerheiligſtes Wort, durch dieſe heilſame Kunſt, noch immer weiter, bis an das Ende aller Tage, theils bey uns erhalten, theils auch Ungläubigen und Unwiſſenden bekant machen wolle, bis dermaleinſt, wenn Himmel und Erde nebſt allen andern Schriften in der Welt werden vergehen, ſein allein nimmermehr vergehendes Göttliches Wort uns und alle, die daſſelbe durch ſeinen Geiſt bis ans Ende in ihr Hertz drucken laſſen, ewig ſelig mache, um ſeines ewigen Sohnes JESU CHriſti willen! Amen!

Digitized by Google

Den Nahmens-Tag Des Heiligen Johañis des Täuffers

bestimmet

Zur Freude über GOTT

Der Grosse Dinge thut, durch das, was Klein ist,

Wolte

In der Amts-Predigt, welche zu Breßlau in der Haupt-Kirchen zu St. Maria Magdalena,

Am Fest-Tage Johannis des Täuffers,

Im Jahre Christi MDCCXL. den 24. Junii

gehalten wurde,

Der damahls versammleten Christlichen Gemeinde

vorstellen,

Und auf Begehren

Eines Werthgeschätzten Hauses unserer Stadt,

welches sich mit seinen Löblichen Kunst-Verwandten

danckbarlich vor GOtt an gedachtem H. Fest-Tage

über die Gnade freuete,

Die GOTT vor Dreyhundert Jahren

Durch die Erfindung der

Vortreflichen Buchdrucker-Kunst

der werthen Christenheit erwiesen, und noch bis daher erweiset,

dem öffentlichen Druck überlassen

Johann David Raschke,

Pastor bey obgedachter Kirchen, und des Consistorii A. C. Assessor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbereitung.

Die Gnade JESU, von deſſen Fülle wir nehmen Gnade um Gnade, ſey an dieſem Gnaden- und Freuden-reichen Feſt-Tage mit uns allen, Allen; Amen!

Auftritt;

WJe der HErr unſer GOTT, Meine in Demſelbigen andächtige und geliebteſten Freunde! groß iſt, und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe unausſprechlich, nach den Worten Davids, des heiligen Königes; Alſo thut auch dieſer unausſprechlich Groſſe GOTT unter den Menſchen-Kindern, ſonderlich da, wo ſeine Kirche und Gemeinde ſich befindet, ſo groſſe Dinge, ſo groſſe Wercke, daß Seelen, die auf die Wercke dieſes HErrns recht Acht haben, (wenn dieſelbigen auch mehrmahlen in den Augen der unachtſamen Welt gantz klein und gering erſcheinen,) dennoch höchſt-erfreut müſſen ausruffen, wie dort das Volck Iſrael, welchem der HErr Pſ. CXLV. 3.

Digitized by Google

alles Gute gethan hatte zur Zeit Simonis, ihres Hohen Priesters: Nun dancket alle GOTT, der grosse Dinge thut, an allen Enden, der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes! Wir
Sir. L. 24. lesen solches im 50. Capitel des Buches Sirach. Heute aber haben wir durch Göttliche Gnade wahrhaftig einen Tag erlebet, an welchem wir Ursache finden, uns hertzlich zu freuen über das grosse Gute, so der HErr von langen Jahren her an uns selbst gethan hat. Heute, an diesem Tage, als an dem **Geburts- und Nahmens-Feste des Heiligen Johannis des Täuffers**, sind vollkomen **hundert Jahr** verflossen, daß man in unserer Stadt Breßlau ein grosses Freuden-Fest feyerte. Es wurde unter Andachts-vollem Frolocken Hoher und Niedriger in unsern Gottes-Häusern öffentlich das HErr GOTT Dich loben wir abgesungen; Man wünschte damals Glorreich-Regierender Käyserlichen Majestät FERDINANDO, dieses Hohen Nahmens dem Dritten, und dem Sämmtlichen Durchlauchtigsten Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich, tausend Glück und Seegen zu der an dem 9. Junii vollkommen glücklich geschehenen Hohen Geburt des jüngern Herrn Ertz-Hertzogs LEOPOLDI.

Bey denen Gelehrten hieß es: Sit Felix, sit Pacificus! LEOPOLDUS müsse ein glückseliger, ein Friedreicher Printz seyn! Bey denen Lehrern, die zu dem erfreuten Volcke von der Cantzel herab redeten, daßselbige zu einer danckbaren Freude gegen GOTT zu ermuntern, und an Ihro Käyserl. Majestät ihre allerunterthänigste Glückwünschungen ab-
Ruth IV. 14. zustatten, erschallete die Stimme aus dem Büchlein Ruth: Gelobet sey der HERR, der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben dieser Zeit, daß Sein Nahme in Israel bleibe! (*)

GOtt

(*) Es ist dieses erborget aus den Manuscriptis Annotatis des damahls lebenden Herrn Rectoris des Gymnasii zu St. Elisabeth, Herrn Eliæ Majoris. Seine eigene lateinische Worte in den Anmerckungen des 10. und 24. Tages Junii auf das Jahr 1640. lauten also: Ferdinando III nascitur Filius, sit Felix & Pacificus! Nomina ipsi imposita: Leopoldus, Ignatius, Josephus, Balthasar, Franciscus, Felicianus. Die St. Johannis TE DEUM laudamus cantatum, pro declarando gaudio. Dominus M. Joachimus Fleischerus, summam Concionis comprehendit his Verbis: Ruth. Cap. IV. 14. **Gelobet sey der HErr, der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben. ꝛc.**

Digitized by Google

GOtt Lob! was damahls gewünschet worden auf Erden, daß hat der HERR erhöret im Himmel! Der Hundertjährigen Gebethe unserer Groß-Eltern und Väter genieſſen wir noch! Aus einem damahls kleinen LEOPOLDO, der als der Jüngere Ertz-Hertzog zum geistlichen Stande gewidmet war, iſt ein Groſſer LEOPOLDUS, ein funfzig Jahr lang so Glorreich, so Glücklich regierender Römischer Kayſer, ein so Friedreicher Vater aller seiner treugehorsamſten Unterthanen, Erb-Königreiche, und Lande, auch unter den ſchwereſten Kriegen worden, daß wir uns ſelbſt heute um deſto mehr erfreuen müſſen, nachdem dieſer Groſſe LEOPOLD Seine zwey Preißwürdigſte Thron- und Cron-Printzen, einen Groſſen JOSEPHUM, allermildeſten Andenckens, und dieſes Glorreichen Nahmens den Erſten, und dann einen Groſſen CAROLUM, dieſes Glorreichen Nahmens den Sechſten, zu Segensreichem Frieden unſerer Stadt, und unſeres Landes, nach Seinem Hingange aus der unruhigen Welt, hinter ſich gelaſſen hat.

Wir küſſen also auch nach hundert Jahren das Sieg- und Friedreiche Scepter des Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich. Wir werffen uns nieder zu den Füſſen unſers Allergnädigſten Kayſers, Königs, Herrn, und Hohen Erb-Landes-Vaters, CAROLI VI. Dieſer Hohen Kayſerlichen Majeſtät und Ihrem gantzen Durchlauchtigſten Hauſe wünſchen wir nicht weniger so vollkommenes Wohlergehen, als heute vor hundert Jahren Ihro Allerdurchlauchtigſten Herrn Groß-Vater Ferdinando dem Dritten, und Ihro Allerdurchlauchtigſten Herrn Vater Leopoldo dem Groſſen, unſere Eltern und Vor-Eltern gewünſchet haben. Wir wünſchen, wir bitten, wir ruffen und flehen zu unſerm GOTT! daß wie ER durch die geſeegnete Regierung des Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich nicht ein Zundert- ſondern ſchon viele Hundert Jahre, vornehmlich an unſerm Lande Schleſien, und unſerer Stadt Breßlau recht Wunder-groſſe Dinge und Gnaden-reiche Wohlthaten erwieſen hat: Alſo an der geheiligten Perſon Ihro gegenwärtig-regierenden Kayſerlichen Majeſtät und an Ihrem Glorreichen Ertz-Hauſe zu immerwährendem

Heil und Seegen, bis an das Ende aller Tage, überschwenglich gröſſere Dinge thun wolle, als wir arme Menſchen immermehr bitten oder verſtehen können. Weil aber auch des **heiligen Johannis Geburts- und Nahmens-Feſt** ein Theil mit ausmachet von dem groſſen Freuden-Tage des Neuen Teſtaments, deſſentwegen David frolocket: Diß iſt der Tag, den der HERR machet, laſſet uns freuen und frölich darinnen ſeyn! So wollen wir den HErrn unſern GOTT gleicher Geſtalt anflehen, daß Er nicht nur in den Hertzen derjenigen, die heute ihren Nahmens-Tag feyern, und Johannes und Johanna heiſſen, ſondern in allen Hertzen unſerer Zuhörer eine wahre geiſtliche Johannes-Freude erwecken, und vornehmlich das Freuden-reiche Wort: **GOTT thut groſſe Dinge durch das, was Klein iſt!** in aller unſerer Seelen ſo kräftig, durch ſeines Heiligen Geiſtes Gnaden-Beyſtand wolle eindringen laſſen, als es uns allen nöthig zu einer ewigen Danckbarkeit vor dem Throne Göttlicher Gnade. Wir wollen bethen ein gläubiges Vater Unſer, und mit einander aus dem Liede: Nun lob, mein Seel, den HErren, ſingen: Die GOttes Gnad alleine ſteht feſt und bleibt in Ewigkeit,

Pſ. CXVIII. 24.

Der Text
Evangelium am Tage St. Johannis des Täuffers. Luc. I, 26.-38.

Eingang.

WEr den Nahmen eines wahren Chriſten unter uns führet, der wird, Auserwählte und in JESU werthgeſchätzten Freunde! nothwendig glauben müſſen, daß er an ſeinem GOtt einen HErrn habe, der groſſe Dinge thut durch das, was Klein iſt. In dem Evangeliſten Marco, deſſen Evangelium-Buch an dem verwichenen Sonntage unſern Bibel-Freunden und Bibel-Leſern zu einer andächtigen und aufmercſamen Betrachtung iſt überreichet, und aufs beſte, nebſt dem Sonntags-Evangelio empfohlen worden, finden wir hiervon ein unbetrügliches Verſicherungs-Wort von JEſu unſerm Heylande ſelbſt ausgeſprochen; **Wem wollen wir das Reich GOttes ver-**

Digitized by Google

vergleichen, und durch welch Gleichnüß wollen wir es vorbilden? Gleichwie ein Senfkorn, wenn es geſäet wird aufs Land, ſo iſt es das Kleineſte unter allem Saamen auf Erden, und wenn es geſäet wird, ſo nimmt es zu, und wird gröſſer, denn alle Kohl-Kräuter, und gewinnet groſſe Zweige, alſo, daß die Vögel unter dem Himmel unter ſeinem Schatten wohnen können. So redet unſer JESUS bey dem Evangeliſten Marco, und wie wahr redet Er! ja wie angenehm redet Er zu unſerer aller Freude! Marc. IV. 30. 31.

Das Senff-Körnlein gehöret in dem Reiche der Natur allerdinges zu dem kleineſten, und nicht zu dem gröſſeſten Kohl-Kräuter-Saamen; Wie hat aber GOtt eine ſo groſſe Kraft in dieſes kleine Saamen-Körnlein geleget; Welches, wenn es in den Kohl-Gärten des Gelobten Landes (wo JEſus die angeführte Worte geredet,) auf einen guten Boden kam, nun gar bald an Wachsthum, Gröſſe und Ausbreitung der Zweige ſeines Stammes alle übrige Kohl-Kräuter pflegete zu übertreffen. Wider die heutigen Bibel-Spötter, und Bibel-Verächter haben wir nicht Urſache die Wahrheit des Ausſpruches JEſu aus der Erzehlung der Jüdiſchen Rabbinen zu vertheidigen, deren einige das Wachsthum des kleinen Senff-Körnleins ſo groß machen, daß auch einer unter ihnen ſchreibet: In ſeinem Garthen ſey ein Senff-Korn-Baum geſtanden, auf welchen er ſo ſicher, als auf einen groß-gewachſenen Feigen-Baum ſteigen können. (*) Es iſt genung, daß ein hoch-berühmter in GOtt ruhender Medicus der Hohen Schule zu Jena, in derjenigen Schrift, die Er de ſinapi ſcripturæ, von dem Senff-Korne der heiligen Schrift, heraus gegeben, (**) die Ehre der Wahrheit JEſu vollkommen wohl vertheidiget hat.

So wahr aber JEſus redet, ſo angenehm hat Er auch zu unſerer Freude geredet. Denn, was vergleicht Er doch mit dem kleinen Senfkorn? Das Reich GOttes! das iſt, den Zuſtand ſeines geiſtlichen Gnaden-Reiches, welches ſonſt ſeine Kirche heiſſet; Dieſe hatte ein kleines und geringes Anſehen, da unſer Erlöſer in den Tagen ſeines Fleiſches ſelbſt ſichtbar in eigner Perſon den Saamen ſeines Wortes in die Hertzen der Menſchen ausſtreuete. Seine Kirche war eine kleine Heerde, wie Er ſie ſelbſt nennet, ſie war eingeſchloſſen in die gantz engen Grentzen des Jüdiſchen Luc. XII. 32.

Landes,

(*) Siehe Matthæi Hilleri Hierophyticon, Parte II. Cap. 14. §. 2.
(**) D. Georgius Wolffgang Wedel, Dec. V. Exercitationum Medico-Philologicarum ſacrarum & profan. de Sinapi Scripturæ, Exercitatione III. p. 11.

Digitized by Google

Landes, drum ſprach Er zu dem Cananäiſchen Weibe: Ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael;
Matth. XV 24. Sie war ſo gering, ſo verachtet, wie JEſus ſelbſt, da man Ihn einen Samariter, einen Zöllner- und Sünder-Geſellen nennete, das Volck aber, welches ſich zu CHriſto bringen ließ, hieß man ein Pöbel-Volck, ein Volck, das verflucht, und nichts vom Geſetze wiſſe.
Joh. VIII. 48. Matth. XI. 19. Joh. VII. 49.

Wie aber iſt dieſe kleine Kirche JEſu durch ein, nach den Gedancken irdiſcher Menſchen, ſo kleines und geringes Wort endlich zu einem ſo groſſen Baume, zu einem ſo groſſen Reiche GOttes worden! Durch die ausgegangene Predigt des Evangelii JESU CHriſti in alle Welt, haben ſich ſo groſſe und ſo viele Heyden-Schaaren unter ihren Schatten im Glauben an JEſum begeben, daß Johannes, der heilige Evangeliſt in ſeiner Offenbahrung vor dem Stuhle GOttes und dem Lamme ſtehen ſiehet eine groſſe Schaar, welche niemand zehlen konnte, aus allen Heyden und Völckern, und Sprachen, die alle mit groſſer Stimme ſchryen: Heyl ſey dem, der auf dem Stuhle ſitzet, unſerm GOTT, und dem Lamm!
Matth. XXVIII. 19. Apoc. VII. 9.

Wir preiſen mit dieſen auserwehlten Schaaren billig die Göttliche Barmhertzigkeit, welche die Kirche Neuen Teſtamentes aus einem kleinen Anfange groß werden laſſen, und in welcher GOtt noch immerdar groſſe Dinge zu thun pfleget durch das, was klein iſt. Das heutige Feſt-Evangelium ſtellet den an ſeinem Nahmens-Tage annoch ſehr kleinen Johannem ſelbſt, als einen groſſen Zeugen dieſer Göttlichen Wahrheit, uns allen vor Augen. Mein! welche groſſe Dinge verkündiget von dieſem kleinen Sohne ſein Vater Zacharias an dem Tage, in welchem man Ihm den Nahmen Johannes geben will. Da nun an dieſer Johannis-Gnade noch viele Seelen bis auf den heutigen Tag von GOtt ihr Antheil nehmen; Ja, da Gemüther zu finden, die heute die Göttliche Barmhertzigkeit verlangen danckbarlich zu preiſen vor das, was an ihnen, als ſchwachen Werck-Zeugen, Gutes erwieſen worden, ſo wollen wir auch heute mit mehrern davon reden, wir wollen uns vorſtellen:

Den Nahmens-Tag Johannis des Täuffers,

beſtimmet

Zur Freude über GOTT, der groſſe Dinge thut durch das, was Klein iſt.

Wir

Wir wollen hierbey erwegen

I. Die Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, die uns heute zu ſolcher Freude erwecken ſoll.

II. Die Erhöhung des Göttlichen Ruhms, darinnen unſere heutige Freude beſtehen ſoll.

Seufftzer:

Der ewig-reiche GOTT woll uns bey unſerm Leben ein immer frölichs Hertz, und edlen Frieden geben, und uns in ſeiner Gnad erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlöſen hier und dort. Amen!

Abhandlung.

DEr Nahmens-Tag Johannis des heiligen Täuffers ſoll uns heute in die Taffeln unſerer Hertzen eingedrücket werden, als ein Tag, beſtimmet zur Freude über GOtt, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt. Wir wollen hierbey in aufmercksamer Andacht betrachten

I.

Die Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, die uns heute zu ſolcher Freude erwecken ſoll.

WIr wollen uns erſtlich begeben in das kleine Haus Zachariä zu Hebron, und dann wollen wir uns wagen zu gehen in das gröſſere Haus Göttlicher Regirung, die allenthalben zu ſehen in der gantzen weiten Welt. Nach den Worten unſers heiligen Feſt-Evangelii finden wir in dem kleinen Hauſe Zachariä recht groſſe Freude; Man freuet ſich über die beſondere Gnaden-reiche Wohlthat, die der HERR an Eliſabeth durch die Geburth eines Kindes gethan, das Klein und auch Groß muß genennet werden. Hier ein kleines Kind! Der Evangeliſt ſaget: Ihre (nehmlich der heiligen Eliſabeth) Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HERR groſſe Barmhertzigkeit an Ihr gethan hatte, und freueten ſich mit Ihr. Und es begab ſich am achten Tage kamen ſie zu beſchneiden τὸ παιδίον, das Kindlein. Einen ſolchen Nahmen giebet auch der Vater Zacharias ſelbſt ſeinem neugebohrnen Sohne, wenn er ihn anredet: καὶ σὺ παιδίον, und du Kindlein. Der Evange- Luc. I. 76.

Luc. I. 76. list bleibt nicht weniger dabey, wenn er das Wachsthum dieses Kindes beschreibet, und saget: τὸ παιδίον, das Kindlein wuchs. Und wer hätte auch damahls dieses Kind vor was anders, als vor ein kleines Kindlein, vor ein kleines Knäblein ansehen sollen? da es am Tage seiner Geburth auf keine andere Arth und Weise von seiner Mutter gebohren, auf die Welt kam, als andere neugebohrne kleine Menschen-Kinder. Dahero beschreibet der heilige Evangelist das Gebähren der Elisabeth durch das Wort τικτειν, womit sonst
Joh. XVI. 21 die heilige Schrift das Gebähren aller Mütter insgemein vorzustellen pfleget. Hier ein kleines Kind! welches wegen seiner Zärtligkeit gleich andern neugebohrnen Kindern erst am achten Tage konnte beschnidten werden, nach
1. Buch Mos. XVII. 10. bis 13. Göttlicher Ordnung. Ja, hier ein kleines Kind! welches weder in der grossen Stadt Jerusalem, noch bey den vornehmen Herren, dem Könige Herodes, dem Hohen-Priester, und Römischen Land-Pfleger, am allerwenigsten bey dem grossen Kayser Augusto, in dem prächtigen Rom, als ein gemeines Jüdisches Priester-Kind, ein grosses Aufsehen wird gemacht haben. Doch dem allen ungeachtet war Johannes ein sehr grosses Gnaden-Kind; Man höre, was vor grosse Dinge von diesem kleinen Sohne sein Vater Zacharias verkündiget! Er soll zu seiner Zeit werden ein grosser Prophet, ein grosser Vorläuffer Christi des HERRN, ein grosses Licht, viel tausend Menschen zu erleuchten in der Erkänntniß des Heyls. Alles ist enthalten in den Worten: Du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkänntniß des Heyls gebest seinem Volcke, die da ist in Vergebung ihrer Sünde. Alles ließ sich auch zu einer solchen herrlichen Grösse bey ihm frühzeitig an: Das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er solt hervor treten vor das Volck Israel. Aus einem wohlgeartheten Kinde wurde ein wohlgeartheter Jüngling, aus einem wohlgeartheten Jünglinge wurde endlich ein erwachsener, kluger und grosser Mann, der ausser dem Väterlichen Hause im dreyßigsten Jahre seines Alters vor das gantze Volck Israel konte hervor treten; im Geist und Kraft Eliä, alle die grossen Dinge zu verrichten, die sein Vater von ihm verkündiget hatte, und hernach selbst der Heyland von ihm rühmete, da Er vor allem Volcke öffentlich den Ausspruch that:
Matth. XI. 9. 10. 11. Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? wollet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet; denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe! ich sende meinen Engel vor Dir her, der deinen Weg vor dir

dir bereiten ſoll. Warlich! ich ſage euch: Unter allen, die von Weibern gebohren ſind, iſt nicht aufkommen, der gröſſer ſey, denn Johannes der Täuffer.

So ſehen wir nun, meine Wertheſten! wie nach den Worten des heutigen Evangelii in dem Hauſe Zachariä der kleine Johannes uns Allen vor Augen ſtehet, als ein groſſes Exempel von der Gewißheit der Göttlichen Wohlthat, in welcher Betrachtung wir voller Freudigkeit müſſen ausruffen: Wir haben einen GOtt, deſſen Gnade und Barmhertzigkeit, deſſen Wahrheit, Weißheit und Allmacht die gröſten Dinge thut, durch das, was klein iſt.

Laſſet uns nur aus dem kleinen Hauſe Zachariä in das gröſſere Haus der Welt gehen, ſo werden wir gar bald dieſe herrliche Regierung unſers GOttes überall antreffen. Ueberall im Himmel und auf Erden, an allen Creaturen, bey allen Menſchen, in allen Häuſern, in allen Ständen, in allen vorfallenden Begebenheiten, und bey allen Geſchäfften, Gelehrſamkeiten, Künſten, Handlungen und Handthierungen der Menſchen. Im Reiche der Natur iſt der kleinſte Stern mehrmahlen der höchſte; die niedrige Viole, der ſchwache Ehren-Preiß, welche man, als geringe Pflantzen, auf dem Felde und in Gärten mit Füſſen tritt, gehören zu den edelſten Artzeneyen, man findet ſie in den berühmteſten Apotheken. Ein ſtachlichter Dorn-Stengel träget die prächtigſten Centifolien und hundert blättrige Roſen; in einer geringen Muſchel werden gezeuget die edelſten Perlen; in unanſehnlichen Bergſteinen lieget das allerfeineſte Gold und reineſte Silber. Das ſchwache Reben-Holtz, das zu keinem Königs-Scepter taugt, gebiehret gleichwohl in ſeinen Trauben den ſüſſen Moſt, der Götter und Menſchen, Hohe und Niedrige erfreuet. Im Reiche der Gnaden wird eine geringe Hand voll Waſſer ein Mittel unſer Wiedergeburth; die wenigen Worte: Dir ſind deine Sünden vergeben, ein Mittel unſerer Rechtfertigung vor GOTT; Ein wenig Brodt und wenig Wein in dem Heiligen Abendmahl, wird ein Mittel, den gantzen wahren weſentlichen Leib, das gantze wahre weſentliche Blut JESU, des ewigen Sohnes GOttes, zu ſeeliger Vereinigung mit Ihm, und zum Siegel und Pfand aller Göttlichen Gnade, durch Eſſen und Trincken uns zuzueignen. Ja in unſerm eigenen Lebens-Lauffe finden wir die bündigſten Beweiß-Gründe dieſer Göttlichen Wahrheit. Ein in die Knechtſchafft verkauffter Joſeph, wird ein freyer Herr in Egypten; Ein ins Waſſer geworffener Moſes, ein Sohn der Tochter Pharao, und ein Fürſt

B. der Richt. IX. 13.
Joh. III. 5.
Luc. VII. 48. 49.
Luc. XXII. 19. 20.
Joh. VI. 55. 56
1. Buch Moſ. XL. 39 40. ſeqq.

2. B. II. 5. 6. Fürſt GOttes über gantz Iſrael; Eine arme Ruth wird eine reiche
ſqq. III. 10. ſq. Frau zu Bethlehem, und Chriſti Uhr-Groß-Mutter; Ein ſchwacher
Ruth. I. 1. ſqq. David ein völliger Beſieger des ſtarcken Goliaths; Die verlaßne
Matth. I. 5. Eſther, eine Königin über 127. Länder; Hiram, einer armen Wittwen
1. Sam. XVII. 12. ſeqq. Sohn zu Tyrus, wird ein groſſer und künſtlicher Baumeiſter des Tempels zu
Eſther, II. 17. Jeruſalem. Das heiſſet: Wie köſtlich ſind vor mir, O GOTT,
1 B. d Könige VII. 13 deine Gedancken, wie iſt ihr eine ſo groſſe Summa! Solte ich
Pſ. CXXXIX. 17. 18. ſie zehlen, ſo würde ihr mehr ſeyn, denn des Sandes. Wenn ich erwache, bin ich noch bey Dir! Unter vielen tauſend andern Zeugniſſen, die wir müſſen vorbey gehen, iſt doch Eines heute nicht gantz zu vergeſſen.

Mit dieſem 1740. Jahre ſind gleich Drey Hundert Jahre verfloſſen, von der Zeit, als die Edle und höchſtnutzbare Buchdrucker-Kunſt, unter der ſanftmüthigen Regierung des **Oeſterreichiſchen Monarchens, des Römiſchen Kayſers, dieſes Preiß- und glorreichen Nahmens** Friederici III. oder wie andere zehlen des **Vierdten,** erfunden worden. Der ſämmtlichen anſehnlichen Geſellſchafft dieſer vortrefflichen Wiſſenſchafft iſt der **Nahmens-Tag des Heiligen Johannis des Täuffers,** beſonders ein angenehmer Gedächtniß-Tag; weil die erſten Erfinder dieſer Kunſt den Nahmen Johannes geführet, wie **Johannes Guttenberg,** von Straßburg gebürtig; und **Johann Fauſt,** ein Bürger in der Deutſchen Chur-Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Maynz; Darzu noch einige Johannem Laurentium **Küſtern,** von Harlem, und zwar faſt obenan ſetzen. Dieſe haben den Nahmen Johannes geführet, eben ſo, wie nach der Zeit die berühmteſten Verbeſſerer dieſer Kunſt gröſten Theils Johannes geheiſſen haben. (*)

Es werden auch heute am H. Johannis-Tage in denen berühmteſten Buchdruckereyen unſers Deutſchlandes da und dort viele künſtreiche Geſellſchafften der Löblichen Buchdruckerey ihre **Jubel-Freude** durch Bethen, Loben und Dancken vor GOTT an den Tag legen, gleichwie es Unterſchiedene im Anfange dieſes Jahres ſchon gethan haben.

In dieſer ihre rühmliche Fußſtapfen wil gleicher Geſtalt heute treten, die Chriſtliche Geſellſchafft der Löblichen Kunſt-Verwandten, der über

(*) Wie Johann Ammerbach, Johann Frobenius, Johann Oporin ꝛc. alle ihres Orthes Verbeſſerer der Buchdrucker-Kunſt.

Digitized by Google

über zwey hundert Jahr in unverrückter Drucker-Arbeit bey uns blühenden **berühmten Baumannischen Buchdruckerey**, die billig aller Schlesischen Buchdruckereyen erste Mutter mag genennet werden. Diese Kunstverwandten werden selbst, wie Eure Liebe hören wird, nach gehaltener Predigt ihre demüthige Danckſagung vor GOTT öffentlich laſſen kund werden. (**)

Also rühmen wir billig aller dieser edlen Künstler ihr gottseliges Vorhaben; Sie mögen leben, wo sie wollen, auſſer oder in unser Stadt, sie mögen ihr danckbares Jubel-Fest bald im Anfange dieses Jahres gefeyert haben, oder sie mögen selbiges an dem heutigen Johannis-Tage vor GOTT öffentlich an den Tag legen, oder noch in Zukunft danckbarlich vor GOTT erscheinen; Wir müssen über sie allerseits den Seegen Davids sprechen: Der HERR seegne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder, ihr seyd die Geseegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Pſalm CXV. 14. 15.

Denn wo ist in einer Wissenschafft, Kunst und Geschicklichkeit, mehr Segen anzutreffen, als in der **Löblichen Buchdrucker-Kunst**? Wo mehr Zeugnüsse, daß GOTT grosse Dinge thut durch das, was klein ist, als hier? Hier trieffen wohl recht die Fußstapfen GOttes vom Fett seiner Göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit; Sie trieffen vom Fett seiner Göttlichen Allmacht und seines vollkommenen grossen Seegens, vor alle und jede Menschen, vornehmlich vor die gantze Christliche Kirche. Pſ. LXV. 12.

O welch ein kleiner, mühsamer und verworrener Anfang zeigete sich bey Erfindung dieser Kunst! O welch ein kleines Kind und schwacher Johannes mochte sie genennet werden! Da man zuerst nach der Arth Joh. Laurentii, (oder wie ihn Andre nennen) Lorentz Johann Küsters, die Bücher nicht viel künstlicher wolte abdrucken, als durch Formen, in welchen die Buchstaben geschnidten waren, wie die Bilder, die annoch heute zu Tage an den höltzernen Calender- und andern groben Bilder-Formen können gesehen werden. Gedachte schon der mühsame **Guttenberg** an ein besseres Werck, so sahe es noch sehr kindisch aus, da man die erfundenen einzelnen höltzernen Buchstaben nicht viel besser in eine

(**) Man siehet hier auf die Danckſagung, welche Haupt und Glieder der löblichen Baumannischen Buchdrucker-Gesellschafft mit Genehmhaltung Christlicher Obrigkeit, zu Lob und Ehre GOttes vor die Drey Hundert Jahr lang erhaltene Buchdrucker-Kunst lieſſen öffentlich in allen drey Haupt-Kirchen ablesen.

Digitized by Google

Reihe der Wörter und Zeilen zusammen tädelte, als die spielende Kinder ihre unächte Corallen. Auch da sahe es noch sehr schwach aus, da man zwar einzele Buchstaben aus Zinn und Bley zu giessen anfieng, aber noch viele beschwerliche Schnitzeley mit scharffen Messern vornehmen muste, damit die unförmliche Ungleichheit der Buchstaben keine unansehnliche höckeriche Schrifft vorstellen möchte. Doch wie hat die liebreiche Vorsorge GOttes diese anfänglich in höchst-mühsamer Erfindung bestehende Kunst zu einem so grossen und ansehnlichen Johannes in der Welt werden lassen! (*)

Die

(*) Wer nicht Lateinisch verstehet, (in welcher Sprache die schönsten Schrifften von der Buchdruckerey schon längsten heraus gegeben sind, und noch weiter heraus kommen möchten,) und gleichwohl, was hier kürtzlich von dieser rühmlichen Kunst ihrer Erfindung, Ausbesserung, und allgemeinen herrlichen Nutzen gesaget worden, genauer zu wissen begehret, der kan (bis was Besseres sich zeiget,) indessen nachschlagen, die kleinen Deutschen Schrifften, so in diesem Jahre herauskommen sind, (1.) unter dem Titul: Typographia Jubilans, d. i. Kurtzgefaßte Historie der Buchdruckerey, entworffen von Friedrich Christian Lessern. Leipzig 1740 in Octavo. (Es hat sich zwar dieser Herr Auctor wegen der allzufrühzeitigen Mit-Liebe zu der Veränderung alter Evangelischer Lieder, in dem Anno 1735. gedruckten Nordhausischen Gesang-Buche der Evangelischen Kirchen anstößig gemacht; Doch das hier angeführte Büchlein hat keinen Einfluß in jenes.) Man ist auch dem Herrn Autori verbunden, daß Er in der Zuschrift, die Er an die Besitzer der jetziger Zeit Ihm bekannten vornehmsten Buchdruckereyen verfertiget, gleichergestalt unserer annoch in Breßlau blühenden Baumannischen Buchdruckerey im Besten gedencken wollen, unter dem Nahmen Frau Mariä Albrechtin, Baumannischer Buchdruckerey Erb-Besitzerin, welche aber schon Anno 1729. den 12 Jan. im HErrn verschieden, und Ihre Buchdruckerey dem Herrn Enkel-Sohne Tit. pl. Herrn D. Samuel Grassen, Academiæ Naturæ Curiosorum Membro, und der Stadt Breßlau Physico, zum Erbtheil hinterlassen hat. Cap. VIII. §. 183. p. 388. wäre gleichergestalt zu mercken, daß die daselbst angeführete Baumannische Gedächtniß Münze nicht Hn. George Baumann dem jüngern zu Ehren geprägt worden, sondern sein Herr Vater, Herr George Baumann, der ältere, hat sie zu seinem eigenen Andencken verfertigen lassen, und damit die Kleinodien der Vornehmen Breßlauischen Zwinger-Gesellschafft, wie bräuchlich, vermehret, als Er Anno 1601. Zwinger-König worden. 2) Drittes Jubel Fest der Buchdrucker-Kunst, oder Christliches Denck und Danckmahl, dem Allerhöchsten GOTT zu Ehren aufgerichtet von M. Wilhelm Jeremias Jacob Clessen. Gotha 1740. in 8vo. Hier sind auch zu finden die drey schönen Predigten von der Buchdrucker-Kunst, welche Anno 1640. im Straßburgischen Buchdrucker-Feste von Herrn D. Johanne Schmidio gehal-

Digitized by Google

Die Buchdrucker-Kunst ist wie Johannes ein recht Göttliches Gnaden-Geschencke. Johannes hatte ja seinen Nahmen von der Gnade GOttes; Er konte sagen: Von GOttes Gnade bin ich, das ich bin, wie Paulus. Ein gleiches Wort gehöret vor die Edele Buchdrucker-Kunst. Lutherus nennet sie nicht unbillich Summum & Postremum donum Dei, die allerhöchste und letzte Gabe GOttes, durch welche GOTT die Sache des Evangelii forttreibet. Er nennete sie die letzte Flamme vor dem Auslöschen der Welt, die GOtt lob am Ende. (**) Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kommet von Oben herab, vom Vater des Lichts, schreibet Jacobus. Je Edler und vortreflicher nun die Preiß-würdige Buchdruckerey für vielen hundert andern Künsten, je mehr ist sie vor eine vollkommene Göttliche Gnaden-Gabe zu erkennen. Die Buchdrucker-Kunst, wie Johannes, ein Göttliches Wunder-Geschencke! Ueber Johannem verwunderten sich alle, da sein Vater, der vorhero stumm gewesen, auf ein Täflein schrieb, und zugleich auch sprach: Er soll Johannes heissen! Nicht weniger muß die löbl. Buchdrucker-Kunst als ein Göttlich Wunder-Geschencke angesehen werden. O Wunder! Sie ist erfunden worden in einem Jahrhunderte, da alles schiene in der wertheſten Christenheit finster zu werden, da die Barbarischen Einfälle der Mahometanischen Völcker, dem Morgen- und Abend-Ländischen Kayserthume schienen fast den Garaus anzudrohen; Nicht anders, als hätte der HErr gantz vergessen seiner Christenheit gnädig zu seyn, nicht anders, als wolte Er alles bey ihr in einem Mahometanischen Un- und Aberglauben verhüllen, und alle Gelehrsamkeiten, gute Künste und Wissenschafften in der Europäischen Christen-Welt vertilgen: Da dieses geschahe, gieng der betrübten Christenheit ein Wunder-volles neues Licht auf, zu Göttlicher Erkänntniß, und Erneuerung heilsamer Gelehrsamkeiten und Wissenschafften. Da, da kamen zwey Männer, von zwar

1. Cor. XV. 10.

Jacob. I. 17.

ten worden. Gleichfalls 3) die so nöthig- als nützliche Buchdrucker-Kunst und Schrifft-Giesserey. Ist ein Werckgen, daraus man sonderlich die Mühsamkeiten, Schrifften, Formate und Instrumente, derer sich die Buchdrucker und Schriftgiesser bedienen, erkennen kan. Mit einer sehr schönen und gelehrten Vorrede des Herrn Johann Erhard Kappens. Zwey Theile mit Kupfern der berühmtesten Buchdrucker, und ihrer Drucker-Wappen ausgezieret. Leipzig 1740. in 8vo.

(**) Siehe Martini Lutheri merckwürdige Aussprüche von der Buchdruckerey, und den Buchdruckern als einen Beytrag zur dritten Jubel-Feyer dieser löblichen Kunst, angehänget dem Sendschreiben Lutheri vom Dollmetschen, von M. Daniel Peucern, Rectore zu Naumburg. Leipzig. 1740. in 8vo.

Digitized by Google

zwar ehrlicher, doch eben keiner besondern hohen Ankunft, die paar Bürgers-Männer, **Johann Guttenberg**, und **Johann Faust**, und lerneten die Welt eine Kunst, die weder Adam noch Noah, unsere erste Stamm-Väter, noch ein Ehrwürdiger Abraham, noch der grosse Gesetz-Geber Moses, noch Bezaleel, noch Ahaliab, noch ein Prophet, noch ein Apostel, noch ein Evangelist verstehen, noch weniger andern beybringen können; **Johann Guttenberg** und **Johann Fausten** gelückte es, weil diese Kunst bestimmet war von GOtt auf die Zeit, wenn es würde heissen: Es ist am Ende, GOtt helff uns allen.

Die Buchdrucker-Kunst wie der heilige Johannes ein Geschencke voll Göttlichen Wachsthums und Stärcke! von Johanne heißt es: Das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist. Nicht weniger muß es also heissen von der werthen Buchdruckerey: sie legte ihre Kinder-Schuh ab, da, als man bald nach dem Jahr 1450. die erste Lateinische Bibel gedrucket hatte, und zum Verkauff von **Johañ Guttenberg** und **Johann Fausten** in Paris war feil geleget worden. Von der Zeit an bekam sie ihre zierliche Jugend, und nach und nach ihr starckes männliches Alter, daß sie überall mit Ehren konnte hervor treten vor das Volck, und ihre Schriften vorzeigen, nicht nur in den vornehmsten Deutschen und andern Europäischen Städten, Königreichen und Ländern, sondern sie ist auch bis in die Türckische Residentz-Stadt Constantinopel komen,(*) ja sie hat vor wenig Jahren ihren Sitz in den äuserſten Gräntzen des Asiatischen Indiens aufgeschlagen.(**) Sie hat ihre Flügel über weit entlegene Länder ausgebreitet, wie Boas die seinigen über die verlaßne Ruth Derowegen nun nicht zu verwundern, daß der HErr auch sein geliebtes BRESLAU damit in Gnaden heimgesuchet hat. **Conrad Baumgarth** brachte sie Anno 1503. als ein kleines Windel-Kind in der Wiegen in unsere Stadt. (***) Um das Jahr 1538. bekam sie von Hn. **Andreas Wincklern**, Rectore des Gymnasii zu St. Elisabeth allhier, die Schönheit ihrer

Ruth. Cap. III. 9.

(*) Nach vielen Wiedermärtigkeiten A. 1728. und 1729. Siehe Hrn. D. Kundmanns Seltenheit der Natur und Kunst. II. Abschnidt. Artic. XLV. p. 703.

(**) Johann Lucas Niekamps kurtzgefaßte Missions-Geschichte Cap. XXII. §. 2.

(***) Drum muste der Viaticus Ecclesiæ Vratislaviensis der Wegweiser zum öffentlichen Lateinischen Gottesdienst der Breßlauischen Kirchen An. 1501. zu Venedig von Peter Lichtenstein und Johann Herzog gedruckt werden.

Digitized by Google

ihrer Jugend, von welcher Zeit an sie durch den Fleiß der Nachfolger WINCKLERI, vornehmlich der noch im Segen lebenden **Edelen Baumannischen Erben Mühe**, zu rechte männlicher Stärcke gediehen ist. (*)

Die Buchdrucker-Kunst mag wie Johannes der heilige Täuffer heissen, ein vollständiges Göttliches Seegens-Geschencke; Johannes solte zum Seegen seines Volckes, als die Morgen-Röthe vor der Sonnen vor dem HErren hergehen, daß er ihm den Weg in die Hertzen der Menschen bereitete, und Erkänntniß des Heyles gebe dem Volck, welches saß im Finsterniß und Schatten des Todes: Ein solcher Seegensvoller Johannes ist die preißwürdige Buchdrucker-Kunst! Ein Verehrer derselbigen in der Hoch-Fürstl. Sächsischen Stadt Gotha hat diesen Segen GOttes nicht uneben ausgedrücket, wenn er zur Ehre dieser Kunst eine Schau-Münße prägen lassen, (**) auf derer einen Seite die Morgenröthe zu sehen, wie sie als ein Frauenzimmer auf einem geflügelten Wagen stehet, der in den Wolcken des Himmels durch zwey geflügelte Pegasos, oder sogenannte Musen-Pferde gezogen wird; In der lincken Hand streuet sie Blumen auf die Pferde, hinter ihr gehet die Sonne auf, unter der Beyschrifft: Ut Aurora Musis amica Solem, sic Typographia renatum Evangelium Wie die Morgen-Röthe, eine Freundin der Studirenden, der Sonnen; so ist die Buchdruckerey dem Evangelio JEsu Christi eine Vorläufferin worden. Ach ja wahrhaftig! so schwer es war das Evangelium JEsu Christi vor der Erfindung der Buchdruckerey überall in die Hertzen der Menschen zu bringen; so schnell ist es, als die Sonne hinter der Morgen-Röthe, hervorkommen; Es hat alle Welt aufs neue durchdrungen, nachdem nun die heilige Bibel vornehmlich in allen Sprachen der Völcker gedruckt worden. Wir haben nun das Göttliche

(*) Dessen zum Zeugniß gehören hieher die Carmina seculatia, de Typographia, welche der Breßlauischen Baumannischen Buchdruckerey zu Ehren Anno 1640. verfertiget worden sind, und gleichergestalt auch in dieser Officin A. C. 1640. von dem jüngern Herrn George Baumann gedruckt worden in 4to. unter dem Titul: Carmina Secularia de Typographia ante annos ipsos ducentos à Germanis inventâ. Man rechne darzu die Arabischen Wercke, Petri Kirstenii, so allhier Anno 1608. und 1609. durch die Baumannische Presse rühmlich abgedrucket worden.

(**) Hr. Clessen hat sie nach der Seite, wie sie hier angeführet wird, in Kupffer gestochen, ü. über die Vorrede seines Tractätleins vom dritten Jubel-Fest der Buchdrucker-Kunst setzen lassen. In Hrn. Clessens kurtz-gefaßter Buchdrucker-Historie findet man dieselbige Cap. VI. §. 141. pag. 288. ganz beschrieben.

Digitized by Google

liche Bibel-Wort nicht nur in den alten Grund-Sprachen gedruckt Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch; Wir haben es nicht nur gedruckt in allen Europäischen Sprachen, Deutsch, Italiänisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch, Moscowitisch, Dänisch, Schwedisch, Engelländisch, Schottländisch, Irrländisch, Isländisch, und dergleichen mehr: Sondern es können auch die Türcken Türckisch, die Perser Persisch, die Araber Arabisch, die Armenier Armenisch, die Syrer Syrisch, die Aethiopier Aethiopisch, die unwissende Damulier und Malabarer, Damulisch und Malabarisch die heilige Bibel lesen. (*) O welch eine Seegens-volle Beförderin des Evangelii JEsu Christi, die durch Göttliche Gnade erfundene Buchdrucker-Kunst! Unsere löbliche Baumannische Buchdruckerey ist zwar nicht so weit kommen, daß sie durch ihren Druck den Heyden das Evangelium JEsu Christi predigen können; Sie ist doch aber auch zu nennen eine rühmliche Beförderin der zu dem Evangelio JEsu Christi gehörigen Andachts-Bücher, wie des Psalters, der Sprüche Salomonis, des Neuen Testaments, des auserlesenen Biblischen Spruch-Buches über die Sonntags-Evangelia, des Christl. Catechismi, der häufig-gedruckten Gesang-Bücher, und anderer geistreichen Tractaten; Sie ist zu nennen eine rühmliche Gehülffin der ersten Buchstaben Christlicher Gelehrsamkeit, wegen ihrer so wohlfeil gedruckten Griechisch- Lateinisch- und Deutschen Schul-Bücher; Ja, ich möchte sie beynahe nennen eine Ehrerbiethige Bewahrerin der Heldenmüthigen Thaten des Hohen und Nieder-Schlesischen Adels, wo zu ihrem Druck (wie einige muthmassen) das fast sehr rar-gewordene, und Anno 1577. und 1578. gedruckte Buch, Adelicher Geschlechts-Wappen, gehören solte. (**) Wir können

(*) Die von diesen Sprachen gedruckte Biblische Exemplaria hat Jacob le Long in seiner Bibliotheca Sacra angeführet, mit andern mehr, so wie nach den Jahren dieselbige herauskommen sind, p. 530. T. I. edit. Parisinæ in Folio. 1723.

(**) Den Ausschlag hiervon solte am besten geben können der im Bernstädtischen Fürstenthum gelehrte Kenner Schlesischer Alterthümer, welcher sich Curiosum Elysium nennet; Diß fast rare Wappen-Buch in seinen eigenen Händen hat, und darüber in würcklicher Arbeit stehet, welcher auch gleich, da diese Predigt zum Druck überliefert wird, auf mein Befragen, den 9ten Julii a. c. folgendes mit eigener Hand überschrieben hat: Es ist das alte Schlesische Wappen-Buch bereits Anno 1577. zu colligiren angefangen, und folgende Jahre fortgesetzet bis auf 782. Wappen in Holtz-Schnidt, dasiger Zeit nach, sauber und künstlich, unter der Aufsicht und Vorsorge dreer damahligen beyden Buchdrucker zu Breßlau CRISPINI und Johannis

nen nicht weiter gehen; Die Wercke GOttes, im Preiß der Edlen Buchdrucker-Kunst, sind zu groß, ihr sind zu viel! Wir können sie nicht besser verehren, wir können sie nicht besser bewundern, als daß man ihren danckbaren Kunst-Verwandten nachfolge, und den HErrn davor also erhebe, wie es seine Wohlthaten in allen Stücken um uns verdienet haben. In seiner geheimen Offenbahrung siehet der heilige Evangelist und Apostel Johannes einen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heyden, Geschlechten und Sprachen und Völckern, und rieff mit grosser Stimme: Fürchtet GOTT, und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist kommen, und bethet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, das Meer, und die Wasser-Brunnen. Apocal. XIV. v. 7.

Ich werde mich itzo in die Tieffe der Geheimniß-vollen Erklärung dieser Worte gar nicht einlassen; Ich sage nur dieses Einzige: Wegen des so vielen und häuffigen Bibel-Druckes gehöret die löbliche Buchdrucker-Kunst allerdinges zu den Beförderungen des ewigen Evangelii JESU Christi. So wollen wir dann ihre danckbare Kunst-Verwandten, die in diesem ihrem Dritten Hundert-jährigen Jubel-Jahre ihrem GOTT schon gedancket haben mit Freuden, auch heute noch GOTT dancken wollen, und fernerhin dancken werden, vor lauter gute Engel ansehen, die durch ihre Göttliche Lobes-Erhebung uns ermuntern sollen zu rühmen, daß GOTT ein HErr sey, der grosse Dinge thut durch das, was klein ist. Wir wollen dessentwegen schlüßlich in eine heilige Erwegung ziehen

* Scharffenbergs auf nachdrücklichen Vorschub und Beförderung, sonderlich des Herrn Hauptmanns Nicolai Rhodigers, nach dem Alphabeth eingerichtet, dabey zuerst und vornen an stehet: Röm: Kayser- auch zu Hungarn und Böheimb Königlichen Majestät Wappen, Anno Christi Salvatoris 1578. in Folio. Sonsten ist weder Titul noch einige andere Nachricht dabey befindlich. Ich aber habe solches mit 1244. Schlesischen Wappen bisher vermehret und ergänzet, und diesen Titul: (Curieuser Ehrenhold des Schlesischen Adels, oder Heraldisches Lexicon zu einer kenntlichen Anzeige aller und jeder Geschlechts-Bilder oder Schilder und Wappen des Hohen und niedern Schlesischen Adels, mit beygefügten Farben- oder Tincturen-Bedeutung und Zeichen, nach Alphabetischer Ordnung abgefasset von Curioso Elysio,) demselben voran gesetzet.

Digitized by Google

II.

Die Erhöhung des Göttlichen Ruhms, darinnen unsere heutige Freude bestehen soll.

DAs heutige Fest-Evangelium, welches an dem Exempel des kleinen Johannis, des heiligen Vorläuffers Christi, die Wahrheit der Göttlichen Wohlthat vollkommen befestiget, wird uns nun auch hier die richtigste Anweisung geben. Alles beruhet in einer **dreyfachen Ermahnung.** Nach der Ersten wird uns zugeruffen: Lasset uns den Ruhm unsers GOttes, der grosse Dinge thut durch das, was klein ist, erheben in Kraft einer demüthigen Freude, die GOTT alles im Nahmen und Verdienst JEsu CHristi, uns aber nicht das geringste zuschreibe! In solcher Freude erhöhete den Ruhm seines GOttes, der fromme Vater des heiligen Johannis des Täuffers, wie demüthig ist er, sich nichts, seinem GOtt aber alles zuzueignen: Gelobet sey der HERR, der GOtt Israel, frolocket er! So war er demnach nicht gearthet, wie jener stoltze Pharisäer bey dem Evangelisten Luca, der seinem GOtt nichts, sich aber alles wolte zugerechnet wissen, sein hochmüthiges Ich sogleich seiner Danckſagung, und allem übrigen Guten, was Er gethan, vorsetzete, unter den
Luc. XVIII. 11. 12. Worten: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin, wie andere Leute; Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Nein! so pharisäisch machte es der demüthige Zacharias nicht, ob er schon dazumahl viele dergleichen stoltze Pharisäer in seiner Priesterlichen Gesellschafft um sich haben mochte; Er behielt vielmehr den alten Glauben des heiligen Königes, dessen Bekänntniß: Gelobet sey der HERR,
1 Chron. XXX. 10. 11. 12. der GOtt Israel, unsers Vaters ewiglich, Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit und Sieg, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein, Dein ist das Reich, und Du bist erhöhet über alles zum Obersten, Du herrschest über alles, in deiner Hand stehet es Jedermann groß und starck zu machen. Das verstunden die ersten Christlichen Buchdrucker allzuwohl, als die niemahls vergassen, wenn sie einen Druck zu Ende gebracht, eine GOtt danckbringende Doxologiam dem Schluß des letzten Blates beyzufügen, zum Glaubens- und Demuths-vollen Zeugniß, daß sowohl ihre Kunst selbst, als der Seegen ihrer Arbeit allein von GOTT komme. Nicolaus Jenson, einer der ersten Buchdrucker zu Venedig, setzte

Digitized by Google

te ans Ende ſeiner mehreſten gedruckten Bücher: Laus Deo, oder: Deo Gratias, GOTT allein die Ehre, GOTT allein der Danck. Und da Anton Roburger zu Nürnberg im Jahr 1483. ſeine Deutſche Bibel durch den Druck vollendet, ſo ſetzte er zum Schluß dieſe Worte auf das letzte Blat: Vor völlige Vollbringung ſey Lob, Glori und Ehre der Hochheiligen Dreyfaltigkeit, und einigem Weſen, dem Vater, dem Sohn und Heiligen Geiſt, der da regieret, GOTT ewiglich. (*) Meine Lieben! laſſet uns hierinnen eine heilige Nachfolge leiſten! Niemand ſey ſo frech und wild unter uns, daß er das ſtoltze Ich des hochmüthigen Phariſäers ſeinen Wercken vorſetze. Wären ſie noch ſo geringe, noch ſo ſchlecht; ſo können wir nichts in dem Geringſten vor uns ſelbſt thun; ein jeder Biſſen Brodt kommt von GOTT, geſchweige das Mehrere. Soll unſer Werck wohlgelingen, ſo muß die Hand bey und mit uns ſeyn, die bey dem heiligen Johanni war, von welcher es heißt: Die Hand des HErrn war mit Ihm. Ach! was haſt du, O Menſch, das du nicht empfangen haſt, ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als wenn du es nicht empfangen hätteſt. 1. Cor. IV. 7. Es iſt umſonſt, daß ihr frühe aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brodt mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt Er ſchlafend. Darum heiſſe es bey allen, wenn wir in unſerm Amte und Stande etwas Gutes zu unſerem Seegen verrichtet haben, wie bey Zacharia, wie bey David, wie bey den alten Ehren-werthen Buchdruckern: Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael! Deo Gratias! Laus Deo! GOtt allein Lob, Preiß und Ehr! Wir loben die H. Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, Sohn, Heiligen Geiſt! Und zwar muß es geſchehen in der Demuth, welche ſteiff und feſt auf JEſum Chriſtum, den Erlöſer der Welt, und ſein heiliges Verdienſt ſich gründen ſoll. Das that Zacharias, der heilige Vater Johannis des Täuffers, drum verbindet er ſein Gelobet ſey der der HErr, der GOtt Iſrael, ſogleich mit dem Gläubigen Andencken der verdienſtlichen Erlöſung JEſu Chriſti. Weil der Heyland der Welt der Grund- und Eckſtein ſeines Lobens und Danckens, Pſ. CXXVII. 2.

(*) Siehe Leſſers kurtz-gefaßte Buchdrucker-Hiſtorie, Cap. VIII. p. 380. nota. Noch eine ältere Bibel iſt die, welche Deutſch zu Augſpurg Anno 1477. Antonius Sorg hat drucken laſſen in Folio, und auch eine gleichmäßige Doxologiam am Ende führet wie Roburgers, und die wegen ihre Raritat in dem Catalogo Bibliothecæ Uffenbachianæ vor 60. Rthlr. geſchätzet worden.

Digitized by Google

und aller ſeiner Wercke ſeyn ſoll, ſo ruffet er Glaubens-voll aus: Denn Er hat beſuchet und erlöſet ſein Volck, und hat unter uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hauſe ſeines Dieners Davids.

Rom. III. 25. Meine Freunde! GOTT hat Chriſtum uns allen vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut. Ohne die Gnade und Beyſtand des Heylandes werden wir keinen liebreichen Vater im Himmel haben! Wir finden unter den alten Buchdrucker-Zeichen und Wappen auch eines, ſo am Ende des Sechszehenden Jahrhunderts zu den Büchern geſetzet worden: In demſelbigen ſiehet man das Lamm GOttes, wie es mit ſeiner Sieges-Fahne auf den Hölliſchen Drachen tritt, nebſt der Beyſchrifft: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi,

Joh. I. 29. (*) Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Was auf dieſem Buchdrucker-Wappen zu ſehen, das wünſchte ich, daß es von dem Heiligen Geiſt uns Allen in das Hertze eingedrücket werden möge! Ach! wäre JESUS, das unſchuldige Lamm GOttes, nicht das Horn unſers Heyls, hätte dieſes Lamm nicht über den Hölliſchen Dra-

Gen. III 15. chen geſieget, hätte dieſes Lamm nicht der hölliſchen Schlangen den Kopf zertreten! nähme dis Lamm nicht noch täglich unſere Sünden

1 Joh. II. 2. von uns, und wäre nicht unſer Fürſprecher bey dem Himmliſchen Vater, ſo würde weder die Buchdrucker-Kunſt, noch irgend ein Werck unſerer Berufs-Geſchäffte vor dem hölliſchen Wüttrich beſtehen können, von welchem die Chriſtliche Gemeinde ſinget: Der alte Drach und böſe Feind, für Neid, Haß und für Zorne brennt, ſein Datum ſteht alles darauf, wie von ihm werd zutrennt Chriſti Hauff. Und wie er vor hat bracht in Noth die Welt, führt er ſie noch in Tod, Kirch, Wort, Geſetz, all Erbarkeit iſt er zu tilgen ſtets bereit. Soll nun Satan ſich nicht in unſre Wercke mit einmiſchen, ſoll er ſie nicht verderben, ſoll unſer Danck dem Himmliſchen Vater wohlgefallen, und alles im Regiment, in

(*) Es iſt ſolches des ehemahligen Buchdrucker-Herrns George Gruppenbachs, zu Tübingen ſein Wappen geweſen. Siehe der Buchdruckerey und Schrift-Gieſſerey zweyten Theil. pag. 141. Tab. XVII. Hieher wäre auch zu rechnen Hrn. Johann Chriſtian Grunerts, Buchdruckers zu Halle, im Magdeb. Saal-Kreiß gelegen, ſehr ſchönes, und erſt Anno 1740. verfertigtes Buchdrucker Wappen-Zeichen; In welchem das Lämmlein GOttes mit der Sieges-Fahne zu ſehen, ingleichen zur rechten Hand ein in Stein gehauenes Grab, zur lincken Hand aber ſtehet der Spruch 2. Tim. I. 10. Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, ꝛc. oben drüber die Worte; *Etiam ſalutis meæ cauſa*, auch mit zu gute. ibid. p. 54. Num. II.

Digitized by Google

in Kirchen und Schulen, in unserem Hause, in unsern Handlungen, Urbar und Nahrungen glücklich von statten gehen; So dencket täglich an das Wort Pauli: Alles, was ihr thut, mit Worten und Wercken, das thut alles im Nahmen JEsu, und dancket GOTT, und dem Vater durch Jhn. Coloss. III. 17.

Die Andere zur Erhebung des Göttlichen Ruhmes gehörige Ermunterung ruffet uns zu: Erhebet den Ruhm eures GOttes, in Kraft einer einmüthigen Freude, die dem Nechsten alles das Gute gönne von Hertzen, was Jhm der HErr gönnet! Paulus fordert von allen rechtschaffenen Christen eine solche einmüthigliche Freude, wenn er an seine Römer schreibet: Freuet euch mit den Frölichen! Was Paulus fordert, das haben die gottseeligen Nachbaren und Gefreundten der Elisabet, zur Zeit der Geburt des heiligen Johannis, auch auf das genaueste und rühmlichste beobachtet; Der Heilige Geist saget: Die Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an Elisabet gethan hatte, und freueten sich mit Jhr. Wären sie mißgünstige Leute gewesen, so würden sie über die Gnade, so GOTT dem Hause Zacharia erwiesen, sich nicht gefreuet, sondern vielmehr betrübet und gemurret haben, daß nicht ihre Kinder solten Das seyn was Johañes werden solte. Doch weil kein Neid, kein Haß, kein Streit bey diesen frommen Leuten zu finden war, so freueten sie sich mit Elisabet; hielten der Elisabet, Zacharia und Johannis Glück und Ehre vor das Jhrige, und dancketen also dem HErrn mit Elisabet und Zacharia vor die Jhnen erwiesene Göttliche Gnade einmüthiglich. Rom. XII. 15.

Meine Lieben! GOTT scheinet noch manchmahl dem Nechsten und seinen Kindern mehr Gutes zu thun, als uns und unsern Kindern. Ach lasset uns des Nechsten Freude, die ihm hierinnen GOtt gönnet, nicht wie Rahel ihre Schwester Lea, da sie mehr gebahr als sie; Nicht wie Laban den Jacob, der mehr Schaafe hatte, denn Er selbst, mit scheelen Augen ansehen; Lasset uns nicht murren, wie die Arbeiter, die um die erste Stunde gedinget waren, da ihnen der Haus-Vater die gleich machte, welche um die letzte Stunde in die Arbeit geruffen worden. Wenn unser Nechster und sein Haus noch so einen grossen Vorzug hätte vor uns, und unsern Häusern, so lasset uns bedencken, daß ein von GOTT begabter Mann ein allgemeines Guth sey; Lasset uns erwegen, daß seine Gaben nicht allein vor ihn und sein Haus, sondern auch vor das Unsrige gehören. In einem Jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Johannes, der Täuffer war gröſſer denn alle Kinder 1. Mos. XXX. 1. 1. Mos. XXXI. 1. 2. Matth. XX. 11. 1. Cor. XII. 7.

Kinder seiner Nachbarschafft, ja gröſſer als die vornehmſten Prieſter im Tempel. Er war Christi Vorläuffer, aber nicht vor ſich, ſondern daß
Joh. V. 35. Er andern als ein hellſcheinendes und brennendes Licht vorleuchten, und ſie im Glauben an JEſum recht brennend machen ſolte. Wie thöricht wäre es nun gethan, dem Nächſten die Vorzüge ſeiner Gaben zu beneiden, und nicht in brüderlicher Liebe frölich ſeyn wollen mit den Frölichen! Kein Durſtiger beneidet dem Quellbrunnen das friſche Waſſer, vielmehr freuet ſich derſelbige, daß er einen Brunn findet, woraus er das Waſſer ſchöpffen, und ſeinen Durſt ſtillen kan; Niemand beneidet einer ſchönen und wohlriechenden Blume die Farbe und den Geruch, vielmehr freuet er ſich, daß die ſchöne Blume ſeine Augen vergnüget, und das Wohlriechen der Blume ſeinen Geruch ergetzet! Gleicher weiſe beneidet niemand der Löblichen Buchdrucker-Geſellſchafft ihre mühſame, und in vielen Stücken recht ſchwere Arbeit; Sondern er freuet ſich vielmehr, daß ſie ſo viele Mühe über ſich nimmet, und zu Erleichterung unſerer Ausgaben, durch ihr Buchdrucken die Bücher ſo wohlfeil machet, daß man itzo durch ihren Dienſt eine ſchöne Bibel, ein ſchönes Gebeth- und Predigt-Buch um einen wohlfeilern Preiß haben kan, als vormahls ein ſchlecht geſchriebenes A B C-Buch.

Drum nun, was wir hier thun, das laſſet uns auch bey andern Gelegenheiten beobachten, Freuet euch mit den Frölichen! Freuet euch mit der erfreuten Löblichen Buchdrucker-Geſellſchafft in heiliger Danckſagung vor GOtt, weil derſelbigen nun drey Hundert Jahr ihre Arbeit zu Erbauung der Chriſtlichen Kirchen ſo herrlich von Göttlicher Gnade geſegnet worden. Freuet euch mit ihr unter andächtigem Gebethe, daß bey faſt überhäuffften Buchdruckereyen niemand dem andern ſein Brodt aus Neid entziehe, oder in den Verfall gerathe, aus ſchnöder Gewinnſucht getrieben, ſtatt nützlicher Bücher zur Chriſtlichen Religion, und andern guten Wiſſenſchafften gehörig, gefährliche, ſchädliche, ärgerliche, oder doch wenigſtens ſolche Bücher zu drucken, die nichts als Eitelkeit in ſich faſſen; welches den Chriſten nicht geziemet. Mit einem Wort, eure Chriſtliche Vergnügſamkeit laſſet an und bey allen kund werden; Gönnet dem Nechſten ſo viel Ehre als euch ſelbſt, ſo viel Freude, Troſt, Heyl, Glück und Seegen,
Spr. Wörter Salom. Cap. XIV. 30. als euch ſelbſt. Denn ein gütiges Hertz iſt des Leibes Leben, aber Neid iſt Eyter in den Gebeinen.

Die dritte und letzte Ermahnung beruhet in der endlichen Ermunterung: daß wir den Ruhm unſers GOttes, der groſſe Dinge thut durch das, was klein iſt, erheben ſollen in Kraft einer unveränderlichen Freude, welche

welche alles Trauren vertreiben soll! Zacharias preiset GOTT von Hertzen, obschon sein Sohn noch gantz klein war, auch an demselbigen noch nicht viel sonderliches sahe, noch weniger wegen seines hohen Alters Hoffnung hatte, die Freude an diesem Johannes zu erleben, davon Er itzo nach dem Triebe des Heiligen Geistes so viel gute Dinge weissagete. Inzwischen hielt Er sich an das Wort der Verheissung seines GOttes, welches Er schon vor Zeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hatte. Das lasset uns wohl mercken! Wir haben freylich an unserm GOtt einen GOTT, der grosse Dinge thut, durch das, was klein ist; Aber, ehe Er es thut, so gehen manche trübe Wetter-Wolcken vorher; Ehe Er uns recht groß machet, so lässet Er uns und die Unsrigen öfters in unsern Augen so klein werden, daß es scheinen solte, als habe uns der HERR gantz vergessen, als habe Er uns gar verstossen, und wolle uns schier an dem Fortgange unserer besten Wercke völlig verzagen lassen; Allein, GOTT kennt die rechten Freuden-Stunden, Er weiß wohl, wenns uns nützlich ist, wenn Er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine arge List, so kommt Er, eh' wir uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn. Kein Buch kommt ehender zu Ehren, in vornehmer Leute Hände, und in ansehnliche Bibliotheken, bevorab es nicht zuvor in der Presse auf das schärffeste gedrucket worden; Und kein Christ kömt, ohne zuvor die Leidens-Presse erduldet zu haben, zu der Glückseligkeit, die er oft wünschet, und doch nicht bald erlanget. Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden! Die Buchdrucker-Geschichte zeiget uns ein klares Exempel an ihrem ersten Erfinder: So rühmlich des guten Johann Guttenbergs Vornehmen war, so gieng es doch nirgends recht fort, Er verfiel bey seiner redlichen Arbeit in Schulden, Er nahm einen neuen Gehülffen an, und damit hat sich bey vielen seine Ehre und Ruhm, die Er haben solte, so völlig verlohren, daß man schier einem Andern, als Ihme, hat wollen die Erfindung der von Ihm ins erste Werck gesetzten Buchdrucker-Kunst zueignen. Wenigstens findet man nicht ein einziges gedrucktes Buch, auf welchem sein Nahme, als des ersten Erfinders stehet. Doch, was Ihm gehörete, das hat Ihm GOtt nicht nehmen lassen, es haben sich noch immer Vertheidiger, (sonderlich bey itzo gegenwärtigem Jubel-Jahre,) gefunden, welche in ihren gelehrten Schriften gantz gründlich erweisen: (*) daß dem niedergedruckten Guttenberg dennoch die Ehre

Spr. Salom. XV. 33.

(*) Das haben auch in unser Stadt Breßlau gethan die zwey gelehrten Herren Pro-Rectores, Herr Christian Runge, Pro-Rector Gymnasii Mariae Magd: in dem Actu dramatico solenni, de incunabulis Typographiæ, nunc quasi memoriæ secularis præludia sistente, A. 1737. d. 19. Dec. Scen. II & III.

Digitized by Google

der ersten Erfindung der Kunst mit einzelen Buchstaben zu drucken, (darinnen eigentlich die wahre Gestalt der Buchdruckerey bestehet,) allerdinges eigenthümlich zugehöre.

Philipp. IV. 4. Derowegen, meine Lieben! Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet Euch auch da, wenn euch die Welt alle Freude verdunckeln will, und ihr klagen müsset: **Was soll ich vor Freude haben**, der ich im Finsternüsse tausenderley Kümmernüß sitze! da ich sehe, wie in dem Hause meines verheifften Wohlergehens alles zu Grunde gehen will, da andere immer je mehr und mehr empor steigen, und gröſſer werden, so werde ich von Tage zu Tage geringer. Mein Haus 2. Sam. III. 1. scheinet nicht ein Haus Davids zu seyn, von dem es heißt: **Das Haus Davids ging, und nahm zu**; sondern ein Haus Sauls, von dem es heißt: **Das Haus Sauls gieng, und nahm abe.** Ich bitte, lasset Euch, O ihr frommen Seelen! diesen Kummer nicht eure Hertzen abfressen! Was ihr nicht werdet ausrichten, das wird GOtt thun. Unter den Kleinodien der löblichen, und von vielen Kayſern hoch privilegirten Breßlauischen vornehmen Zwinger-Gesellschafft, findet man auch eine güldene Gedenck-Münze, welche von **Herrn George Baumann**, dem Aeltern, als dem rechten **Stamm-Vater** der löblichen Breßlauischen **Baumannischen Erben Buchdruckerey**, herrühret, auf dieser sichet man gepräget: Ein nicht völlig aufgeführtes Gebäude, (*) vor welchem ein Mann mit dem Winckel-Maß stehet, mit der Beyschrift: GEORGIVS BAVMANNVS, Typographus, Anno 1601. Auf der andern Seite findet man die lateinischen Worte: Audi,

Ingleichen Herrn Johann Gottlob Deichsel, Pro-Rector und Bibliothecarius Elisabetanus in dem Actu dramatico, benahmet: Germanum Typographiæ Decus die 16. Junij Anno 1740. considerandum, Scen. III.

(*) Die Figur ist in Kupffer abgebildet zu sehen in dem Zweyten Theile der so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst, und Schrifft-Giesserey. pap. 20. Tab. III. des II. Theils. Doch weit besser in dem gelehrten Tractat, welchen der um die Schlesischen und Breßlauischen Seltenheiten sich rühmlich verdiente Herr D. Johann Christian Rundmann, Med: Vrarisl: und der Kayserlichen Reichs-Academie Naturæ Curiosor: Mit-Glied, unter dem Titul heraus gegeben: Silesii in Nummis, oder berühmte Schlesier in Müntzen, &c. Die Münze ist auf der XXXI. Münz-Tabell Num. 93. zu suchen; Die ganze Erzehlung davon in der VIII. Abtheilung, pag. 411. bis 414.

Digitized by Google

Audi, Vide, Tace, si vis vivere in pace! Höre! Siehe! Schweige! so wirst du in gutem Friede leben. Was dieses alles bezeichne zur Ehre der noch bis itzige Stunde in unserer Stadt Breßlau **lebenden Edelen Baumannischen Buch-Drucker-FAMILIE**, das gehöret nicht zur Erörterung an diese heilige Stätte. Nur so viel will ich sagen: Wer sich betrübet, daß GOTT, der grosse Dinge thut, durch das, was klein ist, doch kein groß Ding an ihm thun wolle, ja nicht einmahl das Kleinste, und das Geringste, warum er bittet; Ach! der nehme die drey Trost-Worte in Obacht: AUDI, **Höre!** neige nicht deine Ohren zu dem, was die Welt von verlaßnen Frommen saget, und wie sie ihr Thun mehrmalen als lächerlich beurtheilet; Neige vielmehr deine Ohren zu dem, was dir dein GOTT in seinem Worte saget: Höre gerne GOttes Wort, mercke auf die guten Sprüche der Weisheit. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komme, daß du höreſt. Denn: Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. VIDE, **Siehe!** richte deine Augen nicht auf das Irdische und Vergängliche, auf welches die Welt-Kinder sehen, vielmehr schaue auf das Himmlische, wie Abraham, der auf eine Stadt wartete, die einen Grund hat, und welcher Bau-Meister und Schöpffer GOTT ist. TACE, **Schweige!** Thue niemahls deine Lippen auf, wider GOTT zu murren, vielmehr: Befiehl dem HERRN deine Wege, mache den Schluß mit David: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Du, HErr, wirst es wohl machen. SIC VIVES IN PACE, So wird dein Haus völlig im Friede ausgebauet werden, so wirst du groß werden in dem Friede, um dessentwillen David saget: Grossen Friede haben, die dein Gesetz lieben, die werden nicht straucheln; Und der HErr beym Esaia: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volck in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe. Amen! Ja, es geschehe also! Der HERR, der GOTT des Friedens, mache in diesem Friede alles, was an Ihn gläubet, was Ihn liebet, was sich über Ihn freuet, vollkommen Groß! ER mache Groß in diesem Friede unsern **Grossen Monarchen**, und **Sein Durchlauchtiges Haus Oesterreich!** ER mache Groß in diesem Friede die Hohe

Syr. VI. 35.
Pred. Sal. IV. 17.
Luc. XI. 28.
Hebr. XI. 10.
Ps. XXXVII. 5.
Ps. XXXIX. 10.
Psalm CXIX. 165.
Jes. XXXII. 17. 18.

Obrigkeiten unsers Landes! ER mache Groß in diesem Friede unser Rath-Haus, Kirchen und Schulen! ER mache Groß in diesem Friede die sämtliche Löbliche Bürgerschafft und Innwohner unserer Stadt! ER mache aber auch in diesem Friede Groß der Löblichen Baumanischen Buchdruckerey Haupt und Glieder; Er lasse sie seyn, wie ein Baum gepflantzet an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nimmermehr verwelcken. Summa, und mit einem Worte:

Psalm. I. 3.

Der ewig-reiche GOTT, woll' uns bey unserm Leben
Ein immer frölichs Hertz, und edlen Frieden geben,
Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

Biß wir werden dahin kommen, wo wir ewig werden frolocken:

Lob, Ehr und Preiß sey GOTT dem Vater, und dem Sohne,
Und DEM, der Beyden gleich im hohen Himmels-Throne,
Dem Drey-Einigen GOTT, als Er ohn Anfang war,
Und ist, und bleiben wird itzund und immerdar.

A M E N!

Digitized by Google

Das
Danckbare Andencken
Bey den
Wundern und Wohlthaten
GOttes,
betrachtete
Am Fest-Tage St. Johannis des Täuffers,
Anno 1740. d. 24. Junii,
In der Kirche zu St. Bernhardin
in der Neustadt
Gottlieb Fachmann,
Dasiger Kirchen Pastor, Probst zum Heiligen Geist, und des Consistorii
A. C. Assessor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Gnade unſers HErrn JEſu CHriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes, ſey mit uns allen, Amen!

Vorbereitung.

Auserwählte, durch das Blut JEſu Chriſti theuer erkaufte Kinder GOttes, und GOtt ergebene Zuhörer.

* * *

Unter die herrlichen Weiſſagungen von CHriſto im Alten Teſtamente, gehöret auch was Bileam ausgeſprochen: Ich werde Ihn ſehen, aber itzt nicht, ich werde Ihn ſchauen, aber nicht von nahen. 4 B. Moſe XXIV. 17. Zwar wenn man obenhin die Worte anſiehet, oder nur von einem leiblichen Anſchauen verſtehen wolte, würde dieſe Weiſſagung gar ſpät erfüllet, wenn Bileam, nach der Auferſtehung aller Todten, mit Hiob, ſeinen Heyland erſt ſehen, oder in ſeinen Nachkommen (1) im Fleiſche finden können. Hiob XIX. 26. 27.

(1.) vid. D. Joh. Jac. Rambachii Chriſtus in Moſe Tom. I. p. p. 828. & Ejusd. Hiſt Eccl. Vet. Teſt. T. I. p. 922. 923.

Digitized by Google

nen. Allein, die beſten Ausleger (2) haben dieſe Worte von einem geiſtlichen Schauen im Glauben alſo erkläret: Ich ſehe Ihn, ob Er ſchon itzt noch nicht im Fleiſche gegenwärtig iſt; ich ſchaue Ihn, ob ſeine ſichtbare Ankunft gleich
Joh. VIII. 56. noch nicht nahe iſt. So, wie CHriſtus redete von Abraham: Er ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſahe ihn, und freuete ſich. Und lieber, da erblickte Bileam etwas recht Groſſes, ein unausſprechlich Wunder, eine unermeßliche Wohlthat, nehmlich den Sohn GOttes, als unſern Heyland, und mit Ihm alle Seeligkeit; aber doch noch von ferne, und nur im Glauben. Weit glückſeliger ſind die Leute im heutigen Feſt-Evangelio, die dürffen nicht reden vom Fernen, ſondern was nahe war, nicht von künftiger, ſondern gegenwärtiger Zeit. Ja, dieſen im Fleiſche geoffenbahreten Heyland können auch wir in unſern Tagen, durch GOttes Gnade, in denen häuffig vor Augen liegenden gedruckten Bibeln, gläubig erblicken und anſchauen; Und da Chriſtus und ſein Wort uns alle angehet, ſind wir deſto mehr ſchuldig an ſolche Wunder und Wohlthat auch heute zu gedencken, und GOTT dafür zu preiſen. Weil aber zu beyden der Beyſtand des Heiligen Geiſtes nöthig iſt, als wollen wir uns denſelben erbitten in einem andächtigen Vater Unſer, wenn wir zuvor werden angeſtimmet haben: Du König der Ehren, JEſu Chriſt.

Text

Das Feſt-Evangelium am Gedächtniß-Tage S. Johannis des Täuffers. Luc. I. v. 57.-80.

Eingang.

Andächtige, und in unſerm JEſu allerſeits geliebten Freunde und GOtt ergebene Zuhörer.

1 B. Moſ. XL 14. Der fromme Ertz-Vater Joſeph redete einſt mit dem oberſten Schencken Pharaonis, und bath von ihm: Gedencke meiner, wenn dirs wohl gehet,

(2.) Prout Seb. Schmidius, in verſione Bibliorum latina, paraphraſin Chaldaicam & verſionem Syriacam ſecutus, & ante eum Leo Juda ita vertit. nam quæ ſub Sanctis Pagnini & Franciſci Vatabli nomine à Roberto Stephano A. 1549. & 1557. edita eſt latina Veteris Teſtamenti verſio, Leonem Judam vere habet Autorem. vid. Joh. Fabric. de Bibliotheca ſua Tom. I. p. 14. & Mich. Lilienthal. Biblioth. exegetic. p. 75. 76.

Digitized by Google

gehet, und thue Barmhertzigkeit an mir. Jedoch bald darauf heisset es: v. 23.
Aber der oberste Schencke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. Siehe da! die Art der Welt, wie sie es bey den wichtigsten Wohlthaten zu machen pfleget. Nemlich: Als Joseph unschuldiger Weise im Gefängniß lag, geschahe es, daß auch der Amtmann über die Schencken, und der Amtman ibid. v. 2.
über die Becker ins Gefängniß gesetzet wurden, und etliche Tage da sassen; 4.
und siehe, da hatte ein ieglicher einen besondern Traum. Als nun Joseph solchen gedeutet, dem obersten Becker zwar, daß er gehenckt, dem obersten Schencken aber, daß er in drey Tagen zu seinem vorigen Amte würde erhöhet werden, verlangete er von dem Letztern nur dieses: Gedencke meiner, wenn dirs wohlgehet; aber er gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. Wenn Menschen gegen einander also thun, ist es wohl nicht gut, aber weit schlimmer, daß man gegen GOTT selbst eben also sich versündiget. Nicht nur eine Wohlthat, sondern viele, nicht nur kleine, sondern die allergröste Wohlthaten im geistlichen und leiblichen kommen an allen Orten, und zu allen Zeiten von GOTT dem HErrn auf uns, und da der arme Mensch seinem GOtte dafür sonst nichts geben kan, fodert der Geber alles Guten von dem Menschen: Gedencke meiner, wenn dirs wohl gehet. Siehe da! etwas Nothwendiges, dessen wir heute nicht vergessen solten. Lasset uns dahen, was wir gewohnet sind, in dieser Stunde betrachten:

Das einige Nothwendige, Lehr-Art.

zu erwählen Das beste Theil im Leben Das beste Theil im Sterben.

I. Im Leben: das Wort JEsu recht zu hören und ins Hertze zu fassen, wenn Er uns lehret, was das Nothwendige. Eintheilung

II. Im Sterben: wohlbereitet abzuscheiden, mit einem von JEsu beruhigten Gewissen.

Seufzer:

ACh HErr JEsu! mich regiere durch den werthen Heiligen Geist, daß ich so mein Leben führe, wie mich dein Wort unterweist, daß ich meinen Lebens-Lauff richte nach dem Himmel auf, und wenn es einst kommt zum Sterben, lasse mich den Himmel erben. Amen.

Abhandlung.

In JEsu geliebten Freunde!

WIr betrachten **das einige Nothwendige**, und zwar

I. **Im Leben:** das Wort JEsu recht zu hören und ins Hertze zu fassen, wenn Er uns lehret, was das Nothwendige,

1 Aus dem Evangelio. In dem heutigen Fest-Evangelio sind lauter Wunder und Wohlthaten des grossen GOttes, daran man gedencket, und GOTT dafür herrlich preiset. Man sehe an die **Personen**, so sind an ihnen Wunder und Wohlthaten GOttes. Man sehe an derselben **Worte** und **Wercke**, so spüret man abermahl lauter Wunder und Wohlthaten GOttes. Zacharias und Elisabet waren veraltete Eheleute, denen es ging wie Abraham und Sara im
1 Buch Mos. XVIII. 11. 12. I. B. Mose XVIII. Elisabet war unfruchtbar gewesen, und nun im Alter
Luc. I. 20. schwanger worden. Zacharias, weil er nicht geglaubet hatte, muste stumm
63. seyn, und konte nicht reden, bis auf den Tag der Beschneidung seines Sohnes,
64. aber nun schrieb er, und sprach auch: Er heisset Johannes, und sein Mund
67.-79. und seine Zunge ward aufgethan, und redete nicht nur, sondern lobete auch GOTT, und konte kaum aufhören zu rühmen die besondern und allgemeinen Wohlthaten GOttes. Johannes der Täuffer war noch unter dem Hertzen seiner Mutter, und schon voll des Heiligen Geistes erkannte er den
41. Heyland, und verehrete Ihn mit einem Sprunge, hatte auch bey seiner Be-
44. schneidung einen Nahmen bekommen, nicht von Menschen, sondern wie
13. GOTT selbst durch einen Engel verkündigen lassen. Ja, er solte was
60. grosses werden, ein Prophet des Höchsten heissen, vor dem HErrn hergehen, und seinen Weg bereiten. So sind denn hier lauter Wunder und Wohl-
15. 17. thaten GOttes, die nicht nur ein Hauß, sondern die gantze Kirche GOttes, ja die gantze Welt angehen.

Da

Da fraget ſich nun: wenn GOTT ſolche Wunder und Wohlthaten bezeiget, was auf Seiten der Menſchen dabey das Nothwendige ſey? Antwort; Das danckbare Andencken, und daß man eingedenck ſey der Wunder und Wohlthaten GOttes, und Ihn dafür preiſe.

Das werden wir aus GOttes Worte am beſten lernen, wenn David alſo ſich ſelbſt anredet: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Dabey unſre Andacht ſtille ſtehen ſoll, und lernen, 2. aus der H. Schrifft. Spruch. Pſ. CIII 2.

Was GOttes Wille und unſre Pflicht ſey bey den Wundern und Wohlthaten GOttes? nemlich das nothwendige dabey iſt das danckbare Andencken, und GOTT dafür zu preiſen. Daraus wir 1. lernen, was GOttes Wille und unſre Pflicht.

GOTT kan und ſoll man loben und preiſen; theils um ſein ſelbſt willen, wegen ſeines Göttlichen Weſens, Eigenſchafften und groſſen Nahmens, theils wegen ſeiner Wunder und Wohlthaten, die er an den Menſchen erweiſet. Alles beydes hat David in acht genommen, wenn er ſich vernehmen läſſet: lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Und in andern Orten mehr, da Er ſpricht; Ich dancke dem HErrn um ſeiner Gerechtigkeit willen, und wil loben den Nahmen des HErrn des Allerhöchſten. GOTT, man lobet Dich in der Stille zu Zion, und Dir bezahlet man Gelübde. Es dancken Dir GOTT die Völcker, es dancken Dir alle Völcker. Ich wil den Nahmen GOttes loben mit einem Liede, und wil ihn hoch ehren mit Danck. Ich wil ſingen von der Gnade des HErrn ewiglich, und ſeine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Das iſt ein köſtlich Ding dem HErrn dancken, und lobſingen deinem Nahmen, Du Höchſter. Ich wil Dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Nahmen loben immer und ewiglich. Ich wil Dich täglich loben, und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich. Der HErr iſt groß und ſehr löblich, und ſeine Gröſſe iſt unausſprechlich. Gelobet ſey der Nahme GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ſein iſt beyde Weisheit und Stärcke. Pſ. VII. 18. Pſ. LXV. 2. Pſ. LXVII. 4. Pſ. LXIX. 31 Pſ. LXXXIX. 2. Pſ. XCII. 2. Pſ. CXLV. 1. v. 2. v. 3. Dan. II. 20.

Siehe da! wie GOTT um ſein ſelbſt willen gelobet und gepreiſet wird. Und dieſes Andencken der Wunder GOttes, und ſein Lob wird vorgeſtellet als

Billig, und als
Rechtſchaffen.

Billig, aus dem Worte: Lobe! daß der ewige, herrliche, Majeſtätiſche

GOTT seine vollkommenste Eigenschafften, und sein Göttliches Wesen, welches kein Mensch vor sich gantz erforschen kente, uns offenbahren, und solche Wunder entdecken wollen, das ist eine Sache, dafür der arme Mensch seinem GOtte nichts geben kan, als allein dieses, daß er solches Wunder in Demuth erkenne, fleißig daran gedencke, sich darinnen vergnüge, und im lobe GOttes sich fleißig finden lasse, und ist GOTT angenehm, wenn es

Rechtschaffen geschiehet, wie bey David, der da spricht: Lobe den HErrn, meine Seele. Wenn einer GOTT ehren wolte mit Sängern und
Ps. XXXIII. 2. 3. Sängerinnen, er danckete dem HErrn mit Harffen, und lobsingete ihm auf dem Psalter von zehn Saiten, er dächte es gut zu machen auf Saitenspiel mit Schalle, und brauchte Mund und Hände, daß er müde darüber würde, das Hertze aber und die Seele thäte nicht das ihrige, so würde GOTT alles nicht
Esa. XXIX. 13. gefallen, und sprechen: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Ohne innerste
Matth. XV 8. und kräftige Seelen-Andacht soll im Gottesdienste nichts gethan oder fürgenommen werden. Denn was ist der äusserliche Mensch ohne den innerlichen? und der Leib ohne die Seele? die Seele ist das edelste und fürnehmste Theil des Menschen, also auch billig mit allen ihren Kräften allein für GOTT, wie ein gottseliger Lehrer (3.) redet. Derohalben, wie die Liebe GOttes, wenn
Matth. XXII. 37. sie rechtschaffen seyn soll, also beschrieben wird; Du solst lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe; Also auch die Ehre GOttes und sein Lob muß geschehen von gantzer Seele: Lobe den HErrn, meine Seele. So muß man an GOTT gedencken, und ihn preisen um sein selbst willen.

Aber auch wegen seiner Wunder und Wohlthaten, die Er an den Menschen thut, und das lehret uns David in den folgenden Worten: Und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Eben so spricht er ein andermahl: HErr mein GOTT, groß sind deine Wunder, und deine Ge-
Ps. XL. 6. dancken, die du an uns beweisest, Dir ist nichts gleich, ich wil sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen sind. Im 107. Psalm er-
Ps CVII. 2. 8 31. zehlet er die Wunder und Wohlthaten GOttes, und setzet hinzu: Die sollen dem HErrn dancken, um seine Güte und um seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, und ihn bey der Gemeine preisen, und bey den Alten
Ps. CXI. 1. 2. rühmen. Und abermahl: Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, im Rath

(3.) Der selige Christian Scriver im Seelen-Schatze Tom. 3. Conc. 12 §. 31. p. m. 650. edit. 1704. fol.

Digitized by Google

Rath der Frommen, und in der Gemeine. Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Siehe da! denen Menschen erwiesene Wohlthaten GOttes, wie sie im Andencken sind, als

Würcklich empfangene: vergiß nicht, was Er Dir Gutes gethan hat. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, daß in unser Teutschen Uebersetzung des seligen Lutheri, in den meisten Exemplarien stehet: Was er Dir Gutes gethan hat: in einigen sehr guten Editionen aber, als in der von Luthero selbst (4.) revidirten und verbesserten von 1541. deßgleichen in der sogenañten Weimarischen, (5.) teutschen Calovischen (6.) und in Frisches Harffe Davids, (7.) gelesen wird: was Er Mir Gutes gethan hat, denn beyde setzen zum Grunde die Wohlthaten GOttes, doch so, daß in der letzten nicht allein die Wohlthaten an der Seele, sondern an Seele und Leib, und alle zusammen begriffen werden. Und Lieber, das sind grosse Wohlthaten, welche in der Schöpfung und Erhaltung, in der Erlösung, in der Heiligung, nicht nur dem Geschlechte Israel, sondern allem Volcke wiederfahren, und die gantze Heil. Schrift, vom ersten Buche bis zum letzten, ist davon ein ausnehmend herrliches Register. Sonderlich David gedencket daran, und spricht: HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Wer kan die grossen Thaten des HErrn ausreden? und alle seine löbliche Wercke preisen? Der HErr hat Grosses an ihnen gethan, der HErr hat Grosses an uns gethan, deß sind wir frölich. Dieser Wunder und Wohlthaten sind auch sehr viele, denn es sind geistliche und leibliche. Deßwegen Paulus schreibet: Gelobet sey GOTT, und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Seegen in himlischen Gütern, durch CHristum. Und abermahl rühmet Paulus von GOTT, daß er uns dargiebt reichlich allerley zu genüssen. Und im Lobgesange Zachariä weiß dieser Mann GOttes kaum das Ende zu finden,

Ps. CIV. 24.
Ps. CVI. 2.
Ps. CXXVI. v. 2.
Ephes. I. 3.
1 Tim. VI 17.
Luc. I. 67-79.

(4.) Nachdem 1534. das erstemahl die gantze heilige Schrifft zusammen herauskommen aus der Uebersetzung Lutheri, hat er in folgenden Jahren sie durchgesehen, und 1541. heraus gegeben, und nennet sie, die gebesserte Biblia, und wer sie kauffe, solle sich annehmen um diesen Druck.

(5.) Ad manus est editio 1662.

(6.) Ab Opere Calovii Latino Antigrotiano plane differt, & prodiit Witeberg. 1681. 3. Vol. in fol.

(7.) Utor editione 1719. in 8.

Digitized by Google

finden, in Erzehlung der Wohlthaten GOttes. Deßwegen sie billig auch

Unvergessen bleiben sollen: Vergiß nicht. Und lieber, da Sirach in seiner Vermahnung vor billig erkannt: Vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, denn Er hat sich selbst für dich versetzet; wievielmehr verdienen so grosse, viele, geistliche und leibliche von GOtt empfangne Wohlthaten, daß man daran gedencke

Sir. XX. 20. 21.

Mit allem Ernst, wie Moses nach der Göttlichen Durchführung durchs rothe Meer darinnen seinem Volcke und uns allen vorgeleuchtet; ja diese Wohlthaten sollen auch im Hertzen behalten, und

2 B. M. XV. 1. seq.

Beständig wiederholet, und dem Allerhöchsten Geber immerfort dafür gedancket werden. Das war das Absehen der aufgerichteten Steine im Jordan, ja, was noch dauerhafter als diese Steine bleiben solte, muste das Volck GOttes an ihren Sabbath-Tagen allemahl gedencken an die Wohlthat der Schöpffung und Ausführung aus Egypten Land, damit GOTT dem HERRN beständig dafür gedancket würde. Das ist nun auch die Meinung Davids, wenn Er spricht: **Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes Gethan hat.**

Josua IV. 5. 6. 7.

b) diese Worte kräftig werde zur Ergreiffung des dem Worte beygelegten Seegens.

Eben diese Worte aber sollen auch nun angewendet werden zu Ergreiffung des dem Worte beygelegten Seegens,

In bußfertigem Eifer, nach bisheriger Laulichkeit. Es ist lange gnug, daß David die angeführten Worte ausgesprochen und aufgeschrieben, aber wie wenig Nachfolger findet man, und wie wenig lassen den Nachdruck dieser Worte in ihrem Hertzen kräftig werden. Viele mercken ihnen nur die böse Tage, aber der guten vergessen sie. Das Unglück, was ihnen begegnet, schreiben sie so tief ins Gedächtniß, daß sie einem den Ort, die Zeit, und die Umstände aufs genaueste, und mehr als einmahl wiederholen und erzehlen, aber, ob ihnen der Höchste gleich täglich reichlich allerley Gutes zu genüssen giebet, so gedencken sie nicht daran, sondern vergessen die grossen Wohlthaten GOttes. Da doch billig über die Menge der Wohlthaten GOttes noch eher solte ein Register gemacht werden, als über die Unglücksfälle, so einem begegnen. Aber so geht es GOtt dem HErrn, Er findet immer mehr Unvergnügte als Vergnügte, mehr Murrende als Danckende. Es prüfe sich also ein jegliches, zu welcher Art es sich in seinem Leben gehalten. Ausser dem, daß GOtt der HERR manchem eine feine Seele, und einen gesunden wohlgestalten Leib, zulängliche Kräfte, allerley Vortheile in der Nahrung und Vergnügen gegeben, hat er auch in der Ehe, nicht erst

im

im Alter, wie bey Zacharia und Elisabeth, sondern von Jugend an eine gesegnete Ehegattin, gesunde Kinder, und derselben erwünschtes Wachsthum, und an ihnen Freude verliehen, da vielleicht andern ihr Weib und Kind plötzlich und schmertzlich entrissen worden, und in vieler Traurigkeit seufzen müssen; Aber prüfe dich, ob du das empfangene Gute als eine Gnade und Wohlthat GOttes erkannt, bedacht, gerühmet, und den Geber dafür hertzlich gepreiset hast. Vielleicht bist du nicht mit Zacharia zum Andencken und Lobe GOttes so geschwinde und fleißig gewesen, hast die Güte GOttes geringe geachtet, und gar vergessen. Darum die Stimme Davids heute nochmahls erschallet: Lobe den HERRN, meine Seele, und vergieß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.

Lasset uns nun in beständiger Treue an diesen Worten bleiben im Glauben, Leben und Leiden. Unser Glaube muß das vor wahr halten, daß durch Undanck GOtt der HErr sehr beleidiget, und zum Zorne gereitzet, auch seine Wohlthaten durch schnöde Geringschätzung endlich gar weggetrieben werden. Die murrenden Israeliten haben beydes erfahren, und ist uns zur Lehre geschrieben, daß wir uns nicht also versündigen sollen. Hingegen wo man fleißig das empfangne Gute als eine Gnade betrachtet, hochschätzet und GOTT dafür hertzlich danket, da wird eintreffen: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Nam gratiarum actio, est ad plus dandum invitatio, oder wie die Alten gesaget: Adscendat gratia, ut descendat gratia. Das ist, was GOtt selbst spricht: Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes. Soll aber das geschehen, so werden wir in unserm Leben dahin trachten müssen, daß keine Wohlthat GOttes von uns gering geschätzet werde. Bey gar vielen hebet die Gewohnheit alle Verwunderung auf. Wenn die Sonne gar sehr selten, und kaum in vielen Jahren einmahl mit ihrem Glantze aufgienge, O wie würden alle darüber erstaunen, und es ansehen, als ein grosses Wunder, und herrliche Wohlthat GOttes. Aber, da es täglich geschieht, wer gedencket dabey an GOTT, und preiset ihn, oder spricht mit jenem frommen Manne: Das muß ein grosser Herr seyn, der die Sonne gemacht hat, und hat sie heissen so schnell lauffen. Und so gehet es mit vielen andern geistlichen und leiblichen Wundern und Wohlthaten GOttes!

Matth. XIII. v. 12.

Ps. L. 23.

Sir. XLIII. 5.

Das

Besondere Wohlthat u. Wunder der edlen Buchdruckerey.

Das jetzige Jahr, und der gegenwärtige Tag, heisset uns dabey an etwas gantz Besonderes gedencken. Denn es ist ein Gedächtniß-Jahr der vor 300. Jahren erfundenen **Edlen Kunst der Buchdruckerey,** und ein Gedächtniß-Tag, wie ehedessen (8.) am Johannis-Feste, also auch heute, an gar vielen Orten, und auch in unsrer Stadt, ein Danck-fest wegen dieses von GOtt den letzten Zeiten aufgehobenen Wunders, und rechte grossen Wohlthat GOttes. Weil nun gedruckte Bücher täglich vor Augen liegen, und fertig werden, so ist zwar dieses Werck bey vielen so gering geachtet, daß sie dabey an GOTT, an seine Weisheit, Güte und Wohlthat nicht gedencken, sondern alles Dancken vergessen. Aber nicht also, meine Lieben! was täglich Gutes vor Augen kommet, muß nicht geringe geachtet werden, weil es gemein ist. Wahrlich! die Buchstaben selbst, wie auch das Schreiben, und besonders das Drucken der Bücher, ist ein Wunder und Wohlthat des Allerhöchsten. GOTT der HErr hat ohnfehlbar die ersten Menschen die Buchstaben selbst gelehret, und sie sind also etwas recht Göttliches. Daß nun aus so wenig Buchstaben, wenn sie versetzet und verändert werden, alle Wörter gemacht, und alle Sachen damit angedeutet werden können, das ist gewiß was Göttliches, wie die Gelehrten (9.) längst angemercket. Fremde Völcker, welche dieses Wunder und Wohlthat GOttes noch nicht gewust, wenn sie gesehen, daß einer einen Brieff empfangen und gelesen, und bald gewust, was in den entlegensten Orten vorgehe, was einer oder der andere begehre, sind auf die Gedancken gerathen, ob vielleicht die Briefe könten reden, und geheime Dinge entdecken. Ja, daß man durch die Schrifft die Erkäntniß des Wesens und Willens GOttes, und den Weg zur Seeligkeit erlernen können, was ist das vor eine grosse Wohlthat GOttes, zumahl, da nach Erfindung der **Edlen Buchdruckerey** das liebe Wort GOttes ist in unsre Teutsche Mutter-sprache, (10.) und dadurch in so viele 1000. Hände gekommen, da vorhero wegen Kostbarkeit des Abschreibens und Rarität der Bibel, viele alt worden, und gestorben, ehe sie das Wort GOttes sehen oder lesen können. GOTT der HErr hat den Bezaleel erfüllet mit seinem Geiste, mit Weisheit und Verstand und Erkäntniß, künstlich zu arbeiten; ach gewiß, eben

2 B. Mos. XXXI. 3. 4.

(8.) Propter inventores, nomine IOANNIS Illustres, scil. IOANNEM GVTTENBERGIVM & IOANNEM FVST sive FAVST.

(9.) Morhof. in Polyhist. Tom. I. Lib. I. cap. 12. pag. 112. præcipue pag. 114. edit. Lubec. 1714 in 4.

(10.) Joh. Schmieds Predigten von der Buchdruck. Conc. I. p. 15. 16. & Iohann. Christiani Wolfii Monum. Typograph. T. 2. p 85.

Digitized by Google

eben der GOTT, von welchem alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe von oben herab kommet, hat seinen Geist und Weisheit gegeben denen, welche die Kunst Bücher zu drucken erfunden, und in verbesserten Stand gesetzet haben. So soll denn auch dieses Wunder, als eine von GOTT empfangene Wohlthat, mit Danck angenommen und hochgeschätzet werden. Saget Danck dem Allerhöchsten, daß Er unsre liebe Stadt gar zeitlich damit beschencket, und solchen Schatz bey einerley Freundschafft nun über 100. Jahr erhalten, und also gesegnet! daß unsre Vorfahren samt uns, die ersten Buchstaben des Wortes GOttes, den lieben Catechismum, die Bibliſchen Sprüche, gute Schulbücher, und andere nützliche Schrifften daher überkommen und gebrauchen können. Sind heute Diejenigen in ihrem GOtte frölich, die solche Kunst allhier fördern und üben, O so wollen wir unsern Danck, mit ihrem Lobe GOttes vereiniget, zu dem Höchsten abschicken, und mit David sagen: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er durch das gedruckte Wort GOttes, und andere erbauliche Bücher Dir Gutes gethan hat. Ja, wie unsere Baumannische Buchdruckerey den Ruhm hat, daß darinnen nicht Narrentheidungen und verführerische Liebes-Bücher ausgegeben werden, also erzörne niemand den Höchsten, oder thue seiner Seelen Schaden durch Lesung eitler und sündlicher Bücher, denn dadurch würde dieser Segen GOttes in Fluch, durch eigne Schuld, verkehret werden. Vielmehr wollen wir GOTT bitten, daß Er die Hertzen derer, die Bücher schreiben, und derer, die sie drucken, regiere, damit nichts, als was wahrhaftig, und den Seelen erbaulich, hervorkommen möge, wenigstens in unſeer Stadt nicht geschehe, was der selige Lutherus (11.) gesaget: daß die Menge schlechter Bücher werde die geringe Anzahl guter Bücher unterdrücken. Lasset uns demnach das allerbeste Buch, welches itzo so wohlfeil, und so leichte zu haben, desto mehr lieben, lesen, lernen, wiederholen und anwenden, daraus GOtt und seine Wunder und Wohlthaten desto mehr zu erkennen, und Ihm vor alles Gute zu dancken. Ja, das ist das Nothwendige, was der HErr vor alle seine Wohlthaten von uns fodert, und selbst in uns würcken wil. Wenn ein König seinem Unterthan jährlich eine Million Goldes schenckete, und verlangete davor, daß ihm der Unterthan nur ein Pfefferkorn zur Danckbarkeit geben solte, wer würde nicht sagen, daß es Jac. I. 17.

(11.) Periculum est, ne brevi tempore multitudo non optimorum Librorum obruat paucitatem optimorum, & rursus tandem ipsa quoque Biblia obscurata redigantur sub modium aliqvod infelicius qvam prius. Tomo 4. Jenensi lat. fol. 291. a. edit. 1570. in fol.

unweigerlich und willig geschehen solle. Ach! die Wohlthaten GOttes, sonderlich im Geistlichen, sind mehr als viel Millionen Goldes werth, und dennoch das Pfefferkorn unsers Dankes wollen wir vergessen, und GOTT schuldig bleiben? Vielmehr soll unser Mund voll Lobes, und unsere Zunge voll Rühmens, ja unser Hertz

Voll Liebe gegen GOTT erfunden werden. Alle Wohlthaten GOttes sind Zeugen von seiner Liebe gegen uns. Derowegen vermahnet ein alter (12.) Lehrer GOTT zu lieben, wegen seiner Wohlthaten, und wir wol-
1. Joh. IV. 19. len mit Johanne uns ermuntern; Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. Eben diese Wohlthaten GOttes, wenn wir sie bedencken, treiben uns auch an zum Gehorsam gegen GOtt, damit Er nicht zu uns, wie
5. Buch Mos. XXXI. 7. zu dem sündigen Israel sagen müsse: Danckest du also deinem GOtt, du toll und thörichtes Volck.

So werden wir im Leiden auch getrost seyn, und uns aufrichten können mit dem Andencken des vielen Guten, was der HErr uns unverdient
2 Tim. IV. 18. erwiesen, und Hoffnungs-voll mit Paulo sprechen: Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel, und mir aushelffen zu seinem himmlischen Reiche, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

II. Es ist noch übrig das andere **Nothwendige**, nemlich **im Sterben, wohlbereitet abzuscheiden, mit einem von JESU beruhigten Gewissen.** Wie ofte ist *Conscientia sauciata*, ein verletztes, verwundetes Gewissen, welches die Sünde verunreiniget und beflecket hat. **Heute gedencken wir daran, daß man so gerne an sündlichen Gewohnheiten der Menschen kleben bleibet, und andern ganz verkehrt und unbedachtsam nachahmen und folgen will.**

Im heutigen Fest-Evangelio hält man die Gewohnheit, am achten Tage das Kindlein zu beschneiden, und ihm dabey einen Nahmen, und zwar nach seinem Vater zu geben. Das war nichts Böses, sondern etwas unschuldiges. Nachdem aber die Mutter einen andern Nahmen verbrachte, da mercket man, wie feste die Leute geklebet an der Gewohnheit, das Kind nach seinem Vater zu benennen. Ach! wie feste kleben Viele an gantz eitlen, sündlichen und

(12.) Bernhardus de diligendo Deo: Duplicem ob Causam diligendus est Deus, propter seipsum, & quod multum meruit de nobis, qui & immeritis dedit seipsum nobis. Tomo 2. Operum, p. m. 590. edit. Paris. 1719. in fol.

Digitized by Google

und verderblichen Gewohnheiten! Wenn etwann jungen Leuthen die schnöde Entheiligung des Sabbath-Tages, und was sie darinnen vornehmen, verwiesen wird, alsobald soll das eine gültige Entschuldigung seyn, daß ihr Vater oder Lehrmeister auch dergleichen am Sonntage zu thun die Gewohnheit gehabt; an böse Handwercks-Mißbräuche und Gewohnheiten, die am Tage des HErrn geschehen sind, und abgeschafft werden sollen, oder noch geschehen, itzo nicht zu gedencken. Es sind die meisten so sicher dabey, daß sie immer wollen seyn, wie andere, und thun wollen, was andere thun. Und weil sie aus solchen Sünden selbst nicht viel machen, und ein schlaffendes Gewissen haben, nicht glauben, daß im Tode ihnen solches schwer werden, oder an ihrer Seligkeit schaden werde. O! wie ist da zu sorgen, daß

Conscientia sanata, ein gereinigtes, durch JEsum geheiletes Gewissen möge in uns befunden werden. Da ist

Nothwendig, daß man glaube, es sey nicht alles gut und erlaubt, was andre Leute thun, und man müsse von Jugend auf, in seinem Leben und Wandel, nicht nach andrer Leute Gewohnheit einhergehen, oder sich richten nach dem, was der gröste Hauffe thut, sondern was GOttes heiliger Wille, und sein Wort uns befiehlet und vorschreibet. Elisabet beruffet sich nicht auf Gewohnheiten, sondern in Benennung ihres Sohnes gründet sie sich auf GOttes Befehl und Wille, den verehret sie über alles, dem folget sie nach, mehr als der alten Landes-Gewohnheit. Und so müssen wir es nothwendig auch machen. Haben schon Heyden erkannt, daß es billig sey, optima quæque ad imitandum sibi proponere, daß man dem Besten nachahme und folge, O was finden wir Schönetes und Besseres, als worinnen Christus und die gebenedeyete Jungfrau Maria, sammt Zacharia und Elisabet uns vorangegangen; nemlich, das Haus GOttes fleißig besuchen, sein Wort lieben und lesen, die Göttlichen Wohlthaten bedencken, und seinen Nahmen preisen, von seinen Wundern reden, sie andern verkündigen, und seinen Nächsten erbauen, das sind gute Gewohnheiten. Gesetzt nun, daß von Natur das Hertze sich gerne nach anderer fleischlichen Gewohnheit umsiehet, und dem gerne folget, was nicht gut ist, so wird die Gnade GOttes und die Würckung seines Geistes

Möglich machen, nach dem besten Beyspiel einher zu gehen: O Mensch, sieh an JEsum Christ, sofern Er dir zum Beyspiel ist, und untergieb dich gar, nimm auf dich sein süsses Joch, und folg Ihm hier treulich nach. Es wird bey solcher Gelegenheit das Wort Pauli immer im Hertzen erschallen sollen: Stellet euch nicht der Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Da- Rom. XII. 2.

Digitized by Google

Pl. XL. 9. bey werden wir desto besser kennen lernen die Verderbniß der böſen argen Welt, und gestärcket werden dem Heylande nachzusprechen: Deinen Willen, mein GOTT, thu ich gerne, und dein Gesetze habe ich in meinem Hertzen.

Wie ersprießlich wird uns das seyn. Vielleicht hat die Menschen-Furcht dich bisher dazu verleitet, und gleichsam getrieben, Anderer Gewohnheiten nachzufolgen, denn du stehest in Sorge, wo du ihnen dich nicht gleich stellen würdest, möchten sie dir gram werden, dich verspotten und verfolgen. Dabey hast du gewiß eine allzugrosse Hochachtung vor sündige Menschen, und bey der Nachfolge ihrer verkehrten Gewohnheiten giebest du Ihnen allzuviel Ehre. Ach! Ehre vielmehr GOTT und deinen Heyland darinnen, daß du mit Ablegung sündlicher Gewohnheiten der Menschen, von nun an dich nach GOttes Willen, und nach CHristi Beyspiel richtest. Wirst du Ihn also ehren, so wird Er dich auch ehren. Laß Andere ihren verkehrten Vorgängern blindlings nachfolgen, und mit ihnen in die Grube fallen; Du aber bewahre dein Gewissen, und suche es rein zu behalten vor sündlichen Gewohnheiten, so wirst du dein Leben und Wandel ferner nicht in Sicherheit, nach der Gewohnheit der bösen Welt, fortführen, sondern nach dem Willen
Matth. XXVI 41. des Heylandes, wachen und bethen; Auch die Zubereitung zum Sterben nicht auf die letzte Viertelstunde deines Lebens, nach der Meisten Gewohnheit, verschieben, und den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit dir nicht allzuleichte vorstellen, sondern nach der Vorschrifft Pauli, schaffen, daß du selig werdest
Philip. II. 12. mit Furcht und Zittern, und deßwegen fleißig bethen:

JEsu! laß mich mich nicht verderben,
Noch im Leben, noch im Sterben,
Und wenn rückt der Tod herbey,
JESU, Du mein Helffer sey,
Meine Seel an meinem Ende,
JESU, nimm in deine Hände!

Helffe es uns Vater, Sohn, und Heiliger Geist, hochgelobet iezt und in Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

Ueber dem,
Was GOTT bey Dreyhundert Jahren,
Durch das herrliche Geschencke
der Edlen und Hoch-nutzbaren

Buchdrucker-Kunst,

Grosses an uns gethan,
Bezeugete Anno 1740. den 24. Junii,
Als an Ihrem

Dritten Jubel-Feste,

vor der Amts-Predigt,
Mit danckbaren Hertzen, Mund und Händen
Seine Freude vor GOTT
Das Chor bey der Haupt-Kirche zu St. Elisabet.

Digitized by Google

CONCERTO.

Choral.

GOTT sey Danck durch alle Welt, der sein Wort beständig hält, und der Sünder Trost und Rath zu uns her gesendet hat.

CORO.

Heller Aufgang schönster Wonne,
Freuden-Strahl der Gnaden-Sonne,
Sey willkommen
Zum Vergnügen aller Welt!
Nunmehr wird durch stete Thränen,
Durch Bejammern und durch Sehnen,
Zions Antlitz nicht verstellt.

D. C.

Wie war in jener Gnaden-Zeit
Der Gläubigen gesammte Schaar erfreut,
Als GOttes Sohn, das ein'ge Wort,
Der Armen Heil, der Sünder Hort,
Durch seinen Friedens-Bothen, den Johann,
Sein' Ankunft kund gemacht.
Diß Wort ließ drauf die Bahn durch diesen Lehrer brechen,
Hernach hört' jedermann
Es selber sprechen.
Nach seiner Creutzigung und Himmelfahrt
Ward es durch die Apostel
Auf rechte Wunder-Art
Durch Predigten und Zeichen offenbahrt

Bald

Bald ſchrieben ſie die Glaubens-Lehren,
Bald lieſſen ſie dieſelb' in allen Orten hören.

Choral.

Wie wunderbar iſt Chriſti Wort ꝛc.

A. d. L. O Heiliger und guter Geiſt.

Doch diß iſt nach der Zeit
Noch nicht genung hierzu geweſen,
GOTT hat ſich eine Kunſt erleſen,
Durch deren Trefflichkeit
Sein Wort mit aller Wiſſenſchafft,
Die zur Beförderung der Weisheit vieles ſchafft,
In aller Welt recht neuen Glantz erlanget,
Mit dem es itzt vor aller Augen pranget;
Diß iſt die Kunſt der Druckerey,
Wer glaubet nicht, daß diß ein Werck des Höchſten ſey?
Denn nunmehr iſt ſein vorgeſchriebnes Wort
Recht wohlfeil in der Chriſten Händen:
Was thut darbey
Nicht die Gelehrſamkeit?
Wie manch erbaulichs Buch wird nicht geſchrieben,
Und drauf gedruckt; man findts in allen Enden,
Wie kan man nun ſich nicht im Glauben üben,
Wenn man an ſtatt geſchriebnes Pergamen
Sich über einem ſchön
Und Andachts-vollem Buch erfreut,
Und drinnen findet,
Worauf ſich Liebe, Glaub und Hoffnung gründet?

Accompag.

Nimm, Chriſten-Welt, das Dritte Jubel-Jahr
Derſelben Kunſt mit Andacht wahr,
Und dancke GOTT,
Der dir durch ſelbige ſo vieles Guts beſcheeret
Und nach vorher gehabter Irrthums-Nacht
Ein Mittel dir gewähret,

So

So dir den hellen Tag gebracht.
So bald ein Buch in deiner Hand,
So mache, wie dort Zacharias that,
Als er das Täflein hielt, des Höchsten Weisheits-Rath
Und seinen Ruhm bekandt.

ARIA.

Gedruckete Bücher beym Bethen und Singen
Erwecken die Sinnen sich aufwerts zu schwingen,
Andächtige Seelen, ach dancket davor.
Auf! mercket beym Lesen erbaulicher Schriften,
Was solche vor Nutzen im Hertzen hier stiften,
Ach! wünschet den Künsten,
Bey solchen recht selig- und theuren Gewinsten,
Gedeihlichen Segen, beständigen Flor.

D. C.

Choral. So dancke GOTT, und lobe Dich, ꝛc.
a. d. l. Es woll uns GOTT genädig seyn.

Die

Die durch

Die Edelste Kunst

Der Buchdruckerey

hergestellete

Gelehrsamkeit

preisete

Am Dritten Jubel-Feste

Dieser Löblichen Erfindung

Durch nachstehende

SERENATA

Die Breßlauische Baumannische Officin.

Die XXIV. Junii An. MDCCXL.

Digitized by Google

Singende Personen:

Chor der Wissenschafften.

Die Gelehrsamkeit.

Die Sprache.

Die Schrifft.

Die Buchdrucker-Kunst.

Breßlau.

Chor der Obigen mit der Gelehrsamkeit und Breßlau.

Digitized by Google

Chor der Wiſſenſchafften.

ARIA.

Häßliche Blindheit verfinſterter Zeiten,
Meide den Umfang der witzigen Welt!
Einfalt und Thorheit, ihr Brutten der Schande,
Fliehet aus jedem geſitteterm Lande,
Wo man den Wohlſtand durch Weisheit erhält.

D. C.

Recit.

Gelehrſ. Getroſt, die Feinde ſind ſchon überwunden,
Der dunckeln Tage lauff
Iſt längſtens höchſt-erwünſcht verſchwunden;
Phönicien, das holde Reich,
Nahm mich und euch
Am erſten willig auf;
Der Unverſtand entwich aus ſeinen Gräntzen,
Und mein verklährter Schein
Nahm die Gemüther ein,
Und fieng geſegnet an zu glänntzen.

ARIA.

Wie rühmlich spricht man von dem Volcke,
Von dem die mehr als düstre Wolcke
Des blöden Aberwitzes zieht;
Der grösten Staaten weite Gegend
Ist seelig, glücklich und vermögend,
Wenn Fleiß und Kunst darinnen blüht. D.C

Recit.

Sprache. Ich habe dir durch meine Kraft
Und dringende Gewalt
Den sichern Aufenthalt
In aller Welt verschafft.

Schrifft. Nein, nein,
Mir hast du blos allein
Dein Wachsthum beyzumessen.
Was Isis in Egypten
Und Cadmus bey den Griechen that,
Was Ulphilas, ja was Nicostrata
Beglückt ersonnen hat,
Ist noch zu ihrem Ruhme da,
Und Rom und Deutschland wird es nicht vergessen.

Aria Duetto.

Sprache und Schrifft.

Beyde. Was ein edles Hertze dencket,
Und in kluge Worte schräncket,
Sprache. Trägt der Mund } der Nachwelt vor,
Schrifft. Mahlt der Kiel }
Sprache. Reden, Schrifft. Schreiben, Sprache. Hören, Schrifft. Lesen
Beyde. Brachte ja das reine Wesen
Der Gelehrsamkeit empor,

Recit.

Recit.

Buchdr. Kunſt. O ſtillet den erhobnen Zanck,
Denn mir gebührt der Ehren-Rang,
Durch mich iſt das entſchlafne Bild
Der Weisheit wiederum erſtanden,
Und was die Unvernunft ſo wie in Flor verhüllt,
Nunmehr in heller Pracht verhanden.

ARIA.

Ein zierlich ausgeſprochner Hauch
Verfliegt, wie eitler Dunſt und Rauch,
Die allerbeſte Schrifft iſt oft nicht zu erkennen,
Die Rinde fault, das Wachs zergeht,
Mein kleiner Stab aus Ertzt beſteht,
Und meine Schwärtze wird kein Neid vergänglich nennen.

Recit.

Gelehrſ. Ja, ja durch dich
Ward ich
Von neuem an das Licht gebracht,
Und mir zugleich die Bahn
Zu ſteter Dauer frey gemacht.
Die Welt ſchreibt noch die Stunden an,
In welchen ehedem ihr Glücke
Mit dir aus einem Gutten Berge kam,
Mit mir den frohen Anfang nahm;
Sie denckt an **Friedrichs Regiment** und jene Zeit,
Sie denckt aus Pflicht und Danckbarkeit
An Den, der dich erzeugt, zurücke,
Und ſtellet ihr
Mit Ehrfurcht ſein Gedächtnüß für.

ARIA.

Wir crönen mit geweyhetem Laube
Den heil'gen Reſt von deinem Staube,
O Weltgeprieſner **Guttenberg!**

Dein

Dein würdiger Nachruhm hat niemahls ein Ende,
Die kühne Geschicklichkeit mühsamer Hände
Bleibt unter den Menschen ein Göttliches Werck.

D. C.

Recit.

Breßlau. Ich nehme gleichfalls daran Theil
Und mercke das besondre Heyl,
Das vor **Dreyhundert Jahren**
Durch die erfundne Druckerey
Dem gantzen Erdkreiß wiederfahren;
Wer glaubt es nicht, daß diß die Quelle sey,
Aus welcher die Gelehrsamkeit,
Die bis auf diese Zeit,
Bey mir verlangten Schirm genossen,
Wie ein gesunder Strom geflossen.
Ein **Baum**- und **Garten** legt hierauf in mir den Grund,
Den **Lybisch, Dyon, Winckler,** stützen,
Bis **Scharffenbergs** und **Baumanns** Bau bestund,
Den noch **die Weisen Väter** schützen.

ARIA.

Durchwühlt die Kammern seltner Bücher
Und seht den reichen Vorrath an!
Dann sagt, was zu des Höchsten Ehren
Und zu dem Wachsthum guter Lehren
Der theuren Künstler Fleiß gethan.

D. C.

Recit.

Diß ist der Trieb, der mich bewegt,
Die Jubel-Feyer anzustellen.
Wer vor den Himmel Danck und Ehrfurcht hegt,
Wird sich mit Lust zu mir gesellen.

Ich

Digitized by Google

Gelehrſamk. Ich bin mit meinen Kindern ſchon bereit
Die Höchſte Weisheit zu erheben.

Breßlau. Wohlan! laßt uns durch einen muntern Klang
Der Allmacht einen Lobgeſang,
Aus brünſtiger Erkenntlichkeit,
Vor die empfangne Wohlthat geben:

Chor der Wiſſenſchafften mit der Gelehrſamkeit und Breßlau.

Selbſtſtändiges Weſen unendlicher Kräfte!
Dein ſeliger Einfluß in edle Geſchäffte,
Hat Guttenbergs Sinnen und Finger gelenckt;
Dir dancket die Andacht entzückter Gemüther,
Daß deine Verfügung die herrlichſten Güther
Den Menſchen durch Preſſen und Firniß geſchenckt.
Laß unter den Kayſern aus Habsburgs-Geſchlechte,
Und unter den Klugen Beſchirmern der Rechte,

Den

Den Kunst-Schatz in meinem Gefilde bestehn;
O laß doch die Folge der spätesten Zeiten,
Mit neuen und lieblichen Thönen der Sayten,
Den merklichen Jubel-Tag danckbar begehn.

Bey dem durch GOttes Gnade Anno 1740.
glücklich erlebten
Dritten Jubel-Feste
Der Höchstnutzbaren und vortreflichen
Buchdrucker-Kunst,
Legten den 26. Junii
Dem Wohl-Edlen, Großachtbaren
und Hochgelahrten
Herrn Samuel Graß,
MEDICINAE DOCTORI und PRACTICO,
der Stadt Breßlau wohlverordneten
PHYSICO,
Wie auch
Kayserlich-Leopoldinisch-Carolinischen
ACADEMICO NATVRAE-CVRIOSO,
Ihre eigene Freude
Durch gegenwärtiges Musicalisches **CONCERTO**
ergebenst an den Tag
Säuntliche
In der Baumannischen Erben Buchdruckerey
Kunstverwandte.

Die Poesie ist von Hrn. Gottfried Ephraim Scheibel.
Die Composition vom Hrn. Johann George Hoffmann.

Digitized by Google

Singende Perſonen:

1. Chor der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey Kunſt-Verwandten. 2. Die Buchdrucker-Kunſt. 3. Breßlau. 4. Die Gelehrſamkeit. 5. Die Zeit.

CONCERTO.

Chor der Baumanniſchen Erben Buchdruckerey Kunſt-Verwandten.

Auf! auf! mit jauchzendem Frolocken
Die Jubel-Feyer zu begehn!
Ihr Muſen, helfft mit euren Sayten
Das Ehren-Mahl verfloßner Zeiten
Und ſeltner Freuden Feſt begleiten,
Und eur- und unſern Flor erhöhn.

Breßlau. Was vor ein heller Schall
Erklingt in meinen Mauren,
Davon der Wiederhall
Mich gantz erregt?
Wer ſind, die ich erblicke?
Wie heißt das Glücke,
Das ſie zu ſolcher Luſt bewegt?

Coro. Auf! auf! mit jauchzendem Frolocken
Die Jubel-Feyer zu begehn!

Breßlau. Welch Jubel-Feſt und welches Freuden-Licht?

Gelehrſamk. Wie, Breßlau, kennſt du nicht
Der Druckerey-Verwandten Schaar?
Die Söhne der berühmten Kunſt,
So nach Dreyhundert-Jährgen Flor,
Wodurch ich, und du drauf durch mich
Aus wüſter Barbarey empor
Und in die Höh gekommen?
Sie haben Ihres Urſprungs Jubel-Zeit
In Frölichkeit
Zu feyren vorgenommen.

Ver-

Breßlau. Verzeihe, Wertheſte,
Daß ich mich nicht ſo bald bedacht,
Ich ſchweb in mancher Kummer-Nacht,
Du weißt und fühlſt, was mich bisher gedrücket.

Gelehrſamk. Ich weiß es wohl, allein,
Man muß nicht allzufurchtſam ſeyn,
Du haſt ſchon manchen Vorwurff edler Freude,
So, Troß dem gröſten Neide,
Vor tauſend Städten dich beglücket.
Die ſtelle dir
Zu frölicher Erweckung für.

Breßlau. Wahr iſts, du und die Handelung
Sind meiner Wohlfarth Crone,
Diß ſchenckt mir auch Befriedigung,
Und machet, daß ich ſicher wohne.

ARIA.

Wallt bey meinen Pindus-Quellen
Breiter Oder rege Wellen
Mit unzehlbarn Maſten fort.
Laſſet eurer Fluthen Rücken
Theurer Waaren Laſten drücken,
Bringet ſie in meinen Port. D. C.

Gelehrſamk. Erwege, was vor kluger Schriften Menge
Jahr aus Jahr ein gedrückt
Die Weisheit überſchickt,
Die Laden ſind davon zu enge.
Wie ſollen deine Pierinnen
Nicht wahrer Künſte Lob begierig lieb gewinnen?
Ja ſelbſt in deiner Mauren Höh
Wird manches kluge Werck in Druck gegeben,
Diß läſſet deines Nahmens Preiß,
Durch deiner Kinder ſteten Fleiß,
In Oſt- und Weſten ſchweben.

ARIA.

Ich bin das Kleinod gröſter Städte,
Gelehrter Fleiß
Macht ſie berühmt und groß.
Der weitſte Wohnplatz auf der Erden
Muß wüſte, leer, unkenntbar werden,
Wo man von Wiſſenſchafften blos,
Und wo man nicht Gelehrte weiß. D.C.

Doch ſiehe meine dir geprießne Kunſt
Kommt ſelber hergegangen,
Um Freyheit Ihres Jubel-Feſtes zu erlangen.

Breßlau. Sie komme meinen Dunſt
Der Sorgen zu zerſtreun.

Die Buchdruckerkunſt. Du wirſt nicht ungenädig ſeyn,
Daß meiner Kunſt-befliſſnen Schaar
In dieſem Jubel-Jahr,
Auch andern Oertern gleich,
In unſerm Deutſchen Reich,
Des Allerhöchſten Ruhm erhebet,
Der vor Dreyhundert Jahren mich
Durch **Gutenbergs** und **Fauſtes** Fleiß belebet,
Von dar an iſts geſchehen
Auch mich bey dir zu ſehen.
Baumgarten, Lybiſch und **Dyon**
Sind noch bekannt,
Es zeiget manches Werck,
Was **Winckler** und drauf **Scharfenberg**
Durch meine Kunſt gewähret.
Vor allen hat der Nahme **Baumann** mir
Bey dir
Recht ſichern Aufenthalt beſcheeret.
Er lebet noch in **ſeinen Edlen Erben,**
Den Ruhm der **Allbrechtin**
läßt nicht **ein Hochgelehrter Graß** erſterben.

Der

Der iſts, der mich verpflegt,
Und unter Hohem Kayſer-Schutze
Vor meinen Wachsthum Sorgfalt hegt.
Verdienet diß nicht eine Jubel-Freude?

ARIA.

Ceder-Baum, der mich umſchattet,
Aufenthalt, der mich ergetzt.
Blüh unterm Schutze Deiner Kayſer,
Und werde durch viel Segens-Reiſer,
Die keiner Zeiten Sturm verletzt,
In immer grünen Schmuck verſetzt. D. C.

Breßlau. O Kunſt, die, wenn mans recht bedenckt,
Uns ſelbſt vom Himmel her geſchenckt,
So der Erfinder Geiſt getrieben,
Zuerſt aus Holtz, und dann aus Zien und Bley,
Der Lettern Zierath, die ſo mancherley,
Gelücklich zu erfinden,
Dieſelben zu verbinden,
Und gantze Wercke, die vorher geſchrieben,
Die wegen ihrer Koſtbarkeit
Vor der Erfindungs-Zeit
Gantz unbekandt geweſen,
Gedruckt zu liefern, daß ſie nun zu leſen.

Gelehrſamk. O Kunſt, die GOttes Wort der Welt aufs neu gewährt,
O Kunſt, die meinen Glantz verklärt,
Wodurch zu aller Welt Vergnügen
Die Wiſſenſchafften nach und nach geſtiegen.
Ich lag im Staube düſterer Gewölber,
Ich ſchmachtete Gefangnen gleich
In Irrthums-Banden;
Nun bin ich bey mir ſelber,
An ſeltenſter Erfindung reich,
Und mir iſt überall ein froher Sitz verhanden,

ARIA.

Das Klirschern der Schriften, das Pochen der Ballen
Bey knarrenden Pressen muß billich gefallen,
Hier findt man, was Augen und Ohren ergetzt.
Hier schmiedet die Weisheit die stärcksten Waffen,
Die Bosheit barbarischer Feinde zu strafen,
Vor meinen Papieren
Läßt alles ein Schrecken verspüren,
Was sich den Musen widersetzt. D. C.

Breßlau. Was aber bringt die Zeit?

Die Zeit. Ich muß bey dieser frölichen Gelegenheit
Mich gleichfalls zeigen;
Die, so ihr hier verehrt,
Der zu Gefallen man solch Jubiliren hört,
Hab ich, da **Guttenberg** ihr Vater starb,
Recht wie mein eignes Kind erzogen.
Sie war zwar Anfangs ungeschickt,
Allein, bald nach und nach
Der Nettigkeit gewogen.
Ihr erster Lehrer hieß **Manutius,**
Der hat bey ihr den guten Grund geleget:
Drauf haben beyde **Stephanus,**
Ihr grössere Geschicklichkeit
In fremden Sprachen eingepräget:
So wuchs sie nach und nach heran,
Ich macht ihr gantz Europa zugethan.
Daß Rom, nebst Leiden, Orfurt und Paris
Die nettsten Schriften wies.
Die Deutschen folgten drauf gemach
Dem Beyspiel dieser Städte nach.
Itzt siht man diese Kunst
Zu Leipzig und in Hamburg steigen,
Und täglich neu-erfundne Proben zeigen.
Auch hier,
O Breßlau, und bey Dir,

Sucht

Sucht man in neuem Guß von Schriften
Ein Denckmahl Ihrer Jubel-Feyr zu stiften.
Allein, man hab auch acht
Auf meine Macht,
Ich kan auch alles dieses Glücke stürtzen
Und diese Herrlichkeit verkürtzen.

ARIA.

Ich zerbrech und reisse nieder,
Aber ich erheb auch wieder,
Was nur der Crays der Erden hegt.
Die Veränderung der Zeiten,
Aller Dinge Wechselstand
Ist ein Werck von meiner Hand,
Ich kan alle Kunst ausbreiten,
Doch wird die Kraft durch GOTT bewegt. D.C.

Breßlau. Ich fühl es wohl.
Die Gelehrs. Ich weiß, wie sehr ich dir verbunden leben sol.
Die Zeit. Ist nicht der alten Künste Flor
Bey Römern und bey Griechen
Durch die Veränderung der Zeit gewichen?
Es wusten Gothen, Hunnen, Wenden
Bald alle Wissenschafft zu enden.
Itzt sind sie wiederum gestiegen;
Allein, sie können wiederum
Vor den erlangten Ruhm
Durch neue Barbarey erliegen.
Verschwindet gegen die Gelehrte
Die vorgehegte Gunst,
Wo bliebe wohl die Drucker-Kunst,
Sie müste gäntzlich betteln gehn.

Die Buchdr. Kunst. Der Himmel weiß mir beyzustehn.
Die Zeit. Wohlan, hier hast du meine Hand
Zu einem sichern Unterpfand,
Ich wil dich schützen und erheben.
Wenn alles bricht und fällt,
Soll doch in aller Welt
Das Lob der Druckerey in gröstem Ansehn schweben, Und

Gelehrſamk. Und ich wil dir durch manches Blat
Den reichſten Unterhalt gewähren.

Breßlau. So ſoll in meiner Stadt
Und meinen hohen Mauren
Auch deine dir befliſne Schaar
In Baumanns Erben Druckerey,
Bey Graſſes edlem Flor,
Der in den Söhnen reich geſegnet ſey,
Durch Aufſicht vom FACTOR,
Hinführo blühn und lange Jubel-Feſte dauren.

Chor der Drucker. Verwandt. Wir ſind vor dieſen Wunſch verbunden.

Gelehrſamk. Wohlan, diß Feſt mit ſeinen frohen Stunden
Verdienet, daß man es
Mit dieſem Wunſche zu verehren,
Aus patriotſchem Hertzen nicht vergeß.
Auf! laſſet dieſes Schluß-Chor hören.

Chor der Dr. Verwandte. Wir ſtimmen frölich ein,
Um unſern Glückwunſch auch zu weihn!

Schluß-Chor.

Alle. Allmächtiger Urſprung erſprießlicher Gaben,
Erhalte, beſchütze, vermehre,
Zu deines Nahmens Ehre,
Bis zum Ende der Tage die Druckerey-Kunſt,

Gelehrſamk. Laß die Wiſſenſchafften blühen!

Die Zeit. Aller Zeiten Stürme fliehen!

Breßlau. Meiner Mauren Friedens-Schein
Immer unverändert ſeyn.
Daß ſie durch viel Jubel-Jahre

Alle. Gröſſeres Gedeyn erfahre,
Schenck Ihr deine Hohe Gunſt! D. C.

GERMANVM

TYPOGRAPHIAE

DECVS

IN ACTV PVBLICO

OB DISTRIBVENDA

MAGNIFICI SENATVS

PRAEMIA

SOLEMNI

DIE XVI. IVNII A. C. M DCCXL.

HORIS LOCOQVE CONSVETIS

A

IVVENTVTE GYMNASII ELISABETANI SELECTA

CONSIDERANDVM

SIGNIFICAT

Johann Gottlieb Deichsel,

Pro-R. Prof. & Bibliothec. Elisab.

Digitized by Google

Cum in præsentia annus Typographiæ volvatur Secularis, qvo ad jubila certatim currit Europa fere omnis: in artis præstantissimæ decus, qva mortalium animis submministratur qvicqvid memoriæ infigendum, ingenio inveniendum, judicio constituendum, ad hoc negotium ratione allectus non una, Dramate Scholastico etiam aliqvid sum conatus. Eadem autem magnæ huic librorum parenti, qvæ reliqvis iisqve vel optimis rebus contigerunt fata communia, qvibus effectum est, ut qvidem in contemtionem variis ab hostibus adducta; ab ingenuis tamen judicibus, utilitatis prorsus incomparabilis gratia, in veram fuerit dignitatem vindicata. In tanta & rerum & propensionum humanarum amplitudine ac diversitate, qva non omnibus idem est, qvod placet, sæpius parvi qvid non sine temeritate pendi videmus. Vesana enim cupiditate flagrantes homines, quum a fronte, a tergo, a lateribus simul e veritatis amore intueri debebant rem, eam vel ignorantia, vel imprudentia, vel odio & invidia capti, unice adspiciunt. Inde autem præsumtæ inhumanitatis, ne dicam crudelitatis crimen est adeo freqvens, ad eorum, qvi aut eadem, aut alia in arte versantur, laudes conculcandas. Porro qvæ est res inter, qvas homines exercitant, tam perfecta, ut in ea nec boni, qvod qverantur, nec mali, qvod calumniantur, habeant? Nulli igitur mirum videri debet, historiam verbi gratia civilem, tantum prudentiæ & cautionis postulantem, tot casibus offendi. Ad qvæ accedit abusus, maculandis rebus cunctis promtissimus, nihilqve intactum relinqvens; ut langvor studiorum hodiernus, & nimia librorum indignorum copia, inter causas bonarum litterarum corruentium a viris doctis relata, clamitant. Dolendum valde est, omnia qvæcunqve ad salutem humani generis invenerunt homines felices, interdum ad perniciem converti, atqve studium cognitionis ad fraudem, ad violentiam referri ab improbis. Nobiliores longe se præbent veri sapientes, ad universæ Reipublicæ commodum dirigentes, qvæ ad ejus salutem inveniuntur. Qvare non sine summa injuria inventum salutare ad dedecus repertoris trahunt, illo abutentes: licet eodem vere ipsi onerentur. Hinc olim, armorum adversus feras primo inventori, qvi adversus homines furorem ac libidinem horrendam nullus armare voluit, elegiacus Poeta hanc cecinit Apologiam:

At

Digitized by Google

At nihil ille miſer meruit; nos ad mala noſtra
Vertimus, in fævas qvod dedit ille feras.

Dignius inde agitur ab hominibus, rerum etiam illarum, qvæ ipſis videntur exiguæ aut ſuperfluæ in mundo, eruentibus uſum, uſum qvem bonæ res omnes æqve recte adhibitæ, cum emolumento præſtant. Qvibus qvidem jure meritoqve addi meretur ars illa mirifica, qvæ litterarum formatrix audit, atqve artium bonarum obſtetrix eſt utiliſſima. Fœdum igitur dictu, qvod ipſam non modo vulgus inſanum ac genus hominum procax, ad abuſum, ad rei ignotæ contemtum perqvam proclive; ſed & illius amici, qvorum lucri & librorum impatiens æſtus non audit habenas, contemſerint. Ab his Jubilæum, ut ita loqvar, tantummodo ὀικόσιτον & ſine ſolemni apparatu celebratum expectet Typographia; cujus utilitatem nemo non videt, niſi qvi oculos in calcaneo habuerit. Demus autem, imprimi malos ſubinde libros: ex iis tamen etiam aliqvid utilitatis poteſt decerpi, eoqve magis eluceſcunt boni, a qvibus in genus humanum redundat utilitas omnibus exoptatiſſima. Utiliſſimum hoc ingenii monumentum, cum ope efficaci florentes conſervat ſcientias, tum inſita vi animum delectat, ornat, cognitione & honeſtate imbuit: hujus ſiqvidem pulcherrimo beneficio divina Numinis dogmata, ſanctæ Principum leges, ſana vitæ privatæ præcepta adaperiuntur abundanter pariter atqve facillime. Nunqvam olim effecit pertinax calami ſedulitas, qvod preli hodierna feſtinatio: nec tanti fuit uſus Ariſtophanis & Cleantis lucerna; qvanti utentis Typographiæ ardor; cujus filii tantum proſunt, qvantum poſſunt. Ut audax illud inceptum; qvod admovit qvaſi longinqvas regiones, deſertas incolis freqventavit terras, barbaris humanitatem dedit, inopes locupletavit, reperta videlicet navigatio, ſe commendavit mortalibus: ita Typographia, cum lectore librorum uſum, ut par eſt, inſtituente eruditionem & virtutem, libero homine dignas, communicans, meritis eſt efferenda laudibus. Eadem enim fama captari, fames vitari, & honeſti uſus ornamentum acqviri poteſt: id qvod maximorum Principum donata typographis privilegia, & ſummorum virorum tributæ Typographiæ laudes glorioſe & magnifice loqvuntur. Ætatum omnium teſtatur conſenſus, qvolibet artificio aliqvid ingenii habente, licet humili, licet tenui, nominis claritatem comparari; ea ſiqvidem rerum eſt conſecutio æqva, ut ex virtute oriatur honor, quo ad bonas amplectendas artes excitantur homines, ornantur artifices. Singulorum ordinum docti viri antiqvitus peculiaribus afficiebantur honoribus, gloriæ ſtudiis partæ ſplendidis indicibus. Atqve illis comparandis olim facilior erat ratio; ut vel ex olympicæ celebritatis ritibus apparet,

Digitized by Google

qva compendiaria ad gloriam monſtrabatur via: quicquid enim in illo hominum conventu frequentiſſimo innoteſcebat, tota Græcia celebrabatur, atqve illic edito uno artis ſpecimine, auctor ejus magis inclareſcebat, qvam extra ludos illos ſtudio perpetuo. Longe autem difficilius erat inventum, tot ſeculis ignoratior Typographia, experimentis plurimis indigens, qvæ faſtidium repertori creabant, ac ſumtus poſtulabant permagnos, qvam qvicqvam ex inventione commodi ad eum poterat redundare. Accedebant hoſtium odia & pericula, quæ artis inventæ ſpecimina comitabantur atqve inventorem vexabant, inventum gloria dignum, in herba ſuppreſſura. Illud etiam facillima ratione perdere honorem potuiſſet; cum experientia teſte, inſidioſa mortalium gloria nihil habeat ſolidi: Juvenali enim adſtipulante:

Prodigio par eſt in nobilitate ſenectus.

Attamen ævum jam tria per ſecula tulit, divina providentia, ultimis orbis terrarum temporibus in lucem protracta Typographia; aliis interim artibus deperditis. Litterarum inventionem primam non aperuit antiqvitas: eas proinde dixerunt æternas Plato, Cicero & Plinius; qvi cum iisdem ſane Typographiam, ſi ejus habuiſſent notitiam, dixiſſent æternam. Nec dubitandum eſt, qvin divinos utiliſſimæ illius artis inventori exhibuiſſent, qvos aliorum inventorum auctoribus freqventes exhibuerunt, honores. Ubi quidem non levem lætandi occaſionem nacta eſt eximia Germanorum natio, aliarum gentium gloriam ſibi vane attribuere non ſolita, qvod ſuo e gremio prodierit rarum Typographiæ inventum, idqve ad ſummum elegantiæ faſtigium evexerit. Qvis ergo tantæ arti non optaret perpetuitatem? Qvis eidem non faveret, a qva nominis immortalitatem exoptant omnes?

Hujus igitur vindicias, utilitatem & honorem aliqvot colloqviis exponere, iisqve illuſtri *Patrum Patriæ* liberalitati ſtudioſis juvenibus exhibendæ, volui præludere. In argumento autem Docentium & Diſcentium ſtatui accommodato, copioſo, & a plurimis hodie ſcriptoribus ventilato, brevibus, ad evitandum tædium, ſum verſatus. Ad prudentiam, ad induſtriam, ſani honoris fontes illos, ſtimulabitur noſtro labore Juventus litteris dicata; uberius ad artium ſtudium commovenda, cum *Magnifici* & *Munifici Senatus* præmiis argenteis, gratitudinis & obſeqvii notas illi impreſſuris; tum beneficio B. Andreæ Strehlizii J. V. Candidati, virtute dum vive-

viveret egregie ornati, & poſt fata in magiſtrorum ac diſcipulorum animis, ſui memoriam liberaliter ſignantis.

Ad hæc itaque craſtino die horis locoqve conſvetis audienda, & ingenua mente excipienda, bonarum litterarum, Typographiæ ſtantium, *Patronos*, *Fautores & Amicos*, debita animi ſubmiſſione & humanitate invitamus, ſimulqve ſperamus fore plures, qvi ut ſuo tempore ornari a Typographia deſiderabunt; ſic ipſi ornare Typographiam ſua præſentia eaqve Juventutem ad ſtudia inflammare, piis noſtris ex votis, dignabuntur. PP. die XV. Junii A. O. R. M. DCCXL.

CONSPECTVS DRAMATIS.

Prologo: *Inventio* & *Sollertia*, qvibus ortum debet Typographia, indicant, qvantum rebus profuerint mortalium, ſuamqve opem porro offerunt Typographiæ.

Scena I. Contemtores Typographiæ, *Barbarum*, *Idiotam* & *Scribam* redarguit atqve convincit *Europæus*.

Interſc. I. Typographia, una cum *Tirone typographico*, *Abuſum*, ſuas commendantem artes, expellunt.

Scena II. Inſignem Typographiæ utilitatem, *duo Bibliophili* & *duo Peregrinatores* expendunt.

Interſ. II. Typographorum uſibus ſe totas, *Fidelitas*, *Accuratio* & *Æquitas* dicant.

Scena III. Honorem Typographiæ ejusqve inventoribus, Germanis, *Litteratus*, *Bibliopola*, *Artifex* & *Aſianus* reddunt.

Epilogo: *Encomiaſtes*, felix Baumannianæ Familiæ ſurculus, qvi ſola declamationis exercitatione contentus, ſermone germanico, quem ipſe elaboravit, vim Typographiæ in omnes ſocietatis humanæ ſtatus proſpere influentem, concelebrabit.

Poſt præmiorum Diſtributionem, verba CICERONIS: (Tuſcul. Diſp. Lib. I. Cap. II.) *Hones alit artes*, Latina oratione exponet, aliqvis noſtri cœtus Juvenis, voluntati Strehlizianæ ſatisfacturus.

Digitized by Google

INDEX ACTORVM.

Inventio: Johann Fridrich von Folgersberg, Eqv. Sil.
Sollertia: Johann Bernhard Rembowski, Vrat.
Barbarus: Daniel Sylla, Trebn.
Idiota: Christoph Klärner, Berolstad.
Scriba: Carl Andreas Feist, Vrat.
Europeus: Christian Ernst Hennig, Javor.
Typographia: Johann Carl Benedict Betz, Vrat.
Tiro typographicus: Heinrich Gottlieb Christian Kranse, Vrat.
Abusus: Carl Gottlieb Müller, Vrat.
Bibliophilus I. Ferdinand Christian Sachs von Löwenheim, Eqv. Sil.
II. Ephraim Gottlieb Herrmann, Berolst.
Peregrinator I. Carl Christian Scholtz, Vrat.
II. Ferdinand Wilhelm von Folgersberg, Eqv. Sil.
Fidelitas: Carl Gottlieb Schaubert, Vrat.
Accuratio: Nathanael Garve, Vrat.
Æqvitas: Christoph Siegemund von Böcker, Eqv. Sil.
Litteratus: Samuel Wilhelm Werner, Vrat.
Bibliopola: Carl Friedrich Frantz, Vrat.
Artifex: Christian Gottlieb Conradi, Vrat.
Asianus: Carl Benjamin Schädel, Vrat.
Encomiastes: Maximilian Graß, Vrat.
Orator Strehlizianus: Carl Gottlieb Grüttner, Vrat.

PROLO-

Digitized by Google

PROLOGVS.

INVENTIO. SOLLERTIA.

Inventio.

Frisch auf! entbrannter Fleiß, du Stütze meiner Kraft;
Vollführe das mit mir, was Menschen Nutzen schafft:
Daß sie aus Eigennutz, in Eitelkeit und Lüsten,
Durch blinden Unverstand ihr Wohlseyn nicht verwüsten.

Sollertia.

Ich bin mit dir verknüpft, du schläffest ohne mich,
Dein Licht entflammt an mir, und ich belebe dich:
Muß ich dir Hurtigkeit, muß ich dir Beystand steuren;
So brauchst du meinen Dienst nicht mühsam anzufeuren.

Inventio.

Ist eine Seele da, Empfindung in der Brust;
So wird Erfindung auch des Menschen seine Lust:
So Recht, als Pflicht hierzu ist in der Kraft gegründet,
Die ununschränckt erdenckt, an kein Geboth sich bindet.
Braucht mich ein munterer, ein sinnenreicher Geist;
Wie nützlich bin ich dann? wie werd ich da gepreist?
Wie siehet man mich hier mit voller Anmuth blühen,
Und durch die Neuigkeit die Menschen an mich ziehen.
So steh ich aller Welt nach jedes Lust bereit;
So wird manch Grübelnder durch meinen Trost erfreut;
Gelinget mir mein Wunsch, trotz aller Dummheit Dünste,
So denck ich fernerweit auf tausend gute Künste.
Des Höchsten Gnaden-Kraft hat fruchtbar mich gemacht,
Und allenthalben hin durch seinen Rath gebracht;
Ja zur Erleichterung der Menschlichen Beschwerden,
Ließ er mich jeder Kunst beglückte Mutter werden.
So ward, was einzeln gut, durch mich gedoppelt schön,
Ja, täglich sieht man mich, was niedrig ist, erhöhn:
Da ich nun Ehre, Gut, gesunden Leib erfunden;
Ist mir nicht alle Welt gantz ungemein verbunden?
Zwar hab ich auch hierbey den Undanck sehr geschmeckt,
Ein neuer Einfall hat mir oft Verdruß erweckt:
Denn wenn man allzusehr am Alterthum gehangen;
So hat man bald mit mir zu zancken angefangen.

Jedoch,

Digitized by Google

Jedoch ich überwand: Geduld, Vernunft und Zeit,
Bekrönen endlich doch, und schlichten allen Streit.
Durch Neugier, Zufall, Noth, Erfahrung, kluges Leben,
Werd ich auch ferner mich dir zu erkennen geben.

Sollertia. O prange nicht zu sehr, als könntest du allein,
Und ohne meinen Rath, der Künste Mutter seyn:
Selbst dieser Ort, mein Siß, die Werckstatt meiner Ehren,
Wird dich, wie nüzlich ich der Menschen Zunft, belehren.
Was dienete dein Feur ohn ächter Arbeit Lust,
Die du nach Seelen-Kraft, und Leibes-Stärcke thust?
Da Ziel, und Mäßigung, und Ordnung von mir kommen,
Wenn du, was ausgedacht, zu thun dir vorgenommen.
Ich geh die Mittel-Straß, halt auch vom Abweg ab,
Mein Zaum regieret so der Leidenschafften Drab,
Zieht Ehrgeiß, böse Lust, und Eigennuß zurücke,
Und giebet deinem Thun ein dienliches Geschicke.
Erfinde noch so viel, woferne mein Bedacht,
Und meine kluge Wahl dich nicht entschlossen macht;
So wird dein muntrer Trieb verwegen, ungeduldig:
Erkenne Diesemnach, wie viel du mir auch schuldig.
Leicht denckest du was aus; die Meynung ist oft gut;
Wer aber ist es denn, der das Erfundne thut?
Bin ich, bin ich es nicht? was in das Werck zu richten,
Führ ich mit Beyfall aus; denn hilffet erst dein Tichten.
Ey Liebe! dencke doch auf eine Monarchie,
Erdichte einen Staat, der ohne Fehl, mit Müh;
Erfind Artickel auch zu einem seidnen Leben,
Die allgemeine Ruh der gantzen Welt zu geben;
Erfinde, sag ich, dis, wofern es möglich ist:
Ich sichre, daß du dich umsonst ohn mich bemühst.
Selbst was unmöglich scheint, vermag ich zu bezwingen:
Ich bin bey jeder That; durch mich muß es gelingen.
Mit allen wag ich es. Tritt auf Gelehrsamkeit!
Erfahrung melde dich! Ja zeuge selbst o Streit,
O Krieg, der immer du nach dem Triumphe ringest!
Ihr ruffet: Müh o Fleiß! weil du den Seegen bringest.

Inven-

Inventio. Ich lob auch deine Müh; nur daß mein Thun mehr gilt,
Als was du Eyfrige, zu meinem Besten, wilt;
Vornehmlich eine Sach am ersten zu erfinden,
Durch eignes Dencken sie noch besser zu ergründen.
Erkannte meinen Dienst nicht schon die alte Welt?
War den Erfindern nicht der Götter-Dienst bestellt?
Zwar ich verwerffe ganz dergleichen Aberglauben:
Jedoch laß ich mir nicht, was mir gebühret, rauben.

Sollertia. Die Heyden giengen meist in Lieb und Haß zu weit:
So hat einst Persien, vor die den Lohn bereit,
Die neue Weichligkeit und frische Lust erdachten:
Mich aber siehest du nach etwas edlerm trachten,
Und dis mit viel Geduld.

Inventio. Sprich: mit viel Eitelkeit,
Und durch das Eigenlob wird neu Gut ausgestreut.
Hat der Erfinder nicht sich oft bethört geschlagen,
Wenn er quacksalberisch sein Fündgen vorgetragen?

Sollertia. Der Mißbrauch ist nicht mein: hab ich mich angestrengt,
Verberg ich meine Müh, die mir doch Ehre schenckt.

Inventio. Nicht alles, was gut ist, kan man durch Fleiß erlangen;
Wie mancher ist umsonst dem Glücke nachgegangen!

Sollertia. Ein Ritter von dem Fleiß, als jenes Sprichwort sagt,
Der wenig thut und ruht, der sich und andre plagt,
Hat einen After-Lohn. Ich folge GOttes Willen,
Mich bringt die schnelle Zeit, mein Pflicht-Theil zu erfüllen.

Inventio. Erweitre dann mit mir, wie zu des Fürsten Preis,
So zu der Bürger Heil der Wissenschafften Creis.
Ich habe Stund und Bahn im Ocean erfunden.

Sollertia. O wäre doch der Weg zur faulen See verschwunden!
Wir seegeln beyderseits nach muntrer Wissenschafft.

Inventio. Den Augen geb ich auch zur Sternen-Kunde Kraft,
Da der Gestirne Glantz die blossen Augen blendte.

Sollertia. O daß der Mensch hieraus recht GOttes Allmacht kennte!

Inventio. Ich habe das Geschoß und Pulver ausgedacht,
Zu einem Wunder mich, im Kriege groß gemacht.
Käm itzt das alte Rom mit allen Legionen,
O! es eroberte gewiß nicht so viel Cronen.

Soller-

Sollertia. Hinweg, hinweg mit dem! ein ſo gar böſes Kind
Wird ſeiner Mutter nur zur bittern Cologvint:
Ja giebet es vor mich im Kriege gleich zu ſchaffen;
So mag ich mich doch nicht am Schädlichen vergaffen.
Du haſt von deiner Kraft das Beſte überſehn;
Das Beſte nenn ich es: weil nimmer was geſchehn,
Es ſey nun in der Höh, im Meer und auch auf Erden,
Das durch die Druckerey nicht ſolte kundbar werden.
Durch uns, nechſt GOtt, entſprung derſelben edle Kunſt,
Darum erwirbet ſie der gröſten Fürſten Gunſt;
Iſt unſer Ruhm durch ſie in alle Welt geſtiegen,
So fördert ſie, was gut, mehr als die Kunſt zu fliegen.

Inventio. So laß uns denn voritzt derſelben Lob erhöhn.

Sollertia. Hierinnen will ich dir getreu zur Seiten gehn.

Inventio. Das Gröſte wünſchte ich hierbey noch zu erfinden:
Ein gnädiges Gehör; es wird uns höchſt verbinden.

SCENA I.

Barbarus, Idiota, Scriba, Europæus.

Barbarus. Eho! qvam magnis, diurnis nocturnisqve itineribus in hunc locum contendimus! Ego, me hercle, jam defatigatus, poſt tot exantlatos labores, poſt tot formidoloſa rerum diſcrimina, parumper cupio qviescere. Verum pelle ſomnum animula mea; ſubeant memoriam illatæ orbi terrarum ſtrages, qvæ me defeſſum recreent atqve reficiant.

Idiota. Atqve ego victum geſtio: nam plures dies certatim cum eqvis noſtris fame atqve inedia conficior.

Barbarus. Ut ego ſomnum: ita tu famem fugito, cædium, rapinarum, incendiorum memoria. Hui, qvam jucundum ſpectaculum! amœniſſimas urbes, oppida pulcherrima, arces montibus altiſſimis impoſitas, agros fertiles mutare in magnas undiqve ſolitudines.

Idiota. Pereant omnia, a molliboribus adorata orbis admiranda; meæ ſolummodo divitiæ maneant, naturalem meum inſtinctum implentes libidines. Cetera committo Numini Natagai noſtro, qvod de nobis, & fructibus terræ atqve gregibus pecorum gerat curam.

Barbarus. Satis ſcientiæ! Nati enim ſumus ad urbium, artificiorum & litterarum excidium. Lex noſtra ſplendens merito vetat homines in multiſci-

Digitized by Google

tiſcientiam ſe immittere, qva infidelitati porta aperitur ampliſſima. Tibi tuiqve generis lixis calonibusqve promtiſſimum erga Principes veſtros incumbit obſeqvium.

Idiota. Caeci hujus obſeqvii metu totus perfundor, tuæqve voluntatis & eqvorum curam majorem habeo, qvam mei ipſius. Cui igitur bono plurium rerum notitiam acqvirerem? Vivo, fum, & qvæ mihi incumbunt, ſi neſciam, baculi diſciplina ſatis ſuperqve inculcantur. Ut mei miſericordia non tenentur alii: ita viciſſim eam a me non exſpectent alii.

Barbarus. Nonne doles ſortem miſerandam captivorum?

Idiota. Cum gaudio video, ut venditur filius, inſpiciente matre; ut emitur uxor, erubeſcente marito; ut parvulus e ſinu matris, totis viſceribus commotæ, rapitur. Video, rideo.

Barbarus. Hei noſter! laudo. Hæc tua ſit eruditio, ut generoſos affectus in pectore foveas, iram in hoſtes, feritatem parum adulantem, frigoris, famis & plagarum tolerantiam.

Idiota. Ad omne hoc natura & conſvetudo cæca me pararunt.

Barbarus. Ad duas illas tuas magiſtras, ſeverum oportet accedit; niſi juſſa exeqvaris, morte puniris.

Idiota. Non refragor. Nihil aliud qvam mortem exſpecto, qvocunqve etiam tempore illa accidat. Crēdo qvod moriar & ego, cum alii moriantur.

Barbarus. Intrepidum caput! bonum militem ages, omniqve telorum generi te audacter expones; oculis hoſtium fortiter te objicies.

Idiota. Cæco impetu ruerem in haſtas, ſariſſas, acinaces & ſagittas.

Barbarus. Pericula inexpertis ſunt dulcia, & fortiter pugnantibus ſuperabilia. Arma etiam, a te nominata, corpore robuſtis non ita ſunt metuenda. Sed qvid cenſes de catapultis, ſclopetis, tormentis muralibus, glande plumbea eminus animam efflantibus ſibilando? Harum tibiarum cantus ſomno conſopit ſempiterno una qvam plures.

Idiota. Proh Natagai! qvæ nomina! qvi terrores! Ultimus pugnabo.

Barbarus. Tela his tormentis acta, per decem, imo per centum homines poſſunt defigi, tantæ magnitudinis tantiqve roboris illa ſunt.

Idiota. Sed memet deorſum in humum flectam; poſt collem, poſt montem me occultabo.

Barbarus. Mortaria, qvibus ignem, qvibus glandes ſurſum jaciunt hoſtes, nullam concedent ſecuritatem.

Idiota. Manebo domi; aut coactus ad militiam, fortuita cunei conglobatione, in ejus medio ſollicitus hærebo.

Barbarus. Nullum in prælio datur medium perpetuum: nam varian-

Digitized by Google

tur gyri & ordines, ita, ut nemo medius vel posterior semper dici qveat. Animi fervori & fatorum casui hic omnia sunt permittenda.

Idiota. Nonne a Magis aliqvod securitatis in prœlio remedium suppeditari potest?

Barbarus. Non valent eorum remedia, nisi ipse audacia & furore pugnandi fiam magus. Corporum cicatrices sunt fortium virorum characteres magici.

Scriba acced. Victum necessarium qvæsiturus, te fortissimum heroem suppliciter oro, velis opera mea uti.

Barbarus. Qvis tu es?

Scriba. Ego sum artifex, nominis æternitatem calamo concilians.

Barbarus. Et ego sum fortissimus heros, qvi domuit gentes multitudine innumerabiles & locis infinitas

Scriba. Factorum igitur tuorum amplitudo, insignem scribendi materiam subministrabit. Faciam ut laudes tuæ apud omnes gentes percipiantur.

Idiota. Clamor ergo & boatus tuus valde inconditus sit, qvem audiant omnes gentes.

Scriba. Hoc medio cum omnibus gentibus; heroum facta communicari possunt. (porrigens scripturam)

Idiota. (arripiens scripturam & auri admovens) Nihil audio. Nihil percipio. Præstigiæ! Præstigiæ!

Scriba. Adverte animum; dicam qvod sine præstigiis sim artifex. Memoria & immortalitas hominum chartæ & scripturæ usu conservatur: priusqvam vero fuit inventa charta, in foliis palmarum scripserunt veteres, in pellibus item caprinis, rebusqve aliis: sic autem heroum & rerum gestarum memoria perpetuo gentibus fuit commendata.

Barbarus. Nimium copiosus es; brevibus te expedias.

Scriba. Expeditior chartæ hujus parandæ inventio Europæ tandem contigit.

Idiota. An chartæ tuæ usus, dulcissimi tabaci ad modum, famem & sitim restingvit?

Scriba. Restingvit; sed famem & sitim sciendi, qvid Majores boni peregerint. Usum illius pleræqve gentes cognoscunt; licet eum primum contemserint ex ignorantia, vel status qvadam perversa ratione.

Idiota. Crescitne, vel undenam est papyrus?

Scriba. Papyrum qvi confecturi sunt, hi legunt primum lintea, eaqve madefacta postea scindunt, mox putrida tundunt in mortario, e qvo ea hauriunt, & post varios scitæ artis labores formis ingerunt, formas in pannum

Digitized by Google

num villoſum evacuant, tractantqve usqve dum folia fiant, qvæ exſiccant, exſiccata glutino percurrunt, & tandem glutinata levigent.

Barbarus. Define; jam ſat habeo: nimium laboris in rem tenuem impenditur.

Scriba. Hæc omnia ſumma adminiſtrantur celeritate: isqve labor haud dici debet nimius, qvi tot alendis hominibus, qvi tot hominū uſibus ſufficit.

Idiota. Appage cum invento, latrantem ſtomachum haud leniente.

Scriba. Non ſoli ſtomacho; verum animo præſertim vivendum eſt, animo, qvi præſcribit media felicitatis.

Idiota. Ergo ſcribe mihi fructus terræ, pecorumqve gregeſ, eoqve animi tui vires oſtende.

Scriba. Niſi, qvæ ad tuam neceſſitatem ſpectant, auditu, educatione, exemplo cognoviſſes: vel cum gregibus tibi vivendum eſſet; vel e ſapientum ſcriptis regulis, illa addiſcere tenereris.

Barbarus. Non concedendæ ſunt hæ regulæ feci plebis: iis enim confunditur, ſcrupulis impletur, obſeqvio mittit nuncium, ſuaqve ſorte non eſt contenta. Hinc deteſtanda experientia didicimus, vitia & detrimenta Nationis noſtræ infinitum in modum fuiſſe aucta, ex qvo peregrini homines, ignoratas apud nos artes, ad nos pertulerunt ex Europa; idqve nobis maxime invitis. Omnem movebo lapidem eas extincturus, neumqve caput non prius conqvieſcet, qvam peregrinorum conatus, artes ſuas inſernas dilatandi, penitus inhibuero.

Europæus acced. Ex aliis percepi Domini fortiſſimi commotum in exteros animum: qvem placarem facillime, ubi cum gratioſe acceperis dona ex Europa huc adportata, atqve in tuo ſplendidiſſimo palatio qvam demiſſe repoſita; tum benevola anima exceperis, qvæ proferam.

Barbarus. Qvis & unde es? cujus rei gratia veniſti?

Europæus. Ex Europa huc veni, dotes & virtutes Nationis tuæ admiraturus.

Barbarus. An non ſpeculandi cauſa huc contendiſti? Explorator es: in compedes cogendus.

Europæus. Auſculta: me crede hominem: ſub Ente ſummo ambo vivimus. Iſthoc res humanas pro lubitu ſuo diſponit; per omnem terrarum orbem genus humanum diſpergere ita tamen voluit, ut nexum inter ſe itineribus ac negotiis habeat, ut una gens, qvid boni poſſidet, cum altera communicet. Haud igitur, violato gentium jure, me comprehendes, & pro me conantem dicere prohibebis.

Barbarus. An ſapiens es?

Europæus. Qvem divina mente ornavit Numen; eum ſapientia & con-

Digitized by Google

filium in omnibus rebus decent; decent media illis ornamentis inservientia, qvæ inter libri eminent.

Barbarus. Novi tristi vicinorum meorum exemplo, vos artifices malorum admittentium, qvod amore vestro imperium & vita perdantur. Monstra opinionum, litigia, bella domestica, merasqve calamitates vestra sapientia provocatis. Rideo, detestor tam insanam sapientiam. Gaudeo contra, in catenas conjectos si videro vos turbatores, si flammis consumi animadvertero advectos ingratiis nostris libros. Turcarum insuper habeo scomma, qvo gentes, qvæ seductores libros contemnunt, librorum devoratores nuncupant. Illorum potius imitabor egregium facinus, qvi olim balneis calefaciendis libros innumeros, integrasqve Bibliothecas ad nihilum redegerunt. Nisi dona tua ad palatum meum fuerint; ea tecum ignis supplicio delebuntur. (abit.)

Idiota. Qvid tibi videtur?

Europæus. Barbaros nulla eruditione, nullo litterarum cultu imbutos, iracunda agit feritas. Si libros amarent; illorum potestas non desineret cæcum in furorem.

Idiota. Qvid? libros? Qvæ & qvalis res?

Europæus. En! Sapientiæ magistrum, consiliarium mutum, sine ore loqventem, ignota, si legatur, aperientem.

Idiota. Picturæ delectant; scriptura elegantior tua est.

Europæus. Ah erras! manu & calamo hæc non scribuntur: sed prelo paginis imprimuntur hæ litteræ, hæqve paginæ, qvibus constat hic liber.

Idiota. Prelo? Qvomodo?

Europæus. Precor ausculta; brevibus dicam; extremis tamen digitis artem hanc attacturus.

Idiota. Auscultabo igitur.

Europæus. Habemus litterarum figuras, stanno fusili expressas, sejunctas, in capsulis suis jacentes, invicem tamen ita ordine jungendas, ut qvamlibet constituant dictionem. Possunt enim manibus prehendi, columellis suis supinæ affigi, sepimento ferreo ita arcte includi, ut ne unus qvidem typus loco moveatur.

Idiota. Mira narras!

Europæus. Dictæ autem litteræ supinæ, verba omnia retro offerunt; illis enim atramento illinitis, papyrum madefactam imponunt, & machina versatili, prelo submotam premunt, ita ut atramentum, qvod æneis typis erat illinitum in papyro distincte hæreat; sic autem verba illa qveant legi. Hoc pacto multa millia paginarum uno die possunt excudi,

Idiota.

Digitized by Google

Idiota. Et inde etiam prodiit hic liber?

Europæus. Prodiit, exſcriptusqve fuit adhibitis æratis, iisdemqve ſeparabilibus typis, ſive figuris in formas qvadratas compactis, atqve lectorem de pluribus iisqve utiliſſimis rebus inſtruit.

Idiota. Æratis? Figuris? Formas qvadratas? Forſitan etiam aureas inveniam. Meum ergo ſis: qvid enim dulcius, qvid utilius commodo meo privato? (abit.)

Europæus. Utinam libri lectione pervenias ad cognitionem ſalutarem! Benignius autem tu Domine ſenties de hac inſigni arte, qva plures libri a duobus perſonis imprimuntur die, qvam volumina ſcribas qvinqvennio. Qvo non penetravit acumen ingenii europæi? non reſtat generi humano inventum uſui mortalium accommodatius typographico.

Scriba. Jactationi tuæ tempereris & ori. An neſcis me ſcribam, juratum Typographiæ hoſtem? atqve te peregrinum cunctis inſultibus & periculis expoſitum?

Europæus. Bona verba qvæſo: non tuæ artis ſum contemtor; ſed cultor, non in ſpeluncis ferarum; ſed inter vos, inter homines, jus gentium curæ habentes, verſor.

Scriba. An putas, tot millia mei ordinis virorum doctorum gratias tibi eſſe actura, ubi honorem & alimenta iis, arte nova, invento inſidioſo, eripueris?

Europæus. Damna hæc ne metuas: artem commendans, eandem non ſemper exercet: typis & prelo deſtituor. Pelle iram, pelle timorem, pelle ſuſpicionem.

Scriba. Vidi qvidem & audivi ex Europæis, ob artem illam valde glorientibus, librorum exempla, noſtris tamen codicibus manu exaratis, iisqve longe pulcherrimis & pretioſiſſimis haudqvaqvam comparanda; charta ſæpius conſtantia ſordidiſſima, typisqve pauperrimis, auri & colorum variorum, jucundum oculis ſpectaculum offerentium, expertibus.

Europæus. Nec Europa ſplendidiſſimis deſtituitur libris manuſcriptis, magni adhuc æſtimatis: hi autem, cum & lente admodum, & maximis ſumtibus ſint exarandi, jure meritoqve cedunt hodiernis libris impreſſis, facilius longe parandis.

Scriba. Attamen fateberis laborem typothetæ noſtro eſſe tardiorem.

Europæus. Hanc tarditatem, licet nimia exercitatioribus objici vix qveat, large liberaliterqve compenſat alacris impreſſorum feſtinatio: imo ταχυτυπογραφία qvædam exerceri poſſet, ſicubi litterarum ſingularum loco, integra vocabula atqve integræ ſententiæ, eæqve variis in conſecutionibus grammaticis funderentur.

Scriba.

Digitized by Google

Scriba. Multos autem errores pariet hæc festinatio?

Europæus. Hac in mortalitate, nihil ex omni parte est perfectum. Accedit qvod etiam manuscripti libri vel ineptis scripturæ compendiis, vel falsis scateant sententiis. Ceterum Typographiæ monumenta fideliora esse, exinde patet, qvod ab hominibus semper fuerunt elaborata. Parum autem fidei tribuerim scripturæ elephantinæ: veteres enim de elephante qvodam tradunt, eum græcarum litterarum ductus didicisse.

Scriba. Manum elephantis de tabula. In negotio scriptorio potius admittamus illius dentes.

Europæus. Hominibus solis relinqvitur merito divina Typographiæ ars; cui præluſit scribendi scientia, a summo Ente, qvod cœlum & terras, & qvæ in iis sunt, condidit, sæpius in sacro codice, qvo suam revelavit humano generi omni voluntatem, præcepta, ut non modo voluntas ejus viva voce proponeretur; verum etiam Scriptis per orbem vulgaretur, & ad posteros propagaretur. Tandem optimi illius atqve maximi Numinis benevolentia ac providentia factum est, ut ante annos ipsos trecentos ars typographica a Germanis inveniretur & excoleretur; cujus beneficio libri melioribus impleti doctrinis, iiqve qvam plurimi sparguntur per orbem facillime.

Scriba. At vero qvæ artis divinitas? Nonne ea sæpe inutilia, famosa & similia mala opera imprimit? vidi viles, viles admodum libellos.

Europæus. Artis nobilissimæ abusus ejusdem non tollit usum. Et qvam mala dogmata vel inter vos scripta fuerunt disseminata, non sine vestrorum sacerdotum magna indignatione? Parium enim par est ratio. Qvemadmodum autem ars scriptoria in bonum usum fuit inventa præcipue: ita & ars typographica, ad qvod vis opus bonum paratissima; qvalux major veritati accessit, qvæ ulla alia olim inventa. Qvicqvid laudabilis de tua proferre poteris; id omne nobiliori gradu ad Typographicam pertinebit: olim enim eosdem usus præstabant scribæ, qvos hodie, sed excellentiori modo, Typographi.

Scriba. Curiositate illectus, plura clam, securitatis tuæ causa, de illa arte audire gestio.

Europæus. Oblectationi tuæ adero qvam lubentissime; exinde autem tibi innotescet: Typographiam a Barbaris rejectam, a viris prudentibus summopere adamatam, unicum esse contra tineas & blattas, omnis eruditionis inimicas, remedium, cumqve omnibus veterum inventis facile certare posse eandem. Stetit igitur hactenus, ut marpesia cautes, mediis in hostium ac vitilitigatorum vexationibus; digna qvæ de se prædicet vera gloria:

Luce beo multos: doctorum scripta virorum
Qvum potuere premi, non potuere premi.

IN-

Digitized by Google

INTERSCEN. I.

Typographia, Tiro Typographicus, Abuſus.

Typographia.

Die Zeit rückt immer näher herbey, in welcher, wie alle Menſchen, die ſich nur etwas um die höchſtnöthige Verbeſſerung ihres Verſtandes und Willens bekümmern; alſo ganz beſonders meine Kunſtverwandte, dem Allerhöchſten vor mich mit freudigem Jubel-Geſchrey werden zu dancken haben. Die alten Heyden dichteten von ihrem Hercules, er habe dem Jovi Inventori einen Altar erbauet: wir aber wollen dem gnädigſten Erfinder aller guten Dinge, dem allmächtigen GOTT unſere Hertzen, wie Er es ſelbſt befohlen, zu ſeiner Wohnung überlaſſen, und Ihn ſolchergeſtalt zu fernern Wohlthaten bewegen.

Tiro Typograph. Nach deinem Befehle werden ſich wohl alle dir Zugethane getreulich achten. Allein, es wird bey ſolcher Freude, nach altem löblichen und in offentlichen Druck gekommenem Gebrauche, doch nicht nur bey dem Papiere und den Buchſtaben verbleiben; ſondern von der Preſſe zu Tiſche geſchritten werden: Denn ohne ſolche Verbindung wäre es nur ein ſtilles oder blindes Jubilæum.

Typographia. Du haſt gewiß nur den Theil in den Hiſtorien von Jubilæis geleſen der nach deinem Geſchmacke geweſen, und von einem Ehrenmahle gehandelt: den wichtigſten aber, der in Verherrlichung des Göttlichen Nahmens beſtanden, kindiſch übergangen. Denn bey dieſer Freude ſoll die Seele ordentlich das Haupt-Werckzeug ſeyn, und durch allerhand vernünftige Bezeigungen darthun, ſie freue ſich in dem HErrn, daß Er dem menſchlichen Geſchlechte mich höchſtnützliche Kunſt bereits drey Jahrhunderte lang blühen laſſen.

Tiro Typogr. Dieſe wichtige Sache, damit ſie nach Würdigkeit beobachtet werde, wil ich den Erwachſenen zulaſſen: ich und meines gleichen aber wollen vor den Leib und jener gute Bedienung ſorgen. Und ſolchergeſtalt wird nach meiner unmaßgeblichen Meinung das Jubilæum vollſtändig ſeyn.

Typographia. Heuer wird es bey einer Chriſtlichen Jubel-Freude vor Alte und Junge ſein Bewenden haben: ſolteſt du dieſe nach hundert Jahren erleben, ſo kanſt du ſie anders einrichten helffen; oder ſie gar nach viertel- und halb-hunderten rechnen, damit du ſein viel Freudens-Gelegenheiten bekommeſt.

Tiro Typogr. Auf eine hundertjährige Arbeit wird ja wohl eine eintägige Freude erlaubet ſeyn; davon ſich ſelbſt in letzterm ſehr harten Winter die ſämmtlichen Herren Buchdrucker in London nicht abhalten laſſen, ſondern ſie vielmehr auf der gefrornen Themſe durch Predigten, Orationen und andere Solennitæten bezeiget. Wiewohl mir dazumahl die eingeheitzte Officin weit lieber geweſen, als eine ſolche froſtige Jubel-Freude.

Typographia. Junge Leute müssen sich fein harte gewöhnen, und sich so wenig als die Alten vom Preise GOttes einiges Ungemaches wegen entfernen. Zu diesem kan dir deine ersiegedachte Officin vielfältige Gelegenheit geben.

Tiro Typogr. Auf was vor Art und Weise denn?

Typographia. Du findest darinnen grosse und kleine Buchstaben, welche zu einerley Ende dienen: und dieses erinnert dich, daß GOTT grosse und kleine Menschen erschaffen, um von allen durch ihre Wercke gepreiset zu werden. Anbey siehest du, wie in dem Schrifft-Kasten alle Buchstaben beysammen liegen; so, wie etwann der Sarg endlich eine Herberge aller Menschen wird.

Tiro Typogr. So weit habe ich bey dem Anschauen jener sinnlichen Dinge meine Gedancken sich niemals versteigen lassen, sondern ich bin zufrieden gewesen, daß ich die Ehre gehabt, einer so edlen Kunst, als du bist, Lehrling zu seyn, deren Nutzen sich in Fortpflantzung der Bücher der heiligen Schrifft, und aller andern Wercke äusert, wodurch die Leute durch leichtere und kürtzere Wege zu guten Wissenschafften gelangen können. Ich habe mich schon mehrmahls erfreuet, daß deine Erfindung das Werck eines Deutschen Witzes gewesen, und daß dich alle Verständige vor das Leben des Verstandes, und den Schutz der Wissenschafften halten, ohne welche diese längst ein Raub der flüchtigen Zeit, und der verzehrenden Barbarey worden wären. Diese deine so herrliche Vorzüge haben nun alle, auch nur mäßige Orte, ja selbst Dörffer bewogen, sich durch Anlegung einer Druckerey ein Ansehn und einen Nutzen zu verschaffen; und es ist auch höchst billig, daß man dich als die nützlichste unter den nutzbaren Sachen aufnimmt und ehret.

Typographia. Ich hoffe aus deiner Lust und Liebe zu mir viel gutes. Ich habe mich auch zu freuen hohe Ursache, da ich sonderlich in den vorigen Zeiten in einem solchen Werthe gehalten worden, daß alle meine Verwandte, den Gelehrten, oder auch adelichen Personen gleich geachtet worden: indem sie von dem Glorwürdigsten Kayser Friedrich dem dritten, wie jene, Gold und Silber zu tragen Recht und Freyheit erhalten.

Tiro Typogr. Das klinget herrlich! O wenn ich nur schon zu dessen Gebrauch reif und vermögend wäre!

Typographia. Du gutes Kind, must auch zugleich etwas von meinen Feinden anhören, bevor du dir ein goldenes Sæculum bey mir versprichst. Dieselben aber sind das gefräßige Feuer, die überschwemmende Fluten, Strafen, und allerhand schmertzendes Verfahren gegen meine Wercke; fürnehmlich aber die Armuth, welche meine grösten Autheffer und Märtyrer, nehmlich den Guttenberg, Manutz, Stephan, Oporin, Dolet und andere, leider! endlich betroffen.

Tiro Typogr. Das ist keine Materie zum Jubiliren!

Abusus. (acced.) Ich werde dir gnung Materie zum jubiliren verschaffen, wofern du meinen Einschlägen Gehöre giebest.

Tiro

Digitized by Google

Tiro Typogr. Hier siehest du meine edle Meisterin, deren Rath mir tausendmahl werther ist, als etwan die Fintgen einer unbekanten Land-Streicherin. Und vor was soll ich dich denn ansehen?

Abusus. Rede nicht so unbedachtsam von einer dir unbekanten, obgleich sehr verwanten Person.

Tiro Typogr. Bist du etwann aus dem Reiche der Maulwürfe herfür gekrochen, daß alles so unedel an dir ist?

Abusus. Ich bin der überall geschäftige Misbrauch; und indem ich zwischen euch einiges Misvernehmen von weitem gehöret; so bin ich erschienen, euch beyde durch meine aller Welt gefällige Beyhülffe zu vereinigen.

Typographia. Dieses ist uns so unnöthig als ärgerlich, und da wir vorizt mit der Tugend und ihren herrlichen Belohnungen beschäfftiget sind: so hast du ungerechtes Wesen, das du aus der Sünde entsprungen, und die besten Gebräuche mit deinen Flecken beschmutzet, bey uns, nach Recht und Pflicht lebenden, nichts zu suchen.

Abusus. O ich erschrecke vor harten Worten nicht so gar leicht; und demnach werde ich euch zum ersten- andern- und drittenmahl ersuchen, mich mit Gunst etwas vorbringen zu lassen. Bin ich es nicht, welche sich vor keiner Sache scheuet; ich fürchte den Fürsten so wenig als den Unterthan; Gesetze sind in meinen Gedancken ein Traum; anderer Lossprechung und Verdammung verfasse ich nach meinem Dünckel, und in meiner Sprache findet sich kein Wort, wodurch sich euer Hirngespinnste des Rechtes und der Pflicht ausdrücken liesse.

Typographia. Ich im Gegentheil verewige die Gröſſe der Fürsten, verbessere die Unterthanen, eröffne die Gesetze, verfahre nach den mir vorgeschriebenen Einschränckungen, und beobachte, so viel an mir allein lieget, die strengste Gerechtigkeit. Solchergestalt aber sind wir himmel-weit von einander entfernet.

Abusus. Dieses dein Eigenlob widerspricht der täglichen Erfahrung. Sind nicht die Bücher, welche der Kirche, dem weltlichen Staate, und den Gesetzen der Erbarkeit zuwider lauffen, deiner Hände Werck? Beschwerest du nicht der Leser Augen mit deinem unleserlichen Augenpulver, und oft gantz verzwickten Abkürtzungen der Wörter; ingleichen auch die Käuffer mit dem prahlerhaften Groß-Regal, nebst seinen vielen Laubwercken, Bildern, Zügen, und andern vertheurenden Spielwercken? Bist du es nicht, über welche die Gelehrten fast an allen Orten und Enden die bittersten Klagen führen, daß du deiner nicht eben verwerflichen Kunst, mit braunem Papiere, stumpfen Lettern, liederlichem Setzwerck, unzehligen Druck-Fehlern, und tausend andern Mängeln viel Schandflecke anhängest?

Typographia. Ich muß freylich beklagen, daß unter meinen Flaggen manchmahl ohne meine Erlaubnüß, mir so mißfällige Caperenen ausgeübet werden: welcherley Misbräuche aber mir nicht aufzubürden sind: so wenig als Spenden und Allmosen, des viel-

Digitized by Google

fältigen Misbrauchs wegen einigen Vorwurff verdienen. Was aber die unſchuldigen Zierrathen betrifft, ſo ſind ſie nicht ohne Nutzen; wie jeden unpartheyiſchen die Empfindung lehren kan: Und wird auch nur dieſer mein Lehrling gar leicht deine Einfälle zu nichte machen.

Tiro Typogr. O ich nehme den Streit mit dieſem liederlichen Maule freudigſt an, und hoffe bald mit ihr fertig zu werden; deſto beſſer wird mir hernach die Jubel-Luſt bekommen. Uberhaupt ſcheineſt du mir ſehr ſcharfſichtig geweſen zu ſeyn, in alle dem, wodurch unſere edle Kunſt in Verfall gerathen und verdorben worden. Ein Glücke vor uns iſt es, daß dir keine Cenſur zukommet: würde man dich doch mit mehr als hundert Augen, und faſt einem gantzen Schock Hände abmahlen müſſen.

Abuſus. O wunderliches Kind! du ſingeſt, wie dir der Schnabel gewachſen iſt.

Tiro Typogr. Und du ſchwatzeſt als eine Gelbſüchtige, der an andern gleichfalls alles gelbe ſcheinet. Ja, wenn auch unſre Kunſtverwandte, welches aber nicht zu befürchten iſt, da ſie der Tugend gehuldiget haben, deinen Ausſchweiffungen, woferne du jene ſüchten wolteſt, Gehöre geben möchten: ſo würde doch ſolchen, von höhern Orten her, kräftiger Einhalt geſchehen.

Abuſus. O Ihr lieber mich nicht eben immer ſo handgreiflich; ſondern wiſſet euren Sachen ſchon ein Mäntelgen umzuhengen. Schöne Tittel beehren oft die ſchlechteſten Bücher, ſchlechte Bücher werden in einer verſchwenderiſchen Menge, hingegen die guten aus abgewitzigten Abſichten in ſehr kleiner Anzahl aufgelegt. Drucket ihr nicht weit mehr Schriften zu der Erweiterung des Verſtandes, als zu der unentbehrlichen Verbeſſerung des Willens?

Tiro Typogr. Da wir heute zu Tage nicht zugleich Verfertiger und Verleger der von uns gedruckten Bücher ſeyn: ſo müßen uns nicht anderer Eigenſinn, Gewinnſucht, Verordnung oder andere verborgene Urſachen, davon dir eben niemand Rechenſchafft zu geben hat, widerrechtlich aufgewelzet werden. Und iſt es dir denn ſo gar unbekant, daß der Misbrauch den rechten Gebrauch einer Sache nicht aufhebe?

Abuſus. Du ſucheſt deine Kunſt, wiewohl umſonſt, treflich weiß zu brennen. Sie unterſtützet dennoch der Menſchen Eitelkeit. Reitzet ihr nicht die Begierde Bücher zu ſchreiben, auch bey Unfähigen? Ihr eben ſetzet ihnen in den Kopf, den Nahmen eines Scribenten, durch groſſe Wercke von kleinem Nutzen, zu erjagen. Und bloß an euch lieget die Schuld, daß ſo viel Stunden-Tage- und Wochen-Schrifften in die Welt fliegen, worüber ſich der Verſtand und Geſchmack, die gute Oeconomie und koſtbare Zeit billig zu beſchweren haben.

Tiro Typogr. Was können wir vor die Sucht der Bücher-ſchreiben-wollenden, welche faſt den Leuten, ſo dem Ertrincken nahe ſind, gleichen: denn dieſe ergreiffen das erſte, was ſie nur antreffen. Und darf ich es mit deiner (ad Typographiam) Erlaubniß melden, ſo iſt meine Kunſt ja nur eine dienſtfertige Handlangerin, derer, die ihrer

Hülffe

Digitized by Google

Hülffe bedürfen. Was endlich im Winckel böses geschiehet; muß einer offentlich wohlausgeübten Kunst nicht zugerechnet werden: Denn dieser Haupt-Werck ist, nur das Gute, was du hingegen verderbest, zu befördern, den Armen zum Troste wohlfeile, und den Nachläßigen zur Ermunterung erweckende Bücher in die Hände zu liefern. Bey so gestalten Sachen nun wirst du von uns übergangen, verabscheuet, ja gar unterdrücket.

Abusus. Nur nicht so böse! wir sind und bleiben dennoch gute Freunde. Gedencke doch ein wenig an diejenigen Kinder deiner vortreflichen Kunst, welche so mißrathen, daß man sie bald nach der Geburt erstícket, verbrandt, eingekerckert, und ihnen sonst schimpflich begegnet. Du wirst wohl etwas von verbothenen Büchern einmahl gehöret haben.

Typographia. Alles, was du bisher lästernde vorgebracht, gehöret ja dir zu: weil es böse Gebräuche sind.

Abusus. Ich rede offenherzig; es ist eben auch dir zugehörig: jedoch entschuldige ich dich einiger massen: Der Apffel kan doch nicht weit von dem Stamme fallen. Indem dein Erfinder Fauſt, ein Schwartzkünstler gewesen: so müssen dir freylich allerhand schwartze Flecke ankleben bleiben.

Typographia. Boshaftige! verschwärtze nicht meinen Ehrenruhm, welchen ich schon dreyhundert Jahre hindurch erhalten, durch jene schalckhaftige Fabel. GOtt, von dem alles Gute kommt, ist mein Erfinder, gleichwie er deiner Ungerechtigkeit Rächer bleibet. Seine Göttliche Gnade aber hat, nebst andern, auch den ehrlichen Fauſt erwehlet, und aus ihm ein Werckzeug mich mit zu erfinden, gemachet. Neidische Leute aber, die vor ihre Lebens-Art einen Eintrag von ihm befürchteten, haben ihn zu verläumden daher Gelegenheit genommen, weil er in einem Tage unzehlig mehr zu drucken pflegte, als jene in gantzen Jahren zu schreiben vermochten: weil er ferner seine Erfindung sehr heimlich gehalten, dadurch auch Reichthum erworben: daß sie also listiger Weise aus dem schwartzen Drucke eine verbothene schwartze Kunst erdichtet.

Abusus. Ziemlich ausgesonnen! ich bleibe aber doch auf meiner Meinung, indem ich gesehen, daß die Menschen nach deiner Erfindung allzuviel Klugheit von sich geben wollen: allzuklug aber schnappet oft über, und kommet auf meine Seite.

Typographia. Packe dich bald fort, du Verderberin alles Guten, und störe nicht unsere Freude! (ad Tironem) Du aber hüte dich auf alle Weise vor dieser Erbfeindin. Und damit du auch dereinst mir zu Ruhme, allen meinen Gönnern aber Christlich zu gefallen leben mögest, so siehe in allem deinem Thun auf GOTT, auf dein Gewissen, und auf den ehrlichen Nahmen.

Digitized by Google

SCENA II.

Duo Bibliophili, & duo Peregrinatores.

Bibliophilus. I. Pergrata perjucundaqve veſtra nobis eſt ſalutatio, qvi bona nova hac ex converſatione percipiemus.

Peregrinator. I. Ubiqve reſonant mali præteriti, & boni proxime imminentis narrationes curioſæ.

Bibliophilus. II. Dulce eſt malum, cui aliqvod bonum ſuccedit: ſed utriusqve ænigmatis petimus enodationem amicam.

Peregrinator. II. Svaviſſimus comes meus, mali præteriti nomine indicabit exactam, eamqve ſummam atqve aſperrimam hiemem, qvam ipſi etiam calidiores populi graviorem ſenſerunt.

Bibliophilus. I. Triſtes frigoris effectus, atqve curioſos artis ac naturæ caſus & actus, nos docuerunt relationes publicæ. Præſertim autem glacialia variorum populorum hilaria Typographico præluſiſſe videntur Jubilæo.

Peregrinat. I. Atqve eo boni proxime imminentis appellatione ſpectavi: ſingula fere Typographea ſcriptis eo ſpectantibus exercentur.

Bibliophil. II. Communi ſe merito adjungunt lætitiæ Typographiæ clientes nati. Plures enim toti qvanti nunc homines inveniuntur, ſit venia verbo, jubilati.

Peregrinator. II. Fuerunt etiam, qvi Jubilæum rapuerunt, & ante tempus Johanneum, duobus præcedentibus jam ſeculis ſolemne viſum, nummis ſcriptisqve lætitia reſultarunt; cujus generis exempla varia in itinere collegimus.

Bibliophilus. I. Gaudio ſuo nulli peccarunt: Siqvidem fixis qvæ audiunt feſtis, illud haud eſt annumerandum: cum incerta ſit prima omnium inventio artis illius mirificæ, qvæ litterarum formatrix appellatur. Ortu erat perqvam humilis, & qvam fieri poterat clam exercebatur, pauca ejusdem libri imprimebantur exempla, qvæ ipſo etiam anno impreſſionis, atqve loci & typographi, ab æmulis tunc aliis nil metuentis, nomine deſtituebantur. In annum igitur certum nullus juravero: eam tamen circa medium ſæculum XVtum maturitatis ſpem obtinuiſſe, inter judices æqviores conſtat. Falſiſime igitur ait Oldoinus in Athæneo Romano, qvod Aureoli, de conceptione Virginis Mariæ, librum viderit excuſum Toloſæ Anno 1314. qvi forſitan vel eodem, manu ſuit exaratus, vel demum Ao. 1514. impreſſus.

Pere-

Digitized by Google

Peregrinator. I. Litteras ligno ærive incisas, easqve graciles & inæqvales pro legitimo nobilissimæ illius artis fœtu non te habere, suboleo.

Bibliophil. I. Qvi enim possem? cum die jam illustri haud confundatur diluculum: ne dicam de incommodis inventionis a te demonstratæ; qva ex altera solum parte folia imprimi, nulli errores commissi corrigi, tabulaqve diversis libris imprimendis adhiberi non poterant.

Peregrinator. II. Annis aucta charactere præter latinum & alio, signis distingvendi, aliisqve inventis eandem valde juvantibus fuit hæc Xylographicem imitans, & cælatoriæ præludens Ars typographica, rerum singularum communem ad modum: ut vel imperiorum, navigationis & picturæ exemplo, originibus e tenuibus, tandem tamen ad summum fastigium evectorum, apparet. Nihil enim ab hominibus cœptum simul & perfectum:

Tempus in apricis maturat collibus uvas:
Tempus agit certo lucida signa die.

Bibliophilus. II. Magna tamen inveniendæ hujus artis erat difficultas, de qva Pœta haud inelegans:

Sic autor loca sola petit, tacitosqve recessus,
Ac fastiditum sæpe relinqvit opus.
Poenitet & facti, retro vestigia flectit,
Adqve rudes foetus fertqve refertqve pedem.
Hos colit, hos format, hos digerit ordine certo,
Ardet & inceptæ perficere artis opus.
Neqve erat ulla dies Eöas vecta sub auras,
Qva non sit vigili littera sculpta manu.

Labor sane plus qvam herculeus, ad fortissimam hanc barbariei debellatricem edendam, reqvirebatur.

Peregrinator. I. Nobilissimæ huic arti viam qvasi aperuit divina providentia, rebus paulo ante vel circa illam inventam contingentibus plurimis. Qvo nomine memorari possent Indiæ orientalis, chartæ scriptoriæ, instrumentorum qvorundam nauticorum & mathematicorum, atqve præcipue augustissimi *Archiducum Austriæ* (qvorum Nepotes ad usqve obitum interitumqve rerum omnium cum gloria superstint!) Tituli inventio. Et necessaria omnino erat, hæc scientiæ omnis conservatrix, ad resarciendas clades, qvas Orientis eruditio constantinopolitana occupatione erat perpessa: ea autem effectum est, ut ad Orientem siti, barbariei tenebris involverentur; Occidentalibus vero terris Exulum Græcorum ope, scientiarum lumen accenderetur. Inde igitur, ut Typographia indies.

Digitized by Google

dies majora cepit incrementa: ita & hæc viciſſim bonis artibus & litteris priſtinum reddidit ſplendorem. Proinde viris doctis illud vitio haud-qvaqvam vertendum eſt deſiderium, qvo erga primas qvorumcunqve librorum editiones, easqve nitidas, & veras ſcriptorum vindices, flagrant.

Bibliophilus. II. Jure eandem dicis nobiliſſimam: cum vi ſua influat in uſum politicum, litterarium & œconomicum, atqve Typographia utens mereatur appellari. Qvanta enim augmenta, qvid dicam augmenta, qvantum gloriæ faſtigium obtinuit, regnandi prudentia, bellandi aptitudo, ars navigandi, omniumqve vitæ humanæ ordinum experientia & ſagacitas, ex qvo hæc artium ingenuarum obſtetrix, ſapientiæ omnis amatrix, & Bibliothecarum genetrix pulcherrima, fuit reperta.

Bibliophilus. I. Artem a vobis collaudatam dicam ego utiliſſimam; ſed dicam verbis Michaelis Maieri, in Invento Novo, verum ſcribentis, a Germanis inventum eſt Typographiæ munus, qvo permagna toto mundo mutatio facta eſt in bonis litteris & liberalibus artibus: cumqve Majores noſtri deprehenderent ex librorum caritate multis alias præclaris viris injici moras, ne poſſint altius attolli, aut in ſtudiis præfixam metam adipiſci; compendia ſcribendorum librorum inveſtigarunt. Ut taceam, qvæ vir ille doctus plura de ejusdem artis uſu inſigni, ediſſerit.

Peregrinator. II. Laudari certe non ſatis poterit Typographorum ſcripta multiplicantium labor: nunc enim

Nullus in edendis modus eſt finisqve libellis,
Uſqve novis aliis omnia plena ſcatent:
Ut non tot ceraſis veniens Qvintilis abundet,
Plura nec Auguſtus, ſub cane, pruna ferat.

Accedit, qvod pretio fere regio non amplius, libri manu exarati, ſint cœmendi; ſed impreſſi nunc parvo conſtent:

Nam qvi e divitibus, vix Regi obvenerat olim,
Nunc liber in tenui cernitur eſſe caſa.

Ubi qvidem freqvens librorum numerus, idem cum ſmaragdorum copia ſubiit fatum: refert enim Acoſta, Societatis JEſu ſacerdos, qvi diu apud Americanos commoratus eſt, Hiſpanum qvendam, a gemmarum negotiatore pretium ſmaragdorum duorum ſciſcitaſſe, qvo, eoqve majori audito, offert eidem ciſtam ſmaragdis americanis plenam qvibus viſis negotiator exclamat: nunc in tanta ſmaragdorum copia eorum ſingulis tantummodo duorum imperialium pretium poſſum ſtatuere. Applicatio ad libros facillime inſtituetur.

Biblio-

Digitized by Google

Bibliophilus. II. Pretii rerum bonarum imminutio, ſenſu noſtro nil habebit vitii: interim non poſſum non qvin ortum doleam, ex faciliori librorum divulgatione, abuſum, qvo libelli mali ea copia divulgantur, ut

Non tot in apricis erucas frondibus unqvam,
Aut Majo vermes, videris ire ſolo.

Illi enim minimo negotio, & levi impenſa, in manus vulgi indocti, vel inconſultæ juventutis venientes, hiſce lectoribus multum inferunt damni.

Peregrinator. I. Qvæſo! auges ni fallor periculum: qvodſi tibi contigerit, qvod olim Regiomontano; aliter ſenſeris. Hic enim Typographiæ clarus promotor, Romæ Novum Teſtamentum Græcum deſcribere ſibi cogebatur, qvia ejusdem ne unicum qvidem Exemplum ſub initium ſæculi XV. in Germania univerſa, ſcriptum extabat. Salubri etiam conſilio abuſui illi medela omni tempore fuit adhibita: ut librorum pernicialium, eorumqve combuſtorum, vel alia ratione ſuppreſſorum edocent exempla: indicante id ipſum jam olim Cicerone Lib. I. de Nat. Deorum; Valerio Maximo Lib. I.; Livio lib. IX; Tacito Lib. VI. & X. Annalium; & Seneca lib. X. Controverſiarum.

Bibliophilus. I. Pace tua addam: Synodum Lateranenſem ſeſſione X etiam coercuiſſe illum abuſum. Patrum illius verba prolixiora, cum ſimul artis commendationem, & modum conſtitutum contineant, non immerito locum hic invenirent. Initium autem eorum ita ſe habet: Nos, inqviunt, ne id, qvod ad DEI gloriam, & fidei augmentum, ac bonarum artium propagationem ſalubriter eſt inventum, in contrarium convertatur, ac Chriſti fidelium detrimentum pariat, ſuper librorum impreſſione curam noſtram habendam fore duximus: ne de cetero cum bonis ſeminibus ſpinæ coaleſcant. Et in ſubſeqventibus oſtendunt iidem Patres, ſe non habere animum Plinii ſenioris, qvi teſte Plinio juniore Lib. 3. Ep. 5. dicere ſolebat: nullum eſſe librum tam malum, qvin aliqva parte prodeſſet.

Peregrinator. II. Vereor autem, ne præpoſtera libri prohibitione ſaliva moveatur lectoribus, juxta illud dictum: prohibe me, & legar magis. Ceterum qvi Maittairii Annales typographicos evolverit, plures longe boni commatis, qvam malos, deprehendet libros fuiſſe impreſſos.

Bibliophilus. II. Operis nunc laudati auctor, multo qvidem labore uſum Typographiæ oculis legentium offerre ſtuduit: bene tamen multos omiſit libros; ea propter e pluribus ſcriptoribus ſupplendus. Eorum qvosdam recenſebo. Sic librorum variorum adqve eos ſpectantium circumſtantiarum exempla, qvæ Maittairius ſilentio forſan excuſabili præteriit, indican-

dicantur in Pacii Bibliotheca, in Anonymiana Bibliotheca, & ex hac in Sinceri Diario de libris antiqvis & raris, porro in Schwarzii Indicibus librorum Sæcul. XV. impressorum; in Lœscheri Dissertationibus sacri & litterarii argumenti, in Seeleni Selectis litterariis, in Miscellaneis Lipsiensibus, in Republica virorum doctorum, belgice edita, in Walchii Hist. Critica lingvæ latinæ, in Buenemanni Catalogo, in Schelhornii Amœnitatibus litterariis; in Monetæ Epistola ad Maittairium, in Catherinoti Arte imprimendi, gallice conscripta, in Saxii Prodromo de studiis litterariis Mediolanensium, in Haeberlini Designatione librorum qvorundam ab inventa Typographia ad annum usqve 1500. excusorum, atqve in Bibliotheca Krastiana Ulmæ inveniendorum, & in aliis vel jamjam editis, vel promissis.

Bibliophilus. I. Non par est Typographiæ laudibus exhauriendis homo unus: cum illius inventor plus commodi ingenio suo ad communem mortalium salutem tulit, qvam vel Columbus novi orbis investigatione. Qva enim omnis patet eruditio, illius sese exerit utile ministerium; siqvidem doctrinam ab eruditis possessam, atqve a Bibliopolis venditam, in hanc lucem, Typographis obstetricantibus, edi videmus, partu facillimo ac felicissimo.

Peregrinator. I. Tuæ subscribo sententiæ: ars enim hæc, non est alia, qvam nove inventa Grammatistice, hodie in Calamographiam & Typographiam distribuenda; qvarum utraqve venit ad summum.

Bibliophilus. II. Utraqve etiam Bibliophilis abunde submINISTravit, unde animæ oblectationem haberent. Qvis enim affectus βιβλιοφιλιας major? qvis generosior? qvare hoc nomine laudem meretur impius Iulianus, bene tamen de librorum amore suo testans: alii qvidem, ait, eqvorum, alii vero avium, alii rursus ferarum ardent amore: me vero possidendi libros ingens a puero tenuit cupiditas. Ad qvam qvidem cupiditatem, si accedat justa librorum notitia, eorundem legitimus usus, suaqve cujusvis lectoris exercitatio; & humanæ societati, & Typographiæ suus constabit decor.

Peregrinator. II. Ad bonam autem mentem, Seneca teste, addo ad itineris mei levationem, paucis opus est libris: qvorum e contrario multitudo, eodem auctore, distrahit animum, eorumqve turba onerat discentem; non instruit. Hinc nullos antiqvitus libros publicabant Philosophi, qvemadmodum Clemens Alexandrinus testatur: aliis enim primus libri editi auctor demum audit Alcmæon crotonienſis, aliis Anaxagoras, aliis vero Anaximander.

Biblio-

Bibliophilus. I. Multis tamen opus eſt libris ad ſcientiam rerum, ad copiam ſermonis comparandam: neqve ſemper Senecæ metui reſpondet eventus. Innocentes erunt libri, ubi lectores fuerint innocentes: in librorum enim uſu lectores, iiqve præſertim nondum ſatis exercitati, imitentur apes, qvæ in omnibus qværunt; ſed non in omnibus carpunt.

Peregrinator. I. Superflua hic non nocent, eaqve bene digeſta. Qvæ cauſa eſt, qvod libros doleamus deperditos, qvorum ex antiqvitate naufraga, nonniſi ſuperſunt, ut audiunt, fragmenta? Exemplorum paucitas. Cui jacturæ alacris ſcriptorum pluralitate obicem ponit Typographia. Qvantum eſt hujus artis beneficium! qvod per eam habeamus libros qvam plurimos, qvi dudum hominum negligentia alioqvin interiiſſent. Fatum enim ſcriptorum antea pendebat ex arbitrio hominum plerumqve illitteratorum, ad qvos tamen omnis res litteraria reciderat; qvi inſtar Ariſtarchorum, prout iis placebat, alios auctores exſcribi curabant, alios intercidere patiebantur.

Bibliophilus. II. Utinam tam egregium artificium jam veterum ætate extitiſſet!

Peregrinator. II. Id fortaſſe minus qvis expetendum fuiſſe dicat: nimia enim librorum copia laboraremus.

Bibliophilus. II. Attamen faciliori longe modo conſervatæ fuiſſent ſcientiæ, qvæ, priſtinis temporibus, ſolummodo ſaxis marmoribusqve, eburneis cereisqve tabulis, animantium coriis, arborum foliis librisqve, in lignis, codicibus plumbeis, laminis ex metallo vario confectis, incredibili ſtudio a librariis inſitæ, inſculptæ, impreſſæ fuerunt.

Bibliophilus, I. Hoc autem pacto, in Principum, aut ditiorum nonnullorum ſolis ſcriniis latitabat eruditio: qvæ hodie, qvod omnibus admirabile eſt viſum, ubi tot millia foliorum uno die in lucem publicam emittuntur, in aprico verſatur: atqve magiſtris & tironibus in libris exhibet innumeris, qvæ eorundem exerceant ingenia.

Peregrinator. I. Ut hac ratione pauperibus, ad ſtudiorum ſacra pergentibus, parvo pretio volumina mercari licet, in illorum ſolatium lætiſſimum: ita ſimul ad ſtudia pigris, ſegnitiei adimitur excuſatio. Nam Nunc parvo doctus qvilibet eſſe poteſt.

Bibliophilus. II. Dulcem eandem inventæ Typographiæ apud omnes vim, jucundo ad D. Joannem, cujus feſto typographici jubilæi ſolemnia celebrari ſolent, directo Epigrammate, ita cecinit Hadrianus Turnebus:

Hic Silvanus opes tulit huc e monte comanti,
Semiferumqve genus, Pan Satyriqve leves;

Digitized by Google

Dum tua concelebrat ſtudioſis orgia votis
Inclyte Joannes bibliopola freqvens.
Namqve ubi cælato cœpere elementa metallo
Semper victuros multiplicare ſonos.
Doctrinam ex illo qvoqve Numina ruris amarunt:
Pan ſpernit calamos ſollicitare ſuos.
Helleſpontiaci tutela fidelis alumni
Depoſita, librum falce tenere cupit.
Coniferam ſolitus Silvanus ferre cupreſſum
Hac poſita in ſolo rure volumen habet.
Excudendorum ſic ars inventa librorum,
Erudiit mores excoluitqve feros.

Et ſane ſplendeſcens hæc ſcientiarum Pharus accepta a calamo dat typis, atqve æternitati qvaſi conſecrat, qvi aliorum memoriam ſuis laudibus æternam reddere ſtudent Scriptores: ut vere ad Typographum Pöeta dicere poſſit:

Perfecti ut fiant qvos gigno, Typographe, verſus,
Tu diſponis eos, dasqve premendo habitum.

Peregrinator. II. Communem hunc librorum amorem, ne dicam pruritum, in itinere noſtro litterario ubiqve locorum animadvertimus: qvibus certe veritati & virtuti maxime fuit conſultum.

Bibliophilus. I. Qvomodo boni libri humanæ felicitatis fulcris illis duobus non conſulerent? Qvinetiam de hymnis, in Chriſtianorum cœtu ætate barbara adhibitis, (qvibus tamen ad qvæſtiones arduas ſolvendas, nulla ineſt vis probandi: nam magna eſt phraſium poeticarum a biblicis diſtinctio:) laudari ſolet, qvod veritati propagandæ valde inſervierint.

Peregrinator. I. Imo dicta a te ætate parietes etiam locuti ſunt: cujus qvaliacunqve mutæ loqvelæ veſtigia in peregrinatione mea adhuc oculis uſurpavi: ſuperioribus enim ſæculis invaluerat opinio, non per omnia laudanda, de imaginibus laicorum Bibliis. Ea de re in mentem incidunt Gregorii M. verba, dum nobis, ait ille, pictura, qvaſi ſcriptura, ad memoriam filium DEI reducit, animum noſtrum aut de reſurrectione lætificat, aut de paſſione demulcet. Qvin imo qvod legentibus ſcriptura, hoc idiotis pictura: qvia in ipſa legunt, qvi litteras neſciunt. Unde & præcipue gentibus pro lectione pictura eſt. Auguſtinus tamen, magnus ille primi cœtus Præſul, Chriſtum in pictis parietibus qværendum negat.

Bibliophilus. II. Litterarum ignaros aliqvid, ſed explicatione perſpicua addita, juvant imagines: crederem tamen felicius qværi Chriſtum in

Digitized by Google

in domo Patris sui. Qvapropter amore in fratres tenerrimo agunt, qvi sacrorum Bibliorum, compendiorum exinde puriorum, precum, hymnorum, aliorumqve ad veritatem, ad virtutem perducentium librorum, in cunctarum fere nationum lingvis, plurimas qvotidie procurant editiones. Ut eo etiam nomine sacrarum doctrinarum propagatores dicendi veniant Typographi.

Peregrinator. II. Eorundem studiis indefessis tribuendum qvoqve est, qvod civilis salutis adminicula luce clariore, in libris magna copia impressis, fruantur. Typorum enim ope augustiori amplioriqve modo, Leges, Jura, Ordinationes harumqve expositiones necessariæ subjectis innotescunt. Typorum ope scriptores veteres politicos, Platonem, Aristotelem, Tacitum adhuc habemus. Typorum ope prostant scriptores, qvi statum Principis hujusqve juventutem formare, qvi de Republica condenda & administranda, qvi de ejusdem incrementis & decrementis, de arcanis, juribus Majestaticis, ratione status, & mediis illius felicitatis tuendæ, qvi de prudentia privatis hominibus utili, qvi artem cum emolumento & prudenter peregrinandi docent: cujus qvidem generis selecti libri nobis peregrinatoribus multo usui fuerunt.

Bibliophilus. I. Prolixius esset factum, si Typographiæ, omnia fere efficientis, usum in singulas reliqvas scientias influentem, pro dignitate demonstraremus: habent enim hac arte, omnis generis eruditi armorum, qvibus se suaqve dogmata ab adversariorum impetu sævo prudenter & facile possint tueri. Ut taceam multis artificibus & opificibus, panem subministrari a magna librorum parente, Typographia.

Peregrinator. I. Imo, de illa scientia, qvæ antiqva vulgataqve ex opinione non tam regulis, qvam praxi addiscenda olim erat, de disciplina videlicet œconomica, qvæ hodie ius scientiæ merito suo obtinuit, optime est merita Typographia. Qvot enim egregia his temporibus fuerunt edita cujuscunqve molis opera, prudentiam legitime opes acqvirendi, hasqve ita acqvisitas circumspecte & provide, usqve dum necessario, utiliter & jucunde erogentur, custodiendi, Principes optimos atqve subjectos fideles abunde docentia?

Bibliophilus. II. Plura, eaqve præter necessitatem amplificata œconomica apparuerunt scripta, prudentiam consultatoriam, apodemicam,

Digitized by Google

politicam, regulas item juris, Medicorum, Ethicæ, decori, & pæne omnium ſcientiarum ſimul complectentia. Hæc ſi accuratius conſiderentur, omittenda potius in iis fuiſſent.

Peregrinator. II. Eorum uſibus providi hi ſcriptores oeconomici conſulere citra dubium voluerunt, qvi prudenter res ſuas peragere qvidem ſtudent; circulum tamen eruditionis non abſolverunt, vel diverſarum ſcientiarum non ſunt libris inſtructi.

Bibliophilus. I. Dandum eſt ſemper aliqvid librorum ſcriptoribus, qvi ſæpius & libenter ſcriptum ſcribere adamant: ea vero, qvæ aliis intacta fuerunt, iidem in ordinem collocant piorum deſideriorum, qvibus ſingulæ ſcientiæ laborant.

Peregrinator. I. DEO & die, neqve permulta, neqve momenti maximi illa deſideria poterunt reſtingvi.

Bibliophilus. II. Me tamen fugientium librorum ſpecies, inventu & paratu difficilior, in tanta Typographiæ ſollertia, angit. Rariores ea continet libros, hominum manibus & uſui, vel fato, vel ſtatus qvadam ratione denegatos.

Peregrinator. II. In itinere vero obſervavi libros varios in uno loco, vel e calliditate, vel præjudicio, vel ignorantia, ut raros commendatos; in aliis regionibus ſuppetere.

Bibliophilus. I. Hæc facile concordant, ſi diſtinctionem inter hic & illic neceſſariam admiſeris. Imo ex antea dictis patet, neceſſarios æternæ & temporali felicitati libros abunde adeſſe; ut librorum rarorum dolor excuti facile qveat: atqve hodie incaſſum antiqvus ille Rhemnius Palæmon litteras ſecum natas & perituras jactaret. Ceterum Germanus Typographiæ tunc demum conſtabit Decor, ſi pietatem, eruditionem, fidem, accurationem & æqvitatem adhibeant ſcriptores, lectores, & impreſſores librorum.

IN-

Digitized by Google

Interscen. II.

Fidelitas, Accuratio, Aeqvitas.

Fidelitas. Worauf ſind dieſer Welt Gedancken,
Worauf iſt aller Wunſch gericht?
Auf Ehr und Glück, ſo flüchtig wancken;
Auf Luſt, die meine Regeln bricht.
Des Heydenthums beruffne Helden
Stehn uns zu deſſen Beyſpiel da:
Denn was von ihnen Bücher melden,
Komt einer falſchen Gröſſe nah.

Accuratio. Das iſt das Schickſal eitler Seelen,
Die nicht nach meiner Leitung gehn;
Vielmehr, die Schwäche zu verhöhlen,
Muß da ein Fehl am andern ſtehn.
O Mangel wohlerfahrner Lehren!
O Mangel an Verſtand und Witz!
Wie lange wilſt du noch bethören
Der Weisheit und der Tugend Sitz?

Aeqvitas. Das Böſe wird ſo lange dauern,
Bis daß die Wahrheit obgeſiegt,
Und in des Wiſſens feſten Mauern
Sein Ueben in Beſatzung liegt.
Ein guter Muth, das auszuführen
Was ſeiner Wiſſenſchafft gefällt,
Kan jede That mit Glücke zieren,
Das nicht ein matter Geiſt erhält.

Fidelitas. Der Wille giebet zwar den Thaten
Den geiſt- und feuer-reichen Trieb:
Doch würde dieſer nicht gerathen,
Hätt er nicht meinen Beyſtand lieb.
Durch mich wird erſt ſein Werck vollkommen,
Das ihn und andre hoch erfreut;
Und hat er euch noch angenommen,
So mehrt ſich meine Würdigkeit.

Accurat.

Accurat. Uns Drey vereint muß der beſitzen
Der eine gute Kunſt erdenckt,
Und ſolche beſſer auszuſchnitzen
Auf ſie der Seelen Kräfte lenckt.
In dieſem ihrem Pracht-Ornate
Schafft unſer Brauch ihr den Beſtand;
Daß ſie nicht in Verfall gerathe,
Macht unſre Hülff' und weiſe Hand.

Aequitas. Betrachtet man die Königreiche,
Die groſſe Frucht der Macht und Liſt;
Von einem unverhofften Streiche
Sieht man ſie manchesmahl verwüſt.
Wil nun der Unverſtand uns qvälen,
Verdringet uns der Uebermuth:
So wird dabey das Glücke fehlen;
Nur der Erfolg von uns iſt gut.

Fidelitas. Was kan den Ruhm wohl mehr beſtärcken,
Als Liebe, die mir zugethan.
Man wird die Neigung andrer mercken,
Geht man auf meiner edeln Bahn:
Denn grade zu giebt gute Renner.
Und ſoll ich itzt gleich ſeltſam ſeyn:
So finden ſich doch immer Männer,
Die mir ihr ſchönes Leben weihn.

Accurat. Auch accurat in allen Sachen
Verfähret, welcher glücklich bleibt:
So, wie die klugen Gärtner lachen,
Wenn ihre Künſteley bekleibt.
Seht, wie der Himmels-Lauf mir gleichet,
Und auch der Wechſel in der Zeit:
Wann dieſer von der Ordnung weichet,
Fühlt alle Welt Beſchwerligkeit.

Aequitas. Das Glücke blüht auf meinen Wegen;
Wo mich der Eigenſinn nicht rührt,
Den ſolche Leute meiſtens hegen,
Die ſtets ein Haupt-Affect regiert.

Ich

Ich weiß nur von der ächten Liebe,
Die unpartheyisch wil und denckt;
Sie labet sich durch ihre Triebe,
Indem sie was dem Nechsten schenckt.

Fidelitas. So fodert dann mit allem Rechte
Uns jene weise Kunst zu sich,
Vor der im menschlichen Geschlechte
Die Barbarey, das Laster, wich.
Es ist die Kunst, in deren Blättern
Das Marck der süssen Weisheit steckt:
Von diesen Wissenschafts-Erettern
Wird mancher fauler Mensch erweckt.

Accurat. Auch ich bin freudig ihr zu Willen;
Durch meine richtige Geduld
Wil ich der Weisen Wunsch erfüllen:
Denn ich im Druck hab ihre Huld.
Des Welschen Sprichwort wil ich hetzen:
Ob suche nur die Druckerey,
Durch ohngefähres falsches Setzen,
Daß sie der Fehler Mutter sey.

Aequitas. Kan dein Exactseyn wohl empfehlen;
So wird Uneigennützigkeit
Man auch zur Drucker-Tugend zehlen,
Bey welcher jeder Mensch gedeiht.
Dem Recht und Großmuth zu erlangen
Ist Christen eine werthe Müh,
Und haben sie von GOTT empfangen,
Mit Freuden geben wieder sie.

Fidelitas. Recht so! ein Christ geht stets mit andern
In Wort und Wercken ehrlich um,
Er heist die Redligkeit nicht wandern;
Und machet nicht das Grade krum.
Dem Willen, den die Wollust treibet,
Der des Verstandes Scepter haßt,
Dem ist, wenn ihn die Lust betäubet,
Der Vorschrifft Folge seine Last.

Accuras. Bey wem nur du Gehör gefunden,
Den wird wohl auch mein Dienſt erfreun.
O wie viel Geld und ſchöne Stunden,
Um ohne Fehl im Druck zu ſeyn,
Hat mancher Drucker angewendet,
Verbeſſerer ſehr wohl belohnt;
War aus Verſehn ein Buch geſchändet,
So ward des Fehlers nicht geſchont;
Wer einen richtig angemercket,
Erhielt davor oft einen Preiß;
Das Mittel hat mich recht geſtärcket,
Wie man vom Robert Stephan weiß.

Aequitas. Kam ſolcher Druck ſehr hoch zu ſtehen,
So ward davor Gewinſt erlaubt;
Des Preiſſes geißiges Erhöhen
Hat doch die Käuffer nicht geſchraubt.
Wo bleibet denn des Nächſten Liebe
Wenn Steigrung, Eigennuß und Liſt;
Nicht aber, daß der Fleiß ſich übe,
Der Bücher ſchlimmer Endzweck iſt?

Fidelitas. Der Druckerey bleibt billig eigen,
Die deutſche Treu und Redligkeit,
Da ſie und andre Künſte zeigen,
Der Deutſchen Dencken gehe weit.
Was nützt hier Schönheit des Papieres?
Was nützt ein königlich Format?
Was Bild des Helden, Landes, Thieres?
Wenn mich der Text nicht richtig hat.

Accuras. O preiſet die gelehrten Männer
Die alles an den Druck gewagt,
Die, als der Wiſſenſchaften Kenner,
Uns nicht mit ſchlechtem Zeug geplagt,
Die, wie ſie gute Werck erleſen,
Auch ſolche gut in Druck gebracht,
Und wie des Aldus Brauch geweſen,
Sie langſam zwar, doch gut gemacht.

Aequitas.

Digitized by Google

Aequitas. Ehrliebende Gemüther lebet,
Eur Beyſpiel reitze noch anitzt:
Denn wer gerecht nach Ehren ſtrebet,
Wer Nutzen hat, zugleich auch nützt,
Der lebt in Ruhm und nach Gewiſſen,
Entfernt von Niederträchtigkeit,
Und iſt nach ſeiner Kraft befliſſen
Auf den Gebrauch der ſchnellen Zeit.

Fidelitas. Oft iſt die Vorſchrift ſchlimm zu leſen
Die leicht zu manchen Fehlern führt:
Wer iſt hieran wohl Schuld geweſen?
Nur der, von dem der Fehler rührt.
Dergleichen ſind zu überſehen,
Weil ja das Fehlen menſchlich iſt:
Doch wilt du Bosheit was verdrehen,
Wenn du verändernd tich bemühſt
Was beyzuſetzen, einzuſchieben,
Das nach dem Aergerniſſe ſchmeckt:
Verdieneſt du nach ſolchen Hieben,
Daß dich die ſchwerſte Strafe ſchreckt.

Accurat. Dis toll und raſende Beginnen
Iſt eine höchſt verruchte That!
Mich nun vollſtändig zu gewinnen
Gab einſt Beraldus dieſen Rath:
Ein Schlag, Gefängniß und Torturen
Gehören ſich auf böſen Druck,
Sieht man in Büchern Laſter-Spuren
In Sylb und Buchſtab Fehler-Trug.

Aequitas. Nur nicht zu ſcharf, auch nicht gelinder,
Als Pflicht und Umſtand uns gebeut:
Indem die Druckerey-Erfinder
Damit nur groſſe Städt erfreut:
So haben ſie vor aller Augen,
Die nach dem Neuen gierig ſehn,
Doch ſelbſt den Feinden müſſen taugen:
Weil man ſie mich nicht ſah verſchmähn.

Fidelitas. Wir sind demnach beglückt zu nennen,
Das uns die Besten auserwehlt:
Ein solches Gut wird niemand kennen,
Dem es gantz an Verächtern fehlt.
Ja wär ein Leser mir ergeben,
Des Druckes Fehler irrten nie;
Doch wem die Lüst im Sinne schweben,
Der liest nach seiner Phantasie.

Accurat. O die verbannt und liebt auch Arten
Nach ihrem Dünckel in der Schrift;
Bald sieht man in den Wörtern Scharten,
Bald werden Littern eingeschift.
O armes Wort, das also leidet!
Wenn grübelnd es ein Criticus
Verdrehet, streckt und beschneidet,
Und dis nach seiner Meinung Fuß.

Aequitas. Was nützen grosse Bücherschrancken,
Wenn der Besitzer eitel ist?
Und nicht umschräncket in Gedancken,
Sich die Bescheidenheit erkiest.
Ihr Druck ist schön, gut sind die Sachen,
Ihr Band ist die Gerechtigkeit;
Wer sie sich wird zu nutze machen,
Der bleibet von Gefahr befreyt.

Fidelitas. So soll das Höchste Haus denn blühen,
Aus dem der Kayser Friedrich war,
So Privilegien verliehen
Der treuen Bücher-Drucker-Schaar.

Accurat. Es mehre sich der Bücher Menge
Die uns den Weg des Heiles zeigt;
Die Richtigkeit leit aller Gänge,
Bis jeder sein Haupt seelig neigt.

Aequitas. Erhalte GOTT die Bücher-Schätze;
Die Drucker sieh in Gnaden an;
Gieb, daß dis Jubel-Jahr ergötze,
Daß Breßlau ferner blühen kan.

SCE-

Digitized by Google

SCENA III.

Litteratus, Bibliopola, Artifex, Asianus.

Litteratus. Satis diu museo affixus domi desedi; hinc ergo ad te, vir honestissime, migrationem litterariam instituì: cum tabernæ librariæ vices sustineant bibliothecarum parvarum; præsertim extra Germaniam, ubi moris est, libros maximam partem jam compactos venum exponere. Accedit, qvod vestris officinis, nova qvotidie scientiarum & bibliothecarum offerantur supplementa; qvæ ne sint qvotidiana & jejuna, mecum sentiunt qviqve cordati.

Bibliopola. Semper mihi gratulor, de viso mea in officina viris eruditis; qvi ad veterum mei ordinis exemplum a studiis nullus abhorreo: licet subinde ab illo recedat mod. rna consvetudo.

Litteratus. Eo certius de advehendis doctrinæ magis, qvam lucro tuo tantum inservientibus libris es sollicitus. Nam in laudem tuam dixero, me sæpius tuo in bibliopolio forte boni qvid invenisse, qvod non qvæsiveram; atqve te illorum semper abhorruisse, morem, qvi auctoribus, impressoribus & emtoribus perqvam tenue commodum concedunt.

Bibliopola. Vetat socii amor infestum hunc eruditioni morem. Ceterum tempore venire, hic loci etiam interdum est primum: præsertim, si hospites mei litterati occultum pretium & indolem internam librorum cognoverint: ubi qvidem facile evenit, ut vili pretio in transitu emant eos, qvos alii per ignorantiam negligunt: qvippe ignoti nulla est cupido.

Litteratus. Librorum officinas, tincti litteraria notitia nulla, ingredientes, homini sunt similes, qvi locum præterit, ubi thesaurus, qvem ignorat, reconditus est: illa autem instructi, thesaurum librarium norunt, inveniunt, in suos usus convertunt.

Bibliopola. Miror, sæpius emi, judicio qvidem meo, proletarios libellos; scriptis melioris commatis neglectis. Hos suo sensu abundare patimur emtores.

Litteratus. Indefessa his desuit diligentia, qva ad laudatam antea notitiam tendendum est: de illis igitur merito dicendum: dulcia non meruit, qvi non gustavit amara. Accedit qvod plures in libris coëmendis suam sequantur intemperiem, suo scopo insuper habito; ad qvem tamen prudenter & sedulo referri debet, ut omnis, ita præcipue librorum emtio. In tanta enim scriptorum multitudine, prudentia cuivis dictitat, ut

Digitized by Google

eos seligat, qvi suis studiis sint convenientiores. Permittas igitur & mihi, ut illud: dic cur hic, observaturus, comiter a te reqviram: an ad te e Typographia & nundinis venerit aliqvid novi?

Bibliopola. Sunt bona mixta malis. Hoc enim sæculo argutulo, qvo logis ac novitatibus plerumqve delectantur lectores, haud raro inutilibus onerantur libris bibliopolia nostra. Neqve tamen penitus elegantis svaviorisqve materiæ desunt scripta; quæ inter non ultimum occupant locum, libri, ut ita loqvar, de tempore. Nunc enim cum volvatur annus Typographiæ sæcularis, suarum partium esse putaverunt plures auctores, de eadem re libros in lucem edere.

Litteratus. Tui meiqve ordinis socii, non sine gaudii affectu, proxime imminentem sæculi Typographiæ tertii finem excipiunt: utrorumqve enim commodo ea floruit maximo. Neqve dubito, qvodsi olim extitisset, qvin illius, ut rei mortalibus utilissimæ, inventorem antiqvi fuerint consecraturi; sicuti Cererem & Bacchum cœlo donaverunt. Qvapropter summa contentione honorem suum amplificaturæ plures gentes pluresqve urbes, artem typographicam se inveniſſe, & ad alias omnes propagasse jactitarunt. Et sæculum nostrum beatius omnino dici meretur, expolito jam artibus mundo, missa cruda, ut ait Hieronymus, rusticitate, qva premebantur veteres, humanitatem qvodammodo nescientes, atqve tam expedita scribendi ratione, ingeniose admodum inventa.

Bibliopola. Tuæ subscribo orationi, atqve reor, hoc divinum qvod dicit inventum Invictissimus Imperator Maximilianus I. in privilegio Joh. Scheffero, nepoti, dato, ejusqve variis libris præmisso, aliis una eademqve fere ætate excogitatis, palmam præripere inventis. Mecum poeta sensit, ita canens:

Cum Chalcographia bombardam ætate senecta
Orbis habet; qvarum hæc qvam mala, tam illa bona est.

Litteratus. Cum te videam carminis fautorem, en alacrem alius poetæ admirationem, hujus artificii: de libris enim impressis ait:

Hos stupet Eöus, miratur & Hesperus illos,
Gratantum plausus sidera celsa petit.
Antea nec tales vidit binominis Ister
Merces, nec Rhenus cornibus ipse tulit.
Has qvoqve doctrinæ susspexit Achaïa mater,
Prætulit ac illas Attalicis opibus.

Bibliopola. Vix autem inveniantur opera primo Typographiæ sæculo impressa, qvibus non additæ in ejus laudem carmina, aut alia virorum elegantiorum

Digitized by Google

rum honorifica teſtimonia apparerent; atqve ex multis unum allegaſſe ſufficiat, idqve magni Erasmi Roterodami. Hic rariori editioni Livii & Flori, Moguntiæ in ædibus Joh. Schefferi Ao. 1518. in fol. impreſſæ, Epiſtolam Miſobarbis, atqve iisdem Philomuſis inſcriptam, a Jo. Clerico autem operum Erasmi editore non obſervatam, addidit, qva Jo. Fauſtum pæne divini opificii repertorem; inventum ipſum vero egregium decus, & Moguntiacæ civitatis gloriam dixit.

Litteratus. Hujus generis teſtimonia, hinc inde ſcriptoribus magni nominis inſerta, memoriæ meæ impreſſi; qvæ, niſi moleſta tibi fuerint, in medium proferam.

Bibliopola. Tuum me hoc labore facies.

Litteratus. Ut jubes. Scribit autem Jac. Wimphelingius, in Epitome Rerum Germanicarum: magnum qvoddam, & pæne divinum beneficium collatum eſt univerſo orbi, novo ſcribendi genere, a Jo. Guttenbergio reperto. Joh. Aventinus in Annal. Bojicis, magnum, ait, & vere divinum beneficium Joh. Fauſtus generi humano contulit, qvi novum ſcribendi genus, haud dubie cœlitus revelatum, qvod Chalcographiam excuſoriam impreſſoriamqve vocare ſolent, invenit, & biennio complevit. Et Paulus Hachenbergius in Germania media, Typographiam laudat, ingeniorum litterarumqve tutelam, moram præcipitis ævi, absqve qva fuiſſet, ut præter Europæ barbariem, & inflammatas bello bibliothecas, deſidia, atqve incuria, & deſcribendi tædium, omniqve etiam induſtria potentior ævi tabes, litterarum nomen penitus excidiſſet. A reliqvis Auctoribus abſtineo, patientia tua non abuſurus.

Bibliopola. Patientiam meam defatigabis nullus, qvi in re a ſummis orbis Principibus honorata verſaris. Nonne cuncta ab Imperatore Friderico III. ejusqve auguſtiſſimis Succeſſoribus plura conceſſa Typographis privilegia, tuis adhuc majora in Typographiæ honorem ſiſtunt teſtimonia? Qvibus addo, ab ipſis Regibus, aliisqve civilis & ſacræ dignitatis ſummis perſonis fundatas fuiſſe officinas typographicas, easqve in regiis fere palatiis locatas. Accedunt in Typographorum certorum honorem nummi cuſi, ſtatuæ poſitæ, & alia monumenta publice conſtituta.

Litteratus. Hac gratia, laudeqve dignos eſſe Typographos, peculiari qvadam Epiſtola expoſuit Iſaacus Caſaubonus; & gratia principum, omnia bona proteguntur ſcripta.

Cæſaris imperium libros ſed vendere diros
Edicto cavit, caſtaqve ſcripta probat;

Qvæ

Qvæ non offendunt Curios, castasqve Sabinas,
Et redolent Samii dogmata dia senis.

Bibliopola. Casta hæc præsertim scripta ex illorum officinis prodierunt, qvi Professores simul fuerunt: Ubi vel nominasse sufficiat Adrianum Turnebum, Parisiis, Franciscum Raphelengium, Lugduni Batavorum, Johannem Oporinum, Basileæ, Andream Winclerum, Vratislaviæ, Professores itidem & Typographos. Ut taceam Commelinos, Frobenios, Hervagios, Plantinos & alios Typographos claros atqve doctos.

Litteratus. O qvanta nomina! circa qvæ intransitu ut notam permittas, Plantinum, a Philippo II. Hispaniarum Rege, Architypographi appellationem obtinuisse; & Hieronymum Frobenium, Basileæ primum Helvetiorum socium Ao. 1501. natum fuisse. Ut taceam alios Typographos, certis sua in Republica dignitatibus auctos. Atqve eas etiam merentur: qvam enim Constantinus olim Princeps Eusebio Palæstino curam, ut libri non nisi ab artificibus doctis & perfecte artem callentibus scriberentur, demandavit; eandem laudati a te Typographi in libris imprimendis, fide & accuratione, qva fieri potuit, omni adhibuerunt. Qvare ex his præcipuis Typographorum virtutibus, novum honoris eorundem sertum posset concinnari.

Artifex. acced. Haud ægre feratis, vestrum qvod interrumpamus colloqvium: hunc enim virum bonum, mihi de meliori commendatum, & bonarum litterarum fautorem, tuam librorum officinam non sine usu aditurum credidi.

Asianus. Atqve ego in consortio doctorum hic constitutus, itineris tædium lætus mitigabo. Ad concivium meorum, Europam freqventer perreptantium imitationem, vestram adii orbis Qvadram, & me felicem, qvi vos inveni.

Bibliopola. Gratissimi qvid vestro accessu exhibetis mihi, qvi nostro colloqvio multum vestra experientia & comitate addere poteritis.

Litteratus. Recentissima nos tenebant nunc de arte Typographica scripta, cujus tertium, ut vobis constabit, ad finem properat sæculum. Non dubito, qvin tibi ars hæc, qvæ eo etiam nomine honoranda est, qvod diutius qvam plura orbis Imperia duraverit, sit cognita.

Asianus. Asia, patria mea, dulcissima, ubi genus omne hominum in cunis cubitavit, illud Europæorum desideriorum seminarium illustrissimum, invenit laudatam artem, invenit eandem ante æra vestra christiana; sic autem diu ante vestros, mihi ex ore domini hujus, qvi collegit & legit plura ad omnem, & præsertim Typographicam artem spectantia ope-

Digitized by Google

ra, cognitos laudatæ artis repertores. Ut vel Lusitani testari possent, qvi Indiam orientalem sub initium XVti vestræ computationis sæculi invenientes, jam in Asia deliciarum omnium matre, libros viderunt impressos. Tanguti enim in Japonia, ante duodecim sæcula typographiæ florens usus jam obtinuit; ut ex impressis commentariis Societatis Belgico-orientalis Legatorum in Iaponiam, vobis constabit. Immo amplissimi Chinensis imperii incolas sagacissimos, rebus ac artibus cunctis abundantes, artem typographicam integro fere sæculo, ante vestrum annorum numerum, sceptrum decimæ qvintæ regnantis familiæ Imperatore secundo, cujus nomen Ming Tsong primus erat, tenente, inveniſſe, Haldius ipse Europæus in splendidissimo de Chinensi Imperio opere, paucis abhinc annis apud vos divulgato, fatetur.

Litteratus. Hæc tibi dubia comes & hospes tuus facile eximet.

Artifex. Audiremus hæc libentius & accuratius ore ex tuo: cum tamen hoc jubeas, ac recens sim a lectione librorum hunc lapidem volventium, brevibus id faciam. Tu autem, carissime, dissensum meum bene interpretaberis. A Chinensium, Europæam toto cœlo differre rationem libros imprimendi, vel sola inspectio edocet ocularis; qvæ glyphicen, sive artem sculptoriam magis, qvam typographicam exhibet. Qvodsi etiam ex ea institutionem quandam potuissent haurire Germani Typographiæ inventores: nulla, nulla tamen ejus communicatio inter Germanos & Chinenses tunc obtinuit, aut haberi potuit. Haldius autem, magni certe æstimandus scriptor, secutus est Chinensium de Typographiæ apud eos inventione traditionem.

Asianus. Relatione tamen orali audivi, qvendam per mare Germanicum & Balticum navigantem, in regionem Chinensium, qvi olim Seres dicebantur, fuisse delatum, eundemqve, cui Lusitani cum celocibus suis se adjunxerunt, animadvertisse, imprimendi artem ibi exerceri. Visis itaqve & probe consideratis typis ac formis illis, in Germaniam reversum, similem Chalcographiam concinnasse.

Artifex. Novi vulgarem hanc relationem: qvæ tamen documentis fide dignis probata non est. Ad hæc sæpius accidit, ut diversæ gentes, eadem excogitaverint inventa: nonne igitur & alii, ignari licet illius apud Sinenses usitati imprimendi moris, eundem quoqve assequi potuerunt cogitatione? Certum est qvam qvod certissimum, typis describendi inventum, prout illud in Europa hodie perfectius exercetur, idqve incomparabile prorsus, extra Sinam, & qvidem in patria mea svaviſſima, Germania, fuisse excogitatum.

Digitized by Google

Asianus. Vix crediderim, primum omnium ejus artis in Europa inventorem, extra teli jactum esse positum, eumqve inter Germanos, navigationibus inventionis tempore destitutos, esse qværendum.

Artifex. Præcedenti tuæ relationi aut fabulæ potius contradicis; qva per Germanicum mare, in Germaniam, Chinensium delatam fuisse artem, putabas. Nonne etiam per commorationis tuæ in Germania tempus es expertus, ingenium non deesse Germanis? qvod qvidem facile, typographicum qvoqve inventum, sine navibus potuit investigare. Germanis igitur, Germanis meis, iisqve solis, utilissimum hoc inventum qvod debeatur, firmiter ostendam. Theodorico enim Moguntino Archiepiscopo & Electore, qvi ortus fuit Familia tam imaginibus, qvam meritis maxime illustri, Dominorum videlicet, uti tum vocabantur, ut vero hodie dicuntur Comitum Erpacensium, triumviri prænomine Johannei, iiqve cives Moguntini, Gudenbergerus, Faustus & Medinbachius, primi omnium Moguntiæ nobile typographices inventum excoluerunt; testantibus idem Chronicis Moguntinis.

Asianus. Grati qvid mihi exhibes: pergas qvæso; a studio partium, qvantum in mortalitate licet, alienum me geram.

Artifex. Credes meis paucis argumentis, a pluribus aliis magni nominis auctoribus peculiari opera expositis; qvibus inventæ Typographiæ gloria tribuitur Germanis. Jo. Trithemius, Auctor contemporaneus fideqve dignissimus, Compendio Historiæ, de origine Regum & Gentis Francorum, impresso in urbe Moguntina Ao. 1515. suffixit indubitatum aliqvod testimonium, qvo urbem dictam hujus artis inventricem, & Johannem Fusth, Civem Moguntinum ejusdem inventorem nominat. Alterum huic addam testem exceptione majorem, Joh. Regiomontanum, Germanum Francum, summum Mathematicum, qvi in præfatione operis, qvod contra Theoricas Planetarum Gerhardi Cremonensis edidit, asserit idem, dum qværit: Qvis nescit mirificam illam formandi seu imprimendi artem, nuper a nostratibus excogitatam? Hæc duo, cum publice fuerint divulgata, & nullis vere contradicentibus, excepta ubiqve testimonia, suffecerint. Neqve Germanorum qvievit ingenium, aliarum utiliorum rerum, Avtomati videlicet, Astrolabii, Xylographicæ & Cælatoriæ artis, circa illa ipsa tempora inventione. Celeberrimum præsertim Duereri nomen est, qvod Cælatoriam artem ad summum fastigium evexerit, suisqve artificiosissimis operibus, cum ipsa exterorum invidia, dilataverit; prout Henricus Conradus Arend, concionator tandem præsidii Gvelferbitani defunctus, illius vita, Goslariæ 1728. edita, jamjam rariore, uberius exposuit.

Asianus.

Digitized by Google

Asianus. Discrimen Chinensis & Europææ Typographiæ, verosqve hujus Auctores agnosco Germanos: sed non grave vobis videbitur, sicubi naturam & commoditatem Chinensium Typographiæ ex merito laudavero. Ita vero se eadem, Auctore Haldio ante laudato, habet, Qvæ imprimi debent, a peritissimo scriba in tenui valde & pellucida charta scribuntur, cujus postea singula folia tabulæ durioris & politi ligni agglutinantur a sculptore, qui scalpello litterarum ductus accurate sequens, illas incidit eminentes, reliqva penitus applanans; atqve hac methodo tot effingit tabulas, qvot imprimendæ sunt paginæ. Qvo facto, qvot earum desiderantur, emittit in lucem, paratusqve est, qvi plures sine typothetæ novo labore, & sine correctione iterata, emittat. Commodior sane & utilior hæc via imprimendi est, Europæorum more; hoc enim pacto non plura imprimuntur exempla, qvam spes venditionis svadet; sine inanium sumtuum profusione, metuqve exemplorum emtorem non invenientium.

Artifex. Immobilis hæc imprimendi ratio, Germanicæ typographiæ infantia fuit: typorum autem mobilium sagacius longe & utilius est inventum, idqve Germanorum.

Asianus. Utuntur etiam mobilibus typis Chinenses; hoc solo discrimine, qvod eosdem habeant ligneos. Præferunt tamen modum priorem: sic enim sine prelo unicus homo, scopula qvadam, parvo labore, vel decem foliorum millia singulis diebus potest imprimere.

Artifex. Sat cito; sed non ita bene, ac qvidem in Europa, imprimunt, qvorum te promachum ostendis.

Bibliopola. Res vestras scite gessistis, & facile inter vos consentiretis, si typographiæ diversum apud Europæos & Chinenses usum, cum eorundem lingvæ diversitate contuleritis. Ut lingvis igitur Europæis, qvæ 24. vulgo habent litterarum elementa, imprimendis, commodiores & utiliores sunt typi mobiles, ad diversorum librorum impressionem adhibendi: ita in Chinensium lingva, in qva non datur Alphabetum qvoddam, & cujus præcipue rationes ad punctorum situm, ductuumqve in characteribus flexionem redeunt, non inepte adhibentur incommodiores qvamvis tabulæ sculptæ. Eadem licet pretiosiore via uterer vel ego, æreis tamen tabulis lignearum loco adhibitis, si Coranum in lucem publicam emitterem: hoc enim pacto, accuratiorem ac faciliorem gracilium Arabiæ characterum impressionem ac repetitionem sperarem.

Artifex. Singulorum ergo inventa valeant qvantum merentur. Differant arte; modo sint utilitate pares. Omnes artifices primæ non

Digitized by Google

ſunt magnitudinis: alii enim ita callent atqve adhibent ſuæ artis fundamenta, ut ſelices, qvæ adhuc latuerunt in ea, detegant; & hos primi ordinis veneror artifices: alii autem, de aptitudine artem ſuam novis inventis augendi haud ſolliciti, in ejus ſolum exercitio cognito diligentes verſantur; qvoſqve ſecundi ordinis artifices nomino: utroſqve ſui manent honores.

Aſianus. Qvam belle in gratiam mecum redire ſtudes: video tamen non penitus Aſianorum artem imprimendi contemni a Dominis Europæis. Forſitan ſplendidum illud Aſiæ ac Europæ vinculum, Imperium Turcicum, utriuſqve artem combinabit, in ejuſdem honorem immortalem. Tranſiens enim per illud, doctos Ckumperſahitarum & Eſchkrahitarum ſectarum in Turcia ſocios, Europæis dogmatibus propinqviores, & Typographiæ ſtrenuos promotores eſſe percepi: qvi, perpetuum Procerum ubi obtinuerint auxilium, non levem lætandi anſam præbebunt Typographis.

Artifex. Nunqvam lætantur Typographi, qvin ſimul rideant æneorum litterarum fuſores, chartarii, proplaſtæ, & plures alii opifices atqve artifices, ab alma matre Typographia lactati.

Aſianus. Tot qvidem non aluntur artifices diverſi ab arte impreſſoria Chinenſi: ejus tamen ſumma & elegantia, & auctoritas firmo ſtat talo. Unicum ut addam permittetis, qvod videlicet Chinenſium faſtorum major longe detur æſtimatio, qvam Europæorum, haud qvaqvam typographicæ arti damnoſorum. Magnus enim Sinæ Imperator vicinis ac ſtipendiariis ſuis Principibus illorum tranſmittit qvotannis exemplum; atqve hoc in ſignum ſummi ſui in illos Imperii.

Bibliopola. Domini honoratiſſimi, declaraſtis ſufficienter, laudari ſatis non poſſe utiliſſimum Typographiæ inventum: qvo præſertim factum eſt, ut homines hodie, vel mediocris qvidem ſortis, librorum copia maximos olim Reges ſuperare qveant. Verum pace veſtra dixerim, qvantacunqve etiam ſit hujus artis præſtantia: ejus tamen parum amplificaretur honor, niſi divinum qvoqve Numen excitaret ejusmodi homines, qvi magnis voluminibus magna copia excudendis, ſumtus neceſſarios ſubminiſtrarent. Hi ſunt mei ordinis viri, qvi divitias ſibi a DEO conceſſas manuſcriptis coëmendis, typographis conducendis, eruditorum laboribus compenſandis, iisqve qvi emendationi errorum typographicorum præſint, comparandis elargiuntur; qvam qvicqvam ex tota re commodi ad eos poſſit redundare.

Litteratus. Utinam res ita ſe haberet ſemper; utinam & qvieſceret invidia, qvando ſumtibus librum exſcribit propriis auctor. Qvod reliqvum

Digitized by Google

qvum eſt, Typographiam qvomodocunqve, in bonarum ſcientiarum augmenta, juvantibus ſingulis tribuamus & laudes debitas, & ſine illiberalitate mercedem. Illa vero, cum magno DEI beneficio fuerit orbe tum ignorantiæ tenebris involuto, tum ad finem fere vergente inventa; in Numinis etiam æterni, optimi, maximi honorem referenda hic ſunt omnia: ſiqvidem non modo ſtudiorum humanarumqve actionum ſcopus ſupremus gloria DEI eſt: verum & idem, ingenium atqve ſapientiam hujus etiam operis magni repertoribus tribuit. Qvo ſimul excitantur Typographi, ut DEO munera, & hominibus officia reddant. Qvare inſtituto optimo, libris ſuis gratiarum actiones ad DEum directas, primi ſuffigere ſolebant Typographi.

Artifex. Id etiam obſervant hodie boni hi artifices: didici enim ex eorundem ore has ad DEum preces:

Te, libros formis quicunqve excudit ahenis,
Invocat, & plena tibi thus accendit acerra.
Da noſtro Numenqve gregi, ſit candida charta:
Sepia nec bibulam perfundat nigra papyrum:
Da profugi ſeriem teneant Cadmi atricolores
Filiolæ, nec eas turbet præpoſterus ordo:
Interpuncta minus recte ne verba morentur
Lectorem ambiguum; careantqve volumina mendo:
Sudanteſqve operæ lucrum non turpe reportent:
Sollicitis angorem animis morboſqve nocentes
Pelle procul: ſanam da, ſano in corpore, mentem!

Aſianus. O vellem! ut qvam primum prela fatigarent pacis univerſalis conditiones, in veſtrum & meum commune ſolatium; qvi iter Europæum ſic tutiori modo abſolverem. Elegantiſſima enim hæc me movit urbs ſuis admirandis, præſertim autem inſtructiſſimis Bibliothecis, (qvas ſummum Ens ab omni damno liberas ſervet!) ut plura, aliis in Europæ partibus inveſtigem miracula. Ceterum etiam Typographiæ Germanicæ diſcedo fautor; cujus honor & uſus qvotidie fauſtiſſima capiant incrementa!

Bibliopola. Pacis & ego aurea exopto tempora, qvæ neceſſarios libris comparandis, publicis privatiſqve Bibliothecis adaugendis ſumtus Bibliophilis relinqvant: DEus concedat, ut ſemper

Emtorem inveniat proba merx, famamqve taberna.

Litteratus. Tandem in Vratislaviæ honorem, in artis decus, in ſcientiarum commoditatem floreat porro Typographia antiqviſſima Sileſiacas inter

Digitized by Google

EPILOGUS.

ENCOMIASTES.

Unter die herrlichen Eigenschafften unserer Seele, kan billig die Begierde unsern Ruhm auch bey der Nachwelt verewiget zu sehen, gerechnet werden. Denn diese treibet uns an, theils durch rühmliche Thaten, theils durch Erfindungen, welche der menschlichen Gesellschafft einen unschätzbaren Nutzen bringen, zu diesem Ruhme uns den Weg zu bahnen. Und gewiß der Nahme eines Flavii, welcher aus Neapel gebürtig, daß ich an die so vortrefflichen Thaten alter und neuer Krieges-Helden nicht gedencke, würde nicht in so grossem Ansehen, auch bis auf unsere Zeit geblieben seyn, wenn er nicht durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit, den Nutzen der Magnet-Nadel den Seefahrern entdecket hätte. Denn es musten sich vor deren Erfindung dieselben allein auf das Gestirne verlassen. So bald aber eine Wolcke, oder ein beständig trübes Wetter sie auch dieser Leitsterne beraubete, konnten sie nicht wissen, ob der Wind ihre Schiffe gegen Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht getrieben. Allein nach dieser so nützlichen Erfindung der Magnet-Nadel, kan ein erfahrner Schiff-Capitain, da sich dieselbe stets gegen Mitternacht kehret, ununterbrochen wissen, wohin sein Schiff, den gesuchten Hafen glücklich zu erlangen, gehen soll. Mit was vor Beschwerligkeit wurden nicht die Kriege bey so schweren Rüstungen geführet, da ein grosser Theil der Streitenden, bis an die Zähne mit eisernen Waffen bedecket war? und was vor Mühe und Zeit kostete nicht die Einnehmung vester Städte, ehe ein Schwartz das Schüß-Pulver erdachte, und also beydes fürchterlich erleichterte. Diesen so nützlichen Erfindungen aber verdienet mit allem Rechte, die vom Guttenberg und Fauſt zuerſt in Deutschland erfundene, in Maynz getriebene, und nunmehr seit drey hundert Jahren in grossem Ansehen stehende Buchdrucker-Kunſt, vorgezogen zu werden. Denn da jene nur einigen Ständen des gemeinschafftlichen Lebens der Menschen nützen; so lehret die tägliche Erfahrung, daß durch diese unschätzbare Erfindung der Buchdruckereyen, alle menschliche Stände den vortrefflichſten Nutzen bis auf unsere Zeit, mit vielem Vergnügen empfunden.

Derohalben wird es meinem Vorsatze nachzukommen, und von dem Nutzen und Einfluß dieser so Edelen Kunſt in alle Stände des gemeinschafftlichen Lebens der Menschen, in dieser Hochansehnlichen Versamnlung zu reden, erlaubet seyn. Ja es wird dieses Unternehmen, wie ich mir gantz gewiß von Ihnen, Hochzuverehrende Zuhörer, versprechen kan, einen desto gröſſern Beyfall finden, da mich nunmehro die gantz nahe Jubel-Feyer, des zu Ende gehenden dritten Jahrhundertes von jener Erfindung, zu dieser Arbeit angetrieben. Wozu ich mir aber von Allerseits sowohl ein geneigtes Gehör, als gnädiges Urtheil mit aller Ergebenheit ausbitte und hoffe.

Betrachten wir nun, Hohe und Wertheſte Zuhörer, was vor einen unbegreifflichen Nutzen von dieſer Erfindung die genüſſen, welche als Regenten und Unterthanen einen Staat oder Republick ausmachen, ſo werden wir uns über deſſelben Vortrefflichkeit nicht genung verwundern können. Denn da derſelben Pflicht und Schuldigkeit erfordert auf des gemeinen Weſens Wohlfarth bedacht zu ſeyn: ſo waren vor allen Dingen Regeln und Geſetze vonnöthen, aus welchen ſie die Art und Weiſe, dieſelbe zu befördern, erlernen könten. Und ob es gleich nicht zu leugnen, daß man ſchon vor der Erfindung dieſer Edelen Kunſt in dieſer Wiſſenſchafft ziemlich weit kommen, ſo würde doch dieſe Erkentnis nicht ſo hoch geſtiegen ſeyn, wann ſich nicht viele gelehrte und vortreffliche Männer die Mühe gegeben hätten, nachdem ſie die natürlichen und bürgerlichen Geſetze, jedoch ohne Verwirrung, mit einander verbunden, die Regeln der Staats-Klugheit den Leuten durch den Druck bekanter zu machen. Ja es würde eine groſſe Menge gelehrter Schrifften, welche von der Staats-Klugheit handeln, in der Wenigſten Händen ſeyn, wenn ſie nicht durch dieſes ſo werthe Geſchencke des Höchſten, der Buchdrucker-Kunſt, ſo vielfältig an das Licht gekommen wären. Derowegen können Fürſten und Unterthanen deſto freudiger auf das Wohl der Länder bedacht ſeyn, da ſie wiſſen, was vor ein Mittel ſie dazu anwenden, und wie ſie das, was Ihnen ſchädlich, fliehen ſollen. In was vor Ruhm und Anſehen ſteht nunmehro das gantze Europa? Und wie ſteiget nicht die Glückſeligkeit der Einwohner deſſelben von Tag zu Tage höher, nachdem ſie dieſe ſo nützliche Kunſt Bücher zu drucken allenthalben eingeführet haben? Man zeige mir eine von allen berühmten und groſſen Städten Europens, welche ſich nicht glücklich ſchätzet, dieſe Mutter aller andern Künſte in ihren Mauren zu ſehen? Selbſt die Feinde derſelben, die Türcken, haben ſich geſchämet, daß ſie von denen Chriſten, durch die Ausübung dieſer Kunſt, ſo lange ſind übertroffen worden. Nöthigten ſie gleich einmahl durch ihre Wuth den Groß-Sultan, daß er die von den Venetianern ihm geſchenkte Arabiſche Druckerey, um einen Aufruhr zu verhüten, muſte in die See verſencken laſſen: ſo nahmen ſie doch im Jahr 1728. mit deſto gröſſerm Vergnügen den Befehl an, eine Arabiſche Buchdruckerey in Conſtantinopel aufzurichten, wozu ſie noch Leute aus andern Ländern verſchrieben, um ſie mit deſto gröſſerem Eyfer fortzuführen. Und wer wird in Abrede ſeyn können, daß durch die Einführung dieſer Kunſt in denen Türckiſchen Reichen die Sitten der ſonſt wilden Völcker in vielen Stücken ſind verbeſſert worden. Denn es erkannten gar bald dieſe Grauſamen, nachdem ſie durch die Druckerey mit mehrern Leuten bekandt worden, wie verhaßt ſie ihr nachläßiger Hochmuth bey allen gemacht. Zu welchem noch die vor ſie unglücklich geführten Kriege kamen, in welchen ſie theils durch den erlittenen Verluſt gedemüthiget worden; theils erkennen lernten, wie ſchmertzlich es ſey, bey der Gefangenſchafft noch die gerechte Härte des Siegers empfinden. Dannenhero ſind ſie, um die Wohlfarth ſowohl ihres Reiches, als der bey ihnen einiger maſſen eingeführten Druckerey zu befördern, gar ſehr von ihrer ungezähmten Wildheit abgeſtanden. Zu was vor einer Vollkommenheit iſt nicht nun-

nunmehro die Krieges-Wiſſenſchafft gelanget? da man in vielen gedruckten Büchern, theils die Art und Weiſe, wie Kriege glücklich zu führen, theils die ſo nützlichen Regeln der Kriegs-Baukunſt, theils die Leben und Thaten ſo vieler vortrefflichen Helden, theils die Uebungen und Pflichten derer Soldaten, der Welt vor die Augen geleget. Wem aber ſolte man das Wachsthum der ein Land ſo glücklich machenden Kauffmannſchafft, derer Künſtler und Handwercker anders, als der Edelen Buchdrucker-Kunſt zuſchreiben? Denn wir ſehen ja täglich Nachrichten und Vortheile erfahrner Männer, wie jene im guten Stande bey allen Völckern zu erhalten, dieſe aber durch neue Erfindungen, und anſtändigere Gebräuche zu verbeſſern, aus denen Buchdrucker-Preſſen kommen. Alle diejenigen hingegen, welche ſich denen freyen Künſten und der Weisheit gewidmet, müſſen billig dieſe Kunſt als die Sonne, welche die Nacht der vorigen Unwiſſenheit vertrieben hat, verehren. Denn ſehen wir auf die Zeiten vor der Erfindung derſelben zurücke, ſo werden wir mit nunmehr erfreutem Betrübnüſſe ſehen, wie wenig Verehrer derer Wiſſenſchafften, und wie kleine der Vorrath an guten Büchern geweſen; deren man doch bey Erlernung einer gründlichen Gelehrſamkeit nicht entbehren kan. Aber o glückliche Zeiten, da man ſich wieder auf gute Wiſſenſchafften legte! zu welcher Aufnahme der Gelehrſamkeit, die vor die Morgenländiſche Chriſten unglückliche Einnehmung der Stadt Conſtantinopel Gelegenheit geben muſte. Maſſen ſich viele Griechen der Grauſamkeit der Türcken zu entfliehen, nach Italien machten, und daſelbſt unter den Leuten die Gelehrſamkeit auf das neue ausbreiteten. Es würde aber dieſelbe nimmermehr zu einer ſolchen Vollkommenheit gelanget ſeyn, wenn nicht die hülffreiche Druckerey, die beſten Bücher, welche bisher in verſchloſſnen Sälen verſteckt waren, in einem wohlfeilen Preiſſe denen Studirenden öffentlich übergeben hätte. Wodurch auch zugleich Arme zu Erlernung der Weisheit aufgemuntert worden; da ſie vorhero die Unkoſten, welche die Gelehrten wegen Abſchreibung der Bücher, zu beſorgen hatten, von allem Fleiſſe abgeſchrecket. Denn wie hoch kamen nicht dem Plato nur die einzigen Schrifften des Pythagoras zu ſtehen, da er vor dieſelben hundert Minas, oder nach unſerer Rechnung funfzehn hundert Rthl. zahlte. Allein auch dieſe, welche noch die Mittel hatten, ſich, um gründlich gelehrt zu werden, ſolche koſtbare Bücher anzuſchaffen, muſten doch, weil es unmöglich war alle abgeſchrieben zu kauffen, einen groſſen Theil der Zeit mit dem Abſchreiben der übrigen zubringen. Denn ſie ſahen, daß der mündliche Vortrag nicht allein gelehrt mache: ſondern daß die fleißige Wiederholung und genaue Einſicht anderer in die vorgetragenen Wahrheiten dazu kommen müſſe. Höchſt beglückt hingegen ſind unſre Zeiten, da wir ohne ſolche Mühe und Unkoſten die ſchönſten und beſten Bücher haben. Mit was vor Ruhe und Vergnügen können wir nicht nunmehr auf die erweiterten Schätze der Weisheit gedencken? Und wie viel Zeit erſparen wir nicht, ſowohl gute Bücher häuffiger leſen, als auch denen darinnen enthaltenen Wahrheiten weiter nachſinnen zu können. Es würde aber die gelehrte Welt noch weit mehrere Schrifften von den Griechiſchen und Römiſchen Alterthümern, Geſchichten, Reden und Gedichten, als verlohren, zu bejammern

Digitized by Google

mern haben, wenn sie nicht durch diese edle Kunst, dem Untergange glücklich wären entrissen worden. Und wem solte wohl unbekandt seyn, daß viele Bücher aus dem Alterthume vor dem Ursprunge der Druckerey, entweder gantz, oder doch grossen Theils, sind verlohren gangen. Welches unglückliche Schicksal, auch beynahe Taciti Jahr-Bücher getroffen, ob sie gleich jährlich zehnmal waren abgeschrieben, und in den Bücher-Sälen aufbehalten worden, wenn man nicht noch ein Exemplar in dem Kloster Corvey gefunden, und sie also zum Druck befördert hätte. Wie nachläßig aber auch die Schreiber der mitlern Zeit in dem Abschreiben der Bücher gewesen, bezeigen viele, wo nicht mit gar keinen, doch mit wenigen Druckfehlern herausgekommne und ausgebesserte Schriften der Alten. Denn da ihnen die Zeit bey dem Abschreiben öfters zu lang wurde, oder sie auch das, was sie abschreiben solten, bisweilen nicht verstunden, bisweilen aber nicht lesen konnten, liessen sie entweder etwas aussen, oder setzten andre Wörter hinzu. Daher es geschehen, daß sie den Verstand des Verfassers, wo nicht gar verkehrten, doch sehr undeutlich machten. Welche Fehler hingegen in unsern ausgeklärteren Zeiten, durch vorsichtigere Beyhülffe derer Setzer und Ausbesserer glücklich vermieden werden. Da nun die Gelehrsamkeit überhaupt durch diese Kunst zu solchem Wachsthum gediehen, können wir gar leichte mercken, was vor herrliche Vortheile, ein jedweder Theil derselben bis anhero genossen. Wie hoch ist nicht der Ruhm der Gottesgelahrheit, durch die in fast allen Sprachen heraus gekommene heilige Bibeln, Concilien und Schriften der alten Kirchen-Väter gestiegen. Mit was vor einem gründlichen Beweiß wird nunmehr einem jeglichen die Wahrheit der Christlichen Religion vor die Augen gestellet, da täglich die bündigsten Arbeiten berühmter Gottesgelehrten in denen Druckereyen ausgefertiget werden. Wer wird aber leugnen können, daß sich diese edle Kunst nicht eben auch so verdient um die Rechtsgelahrheit gemacht habe? Da sie die Gesetze und Ordnungen gantzer Länder und Städte, nebst denen so herrlichen Arbeiten vortrefflicher Rechtsgelehrten, allen Rechtsfreunden in grosser Anzahl geliefert hat. Ja, es würden die, so der Artzneywissenschafft ergeben, sich des Undanks schuldig machen, wenn sie nicht erkennen wolten, daß solche der Buchdruckerkunst ihre Aufnahme, zu dancken habe: denn durch diese haben wir die Schrifften der ältesten Aertzte, wie auch die gelehrten Werke neuer in der Artzneykunst erfahrner Männer, erhalten. Und was soll ich von der Weltweisheit und ihren Theilen sagen, da ein Grotius, Pufendorff, Buddeus und Wolff, nachdem ihnen durch die Buchdruckerey die Schrifften von der Römer und Griechen Weltweisheit in die Hände gegeben worden, dieselbe durch eignen Fleiß vermehret, und mit grosser Deutligkeit auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die so angenehmen Wissenschafften der Mathematic würden bey weiten nicht so hoch gestiegen seyn, wenn nicht neuere Nachahmer durch die Schrifften eines in Druck gekommenen Euclidis zu einer so fleißigen Ausübung derselben wären angefeuert worden. Endlich haben auch diese, welche als Haus-Väter vor das Wohl ihres Hauswesens Sorge tragen müssen, von dieser Kunst gantz vortreffliche Vortheile zu geniessen. Denn sie vermögen die Ihrigen desto leichter zur Erkänt-

Digitized by Google

niß GOttes anzuführen, da sie solche Bücher, in welchen die ersten Gründe der Christlichen Religion enthalten, zu ihrem Gebrauch leichtlich anschaffen können. Wie vergnügt wissen sie itzt ihr Hauswesen zu besorgen, und wie glücklich ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum HErrn zu erziehen? Nachdem ihnen in vielen herausgegebnen Schriften die Art und Weise diese ihre Glückseligkeit zu erlangen, und klüglich zu erhalten gezeiget wird. So ein grosses Lob aber diese Kunst durch das beförderte Wohl der Städte überkommen; so vielen Dank sind ihr auch die, welche von der Landwirthschafft ihre Nahrung haben, abzustatten verbunden: denn diese giebet ihnen, wie eines gelehrten Hrn. von Rohrs compendiöses Haus-Bibliothekgen bezeiget, die nützlichsten Regeln, durch gedruckte Bücher in die Hand, wie der Acker recht zu bestellen, wie Gärte anzulegen, wie der Bienen-Bau wohl in acht zu nehmen, und das Vieh mit allem Fleisse abzuwarten sey. Derowegen können wir, da der Nutzen dieser edelen Kunst Bücher zu drucken sich täglich allenthalben zeiget, die Feinde derselben und ihre Thorheit verlachen. Denn indem sie den Nutzen derselben verderben und zu nichte machen wollen, so geben sie vor, daß solche Kunst die Welt mit einer Menge unnützer Bücher beschwere. Allein da weit mehr nützliche als unnützliche gedrucket sind, so lehret mich die Kenntniß guter Bücher, die Spreu von dem Waitzen, die Schlacken von dem Silber unterscheiden.

Es lasse aber der HErr, aus dessen Händen wir dieses so werthe Geschenke bekommen, dasselbe noch fernerhin in vollem Segen blühen, damit die, so in der Welt leben, sich wie itzo bey der herannahenden Jubel-Feyer, also auch weiterhin über die Erfindung dieser Kunst erfreuen mögen. ER gebe durch seine überschwengliche Gnade, daß das Wachsthum und die Aufnahme, so wohl dieser Kunst, als der Gelehrsamkeit überhaupt, bis auf die höchste Staffel der menschlichen Vollkommenheit steige. Zugleich aber erhalte Er durch seine Vorsicht, die nunmehr über Zwey Hundert Jahr in unserem wertheften Breßlau eingeführte Druckerey, welcher, als der ältesten in Schlesien, das Baumannische Geschlechte, aus dem ich herzustammen das Glücke habe, bis auf gegenwärtige Zeit meistentheils vorgestanden hat. ER wende alles ab, was der Aufnahme derselben schaden kan, und lasse Sie unter dem Schutze unsers Allergnädigsten und Unüberwindlichsten Kaysers Carls des VI. dem gemeinen Wesen fernerweit ersprießliche Dienste leisten. Und da ihr einziges Bestreben nur dahin gerichtet ist, den Willen der theuren Väter des lieben Breßlaus mit aller Ehrfurcht zu verehren: wünschet sie nichts mehr als beständig Dero Gnade zu geniessen. Was wird aber die Wohlfarth dieser Kunst mehr befördern können, als wenn ihr so wohl Gelehrte als Ungelehrte jederzeit gewogen bleiben? Mich hingegen wird dieses gantz gewiß, nachdem ich allen ergebenst-gehorsamen Dank vor Dero höchst- und werthgeschätzte Gegenwart abgestattet, vor allen andern sehr erfreuen, wenn dieselbe das, was in diesen Stunden, von der so nützlichen und Ehren-vollen Buchdrucker-Kunst geredet worden, nicht allein mit Vergnügen angehöret haben, sondern auch alles in gnädigem und geneigtem Andenken behalten werden.

IN-

Digitized by Google

INCVNABVLA
TYPOGRAPHIAE
NVNC QVASI
MEMORIAE SECVLARIS
PRAELVDIA
MAGNIFICI SENATVS
PRAEMIIS
SOLENNIA
A BONAE SPEI IVVENTVTE
GYMNASII M. MAGDALENEI
Anno MDCCXXXVII. Die XIX. Decembris
EXHIBENDA
SIGNIFICAT
CHRISTIANVS RVNGIVS,
Ejuſd. Gymn. Pro-Rect. & Prof.

Digitized by Google

L. B. S. E. O.

QVæ me induxerit Cauſa, cur INCVNABVLA TYPOGRAPHIAE, ſive ejus Artis Originem primam, huic Actioni Oratoriæ Argumentum elegerim, idqve ſimul Præludia Memoriæ ſecularis appellaverim; paucis nunc, Lector Benigne, edocendus es. Annus qvi proxime imminet XXXVIII. alterum Seculum claudit, ex quo M. ANDREAS WINGLERVS (ita Nomen ipſe ſuum exprimit) primus quondam Scholæ noſtratis Eliſabetanæ recens inſtauratæ Rector, ſimulque Civitatis noſtræ Typographus novus, Officinam adornare cœpit, quæ continua ſerie Succeſſorum conſervata, a Celebritate BAVMANNORVM hodienum Nomen & Famam gerit, ita ut optimus Winglerus primus Typographiæ Vratislavienſis Conditor merito ſuo haberi debeat. Cum vero eundem tres alii Artifices hic *loci* anteceſſerint, videlicet *Conradus Baumgarten, Adamus Dyon, & Caſpar Lybiſch* quorum tamen non perpetua fuit ſucceſſio; animo conſtitueram hujus Typographiæ Hiſtoriam, quatenus ex libris per iſtos Artis Magiſtros excuſis cognoſci potuit, publice proponere. Sed levia hæc futura opinatus, Originem Artis Typographicæ præmittendam duxi, cujus tertium Seculum a Termino ſuo, id eſt, Anno MDCCXL. prope abeſſe, conſtare inter omnes haud dubito. Itaqûe, cum poſtea id mihi faciendi haud facile detur occaſio, neque etiam ſpes inchoare longas conſultum judicem; Terminum quodammodo antevertere, & Præludia quædam utriusque Memoriæ ſecularis agere malui. Accedit, illo ipſo Anno ſeculari, aut paulo ante, ut fama eſt, Scripta hujus generis longe præſtantiora in lucem exitura; ita ut ipſe, ſi tale quid inpoſterum auderem, actum agere, aut Crambem bis coctam viderer apponere. (1)

Hæc

(1) Reſpondit eventus, hiſce ſcriptis editis: Hageri & Geſneri die ſo nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunſt 2. Theile, Leipz. 1740 8. Leſſeri Typographia jubilans, Leipz. 1740. 8. Cleſſenii Drittes Jubel-Feſt der Buchdrucker-Kunſt, nebſt Herrn D. Schmidts Predigten, Gotha 1740. 8. Wolffii Monumenta Typographica II. Tomis, Hamb. 1740. 8. Proſperi Marchandi Hiſtoire de l' Origine & des premiers Progres de l' Imprimerie, Hagæ 1740. 4. maj. Leichii de Origine & Incrementis Typographiæ Lipſienſis Liber, Lipſ. 1740. &c.

Digitized by Google

Hæc meditanti mihi, atque varios hac de re Autores perluſtranti, occurrit JOHANNIS TOLANDI *Conjectura vero ſimilis, de prima Typographiæ Inventione:* brevis illa quidem, lectu tamen non indigna, quæ in V. CL. MICHAELIS MAITTAIRII doctiſſimis Annalibus Typographicis Tomo Secundo præfigitur. Is vero Tolandus, cæteroquin portentoſis opinionibus ferax, in hac Diſſertatione id agit, ut oſtendat, non defuiſſe Monumenta veterum, ex quibus Inventio Artis peti potuerit. Hanc Sententiam ſuam præcipue Loco CICERONIS, a nemine Scriptorum hujus argumenti obſervato, ex Libro II. de Natura Deorum ejusque Capite XX. quaſi Fundamento firmat, quem hic integrum repeto.

> *Hic ego non mirer eſſe quenquam, qui ſibi perſuadeat, Corpora quædam ſolida atque individua, vi & gravitate ferri; Mundumque effici ornatiſſimum & pulcherrimum, ex eorum concurſione fortuita? Hoc qui exiſtimet fieri potuiſſe, non intelligo cur non idem putet*, ſi innumerabiles unius & viginti Formæ Literarum, vel aureæ, vel quales libet, aliquo conjiciantur; poſſe ex his in terram excuſſis Annales ENNII, ut deinceps legi poſſint, effici: *quod neſcio an ne in uno quidem verſu poſſit tantum valere Fortuna.*

Quo in Loco Balbus Stoicus contra Velleji Epicurei Atomos ſubtiliter & ſolide argumentatur; Tolandus autem ex eo conjicit, ſi inventi Artificii Typographici prima Idea alicui Inventori ſeſe obtulerit, aut ejus ſuggeſtio ab ullo antiquorum manaverit; eam e Cicerone inprimis hauſtam videri. Addit deinde ritum veterem ſignandi pecora Characteribus, Annulos ſignatorios, & e Procopio morem Juſtino I. Imperatori Literarum experti & analphabeto, in ſubſcribendis Libellis uſitatum: id quod fieri ſolebat Tabellis ligneis, quibus incifa & exſecta erant Literarum ſpatia ex ipſius Nomine, quæque Papyro aut Membranæ impoſitæ, calamo monſtrabant locum ſubſcribendarum Nominis literarum. Et hæc quoque inter præludia Artis referri potuiſſe, locum tamen Ciceronis longe præferendum eſſe, cenſet.

Et ſane, quod ad Verba illa Ciceronis poſtrema attinet, quæ hic diverſo Charactere exprimuntur; quilibet intelligit, non adeo obſcure Imaginem quandam noſtræ Typographiæ in iis latere. Iſta autem Verba primis Inventoribus innotuiſſe, vix quisquam ſibi perſuaderi patietur; cum omnium Scriptorum conſenſu, Illi nullo Magiſtro uſi, ſua induſtria & magno conatu rem initio aggreſſi ſint, & variis experimentis tandem perfecerint. Neque tamen quis inficias ibit, multo plura exſtitiſſe olim, quæ inveniendæ Arti præludere potuerint, qualia etiam erant Numiſmata, ab antiquiſſimis Populis cuſa, atque alia Antiquitatis documenta, quo-

Digitized by Google

rum mentio facienda est Scena IV. ubi de Providentia Divina circa inventam Artem disseritur.

Cum vero Inventores primum occupati fuerint Tabulis ligneis sculpendis, quibus totas Paginas exprimebant; deinde Literas separatas & versatiles, easque vel sculptiles, vel fusiles paraverint: e re nostra esse videbatur, si singula suis Nominibus distingvantur, ita ut Artem tabularem dicamus *Pinacographiam*, (2) qua voce adhuc quenquam in hoc argumento usum esse haud memini; Artem fusilem appellemus *Typographiam* hodie usitatam. Sunt quidem, in quibus etiam Tolandus, qui Pinacographiam minus recte dicere solent *Chalcographiam*; cum contra Typographia etiam nonnunquam, a Græca voce κασσίτερος Stannum, vocetur *Cassiterographia*, & Variationis gratia Chalcographia. Id quod ad vitandam Confusionem Vocabulorum, a nobis usurpatorum, hic præmonendum putavi.

Jam potiora inventa Artis momenta, qua in hoc nostro Actu tractabuntur, & de quibus ultro citroque a Scriptoribus, velut de Patria Homeri, disputatum est, hisce Aphorismis in Compendium redigimus.

Nec Scythæ, nec Cathaini, nec Sinenses Europæorum fuerunt Magistri, Typographiæ olim ignari, nec nisi Pinacographiæ Autores, hodienum inter ipsos usitatæ.

Laurentius *autem* Costerus *Harlemensis circa Annum 1440. aut paulo ante, initium fecit Pinacographiæ, nulla usus Typographia.*

Johannem Mentelium *Argentorati primum in Germania Inventorem fuisse, adhuc frustra demonstratum est; inter primos tamen Argentinensium Typographos referendum esse, conceditur.*

Moguntiæ Johannes Guttenbergius, *etiam Gensfleisch dictus, cum* Johanne Fust *sive* Fausto *primum Pinacographiam exercuit; mox Characteribus separatis ligneis, inde fusilibus, sed cultro paratis, usi sunt.*

Tandem ingenio Petri Schœfferi *Ars Typographica hodierna perfecta est per Literas matricibus, ut loquuntur, infusas ab Anno 1450. ad 1452. sed ante Annum 1457. nemo Inventorum Nomen Libris subscripsit.*

Orta inter Guttenbergium & Faustum Anno 1455. dissidio, separatio facta, & Faustus cum Schœffero primum Anno 1457. Nomen subscripsit, & se Autorem dixit.

Guttenbergius Moguntia discedens, Argentinam petiit, mox Harlemi Anno 1459. Prelum instruxit; sed Libri ejus ignoti sunt, neque Nomen usquam subscriptum legitur.

Quæ

(2) Hæc vox alias significat Tabulæ geographicæ descriptionem seu designationem. Suicerus in Lexico. Dici etiam posset Xylographia.

Digitized by Google

Quæ alia confecuta ſint, omnium optime ex laudati Maittairii Annalibus: Typographicis diſcuntur. (3)

De magno numero Scriptorum huc pertinentium, quorum quidam viſu haud faciles ſunt, conſulendi præ cæteris STRVVIVS in Introductione ad Notitiam rei literariæ Cap. XI. FABRICIVS in Bibliographia antiquaria Cap. XXI. PASCHIVS in novis Inventis Cap. VII. REIMMANNVS in Hiſtoria Literaria Germanorum Parte III. THVRMANNVS in Bibliotheca Academica pag. 239. De Typographia Turcarum ERNESTI in der wohleingerichteten Buchdruckerey, & Nobiliſſimus D. Joh. Chriſtianus KVNDMANNVS in Rarioribus Naturæ & Artis pag. 710. De Vratislavienſibus Labyrinthus Sileſiacus pag. 524. Nedicam de varii generis Lexicis Hiſtoricis.

Cum plura Chartæ Spatium non admittat, reliquum eſt, ut decenti Ritu Cultuque *Patronos, Fautores, Amicos, & Bonos* quosque reverenter ac officioſe invitem atque obſecrem, velint craſtino Die gratioſi faventesque adeſſe, & in tenebris matutinis exoptata ſua præſentia noſtris Actoribus gratiſſimum afferre Splendorem. Quo magis verum eſt illud Ovidianum, cujus partem quandam Nummi in fronte poſiti referunt:

Excitat Auditor Studium, laudataque Virtus
Creſcit, & immenſum Gloria calcar habet.;

Eo animoſius Noſtri Partes ſuas agent, & Auditorum ſpectatiſſimorum exſpectationi ſatisfacere ſtudebunt, ſi major Ipſorum fuerit & frequentia & gratia. Utramque vero devota mente ſuſpicere & venerari pergent, cum illi, qui nunc Præmiis ornandi ſunt, tum quidam alii, hoc Honore alio tempore affecti, nunc ſolo Pronuntiationis exercitio contenti. Ego vero ad quævis Officiorum genera viciſſim reddenda, me ſemper obſtrictum paratumque profitebor. P. P. Die XVIII. Decembris Anno M DCC XXXVII.

EDISSERENT:

I. Fata & Officia ſua inter Homines.

TEMPVS: Ernſt Gottfried Runge, Vrat.

GENIVS CALLIGRAPHIAE: Chriſtian Gottlob Schöbel, Vrat.

GENIVS TYPOGRAPHIAE: Chriſtian Ferdinand Brachvogel, Vrat.

II. *Bel-*

(3) Et haud dubie accuratius ex Marchandi laudati libro, ut ex Novis Actis Erud. Anno 1739. pag. 577. colligitur, cum ipſe Liber ad manus non fuerit, qvem vel typis germanicis recuſum, vel in Linguam Germanis uſitatiorem converſum optaremus.

Digitized by Google

II. Belgarum & Germanorum Disſidia de inventa Typographia.

CVRIOSVS: Ernſt Gottfried Runge, Scena I.

GERMANVS: Samuel Füllborn, Glog.

BELGA: Johann Chriſtoph Lincke, Suerino-Pol.

III. Germanorum inter ſe de eadem Diſputationes.

MOGVNTINVS: Carl Gottfried Pietſch, Vrat.

ARGENTORATENSIS: Chriſtian Gottlieb Helcher, Vrat.

COLONIENSIS: David Siegmund Geißler, Suidn.

IV. Divinam Providentiam circa inventam Typographiam.

GENIVS ERVDITIONIS: Carl Gottfried Pietſch, Scena III

MVSOPHILVS I. George Ludwig Krauſe, Vrat.
II. Carl Gottlieb Nietſche, Vrat.
III. George Gottlob Kunckel, Vrat.
IV. Samuel Chriſtoph Muche, Vrat.
V. Wilhelm David Runge, Vrat.
VI. Chriſtian Ferdinand Brachvogel, Scena I.

V. Ortum & Progreſſum Typographiæ Vratislavienſis.

VRATISLAVIENSIS I. Anton Ferdinand Mentzel, Vrat.
II. Samuel Richter, Vrat.
III. Chriſtian Gottlob Eberlein, Vr.
IV. Carl Samuel Keller, Vr.
V. Gottlob Benjamin Gebuhr, Vr.

VI. Sileſiæ Typographias reliquas.

PEREGRINVS: Johann Gottlieb Gallus, Vrat.

SILESIVS I. Johann Friedrich Hermann, Vrat.
II. Johann George Kaufuß, Meſer. Pol.
III. Eſaias Zachert, Meſer. Pol.
IV. Carl Heinrich Puſcher, Vr.

VII. Laudes Typographiæ, & Eruditorum Typographorum.

FAMA: Anton Ferdinand Mentzel, Scena V.

ENCOMIAST. I. George Ludwig Krauſe, Sc. IV. II. Carl Gottlieb Nitſche, Sc. IV. III. Carl Benjamin Löwe, Vrat. IV. Wilhelm David Runge, Sc. IV.

HISTORICVS I. Joh. Siegmund Albrecht, Vr. II. George Gottlob Kunckel, Sc. IV. III. Wilhelm Ludwig Löwe, Vr. IV. Gottlieb Benjamin Sommer, Vrat. V. Carl Gottfried Nitſchke, Vrat.

Cæterum in ipſo Actu cuncta ſic eduntur, prout Ao. 1737. pronuntiata, & ad iſtum Annum accommodata fuerunt, nec niſi potiora tantum ſcriptorum loca adducuntur. Poſteriores duæ Scenæ latinæ, quæ Vratislavienſium & reliquas Sileſiæ Officinas recenſeat, pleniorem quidem illuſtrationem deſiderare videbantur; qua tamen ſuperſedendum fuit, quod Additiones annectendæ iſtam Sciagraphiam facile ſuperaſſent, ſi accuratior Hiſtoria fuiſſet pertexenda.

I. Tempus

Digitized by Google

I. TEMPUS.

Genius Calligraphiæ, Genius Typographiæ.

TEMPUS.

IHr wisset, meine Geliebten Freunde, daß alles, was in der Welt vorgehet, unter meiner Aufsicht zu geschehen pflege; und daß nichts vorgenommen werde, welches man nicht nach gewissen Abtheilungen zehle und berechne, und selbige die Zeit nenne. Denn nachdem die Ewigkeit, meine Mutter, auf Befehl des Allmächtigen Schöpfers mich in die Welt gesendet, daß ich an ihrer Statt den menschlichen Geschäfften vorstehen solle; so hat man mir die Zeit Nahmen der Stunden, Tage, Wochen, Monathe, Jahre, und viel andere mehr beygeleget, und alles Vornehmen unter der Sonnen nach denselben unterschieden. Ich kan aber nicht begreiffen, wie ich zu der unverdienten Beschuldigung komme, daß, wenn ich mein Amt noch so treulich verwalte, ich dennoch immerdar hören muß, daß die Menschen über böse Zeiten klagen. Ich habe keinen andern Einfluß in ihre Verrichtungen, als daß ich ihnen einen gewissen Raum verstatte, dieselben zu bestellen; wie aber solche gerathen, kommet auf ihre Klugheit, oder Thorheit, oder andere Zufälle an, und ich bin deshalben unbesorgt. Inzwischen muß ich die Schuld tragen, wenn sie es aus Unvorsichtigkeit selbst versehen haben; oder wenn sie aus Unwissenheit sich in den Lauff der Welt nicht finden können. Da hingegen, wenn sie erwegen wolten, was vor unschätzbare Wohlthaten ihnen der Höchste durch mich erweiset, sie mich vielmehr eine goldene Zeit nennen solten. Ein andermahl beschweret man sich über die Flüchtigkeit der Zeit. Ich muß es geschehen lassen, daß man mir Flügel angedichtet, die ich doch nicht nöthig habe. Sie zehlen die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige Zeit; Ich bin immer einerley, und allezeit gegenwärtig. Es sind zwar vorher, und in meiner Gegenwart, mancherley Veränderungen in den weltlichen Geschäfften vorgegangen; ich aber bin unveränderlich geblieben. Was zukünftig ist, sind zufällige Begebenheiten des Erdbodens, und ich bin alsdenn wieder gegenwärtig. Es ist ein irriger Wahn der sterblichen Menschen, daß sie meinen, ich lauffe, fliehe, vergehe; da sie doch selbst lauffen, fliehen, vergehen wie der Sand in der Uhr, und mich immer zurücke lassen. Sie sterben, und werden zu Staub und Asche; ich aber bleibe, wie ich von Anfang gewesen. Was ist es Wunder, daß ihre Anklage noch weiter gegangen, und mir beygemessen, daß ich alles verzehre und verterbe, und mich daher mit einer scharffen Sense bewaffnet haben. Allein, sie solten bedencken, daß sie selbst, und alle andere Geschöpfe und Wercke, der Zerbrechligkeit unterworffen, und in die Länge nicht ausdauren können; oder daß mancherley Witterungen, denen die meisten Dinge der Welt entgegen gestellet sind, auch die stärcksten Cörper darnieder reissen und

Digitized by Google

verterben: welche Würckungen hernach mir gantz unbillig zu einer Laſt aufgebürdet werden. Sie ſtehen auch in den Gedancken, ich werde dennoch einmahl ſterben, und mit dem Bau der Welt untergehen. Ich kan es nicht leugnen, daß einmahl mit dem Ende der Welt mein Amt aufhören, und mein Nahme erlöſchen werde; ich aber werde alsdenn wieder zu meiner Mutter der Ewigkeit kommen, und mit Derſelben beſtändig vereiniget bleiben. Doch was iſt es nöthig hiervon viel Worte zu machen. Ich verſehe mich vielmehr zu euch eines beſſern Urtheils, indem ihr zur Gnüge werdet überzeuget ſeyn, daß Euer blühender Flor, und der erlangte Ehren-Ruhm in der Welt, allein von meiner langwierigen Aufſicht herrühre.

Gen. Calligr. Ich ſolte mich zwar etwas unwillig bezeigen, daß du durch Anlegung der Buchdrucker-Kunſt meine Arbeit unterbrochen, und gar ſehr gehemmet haſt; wodurch meinen Kunſtverwandten ihr austräglicher Unterhalt faſt gänzlich entzogen worden. Und ich muß es bekennen, daß man bey dem Anfange der Druckerey ſich gar ſehr darwieder geſperret, und den guten Johann Fauſt lieber zu einem Zauberer machen wollen, auch Demſelben ſo wunderliche Dinge angedichtet, daß daraus ein abentheurlicher Doctor Fauſt entſtanden. Allein ich habe nicht Urſache dir ſolches zur Laſt zu legen, und dadurch deine Klagen zu häuffen: Denn die Erfahrung hat mich gnugſam gelehret, daß nach dieſem alles deſto reichlicher erſetzet worden, was ehermahls meiner Feder entgangen. Sie darf itzo niemahls müßig ſeyn, und je mehr ſich die Druckereyen ausgebreitet, je mehr hat ſie zu ſchreiben bekommen. Und wenn hat die Schreibe-Kunſt ſich in einer ſchönern Geſtalt gezeiget, als eben zu dieſer Zeit, da ſie gleichſam als neugebohren, ſich auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit geſchwungen. So anſehnlich ietzund die gedruckten Bücher mit ihren ſaubern Buchſtaben prangen; ſo viel prächtiger kan meine Hand die Schrifften mit künſtlichen Auszierungen erfüllen, und die Liebhaber an ſich locken. Dieſes erwecket bey mir eine innigliche Freude, und ich mag wohl ſagen, daß ich mir was groſſes darauf einbilde, daß meine geſchickte Feder ſo viel ausrichten könne. Ja, was noch mehr iſt, ſo entblöde ich mich nicht noch dieſes beyzufügen: Daß die Gelehrten durch ihre Schrifften ſich einen ewigen Nahmen machen, dieſes haben ſie vornehmlich meiner Feder beyzumeſſen.

Gen. Typogr. Ubereile dich nicht in deiner Freude und angemaſten Ruhmträhtigkeit, du möchteſt ſonſt deine Ehre mehr ſchmälern, als ausbreiten. Daß deine Feder den Gelehrten zu aller Zeit ſehr vortheilhaftig ſey, werde ich dir nicht ſtreitig machen: Wäre ich aber mit meiner Druck-Preſſe dir nicht zu hülffe kommen; ſo würde deine Feder nicht vermögend geweſen ſeyn, alle Schrifften zu erhalten und bekandt zu machen. Wie viele unter den Gelehrten alter Zeiten würden in ewiger Vergeſſenheit begraben liegen, wenn ich ſie nicht der Welt entdecket hätte. Wie manche herrliche Wercke ſind von Schimmel und Moder, oder von den Würmern verzehret worden, oder auf andere Weiſe verlohren gegangen, weil ſie nur einmahl, oder in weniger Anzahl verhanden

Digitized by Google

den geweſen. Und wie viele würden dieſes Schickſal noch haben erfahren müſſen, wenn ſie nicht durch mich von dem Untergange wären gerettet worden. Ja, wie viele ſtecken noch im Verborgenen, die ohne mich das Tage-Licht nicht ſehen werden.

Gen. Calligr. Deine der Gelehrten Welt ſo nutzbare Kunſt, wil ich ihres Lobes nicht berauben. Du meineſt aber, die Gelehrten wären ohne deine Entdeckung unbekandt geblieben. Auf ſolche Weiſe würde folgen, daß, ehe deine Kunſt erfunden worden, man von Gelehrten Leuthen nichts gewuſt habe. Allein bedencke doch, daß erſt das dritte Jahrhundert zu Ende gehet, nachdem du zu leben angefangen, und dazu, als du noch in der Wiegen gelegen, gar ein ſchlechtes Anſehen gehabt haſt; bis du erſt nach einiger Zeit, und durch viele angewendete Mühe zu rechten Kräfften kommen. Vorher aber ſind weit mehr als zwey tauſend Jahr verlauffen, da man ſchon von weiſen Leuthen geredet, und ihre nur mit der Feder geſchriebene Bücher in den Händen gehabt, und daraus gelehrt worden. Jetzund aber, da deine Kunſt in dem gröſten Flor iſt, muß meine Feder das beſte thun. Wenn ich nicht ſchriebe, könteſt du nicht drucken; und iſt meine Feder ruhig, ſo muſt du gleichfalls Feyertage halten, und alſo haſt du mir die Arbeit und den Unterhalt zu dancken. Zugeſchweigen, daß viele geheime Sachen nur allein der Feder vertrauet worden, davon du nichts zu drucken bekommſt. Solcher Geſtalt wirſt du erkennen, daß meine Feder dennoch ihren Ruhm ohne deine Kunſt behalte.

Gen. Typogr. Geheimniſſe mögen immer verborgen bleiben, und ich kan dieſelben deiner Feder gar gerne überlaſſen; ich rede nur von dem, das durch den Druck mag offenbar werden. Du meineſt aber, daß vor meiner Geburth ſchon viele Gelehrte durch geſchriebene Bücher berühmt worden. O wie klein iſt ihre Anzahl gegen derjenigen, die man durch meine Hülffe ietzund weiß; und wie ſchlechte Wiſſenſchafft hat man von jenen gehabt, da ihre Schrifften wegen ihrer Rarität und Koſtbarkeit wenigen in die Hände kommen: Indem ſie nur bey groſſen Herren und vornehmen Bibliotheken verwahret worden, oder nur mit groſſen Unkoſten haben können angeſchaffet werden, alſo daß ein armer nicht leicht einen Zugang dazu gehabt. Es iſt wahr, daß meine Kunſt ohne die Schreiberey nicht fortkommen würde; es iſt aber auch nicht zu leugnen, daß bey der groſſen Menge der Gelehrten, die Feder ohne mich nicht zulänglich ſey, die Bücher ſo häuffig und ſo ſchleinig abzuſchreiben, als es nöthig iſt, und wie meine Formen ſolches bewerckſtelligen können. Man drucket in einem Tage ſo viel, als man in einem Jahre nicht ſchreiben kan. Und wenn gleich alle Männer Schreiber wären, würden ſie doch den Druckern nicht gleich kommen, und die Bücher würden nichts deſtoweniger einen hohen Preiß haben. Da im Gegentheil ietzund ein Armer ſich den nöthigen Vorrath an gedruckten Büchern mit mäßigen Unkoſten anſchaffen, und daraus gelehrt werden kan. Daß du aber in den Gedancken ſteheſt, mein Unterhalt komme von dir her; darinnen haſt du wohl ein wenig zu milde von dir ſelbſt ge-

geurtheilet. Gewiß, wenn keine Buchdruckereyen wären, würdest du nicht so viel zu schreiben bekommen; oder wenn die Bücher solten häuffig geschrieben werden, möchtest du nicht alles bestreiten können. Denn eben darum, daß man Bücher kan drucken lassen, gebrauchet man sich deiner Feder, sonst würde es wohl nachbleiben. Nachdem meine Kunst erfunden worden, hat sich auch die Anzahl der Gelehrten gemehret, weil es leichter gewesen durch gedruckte, als durch geschriebene Bücher die Sprachen und Wissenschafften zu erlernen. Und daher sind so viel Verfertiger nützlicher Bücher entstanden, welche sich deiner Arbeit vornehmlich des Druckes wegen bedienen. Und also wirst du deinen Unterhalt vielmehr mir zu dancken haben.

Gen. Calligr. Aber höre noch eines. Du must doch zugeben, daß du gegen mein Alter zu rechnen ungleich jünger bist, und ich also auch darinnen einen Vorzug vor dir habe. Denn daß die ersten Ertz-Väter schon vor der Sündflut sich meiner Hand bedienet, wirst du wohl nicht in Abrede seyn. Und daß hernachmahls die Menschen einander ihre verborgene Gedancken durch Briefe zu verstehen gegeben, gleich wie solches noch ietzund geschiehet; kan dir auch nicht unbekandt seyn, dazu man aber deine Kunst nicht vonnöthen hat: Denn sonst würden die Geheimnisse gar zu bald an den Tag kommen.

Gen. Typogr. Ach laß dich doch wegen deines vermeinten Alterthums nicht solchen Hochmuth ankommen, daß du deshalben etwas voraus haben woltest. Ich will es gerne einräumen, daß du die Ertz-Väter schreiben gelehret; aber es gereicht dir zu schlechter Ehre, daß du von ihren Schrifften gar nichts auf die ietzige Nachwelt bringen können. Nur dieses einzige kan dir von den alten Zeiten des Volckes GOttes zum Lobe angerechnet werden, daß du die Bücher der Göttlichen Offenbahrung durch ostmahliges Abschreiben zu erhalten bist bemühet gewesen. Ich aber habe in Dreyhundert Jahren mehr ausgerichtet, als du in etlichen tausend Jahren nicht thun können, da ich nur allein von dem heiligen Bibel-Buche gantze Millionen abgedrucket habe; welches meinem jungen Alter weit rühmlicher ist. Dein Brief-schreiben will ich dir nicht mißgönnen, denn ich habe mit Büchern zu thun, wie ich schon vorher gedacht habe. Und wenn es Mode wird, daß man die Briefe drucken läßt, wirst du mich darinnen auch nicht säumig finden: wiewohl ich derselben schon viele ausgefertiget habe. Inzwischen erinnerst du mich einer Frage. (Redet die Zeit an) Lieber, sage mir, warum hast du so spät an mich gedacht, und meine Kunst erst in den letzten Dreyhundert Jahren unter den Menschen bekandt werden lassen?

Tempus. Hier beschuldigest du mich einer Sache, daran ich ebenfals keinen Theil habe. Der grosse GOTT hat es nicht eher haben wollen, die Ursachen aber in seiner geheimen Rath-Stube verborgen gehalten, welche Niemand ausforschen kan. Und ob man gleich Ursachen angeben könte; so ist es besser die Hand auf den Mund legen und schweigen. Indessen wenn du etwas zu wissen begehrest, kanst du dich mit der Gelehrsamkeit unterreden, welche dir einen hinlänglichen Unterricht ertheilen wird, weil ich mich allhier

Digitized by Google

allhier nicht länger aufhalten kan. Preise aber den Höchsten vor die Ehre, daß er dich gewürdiget hat, die allervortrefflichste Kunst der Welt zu seyn, welche dem menschlichen Geschlechte innerhalb Drey Hundert Jahren so herrlichen Nutzen verschaffet hat. Aber noch einmahl auf eure vorige Streitigkeit zu kommen, so sehe ich nicht, was ihr vor Ursache habt mit einander um den Vorzug zu streiten. In demselben, was ihr zu eurer Vertheydigung vorgebracht, habet ihr zwar Beyde recht, und die Welt kan nunmehro eurer Dienste nicht entbehren. Wenn es aber auf die Absicht der Gelehrten ankommt, daß ihre Schrifften unter den Menschen sollen ausgebreitet werden, muß man der Druck-Presse allerdinges den Vorzug lassen, ohne daß die Schreib-Feder einigen Abbruch leide. Allein indem ihr nur auf euch selbst gesehen, habt ihr nicht nachgedacht, daß euer Aufnehmen und Wachsthum vornehmlich von den Bemühungen der Gelehrten herfliesse. Wenn diese nicht was kluges erfinden, werdet ihr nichts zu arbeiten haben. Alles aber regieret die göttliche Weißheit, welche den Gelehrten gutte Gedancken einflösset, daß sie was nutzbares schreiben, und in den Druck geben können. Ihr sehet also, daß ihr ohne ferneres Wort-Gezäncke verbunden seyd, als getreue Brüder einander die Hände zu reichen, und die Arbeiten der Gelehrten, als ihre Diener, mit gesammten Kräfften zu befördern. Was mich anbetrifft, werde ich niemahls unterlassen mit einem gnugsamen Vorrath merckwürdiger Sachen den Gelehrten an die Hand zu gehen, und sie zu Verfertigung lobens-würdiger Schrifften aufzumuntern, damit eure Hände niemahls feyern dörffen, und eure Künste den wohlverdienten Ruhm noch ferner behaupten können. Lebet wohl, und lasset euch meine wohlgemeinte Erinnerung aufs beste anbefohlen seyn.

II.

Curiosus, Germanus, Belga.

Cur. Commodum mihi accidit, Viri doctissimi, ut vestra consuetudine nunc frui possim, qua fretus, id tandem a vestra humanitate me consecuturum spero, ut quæ mihi non satis perspecta sunt, rectius a vobis edocear. Nostis autem insignem illam controversiam, quæ de prima Artis Typographicæ Origine, inter Eruditos agitata est; de qua cum libros omnes in vulgus editos videre mihi non licuerit, a vobis vero & visos & lectos esse non dubitem; tanto confidentius certiorem ejus rei notitiam a vobis expeto.

Germ. Utinam ii essemus, Vir Nobilissime, qui exspectationi tuæ satisfacere possimus. Decantata est, fateor, de primis Typographiæ Incunabulis Contentio, quæ veluti Pomum quoddam Eridis inter Eruditos jacta, multorum judicia exercuit, necdum Paridem Arbitrum inveniisse

Digitized by Google

visa est, aut Alexandrum, qui nodum solueret. Quantum itaque ex multitudine scriptorum de hac re nobis constabit, desideriis tuis libentissime expromemus.

Belga. Si latius evagari liceat, de ista re inter se disceptare dicendi essent *Orientales atque Europæi*, inter hos *Belgæ & Germani*, inter Germanos vero *Moguntini & Argentoratenses*, ita ut quasi de Patria Homeri inter se contendere videantur. Quod ad Orientales attinet, primas tenere putantur *Scythæ*, quibus *Stephanus* ille *Zamoscius in Analectis Antiquitatum Dacie*, Originem Typographiæ adscribit. (4)

Cur. Memini me aliquando legisse, quæ in hanc sententiam Zamoscius scripsit; sed ut ipsi assensum præberem, a me impetrare non potui, cum nihil aliud dixerit, quam Scythas illos in Tabulis ligneis literas & verba sculpere, ac deinde chartis imprimere, adeoque Pinacographiam exercere, non Typographiam. Accedit & illud, quod *Zamoscius* referat, literas deorsum sculptas esse, a summo ad imum; provocetque ad Codicem antiquum, in Bibliotheca Magni Ducis Hetruriæ Florentiæ asservatum, scythicisque Characteribus in Papyro Nilotica excusum. Sed hic modus deorsum scribendi, multis orientalibus populis usitatus est, & præsertim Sinensibus; Codicemque citatum Sinensium potius characteres, quam Scytharum exhibere, hujus Literaturæ periti affirmant. Etiam illud incertum est, sitne Codex iste impressus, an manu exaratus, cum *Mabillonio* teste, Papyri ægyptiacæ usus in scribendis libris usque ad Seculum XII. duraverit.

Germ. Miror, cur non etiam *a Tartaris Cathainis* aliquis Typographiæ originem deduxerit, de quibus *Busbequius* in Epistola IV. narrat, jam a multis retro seculis Artem Typographicam apud eos in usu fuisse: idque testari Typis ibidem excusos Libellos. Quam ad rem illos uti Charta, ex involucris exuviisque Bombycum confecta, adeo tenui, ut in altera tantum parte Typorum impressionem sustineat, pars altera vacua relinquatur. Ast quis non videt, eandem esse Artem Scytharum antea dictorum, eandem etiam hodiernorum Sinensium, Pinacographiam nempe, quorum vero populorum neutri potuerunt esse Europæorum Magistri. Nec tamen Sinensibus defuit Patronus *Guido Pancirollus*, qui Europæos *a Sinensibus* profecisse opinatus est. (5)

Cur. Mihi quoque Commento simile visum, quod *Pancirollus* de rebus deperditis ex relatione aliorum tradidit. Invaluisse nimirum opinionem,

(4) Locus videatur apud Struvium in Introduct. cap. XI. §. 2.
(5) Pancirollus Lib. II. Tit. 12. cum Comment. H. Salmuthi, & in Appendice pag. 311.

Digitized by Google

nem, quendam per Mare Germanicum & Balthicum navigantem, in regionem Sinenſium fuiſſe delatum, eundemque animaduertiſſe imprimendi Artem ibi exerceri. Viſis itaque ac probe conſideratis Typis ac formis illis, in Germaniam reverſum, ſimilem Chalcographiam concinnaſſe. At vero quis hæc ſibi perſuaderi patiatur, cum a nullo idoneo Autore confirmentur, neque etiam locus Germaniæ indicetur, ubi Ars illa noviter inventa primum exculta fuerit. Dubitari etiam poſſet, an illo tempore, & ante inventam in Germania Typographiam, aliquis ad Sinenſes navi acceſſerit? Id quidem negari nequit, vetuſtiſſimum fuiſſe Sinenſium morem, Libros ſuos e Tabellis ligneis excudendi, ita ut *Iſaacus Voſſius* affirmet, mille & quingentis fere annis viguiſſe apud eos Artem illam, antequam a Chriſtianis excogitata eſſet, adeoque iam ante natum Servatorem uſitatam fuiſſe.

Germ. Utcunque ſe res habet, largiemur hanc Sinenſibus Pinacographiæ ſuæ antiquitatem; manet tamen *Solos Germanos* inventæ Typographiæ gloria, utpote quam nec a Scythis, nec a Cathainis, nec a Sinenſibus diſcere potuerunt; ſed ſui ingenii foetum merito iactant, quam initio variis experimentis multoque labore & ſumtu tentaſſe novimus.

Belga. Si Germanorum appellatione *Belgas* meos comprehendis, non male te ſenſiſſe dixerim. Noſtra enim Natio inventæ in Europa Typographiæ gloriam *ſibi ſola* vindicat, quæ *ab Harlemenſibus* primum excogitata, inde ad Germanos tuos, & ab his ad alias Europæ Nationes propagata eſt.

Germ. Pinacographiæ primam inuentionem Harlemenſibus tuis jure meritoque tribuo, neque quisquam hodie eſt, quin eandem Popularibus tuis tribuat; ſed *Typographiam*, prout nunc ubique, etiam apud veſtrates, in uſu eſt, non niſi Germanis originem debere, haud facile quis inficias ibit.

Belga. Rem aliter ſe habere, mihi jam demonſtrandum erit.

Cur. Id ipſum vero eſt, quod nunc audire geſtio, quis tandem Procorum ſponſam iſtam pulcherrimam, de qua tantopere dimicatum eſt, domum ſuam ducturus ſit.

Belga. Id ego facili negotio perficiam, ſi unum *Hadrianum Junium*, Teſtem omnium primum, & omni exceptione majorem in medium produxero. Is enim rem omnem, prout geſta eſt, a ſenibus fide dignis hauſtam, in Bataviæ Hiſtoria luculenter enarrat, cujus verba in ſummam contracta referam. Habitavit circa Annum 1440mum in urbe Harlemenſi *Laurentius Johannes* Cognomento *Coſter* i. e. Aedituus vel Cuſtos, quod tunc honorificum munus familia eo nomine clara hereditario jure poſſedit. Is

Coſterus

Digitized by Google

Coſterus ſorte in ſuburbano nemore ſpatiatus, cœpit faginos cortices principio in Literarum typos conformare, quibus primo manui, deinde chartæ impreſſis, verſiculum unum atque alterum animi gratia ducebat. Quod ubi feliciter ſucceſſerat, animo altiore agitavit, primumque omnium atramenti ſcriptorii genus glutinoſius tenaciusque, cum genero ſuo *Thoma Petro* excogitavit; inde etiam Pinacas totas figuratas ſive imagines in Tabulis ſculptas adjectis Characteribus expreſſit. Addit *Junius*, ſe vidiſſe harum operarum primum rudimentum paginis ſolum adverſis, haud opiſtographis, i. e. ab altera parte non excuſis, ita compactum, ut duo folia glutine conjungerentur, unumque referrent folium. Liber titulum prætulit: *Speculum noſtræ ſalutis*, ab Autore Anonymo ſermone Belgis vernaculo conſcriptus. Poſtea faginas formis plumbeis mutavit, has deinceps ſtanneas fecit. Faventibus invento novo ſtudiis hominum, cum uberimo quæſtu, crevit ſimul Artis Amor, creverunt Miniſtri. Quos inter *Johannes* quidam, non vana ſuſpicione *Fauſtus* cognominatus, Artis hujus jam probe peritus, captato opportuno tempore, ipſa nocte, quæ Chriſti natalitiis ſolennis eſt, Choragium omne Typorum involat, inſtrumentorumque herilium ſupellectilem convaſat, deinde cum ſure domo ſe proripit. Amſtelodamum principio adit, inde Coloniam Agrippinam, donec Moguntiam perventum eſt ceu ad Aſyli aram. Ibi aperta Officina, intra vertentis Anni ſpatium ad Annum a Chriſto nato M. CCCC. XLIIdum, ipſis iis Typis, quibus Harlemi *Laurentius* fuerat uſus, in lucem emiſit *Johannes* iſte Alexandri Galli doctrinale, quæ Grammatica celeberrimo tunc in uſu fuit, cum Petri Hiſpani Tractatibus, quæ prima ipſius fœtura erant. Hæc *Junius* accepit a Senibus annoſis fide dignis, & hi ab uno, qui Coſterianæ Officinæ ſocius fuerat. (6)

Germ. Satis ſpecioſe hæc dicuntur a *Junio*, viro quidem doctiſſimo, ſed teſte domeſtico, nec oculato quidem, ſed tantum aurito, cui non multum credi ſolet. Sane *Junii* fides in Hiſtoria Batavica non omnibus probatur, cum ipſe confeſſus ſit, ſe quædam in Amicorum gratiam ſcripſiſſe, quod certe Hiſtoricum non decet; in hoc vero loco plurima ſunt a veritate aliena. Ut verbo dicam, hic locus fons eſt omnium errorum, quibus alii populares inducti, verba *Junii* tanquam ex tripode dicta arripuerunt, ſuisque fabulis incruſtata, declamatoria facundia orbi perſuadere conati ſunt. *Laurentium* quidem *Coſterum* inventæ Pinacographiæ laude

(6) Junius in Batavia Cap. 17. Locus etiam legitur in Paſchii Novis inventis pag. 783. & Salmuthi Comment. in Pancirollum pag. 248. conf. Struvii Intr. Cap. 13. §. 4. Hagerus P. I. p. 21. ſeq.

Digitized by Google

laude non defraudabimus; sed quod ille Literas fusiles & versatiles, quales nunc in usu sunt, primus sibi paraverit, haud quisquam poterit evincere. Neque ullum Exemplum, Characteribus ejusmodi separatis & ex ære fusis, Harlemi a Costero excusum, uspiam repertum est. Atque hinc etiam corruit, quod furtivis illis Literis prima Artis tirocinia Moguntiæ posita sint; cum sciamus *Guttenbergium* & *Fauſtum*, primos Moguntinorum Typographos, etiam tabulas ligneas initio usurpasse, postea Literas mobiles, tum ligneas, tum æneas, suo ingenio excogitasse, neque aliunde accepisse. Si vera sunt, quæ de plagio aut furto dicit *Junius*, ignoto tamen suris nomine, cur tacuit *Costerus*? *Johannes* certe *Fauſtus*, dum codicibus a se expressis Nomen subjecit, etiam novæ Artis per Typos versatiles exculturæ se Autorem dixit. Cur ergo Harlemenses Plagium non detexerunt? Id enim quenquam ante Junium fecisse, nusquam legitur. Deinde *Speculum* illud *humanæ Salvationis*, uti vero titulo dicitur, primum artis rudimentum fuisse, *Junius* asserit, idque Lingua Belgis vernacula editum. Sed in hoc quoque fallitur. Namque speculum illud primum Latino idiomate prodiit, postea Belgico. Utriusque Exemplum in Curia Harlemensi custoditur, ipsique Harlemenses nunc Latinum anteponunt Belgico. An autem Speculum hoc primum opus sit a Costero impressum, Oedipo opus est, cum Annus non additus sit, nec etiam Costeri nomen (*)

Cur. Si vera sunt, quæ *Missonius* in Itinerario suo scripsit, Speculum istud tanta religione in Harlemensium Curia asservari dicitur, ut serico involutum, & argenteæ capsulæ inclusum, quorundam e Senatorum Ordine curæ commissum sit, quorum singuli peculiarem, ad capsulam illam referandam, Clavem teneant, ne unus absque alterius ope Cimelium hoc contrectare, atque aliis ostendere queat, cujus etiam aspectus difficulter impetrari possit. (7)

Belga. Somnia sunt Missoniana, risu potius digna. Magis autem mirandum, quod etiam Celeberrimus *Bentkemius*, in Historia sua Ecclesiastica & Scholastica Batavorum, idem confirmaverit, qui tamen veriora facile scire potuisset. (8) Verum est, custodiri Harlemi geminum Codicem *Speculi humanæ Salvationis*, Latinum & Belgicum, una cum aliis Libris antiquis, vel a Costero, vel ab aliis impressis. Non autem serico involuti

I

(*) Leichius de Typogr. Lipſ. p. 116. Speculum istud Fausti Officinæ attribuit, & Autorem ejus Henricum de Lichtenstein nominat.

(7) Misson. pag. 23. edit. 1701.

(8) Bentbem P. I. pag. 69.

Digitized by Google

luti aut compacti sunt, sed corio; neque includuntur Capsulæ argenteæ, sed ligneæ, Libri spissioris formam referenti, & hæc non seriè ferreis, sed uncinis orichalceis, ut libri solent, clausa est, ita ut Clavibus non opus sit. Neque etiam difficilis ad hos libros aditus est, sed perquirentibus libentissime monstrantur. Cujus rei testem oculatum citare possum *Zachariam Conradum ab Uffenbach*, Reip. Francofurtanæ quondam Consulem magnificum, qui semel iterumque hos libros se conspexisse publico Scripto testatus est, atque a Scriba quodam Curiæ, inconsultis Senatoribus, humanissime sibi ostensos accurate descripsit. (9)

Cur. Reperitur illud Speculum etiam in duabis Bibliothecis Parisiensibus, *Sorbonica* videlicet ac *Fratrum Cœlestinorum*, nec non in Bibliotheca Reip. Norinbergensis, & in duabus Anglicanis. (10)

Belga. Ita sane est. Sed ut ad *Junium* meum revertar, illud etiam addo, longe plures me adducere posse Scriptores, sententiam ejus confirmantes, in quibus certe *Petrus Scriverius* & *Marcus Zuerius Boxhornius* primas tenent.

Germ. Neque hi duumviri, neque alii plures, quicquam amplius dixerunt, quam quod *Junius* dixerat prius, nisi quod majori vel audacia vel pompa verborum rem enuntiaverint. Quid jactantius dici posset, quam quod Scriverius in Carmine de Typographia, in ie satis venusto, inter alia de Costero scripserat:

Vana quid Archetypos & Prela Moguntia jactas?
Harlemi Archetypos Prelaque nata scias.
Extulit hic monstrante DEO Laurentius artem:
Dissimulare virum hunc, dissimulare DEum est. (11)

Sed falsa res est. Ipse enim Boxhornius confiteri non erubuit, Typos ligneos Harlemensibus, æreos vero vel stanneos Moguntinis tribuendos esse. (12) *Bernhardus* etiam *a Mallinkrot*, Capituli Moguntini quondam Decanus, in Libro de ortu ac progressu Artis Typographicæ, omnes omnium sententias contrarias ponderatas, solide euertit, ne dicam de aliis, qui majora pondera addiderunt. Adversus Boxhornium vero *Reinesium* Animadversionem jam paraverat; sed quo minus illa Typis exscriberetur, *Heinsii* preces impediverunt. (13) Et post Reinesium non defuerunt alii, & præsertim hoc Seculo, quod nunc vivimus, haud pauci, qui

(9) Schelhorn in Amœnitat. Liter. Tomo IX. pag. 470 seq.
(10) Idem T. I. pag. 3. Hagerus pag. 26. & Leichius de Typogr. Lipsi pag. 116.
(11) De his judicium vid. Hageri pag. 32.
(12) In Theatro Hollandico apud Struvium §. 5.
(13) Paschius pag. 782.

Digitized by Google

qui rem ita excuſſerunt, & luci publicæ expoſuerunt, ut nihil ſuperſit, quod amplius opponi poſſit.

Cur. Imo ex Belgis etiam non deſunt, qui pro *Germanis* & ſpeciatim *Moguntinis* ſententiam ferunt, in quibus *Petrus Bertius* non poſtremus eſt, qui in Commentario Rerum Germanicarum ipſe fatetur, ſe quidem laudem inventæ Typographiæ Harlemenſibus aſſeruiſſe; ſed veritate edoctum Moguntinenſibus potius Typographiæ hodiernæ originem ſe concedere.(14)

Germ. Profecto Teſtes quamplurimi adſunt, ſed quibus in re tam clara haud opus eſt. Non enim multitudine Teſtimoniorum, ſed documentorum præſtantia hic pugnandum. Qui noſtra memoria vixerunt Eruditi, vel ex antiquis Annalibus, aliisque Documentis Mſtis, vel ex inſpectione Codicum primitus impreſſorum, rei veritatem jam eruerunt, quæ ſunt fundamenta omnium firmiſſima.

Cur. De Tempore Inventionis dubium oritur. Annus enim natalis Typographiæ plerumque ſtatuitur 1440mus. Sed *Adrianus Romanus*, Typographus Harlemenſis, Anno 30. ſuperioris Seculi Coſtero ſtatuam poſuit cum Inſcriptione, in qua Coſterus circa Annum 1430mum Artem inveniſſe dicitur. (15)

Belga. Incertum eſt, quo fundamento nitatur ille *Adrianus Romanus*, cum a nullo ſcriptore ortus Typographiæ in Annum 30mum collocetur. Vero tamen ſimile videtur, ante Annum 40mum jam de hac Arte cogitatum fuiſſe.

Cur. Sed quid ſentiendum de *Rabbi Joſephi* aſſerto, qui in Chronico ſuo, teſte Joſepho Scaligero, Librum vetuſtiſſimum profert, cujus tamen Nomen reticetur, qui Anno 1428. Venetiis excuſus fuerit. Unde ille Judæus colligit, Artem imprimendi ab eo Libro incepiſſe. (16)

Germ. Aut Judæus iſte putidiſſimo Mendacio Orbi imponere voluit, aut Librum non accurate inſpexit. Tum temporis enim neque Venetiis, neque in Belgio Officina Typographica exſtitit. Annus ergo natæ & in Cunis vagientis Typographiæ certior eſt 40mus, etſi ex nullo Libro impreſſo demonſtrari poſſit. Eum tamen *Jacobus Wimphelingius* omnium primus annotavit, quem deinde alii ſecuti ſunt, & hodie omnes ſequuntur.(17)

Cur. Ex his, quæ hactenus dicta ſunt, colligendum eſſe intelligo: Harlemenſes Pinacographiæ fuiſſe Autores, non Typographiæ; Germanos vero & Pinacographiam & Typographiam ſua induſtria excogitaſſe,

(14) Lib. 3. Rer. germ. ap. Struvium §. 5.
(15) Monatl. Unt. 1693. M. Aug. pag. 664. cum Imagine Statuæ. Hagerus P. I. pag. 31.
(16) Schelhorn Am. lit. T. II. pag. 327.
(17) In Rer. germ. epit. Cap. 65. ap. Struvium §. 7.

Digitized by Google

nullius furti reos, nulliusque Magistri sibi conscios. Jam quæ Germanorum in hac Arte sint Merita, dispiciendum esset; sed cum id nimis longem fore prævideam, nolo amplius humanitate vestra abuti, quam alio tempore mihi non defuturam confido.

Belga. Ad quævis officia nos promtissimos habebis.

III.

Moguntinus, Argentinensis, Colonienſis.

Mog. Quæ hæc nostrorum Hominum Somnolentia est, ut omnium securi & incuriosi, quid ere sua sit non intelligant. Argentoratensibus Inventionem Typographiæ in Germania deberi, vel tacendo consentiunt, & avitam inventæ Artis gloriam e manibus sibi patiuntur eripi; cum tot hodie circumferantur documenta, quibus Causam suam firmare, & oppugnantium tela retundere queant. Neque tamen post Meritissimum *Mallinkrotium* inter Nostrates repertus est, qui nostra memoria sparsas illas Gemmulas colligeret, ac omnium oculis expositas veritati restitueret. Sed ne querelis meis aerem frustra verberem, aut cum umbris luctari videar; ibo, & adversarium quæram, cum quo vires meas in hoc argumento periciter: neque vana me spes fovet, fore ut in lite Moguntinensibus intentata victoriam reportem. (*Accedit Argentinensis*) Opportune accedis, Amice, tu mihi adversarius eris, cum alium non habeam, quem in pugnam provocem.

Argent. Quæ hæc amici salutatio est? Serione an joco id dicis?

Mog. Nunc mihi certe jocandi animus non est. Serio dico, & hoc amplius addo, de fama mihi tecum esse dimicandum.

Arg. Aut deliras, aut mala suspicione duceris, qui injuriam in me vindicare audes, ne verbulo quidem a me læsus. Sed quando ita vis, ego certe campo non cedam, sed quod meum est adjutore gladio efficiam.

Mog. Bona verba quæso, non Ensibus conflictabimur, sed Linguis; neque gladiatores in Arenam descendemus, sed disputatores.

Arg. Clarius mentem tuam expone.

Mog. Nosti, haud multum abesse tempus illud, quo inventæ Artis typographicæ memoria secularis instauranda est. Cumque controversia illa, de primis Artis inventoribus, inter Moguntinos & Argentoratenses hactenus agitata, nondum decisa sit; nunc eam inter nos componemus, ut tanto jucundior nobis esse possit secularis ista solennitas. Ego Moguntinensium causam tuebor, Tu Argentoratensibus præsidio eris; ficque experiemur, utrius Patrocinium popularium suorum famam efficacius asserturum sit?

Arg.

Digitized by Google

Arg. Si ita tibi disputare placet, accipio conditionem. Sed tua prius argumenta cognoscere malo.

Mog. De Tempore Inventionis non litigabimus, cum illud incertum sit, neque ex impressis Libris cognosci possit, quod primi codices anno editionis destituuntur. Sed communem sequemur famam, cœpisse illud Artificium circa Annum Christi M. CCCC. XL. Quæ etiam causa est, quare Annus cujusque seculi quadragesimus huic Celebrationi Seculari ubique destinatus sit. Quod autem ad Inventorem attinet, memorabile hoc est, non tantum primos Autores *Johannis* nomine insignitos fuisse; sed & alios plures hoc nomine gaudentes, Artem nascentem exercuisse; id quod etiam huic Arti consecratos impulit, ut Festivitatem secularem Divi Johannis festo die celebrare soleant.

Arg. Recte hæc mones: nam & Argentoratenses mei primum Inventorem colunt *Johannem Mentelium*, cui universa Germania hujus Artis originem unice in acceptis ferre debet.

Mog. Minime gentium. Tu neminem unquam convinces, Argentinam prima cunabula dedisse Typorum artificio, cum sola hæc Laus Moguntiæ meæ debeatur. In hac enim urbe primus hujus nobilissimi Inventi Autor exstitit *Johannes Guttenbergius*, etiam *Gensfleisch* dictus, patria quidem Argentoratensis, sed Civis Moguntinus, nobili genere ortus, qui primus de hac Arte Moguntiæ cogitare cœpit.

Arg. Tria hic monenda sunt: de Guttenbergii Cognomine, conditione vitæ, & ipsa Inventione. Guttenbergium etiam *Gensfleisch* dictum statuis, cum potius Annales antiqui Msti Argentinæ custoditi referant, alium fuisse *Johannem Gensfleisch*, Mentelii famulum, postea perfidum, & inde Guttenbergii socium, quem *Jacobus Wimphelingius*, Scriptor satis antiquus, latina voce *Anficarum* appellat. (18)

Mog. Quod *Gensfleischius* & *Guttenbergius* sit una eademque Persona, Documenta vetustissima, contra Annalium tuorum & Wimphelingii fidem, evidentissime demonstrant. Innotuerunt enim hac ætate duæ Tabulæ Pactorum Emtionis & Venditionis, ex Ecclesiæ Thomanæ Argentoratensis Libro Salico descriptæ, & sub ipsa Typographiæ Incunabula Argentorati datæ, Anno nimirum M. CCCC. XLI. & XLII. in quibus diserte verbis plus simplici vice hæc verba leguntur: *Joannes dictus Gensfleisch alias municupatus Guttenberg, de Maguncia, Argentinæ commorans.* Quid evidentius dici posset, & quidem in ipsa urbe Argentina? Vides Hominem unum duobus

(18) In Epigrammate: Felix Anficare &c. ap. Tentzelium im Discours von der Buchdruckerkunst pag. 68. & apud alios.

Digitized by Google

nominibus insignitum, Civem de Maguncia, Argentinæ non habitantem, sed commorantem, nempe ob illam emtionem & venditionem. Et hæc duo Documenta, nemini antehac cognita, cæteris omnibus præfero. (19)

Arg. De hac re mox plura dicam. Alterum autem de Guttenbergii Conditione monitum est, quod Nostrates eundem non Nobilem, sed Aurificem fuisse perhibeant.

Mog. Antiquum Chronicon Colonienſe, cujus Autor paulo post ea tempora vixit, vocat eum *Joncker Johann Gudanburch*, ubi tantum levi mutatione Cognominis, Gudenburch pro Guttenberg scribitur. (20) Ast quid obstat, quo minus nobili genere oriundus, etiam potuerit esse Aurifex. Sed de hoc non magnopere laborabimus, sufficit, quod Ars Typographica eum nobilitaverit, si natura noluerit; sufficit, quod primus Moguntinenſium, & totius Germaniæ, fuerit Typographus.

Arg. Nunc tertium Monitum addo, quod omnium est palmarium, de prima Artis Origine, quæ non Moguntinenſi urbi, sed Argentinenſi tribuenda est. Equidem non refragor, *Guttenbergium* apud Moguntinos Artem primum inchoasse; sed tum demum cum ejus arcana Argentinæ cognovisset, indeque Moguntiam transiisset. Nimirum sunt nobis duo Monumenta antiqua, Chronica gemina Msta, quæ in Archivis Argentinenſibus continentur, quorum alterum *Anonymi*, non tantum Annum jam dictum M. CCCC. XL. sed etiam Magistratus illius Anni nominat, quo tempore *Johannes Mentelin* sive *Mentelius* Artem illam Argentorati primum invenit. Hujus famulus erat *Johannes Gensfleisch*, omnium arcanorum particeps, sed postea perfidus, qui cum *Johanne Guttenbergio*, homine divite, ſocietatem iniit, & Argentina cum eo discedens, Moguntiæ fortunarum sedem quæsivit; sed DEus perfidiæ ultor huic Gensfleiſchio cæcitatem immisit. Alterum Chronicon *Danielis Specklini*, eadem fere tradit, addito tandem hoc, Mentelium ob perfidiam famuli, ægritudine animi consumtum exspirasse. Audis omnia longe aliter, quam a cæteris Scriptoribus narrari, (21)

Mog. Quæ etiam causa erit, cur tanto minorem fidem mereantur illa duo Chronica. Hic enim generatim respondeo, quod alii de hisce Chronicis jam statuerint, ea ætate esse longe recentiora, & studio partium scripta, adeoque nullius autoritatis, etiamsi in Archivo conserventur. (22)

Deir-

(19) Schelhorn Am. Lit. T. IV. pag. 304. Arbeiten der Gelehrten im Reich P. VI. pag. 493.
(20) Locus vid. ap. Struvium §. 5.
(21) Loca vid. ap. Struvium §. 13.
(22) Tentzelii Discours pag. 56. seq.

Digitized by Google

Deinde, quæ de *Gensfleischio* dicuntur, plane falsa sunt, cum Gensfleischius & Guttenbergius unus idemque sit, ut antea audivisti, & Literæ illæ antiquæ a me citatæ omnes alios testes præponderent. Quis ergo ille fuerit, cui cæcitas immissa scribitur, penitus ignoramus: nam apud alios Scriptores de eo altum est Silentium, nisi quod antea citatus *Wimphelingius*, Chronicis tuis antiquior, *Gensfleischium* ex senio cæcum dicat, quod vero de Guttenbergio, qui Gensfleisch est, dici non potest. (23) Quomodo autem *Mentelius* tam cito mortem obire potuit, cum sciamus, eundem revera inter primos Argentoratenſium fuisse Typographos, sed demum post Artem Moguntiæ inventam, quam etiam aliquandiu exercuit. Confirmat hoc idem *Wimphelingius*, ipse Argentoratensis, qui in Rerum Germanicarum Epitome refert, *Guttenbergium* Argentinæ artem cœpisse, Moguntiæ vero compleviſſe; *Mentelium* autem interim id opificii genus inceptasse, & Argentinæ imprimendo, factum esse brevi opulentissimum. Ergo *Mentelius* posterior est *Guttenbergio*. Ex quibus colligi potest, quid præsidii duo illa Chronica præstent iis, qui Caulam Argentoratenſium hactenus tutati sunt, & qui non aliis nisi istis Chronicis nituntur. Qui si nunc viverent, & documenta illa, quæ nostra ætas detexit, cognoscerent; haud puto illos Patrocinium ejus rei suscepturos fuisse.

Arg. Fuit tamen & *Jacobus Mentelius*, Medicus Parisiensis, Johannis Mentelii modo dicti Nepos, qui ponderosiora argumenta vulgavit, atque etiam ad Insignia ab Imperatore Friderico III. Johanni Mentelio data provocavit, sicque causam Argentoratenſium masculè defendit.

Meg. Quam masculè defenderit, cognoscere potes e celeberrimi *Tentzelii* Libello germanico de Inventione Typographiæ, nunc quidem aliquanto rariori: in quo argumentis sat gravibus demonstratum leges, quam infirmo fundamento innitatur Mentelii assertio. Imo hic ipse rogatus a Mallinkrotio de Diplomate Friderici III. avo ipsius dato, id ipsum producere non ausus est, satis manifesto indicio, plura eum dixisse, quam probare potuit. (Accedit Colonienſis)

Colon. Haud ægre feretis, Viri doctissimi, erudita vestra Colloquia intempestivo meo accessu interpellari. Si rectè omnia percepi, de prima origine Typographiæ vos disceptare intellexi: nisi ingratum fuerit, me socium vobis junctum fore.

Arg. Jucundissimus vero nobis est Adventus tuus, Vir eruditissime, &, si in causa nostra arbitrum agere velis, facies nobis rem gratissimam.

Col. Audio virum longe Celeberrimum *Johannem Davidem Kœlerum* Pro-

(23) Ap. Saruvium §. 7.

Profeſſorem nunc Gottingenſem, e Monumentis præſtantiſſimis & antiquiſſimis Moguntia acceptis, proxime integro Tractatu oſtenſurum eſſe Guttenbergium, qui & *Gensfleiſchius a Sorgenloch* dictus eſt, primum Artis Inventorem fuiſſe; inſuperque alia, quæ ad merita ejus pertinent, additurum. (24) De Johanne Mentelio autem illud addo, quod in Elogio ſepulchrali tantum *Impreſſor* dicatur, non autem primus Inventor Typographiæ; quod certe non omiſiſſent Argentinenſes, ſi apud ſe Ars Typographica per illum orta ſit. Deinde, nemo Argentoratenſium litem intendit Moguntinis, niſi demum ſuperiori ſeculo. Cur ergo non factum eſt vivente *Guttenbergio* vel *Fauſto*, qui laborum ſocii erant Moguntiæ. Cumque Fauſtus Libris a ſe impreſſis non tantum nomen ſuum ſubſcripſerit, ſed etiam Artis Autorem ſe non obſcure dixerit, cur non tum reclamarunt Argentinenſes. Sed fieri id non poterat, quia Mentelius demum poſt Guttenbergii & Fauſti Inventionem Artem excoluit. Denique, quod non poſtremum eſt, nullum Librum Argentina monſtrare poteſt, a Mentelio ante Moguntinos Typis excuſum. Si conjecturæ locus eſt, ego Fabulam de perfidia Gensfleiſchii, natam exiſtimo e fabula Harlemenſium, de Plagio Johannis Fauſti divulgata, quæ cum ſatis nota ſit, eam enarrare ſuperſedeo. (25)

Arg. Quid ſi alium Inventorem illis ſuperaddam, *Johannem Regiomontanum*, Mathematicum ejus ætatis percelebrem, cujus Conſilio Artem Argentorati inventam Tabulæ Purbachianæ loquuntur.

Col. Novi *Paulum Patrem* hæc tradere, qui amore ſtudii Mathematici, etiam Mathematicum vellet Autorem Typographiæ eſſe, atque inde ab eo iſtud Artificium Argentorati tentatum ſcribit. (26) In quo ſe tuetur autoritate Aventini, Sabellici, Rami & Zwingeri. Sed omnia vero ſunt contraria, & originem habent a loco male intellecto in Tabulis Purbachianis, quæ non dicunt ab ipſo Regiomontano, ſed tempore ejus novam hanc imprimendi Artem fuiſſe tentatam. Repugnat etiam Chronologia. Nam Regiomontanus natus eſt Anno M. CCCC. XXXVI. aut XXXIX. & ſequenti Anno XL. dicitur cœpiſſe Typographia in Germania: quomodo Regimontanus potuit eſſe Autor & ſuaſor? Hoc quidem certum eſt, Regiomontanum diu poſt hæc tempora in urbe Norinbergenſi domeſticam Typographiam adornaſſe, ibique Purbachii Tabulas, & alia opera Typis ſuis excudiſſe. Sed hæc nihil ad rem noſtram faciunt. Primi ergo Inventores in Germania non alii ſunt, niſi duo *Johannes, Guttenbergius* & *Fauſtus*, cum *Petro Schœffero*. *Arg.*

(24) Schelhorn Am. Lit. T. IV. pag. 301.

(25) Vid. ſupra Scena II. Nota (6)

(26) De Germaniæ miraculo optimo maximo Typis literarum earumque differentiis &c. Lipſ. 1710. 4.

Digitized by Google

Arg. Quem tu Fauſtum dicis, *Fuſtus* potius nominandus eſt: ſemper enim in Libris ab eo editis *Johannes Fuſt* legitur, nunquam *Fauſtus*.

Col. Idem Nomen eſt: nam Germanorum Fuſt & Fauſt, eſt Latinorum *Pugnus*. Sed ita uſu receptum eſt, ut *Fauſtus* potius, quam *Fuſtus* dicatur.

Arg. Quodſi igitur Argentinenſes omni laude Inventionis defraudatis; audiam nunc, quomodo ea Moguntinis vindicanda ſit.

Col. *Guttenbergius* ejus rei Conſilium primus cepiſſe dicitur *Argentinæ*, ſumta occaſione a Sigillis ceræ impreſſis; ſed manum admovit *Moguntiæ*. Cum vero magnam pecuniæ vim & multum operæ in eam rem fruſtra inſumſiſſet, & de ſucceſſu fere deſperaſſet; communicato cum *Johanne Fauſto* conſilio, ejus ſocietate & impenſis rem perfecit. Sed hic diſtingvendum eſt inter *Pinacographiam* & *Typographiam* proprie ſic dictam. Primum hi duo utebantur Pinacographia, dum in Tabulis ligneis integras paginas ſculpebant, hisque Formis ſculptilibus imprimebant vocabularium, *Catholicon* nuncupatum. Cum vero viderent ejuſmodi Tabulis nihil aliud poſſe excudi; Literas ſeparatas & mobiles e Ligno ſculpſerunt, quod factum eſt intra annum quadrageſimum & quinquageſimum; hisque Characteribus mobilibus & grandioribus cœperunt exprimere Biblia latina.

Arg. Cuſtoditur in Bibliotheca Monaſterii Carthuſiani extra mœnia Moguntiæ Exemplum Bibliorum Latinorum, ligneis ejuſmodi characteribus grandioribus excuſum, ubi in Catalogo Bibliothecæ iſtius annotatum legitur, *Biblia hæc Monaſterio a Guttenbergio Fauſtoque eſſe donata*; ſed Annus impreſſionis ignoratur. (27) Et neſcio an verum ſit, hodienum quoque apud Moguntinos monſtrari Reliquias ejusmodi Typorum ligneorum, qui in medio perforati ſint, ut Zona vel filo commode jungi & firmari poſſint, ex Fauſti Officina ſuperſtites.

Col. Vidit eos antea citatus *Paulus Pater*, & hi erant primum rudimentum veræ Typographiæ. His poſtea ſucceſſerunt Typi e metallo fuſi, rudiores quidem, quos ſcalpro vel cultro præparabant; atque his etiam Biblia latina excuſa dicuntur, quorum exemplum *Leodii* aſſervari creditur. (28) Sed multo ſubtiliorem modum Literarum fundendarum

K ex-

(27) Arbeiten der Geſ. im R. P. VI. pag. 439.
(28) Arb. der Geſ. P. VI. p. 494. 497.

Digitized by Google

excogitavit Fausti famulus; *Petrus Opilio* sive *Schaefferus de Gernsheim*, Clericus Diœcesis Moguntinensis, quem Faustus puerum suum vocat, qui Matrices invenit, quibus infunderentur Typi plumbei aut stannei; quod Inventum Fausto tantopere placuit, ut ei filiam suam *Christinam* uxorem dederit, eundemque in societatem receperit. Et hoc modo Ars hæc Typorum versatilium e Metallo fusorum, adeoque vera Typographia, prout nunc in usu est, perficiebatur ab Anno M. CCCC. L. ad M. CCCC. LII. quam tres illi socii *Guttenbergius*, *Faustus*, & *Schœfferus* aliquandiu conjunctim excoluerunt, familiaribus eorum jure jurando ad silentium adstrictis. Hæc optima fide tradunt Trithemius & Vetus Chronicon Colonienſe. (29)

Arg. Id tamen notatu dignum est, nullum reperiri Librum, in quo Guttenbergii nomen expressum sit, sed tantum Fausti & Schœfferi, ita ut Faustus primarius Artis Autor dicatur. Cujus rei causam esse puto dissidium, quod anno quinquagesimo quinto cum Guttenbergio & Fausto propter Lucrum intercessit; unde factum, ut Guttenbergius Anno M. CCCC. LVII. Argentinam abierit, ac deinde Harlemi Officinam aperuerit, cujus tamen Libri ignorantur. A quo tempore Faustus & Schœfferus Nomina sua & Annum Libris adscripserunt, quod antea factum non fuerat, sibique Inventionem Artis attribuerunt, nulla facta mentione Guttenbergii, indigno certe ipsius meritis præmio. Primus autem Codex hoc modo signatus, erat *Liber Psalmorum*, Anno M. CCCC. LVII. per Faustum & Schœfferum editus. (*) Quos præterea Libros prelo suo emiserint, sollicite annotavit *Michael Maittairius* in Annalibus suis Typographicis. (**)

Col. Post abitum Guttenbergii, alii quoque ex Operariis Moguntinis circa Annum LXII. in alia loca secesserunt, ibidemque Artem suam divulgarunt. Vetus Chronicon Colonienſe, Typos primum Coloniam pervenisse refert, ibique primi Impressores celebrantur *Petrus de Olpe* & *Ulricus Zell*. Argentinæ præ cæteris inclaruit antea commemoratus *Mentelius*, qui primum Anno LXXIII. Vincentii Bellovacensis Opera excudit, & Anno LXXVIII. mortuus est. Augustam Vindelicorum illustravit *Johannes Bemler*, & postea *Johannes Schüsler*, ac *Gonterius Zainer*. Alias urbes Germaniæ prætero, quarum Notitia ex Maittairii Annalibus petenda.

(29) Ap. Struvium §. 5. 6.

(*) Reperitur in Bibliotheca Cæsarea Vindobonensi, & in Bibl. Scholæ Freibergensis, teste Marchando in Act. Erud. c. l.

(**) Omissos a Maittairio supplevit Leichius de Typogr. Lipsi.

Digitized by Google

da. Interea temporis satis cito hæc Ars in Angliam pervenit per *Fridericum Corsellis*, ex Officina Guttenbergii Harlemensi clam Oxonium vocatum. Venetiarum Decus exstiterunt *Johannes* & *Vindelinus* fratres Spirenses, & porro *Nicolaus Jenson* Gallus, qui primus Romanis characteribus usus, venustate Typorum se commendavit, ita ut Typi Latini, postea ab aliis usurpati, dicerentur *Veneti*. In urbe Parisiorum prima rudimenta dederunt tres Germani, *Ulricus Gering*, *Martinus Crantz*, & *Michael Friburger*. Nec minus urbs Romana primos Typographos accepit Germanos, *Conradum Sweinheim* & *Arnoldum Pannartz*, quibus mox accesit *Ulricus Han*, etiam Germanus. Neapolin vero primus transtulit prelum suum *Sixtus Russinger* Argentinensis. Plura non addo: cum ex hisce satis constet, Germaniam Typographiæ matrem felicissimam, per filios suos hanc Artem ad exteras Nationes magna cum gloria propagasse.

Arg. Essent, fateor, non pauca commemoratione digna adjicienda, si de aliis quoque, & quidem Eruditione celebribus Typographis, eorundemque Inventis ac meritis agere vellemus; sed cum vera Typographiæ Incunabula viderimus, simus contenti hoc Catone. Ego vero tanto magis in his acquiesco, quod primus Inventor *Guttenbergius* ex urbe mea patria oriundus, in ea quoque Artem meditari inceperit, ac deinde Moguntiæ consummaverit. Atque illud addo: Nisi *Guttenbergius* hujus Artis cupidine accensus Moguntinos adiisset; neque Faustum istud consilium capturum fuisse, neque Moguntiam tanti honoris potuisse fieri participem.

Mog. Debet utique Argentinæ tuæ id honoris mea Moguntia, quod primum Inventorem Argentinensem habuerit; neque tamen ideo consummatæ Artis laudem Nobis invidebit Patria tua, cum paulo post Inventionem, ejusdem Artificii particeps facta fuerit, idque per *Mentelium* magis amplificaverit. Nobis autem, qui sine bile hanc Disputationem confecimus, si DEO Optimo Maximo visum fuerit, jucundissima futura sunt gaudia secularia.

Digitized by Google

IV.

Genius Eruditionis. VI. Musophili.

Gen. Erudit. Da ich eure Ankunfft, meine Freunde, bisher mit Vergnügen erwartet; so kan ich euch nunmehr versichern, daß eure Gegenwart mir höchst angenehm sey. Ihr heisset Söhne der Weisheit, und Liebhaber gelehrter Wissenschafften. Kan wohl ein schönerer Titul in der Welt gefunden werden, welcher euch mehr Ehre brächte als dieser. Und ich trage keinen Zweifel, daß ihr bis anhero in einer solchen Verfassung gestanden, nach welcher ihr bemühet gewesen, wie ihr in der Weisheit immer täglich zunehmen, und eure Wissenschafft durch emsigen Fleiß vermehren möchtet, damit ihr den Nahmen rechtschaffener Gelehrten dermahleins mit Recht behaupten könnet. Aber erlaubet mir zu fragen, ob ihr jemahls bey eurem Bücher-Fleiß auch daran gedacht, was der Grosse GOTT, als der Geber aller Weisheit, vor ein unschätzbares Geschencke dem Menschlichen Geschlechte, und insonderheit den Gelehrten ertheilet, indem Er ihnen die allervortrefflichste Kunst, ja die Kunst aller Künste, ich meyne die Edle Buchdruckerey, zu Beförderung ihrer Erkenntnis offenbahret hat.

Muſ. I. Diese Gedancken, werther Schutz-Geist, sind mir gar oft eingefallen, und ich habe mich vielfältig darüber erfreuet, daß nunmehro unser Studiren durch die Edle Buchdrucker-Kunst um ein grosses erleichtert worden. Denn, wenn ich auf die Zeiten zurücke sehe, da man nur geschriebene Bücher brauchen können, selbige aber nicht in grosser Anzahl zu finden gewesen, und noch dazu einen sehr hohen Preiß gehabt; so kan ich mir leicht die Rechnung machen, warum die mehresten unter den Gelehrten und Scribenten der alten Zeiten, entweder nur vornehme Leute, oder Geistlichen Standes gewesen; weil sie selbst einen Bücher-Vorrath anschaffen, oder die Bibliotheken ihres Ordens gebrauchen können. Woraus ich geschlossen, daß damahls die Anzahl der Gelehrten in einem Lande, oder zu einer Zeit, niemahls gar zu groß gewesen, weil die geringen zu solcher Ehre nicht leicht haben gelangen mögen. Hingegen, wenn ich erwege, wie nach Erfindung der Buchdruckerey, die Gelehrsamkeit sich immer weiter ausgebreitet, und auch Leute geringen Standes derselben haben können theilhaftig werden; so kan ich die Gütte des Allerhöchsten nicht gnugsam rühmen, daß derselbe die letzten Zeiten so hoch gewürdiget hat, sie mit der vortrefflichen Kunst des Bücher-Druckens zu begaben, als wodurch die Verherrlichung seiner Ehre, und die Erkänntnis geistlicher und weltlicher Wissenschafften am allerfüglichsten unter den Menschen hat können ausgebreitet werden.

Muſ. II. Und darum kan sie auch mit allem Recht die Kunst aller Künste genennet werden. Zwar kan man nicht in Abrede seyn, daß neben derselben noch viel herrliche Künste gefunden werden, welche die Wohlfahrt und Glückseligkeit der Menschen vortreflich

Digitized by Google

lich befördern. Man wird aber auch dieſes geſtehen müſſen, daß alle Künſte der Welt, nach dem Urſprunge der Buchdrucker-Kunſt noch mehr ausgebeſſert, oder andere gantz neu erfunden worden. Denn da man durch die gedruckten Bücher auf die Spuren der Alten kommen, und ihre Erfindungen recht eingeſehen; ſo hat man denſelben immer weiter nachgedacht, und ſie in einen beſſern Stand geſetzet. Und da man ſeine Gedancken durch den Druck geſchwinde entdecken, und weit und breit bekandt machen können; ſo haben auch dieſe Künſte nach und nach eine gröſſere Vollkommenheit erlanget. Was die Gelehrten von den Erfindungen der Alten, oder von den verlohrnen Künſten geſchrieben, läſſet ſich gar wohl leſen; wir haben aber deshalben uns nach jenen nicht zu ſehnen, noch den Verluſt zu bedauren: weil uns die gedruckten Bücher viel beſſere Erfindungen entdecket haben, welche an jener ſtatt weit nutzbarer zu gebrauchen ſind. Und ſo muß man der Druckerey, wegen ihres allgemeinen Nutzens, allerdings den Vorzug laſſen, und dieſelbe eine Mutter und Erhalterin, ja eine Kunſt aller Künſte nennen.

Muſ. III. Dieſe Gedancken führen mich zu dem erſten Urſprunge alles desjenigen, was man Schrifft nennet, und in den gedruckten Büchern lieſet. Was iſt bekandter, als die wenigen Buchſtaben, welche man das Alphabet, oder das A B C nennet, und woraus alle Sprachen beſtehen. Wer iſt wohl, der dieſe Zeichen vor eine Gabe GOttes anſiehet, weil ſie insgemein die Beſchäfftigung der kleinen Kinder zu ſeyn pflegen. Wer bedencket, daß ſolche Figuren nach ihrer äuſerlichen Geſtalt, auch eine innerliche Kraft haben, daß, ſo bald dieſelben untereinander in gewiſſer Ordnung verſetzet werden, ſie gantze Wörter geben, welche aller Dinge Weſen vorſtellen, ohne daß ein lauter Schall dazu erfordert werde. Je bekandter dieſes zu ſeyn pfleget, je weniger Aufmerckſamkeit hat man, daß was Göttliches darunter verborgen ſey, wenn ein ſtummes Wort ein redendes Gemählde abbildet. Ich ſtelle mir die erſten Menſchen vor, wie ſie nach der von GOtt empfangenen Fähigkeit, einander ihre Gedancken, durch eine helle und abgewechſelte Stimme, zu erkennen gegeben. Und daß ſie auch durch ſtumme Zeichen oder geſchriebene Buchſtaben, mit einander reden können, werde ich niemahls in Zweifel ziehen. Ob ſie aber ſolche Wiſſenſchafft zu ſchreiben, durch eine unmittelbare Eingebung und Offenbahrung, oder durch ihr eignes Nachſinnen erlanget, will ich nicht unterſuchen. Ich halte mich überzeuget, daß eines wie das andere von dem oberſten Lehrmeiſter aller Sprachen herkomme, welcher hernach ſeine Schreibe-Kunſt auf den heiligen Geſetz-Tafeln mit ſeinem Finger beſtättiget hat. Wer wolte derowegen nicht auch die Buchſtaben vor was Göttliches anſehen.

Muſ. IV. Hier fallen mir die Worte Ciceronis ein, da er an einem Orte mit Verwunderung fraget: Wer hat den Schall der Worte, der doch unendlich zu ſeyn ſcheinet, in ſo wenige Buchſtaben eingeſchrencket? (*) Weil er ſich hierüber nicht deutlich genug erkläret, will ich die Antwort kürtzlich anzeigen: Das hat der HErr nach ſeiner unend-

(*) Cic. Tuſc. Quæſt. L. 1. p. m. 161.

lichen Weisheit gethan; von Ihm kommet das A B C her, und ist in Ihm, und in seiner geheimen Bibliothec, wenn mir so zu reden erlaubet ist, verborgen gelegen, ehe die Welt gegründet worden. Man möchte zwar einwenden, daß dieses bey der ältesten und ersten Sprache wohl statt finden können; aber wie würde es mit den andern Völckern bewandt seyn, welche alle gantz besondere Buchstaben gebrauchen? Ich werde hoffentlich nicht irren, wenn ich sage, daß nach der innerlichen Krafft und Bedeutung, oder nach dem Schall, nur ein A B C in der gantzen Welt sey, welches unter den Völckern, der äuserlichen Gestalt nach, nur mit andern Zeichen und Figuren ausgedrücket wird, welche doch gar oft mit dem ersten und ältesten übereinkommen. Wo nun das erste seinen Ursprung genommen, da kommen sie alle her. Betrachte ich ferner die unzehliche Menge der Wörter, welche aus diesen Zeichen und Buchstaben zusammen gesetzet sind; so sehe ich vor mir ein unergründliches Meer der Weisheit GOttes, der die Menschen mit einer solchen Fähigkeit ausgerüstet, daß sie eine vielfache Anzahl unendlicher Dinge, durch solche Figuren, und noch darzu in mancherley Sprachen, fassen, verstehen, und beurtheilen können, und alles dieses zu ihrer Glückseligkeit anzuwenden geschickt sind.

Mus. V. Diese Betrachtung setzet mich in eine heilige Verwunderung über die allweise Regirung des Höchsten, da Er in kleinen und verachteten Dingen seine grosse Macht zeiget, dazu ich noch dieses setze: Was ist geringschätziger als das kleine A B C-Buch, welches doch das erste Buch aller Menschen ist, und von welchem die allervortrefflichsten Wercke ihre Buchstaben entlehnen. Es ist die erste Staffel, auf welcher der Mensch, zu einer höhern Erkänntnis zu steigen, den Anfang machen muß. Es ist die Handleiterin, welche ihm den ersten Weg zeiget, wie er den Verstand ausbessern, und zu einem vernünftigen Menschen, oder auch zu einem Christen werden soll. Allein bey Betrachtung eines prächtigen Pallastes siehet man nicht allezeit auf den Grund, darauf er gebauet ist; und bey dem Gebrauch einer wohl ausgearbeiteten Schrifft, denckt man nicht mehr an dieses Kinderbuch, welches uns zu andern Büchern geführet hat. Noch wunderbarer ist es, daß diese Anfangs-Gründe der Sprachen selten von langer Dauer sind, oder zu einem hohen Alter gelangen, indem sie insgemein bey der ersten Unterweisung unter den Händen ersterben, oder verlohren gehen. Und es würde sich auch noch untersuchen lassen, ob diese kleine Mutter aller grossen Bücher auch in ansehnlichen und wohlbestellten Bibliotheken anzutreffen wäre. Ich habe zwar wenig Erfahrung hiervon; doch weiß ich ein Exempel eines grossen Herrn, welcher in Erwegung, daß dieses Buchstaben-Büchlein in seinem kostbaren Bücher-Saale, welcher nachmahls in diesen gegenwärtigen Hörsaal verwandelt worden, noch keine Stelle erhalten, dasselbe alsobald anschaffen, und unter seine herrlichen Wercke setzen lassen. Dieses war eine seltene Hochachtung vor ein Buch, welches sonst wenig geachtet wird; in welches doch aber GOTT alle Zeichen eingeschrieben, die hernach durch die Druck-Presse in tausendfacher Veränderung der Welt mitgetheilet worden.

Mus.

Digitized by Google

Muſ. VI. Ich muß es geſtehen, daß ich mit ſolchen Gedancken gleichfalls vielfältig beſchäftiget geweſen, und den unausſprechlichen Nutzen der Göttlichen Buchdrucker-Kunſt, und die Krafft und Würckung der Buchſtaben gar oft erwogen habe. Weil ich aber zurücke dencke, wie ſo viel vortreffliche Schrifften der alten Zeiten verlohren gegangen, und gantze Bibliotheken verbrennet, oder zerſtreuet, und vernichtet worden; ſo kan ich mich nicht gnugſam verwundern, warum es dem Allerhöchſten nicht eher gefallen, dieſe Kunſt den Menſchen zu offenbahren. Ich ſolte faſt auf die Gedancken kommen, es würde die Erfindung derſelben ſich am beſten in die Zeiten geſchicket haben, da GOtt dem Iſraelitiſchen Volcke ſein Geſetze vorgeſchrieben, und bey Einrichtung des Gottesdienſtes, und Erbauung der Stiffts-Hütte, den Künſtler Bezaleel und ſeine Gehülffen mit Weisheit und Verſtand ausgerüſtet, den vorgeſchriebenen Bau, und das heilige Geräthe zu verfertigen. Dieſe Männer würden meines Erachtens am tüchtigſten geweſen ſeyn, die Drucker-Kunſt anzulegen. Und ich ſolte meynen, es würde dieſelbe vor das Volck Iſrael ſehr erſprießlich ausgefallen ſeyn, wenn es das heilige Geſetz-Buch in gnugſamer Anzahl vor Augen gehabt hätte. Oder ſolte es nicht auch zu des Königes Salomonis Zeiten, am füglichſten haben geſchehen können, als welcher das Jüdiſche Königreich zu dem höchſten Flor gebracht hatte, und ſelbſt der weiſeſte unter den Menſchen war. Oder man könnte ſagen, ob es nicht vielmehr bey dem Anfange der Chriſtlichen Kirche nöthig geweſen, damit die heilige Schrifft den Bekehrten und Gläubigen bey Zeiten wäre in die Hände kommen, und vielen widrigen Meinungen und Spaltungen vorgebeuget worden.

G. Erud. Ach lieber, gehe mit deinem Grübeln nicht zu weit, du möchteſt ſonſt in deinen ungegründeten Urtheilen, dich an der heiligen Verſehung GOttes gar ſehr vergreiffen. Eben daraus, daß GOTT dieſe Kunſt nur den letzten Zeiten vorbehalten, kan man erkennen, daß Er gar weiſe Urſachen müſſe gehabt haben, warum Er ſie nicht eher hat wollen bekandt machen. Doch will ich hier eine Urſache anführen, ohne der Göttlichen Majeſtät Eingriff zu thun, dazu die Regirung des erwehnten weiſen Salomonis mir einigen Anlaß geben kan. Die Schiffe dieſes Königes brachten aus Ophir nicht allein Gold, Silber, Edelgeſteine, Helffenbein und Ebenholtz; ſondern auch Affen und Pfauen. Dieſes läſſet ſich gar füglich auf das Bücherdrucken deuten. Dieſe lobwürdige Kunſt liefert uns alle Jahr eine Anzahl ſolcher Bücher, welche den köſtlichſten Metallen und Edelgeſteinen zu vergleichen; aber bey dem Mißbrauch des Bücherſchreibens miſchen ſich auch Schrifften mit unter, welche ungeſtalten oder lächerlichen Affen, und ſchönen aber ſtoltzen Pfauen ähnlich ſind, das iſt, Bücher, die nur zu einem nichtigen Zeitvertreib, zu eitler Wolluſt, zu Unterhaltung der Ruhmbegierde, und zu Verführung zarter Gemüther abzielen. Wäre das Bücherdrucken ſo zeitlich angegangen; ſo würde die Welt, nebſt den nützlichen Büchern, auch mit vielen ſchädlichen ſeyn angefüllet worden

den, wie es jetzund am Tage iſt. Andere Urſachen will ich übergehen. An Gelegenheit, dieſe Kunſt zu erfinden, und an geſchickten Künſtlern hat es niemahls gefehlet; aber die rechte Zeit dazu iſt GOTT allein bewuſt geweſen, davon ich euch insgeſammt dieſes zu bedencken gebe. Was iſt in der Welt bekandter, als die Kunſt Geld zu münzen. Dieſe iſt ſchon bey den älteſten Völckern, und am meiſten bey den Grichen und Römern getrieben worden. Auf dem Stempel zeiget ſich die Schrifft verkehrt, aber auf dem Gepräge recht. Solte nicht jemand den Einfall gehabt haben, dergleichen Schrifft mit verkehrten Buchſtaben zu verfertigen, die man abgedruckt recht hätte leſen können. Oder ſolte nicht jemand zum wenigſten eine Münze nur über dem Lichte angeſchwärtzet, und dieſelbe auf Papier oder Pergament gedrücket haben, welches ihm zu weiterem Nachdencken Anlaß gegeben hätte. Aber es iſt keine Spur verhanden, daß jemand dergleichen verſucht habe. Und eben dieſen Weg hätten auch die Pettſchaffte und Siegel gezeiget, welche auch erſt lange hernach den Johann Guttenberg auf die rechte Spur gebracht. Virgilius ſaget, daß man zu ſeiner Zeit den Thieren Zeichen und Nahmen aufgebrennet. (30.) Sind es Nahmen geweſen, ſo wird das Brenn-Eiſen ohne Zweifel verkehrte Buchſtaben gehabt haben. Wer hätte nicht dazumahl nachdencken ſollen, wie man auch Bücher drucken könte. Ein deutlicheres Exempel geben uns die Hiſtorien Alexandri des Groſſen, von welchem gemeldet wird, daß er ſeinen Soldaten durch eine Kriegsliſt einen Muth gemachet, und das Grichiſche Wort NIKH, welches den Sieg bedeutet, mit verkehrten Buchſtaben dem Wahrſager in die flache Hand geſchrieben, welcher ſolches alsdenn unvermerckt auf die Leber des geſchlachteten Opfer-Viehes gedruckt habe, daß man es recht leſen können. (31.) Dergleichen wird auch von Ageſilao, dem Könige der Spartaner und andern erzehlet. Sehet, dieſe hatten die Drucker-Kunſt ſchon in ihren Händen. Weil aber die rechte Zeit noch nicht verhanden war; ſo hielt GOTT ihren Verſtand zurücke, daß ſie derſelben nicht weiter nachdachten. Ich könte noch ein mehres anführen, es mag aber hierbey ſein Bewenden haben. Da es nun dem Höchſten gefallen, erſt vor Dreyhundert Jahren einen Bezaleel, nehmlich Johann Guttenbergen zu erwecken, welcher mit ſeinen Gehülfen Johann Fauſten, und Peter Schäffern, dieſe Kunſt zu Stande gebracht; ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſes eben die rechte, und von GOTT erſehene Zeit geweſen. Denn wenn man erweget, daß ſie zwar mit groſſer Schwierigkeit angefangen worden, dennoch aber durch die erſten Erfinder glücklich zur Vollkommenheit gelanget; ſo kan man den Göttlichen Finger hierinnen gar augenſcheinlich wahrnehmen. Siehet man auf die Beſchaffenheit der damahligen Zeiten; ſo herrſchete allenthalben die gröſte Barbarey und Unwiſſenheit, und die gutten Künſte und ſchönen Wiſſen-

(30) Georg. L. III. v. 158. Continuoque notas & nomina gentis inurunt. De Hominibus Curtius Lib. V. cap. 5. §. 6. Inuſitaque barbararum literarum notis. Et uberius Lipſius in Electis Lib. II. Cap. 15. (31) Frontinus Lib. I. Cap. 12.

Digitized by Google

Wissenschafften fingen nur ein wenig an das Haupt empor zu heben. Derowegen war ein allgemeines Mittel vonnöthen, wodurch dieselben desto füglicher konten an das Licht gebracht und ausgebreitet werden, wozu sich nichts bequemers schickete als die Buchdrucker-Kunst. Zu geschweigen, daß dazumahl, und bey dem Anfange derselben, die Saracenen oder Türcken das Grichische Kayserthum über einen Hauffen geworffen, und dadurch die Morgenländische Kirche, und einen Theil von Europa unter ihr Joch gebracht. (32.) Da denn GOTT, indem Er sein Volck an einem Orte gezüchtiget, dennoch an einem andern vor dasselbe Sorge getragen, und die Abendländische Kirche mit dieser Kunst erfreuet, und ihr gleichsam neue Waffen in die Hände gegeben, womit sie die Irrthümer bestreiten, und alle Unwissenheit vertreiben könne. Wie denn hernach eine grosse Veränderung im geist- und weltlichen Stande darauf gefolget, welche ich Kürtze halber übergehen muß, die ihr aber künftig bey eurem Studieren werdet untersuchen können. Aber sehet ein neues Merckmahl der Göttlichen Vorsorge. Die jetztgenennte Türckische Nation, ist nun auch in unsern Tagen, und innerhalb zehen Jahren, mit der Buchdruckerey begabet worden, welche sie selbst in der Residentz Constantinopel, und in dem Kayserlichen Pallast aufgenommen hat. Ich will nicht zweifeln, ihr werdet davon bereits Wissenschafft haben; Derowegen lasset mich hören, was euch davon bekandt ist. (33)

Anm. I. Ich sehe dieses Werck mit Verwunderung an, wenn ich bedencke, daß die Aufrichtung einer Buchdruckerey bey den Türcken jederzeit grossen Widerspruch gefunden. Denn obgleich die Jüdische Druckereyen in der Stadt Constantinopel schon längst bekandt gewesen; so haben sich doch die Mahometaner nicht entschlüssen können, dergleichen bey ihnen einzuführen: entweder daß man sie nach ihren Staats-Maximen vor nachtheilig gehalten; oder auch, daß man wegen der grossen Menge der Schreiber, welche statt der Buchdrucker gedienet, sich eines Aufstandes besorget. Die Venetianer übersendeten einsmahls dem Groß-Sultan unter andern Präsenten die nettesten Arabischen Schrifften, samt allem Zugehör zu einer Buchdruckerey. Allein, der Groß-Sultan, welcher eine Druckerey anzulegen noch nicht vor rathsam hielt, ließ alle diesen Vorrath in dem Adriatischen Meere versencken. Ein andermahl hatte ein Engelländer den Alcoran in seinem Vaterlande sehr sauber abdrucken lassen, und denselben nach Constantinopel gebracht, in der Meinung, den Türcken die Unkosten zu erleichtern, die sie vor die Abschrifften geben musten. Aber sein gutter Wille wurde gar übel aufgenommen, und von Hofe kam Befehl, ihm seine Abdrucke zu bezahlen, und dieselben gleichfalls ins Meer zu werffen. Nicht zu gedencken, daß ein Abgefallener, der in dem Türckischen Reiche eine Druckerey anlegen wollen, zum Feuer verdammet worden.

(32.) An. 1453. Urbs Constantinopolis a Turcis occupata, cum paulo ante Typi fusiles excogitati essent.

(33) De hac Typographia vid. Autores laudati in Programmate, quibus hæc debentur.

Digitized by Google

Muſ. II. Endlich muſte doch geſchehen, was man nicht vermuthet hätte, indem die Groſſen am Hofe, dieſes Werck zu befördern, ſich angelegen ſeyn lieſſen: woraus man die Begierde nach einer gröſſern Erkäntniß in der Gelehrſamkeit verſpüren konte. Unter der Regierung des vorigen Groß-Sultans Achmeth des Dritten, war der damahlige Groß-Vezier Ibrahim der Haupt-Urheber und Director dieſer Sache; welcher, wie er ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit, und der Mathematiſchen Wiſſenſchafften geweſen, ſonderlich aber die Lateiniſche Sprache wohl inne gehabt; alſo hat er auch den Julium Cæſarem, Curtium und Juſtinum in die Arabiſche Sprache überſetzt, wie auch das Leben und die Thaten der Türckiſchen Kayſer zuſammen getragen, welche in der anzulegenden Druckerey an das Licht treten ſolten. Er überlegte ſein Vorhaben mit dem Frantzöſiſchen Geſandten, Marqvis de Villeneuve, und als er ſelbiges dem Groß-Sultan vorgetragen, und gnädiges Gehör gefunden; würckete er bey demſelben ſo viel aus, daß ihm Erlaubniß gegeben wurde, alles nach ſeinem Gefallen einzurichten. Den gröſten Widerſtand fand er bey dem Muffti, welcher dieſes Beginnen ärger als die Peſt vorſtellete. Allein, der Groß-Vezier drang durch, und der Muffti, da er ſahe, daß er dieſes Werck nicht hindern konte, half es ſelbſt befördern, und gab eine Declaration heraus, in welcher er die Nutzbarkeit der Buchdruckerey aufs beſte angeprieſen.

Muſ III. Der erſte, welcher Hand angeleget, war ein Hungariſcher Renegate, und des Fürſten Ragotzy Agent am Türckiſchen Hofe, welcher erſtlich aus einer Armeniſchen Buchdruckerey eine ſchlechte Preſſe gekaufft, darauf aber deren zwey aus Franckreich kommen laſſen, und aus den Jüdiſchen Druckereyen in Conſtantinopel einige Juden angenommen, welche die Schrifften gegoſſen, mit welchen die erſte Probe gemacht wurde an einem Arabiſchen und Türckiſchen Dictionario, welches in zweyen Folianten in folio im Jahr 1728. aus der Preſſe kommen, und durchgehends Beyfall gefunden. Hierüber wurde dem Zair Aga, einem Sohne des Groß-Schatzmeiſters, die Aufſicht aufgetragen, welcher ſich des Werckes mit aller Sorgfalt angenommen; und weil die verhandenen Buchſtaben nicht zulänglich waren, ſendete er ſechs Türcken nach Leyden in Holland, welche 40. bis 50. Centner Arabiſche und Türckiſche Littern beſtellen muſten, damit an denſelben kein Mangel ſeyn möchte. Der Türckiſche Conſul in Wien ſuchte ſich bey dieſer Gelegenheit auch beliebt zu machen, und kauffte viele Orientaliſche Manuſcripta um einen hohen Preiß, und ſchickte ſie dem Groß-Vezier zu einem Geſchencke. Er ſandte auch einen geſchickten Setzer, ob er gleich Evangeliſcher Religion war, nebſt etlichen Geſellen nach Conſtantinopel, welche daſelbſt acht Lehrmeiſter, ſo gebohrne Griechen waren, und 36. Lehr-Jungen in voller Arbeit antraffen.

Muſ. IV. Es wurde ferner von Hofe verordnet, daß man alle in der Landes-Sprache geſchriebene Bücher drucken möge, ausgenommen diejenigen, welche der Mahometaniſchen Religion

Digitized by Google

Religion entgegen wären. Und damit dieſes genau beobachtet würde, ſind vier verſtändi- Männer darüber beſtellet worden, welche die Bücher, ehe ſie in Druck kommen, genau durchgehen, und dem Groß-Vezier vorher zeigen, welcher ihnen auch die Taxe ſetzte, wie hoch ſie ſollen verkaufft werden. Und weil nur allein in der Stadt Conſtantinopel über 6000. Perſonen vom Bücher abſchreiben ſich genehret, nachmals aber, da die Buchdruckerey angerichtet worden, in die äuſſerſte Dürfftigkeit gerathen, da ihnen niemand was zu arbeiten gegeben; ſo hat der Sultan ſie damit zu befriedigen geſucht, daß ſie von den Stiftungen bey den Moſcheen ihren Unterhalt auf lebzeiten finden, ihre Kinder aber eine andere Handthierung lernen ſolten. Allein, da ſie dieſes nicht ſo leicht verſchmertzen konten; ſo muſte es hernach bey der groſſen Revolte Anno 1730. auch zu einer Urſache dienen, daß der preißwürdige Stifter eines ſo wichtigen Wercks, der vorgedachte Groß-Vezier, ein grauſames Schlacht-Opfer ſeiner Feinde werden müſſen. Er kam zwar durch vergiftete Pillen der Wuth des Volckes einiger maſſen zuvor; ſein Cörper aber wurde nichts deſto weniger auf eine ſchmähliche Weiſe in der Stadt herum geſchleppet, und endlich den Hunden vorgeworffen, wie ſolches aus der Hiſtorie unſerer Zeit noch in friſchem Andencken iſt.

Muſ. VI. So kläglich der Ausgang dieſes wohlverdienten Herrn geweſen; ſo muß ich doch im Gegentheil zu ſeinem lobe ſagen, daß ich mich nicht wenig ergetzet, als ich das Verzeichnis der Bücher geleſen, die aus dieſer Druckerey bereits an den Tag kommen. Es ſind aber dieſelben Lexica und Grammatiken; dabey man, nebſt den Orientaliſchen Sprachen, auch die Griechiſche, Lateiniſche, Frantzöſiſche, Italieniſche und Engliſche angewendet. Woraus erhellet, was vor ein groſſer Vorrath an Littern in allerhand Sprachen daſelbſt verhanden ſey, und daß die Officin an wohlerfahrnen Leuthen keinen Mangel habe. Die andern Bücher ſind Hiſtoriſche und Politiſche, aus andern Sprachen in die Türckiſche überſetzet; welche ſich auch noch alle Jahr vermehren, weil dieſe Werckſtatt nach ihrer erſten Einrichtung durch die Holländiſchen Juden immer weiter fortgeſetzet wird. Und die Schönheit des Druckes und Papieres, hat die Gelehrten in Europa billig in groſſe Verwunderung geſetzet. Daß aber auch Johann Arnds wahres Chriſtenthum und Paradies-Gärtlein, wie auch D. Müllers liebes-Kuß in der Türckiſchen Sprache ſelbiger Preſſe unterleget worden, wie der Factor der gedachten Holländiſchen Juden in Wien hat verſichern wollen; davon wünſche ich künftig die rechte Gewißheit zu erfahren. Wenn dieſem alſo wäre, noch mehr aber, wenn auch Bücher der heiligen Schrifft, nach einiger Vorgeben, in Türckiſcher Sprache ſolten gedruckt werden; ſo könte man nicht ohne Urſache muthmaſſen, daß dieſes gute Vorbothen einer zu hoffenden Erleuchtung dieſes ungläubigen Volckes ſeyn möchten, davon die folgenden Zeiten eine nähere Erläuterung geben werden.

Digitized by Google

Muſ. V. Hierüber hat ein Nürnbergiſcher Gelehrter folgende Gedancken und Wünſche aufgeſetzt, welche ich wegen ihres erbaulichen Ausdruckes anzuführen kein Bedencken trage: (34)

O Stambol! mercke doch die Zeichen dieſer Zeiten!
Erkenne dieſen Winck, den dir der Höchſte giebt.
Verlaß die finſtre Nacht, leg ab die Grauſamkeiten,
Die du an Chriſti Reich und Gliedern ausgeübt.
GOTT ſchenckt dir dieſe Kunſt: brauch ſie zu ſeinen Ehren,
Und gieb der Wiſſenſchafft in deinen Thoren Platz;
Laß nicht mehr Mahomet aus deinem Munde hören;
Nein. Chriſtus ſey forthin dein allerbeſter Schatz.
Lauff nicht nach Mecha hin; rühm Chriſti Creutz wie Paulus:
Schau Ihn, wie Iſrael mit Glaubens-Augen an:
So ſchnaubeſt du nicht mehr, wie ein verblendter Saulus,
Wie Julianus dort, und andre mehr, gethan.
DU aber, Groſſer GOTT! Beherrſcher aller Sinnen!
Send ihnen deinen Geiſt: Gieb ihnen Glaubens-Oel;
Und laß der Türcken Hertz dein Vater-Hertz gewinnen:
Ja, mach aus dieſem Volck ein geiſtlich Iſrael.

G. Ernd. Der Höchſte laſſe dieſe gutten Gedancken und Wünſche in die Erfüllung gehen. Ihr aber, meine Geliebten, fahret fort, wie ihr bisher gethan, ſo werdet ihr vor euren rühmlich angewendeten Fleiß, eine Belohnung zu erwarten haben, welche euch Ehre und Wohlfarth verſchaffen kan.

V.

V. Vratislavienſes.

I. A vobis, Amici ſuaviſſimi, ad familiare Colloquium invitatus, ut voluntati veſtræ obtemperem, animo lubentiſſimo accedo, & vehementer gaudeo, diſſerendi argumentum futurum, ſecularem Artis Typographicæ Memoriam. Quam ad rem Symbolam meam, quoad ejus fieri poterit, liberaliſſime conferam, quippe qui nulla re magis delectari conſueverim, quam Artis Typographicæ Hiſtoria. Sed quæſo vos, Amici, quæ cauſa eſt, quare Terminum ſecularem antevertatis, cum poſt biennium demum ſtatum ejus tempus immineat, & Annus quisque quadrageſimus vulgo eſſe ſoleat Typographiæ ſecularis.

II. Ani-

(34) Ernesti wohleingerichtete Buchdruckerey.

II. Animus nobis est, non tam primæ Inventionis memoriam publice recolere, quam potius instructæ in nostra urbe Vratislaviensi Typographiæ alterum Seculum privata quadam festivitate celebrare. Annus enim qui proxime instat trigesimus octavus, simul natalis tertius est, quo *Andreas Winglerus* ante duo Secula Artem illam apud nos exercere cœpit, quæque in hunc usque diem continua Annorum serie fuit propagata. Hæc itaque Artis hujus Primordia grata Commemoratione nunc in animum revocabimus, sicque futuræ Solennitati publicæ quodammodo præludemus.

III. Artis Primordia ab Andrea Winglero derivanda esse putas; sed si accuratius rem expendamus, multo plures retro Anni numerandi erunt, quibus illud imprimendi Artificium in urbe nostra fuit exercitum. Namque paulo post Initium Seculi XVI. Vratislavia recepit primum Typographum *Conradum Baumgarthen*, & postea etiam alios, ita ut hujus nostri Seculi tertius Annus jam dicendus fuisset secularis secundus.

IV. Non male quidem sentis; sed priores illi Typographi paucis fuerunt cogniti, neque etiam continua fuit eorum successio, sed intervallis quibusdam interrupta; cum contra Winglerus prima & perpetuo duratura jecerit fundamenta illius Officinæ, quæ a *Baumannorum* Celebritate Nomen immortale jam consecuta est.

V. Recte hæc omnia monentur, neque tamen a proposito nostro alienum fuerit, si cum duobus Seculis Winglerianis, etiam antecedentium temporum Artifices in memoriam revocemus, ipsorumque Nomina & merita, plurimis ignota, divulgemus. (35)

I. Primus ergo Vratislaviensium & totius Silesiæ Typographus dicendus est antea citatus *Magister Conradus Baumgarthen.* Fuit is ortu Rothenburgensis, aut Rothenbergensis, nam utroque modo Patriam suam expressit; & dum se Magistrum nominat, doctis Typographis eum annumerandum censeo; cum inter veteres Typographos non pauci fuerint Magistri & Baccalaurei titulo insigniti. Antequam hic Vratislaviam veniret, Prelum suum *Olomucii* Moravorum exposuerat, ubi An. M. D. II. Fratris *Henrici Institoris*, hæreticæ pravitatis Inquisitoris ex ordine Prædicatorum, Sermones adversus Waldenses opere datis amplo impressit, quem Librum Bibliotheca nostra Neapolitana custodit, cujus in fine subscriptio est: *In Olomuz. Marchionatu Moravie per Magistrum Conradum Baumgarthen impressum*, addito scuto Insignium ejus perexiguo. An eo ipso Anno secun-

(35) Conferri hic potest Labyrinthus Silesiacus p. 524. & Calendarium Neubarthianum Anni hujus 1740. Parte posteriore, ubi jam præcipua exposita fuerunt.

Digitized by Google

do Vratislaviam conceſſerit, definire nequeo. Fama eſt, hoc Anno ipſum hic loci primum excudiſſe *Fagellazzi Encomium Vratislaviæ* Rhythmis Germanicis compoſitum. Si verum eſt, primum hoc eſſet Scriptum Hiſtoriæ Sileſiacæ, etiam primos Typos Vratislavienſes expertum; quod tamen nemini Scriptorum noſtratium innotuit, adeoque in medio relinquendum. (36)

II. Hoc autem tanto certius affirmare poſſum, *Anno* ſequenti *tertio* ab eodem Breslæ editum eſſe *Laurentii Corvini Carmen elegiacum, de Apolline & novem Muſis*, centum & viginti novem diſtichis conſtans; cujus in Calce ſubſcriptio eſt: *Impreſſum in feſta Urbe Vratislavienſi per me Conradum Baumgarthen de Rotenburga A. Domini M. D. III. Die XX. Menſis Aprilis.* Sequebatur *Anno quarto* inſigne antiquitatis typographicæ & pinacographicæ monumentum, quamplurimis figuris adornatum, nempe *Legenda ſanctæ Hedvrigis*, ſermone vernaculo ſcripta, in qua Nomen Artificis in fronte & in calce legitur, quod claudunt Inſignia ejus integra, majori forma expreſſa. Cum vero rariſſimum hoc Cimelium in Bibliotheca noſtra Eliſabethana omnium oculis pateat, ejusque accurata recenſio in Labyrintho Sileſiaco Stieffiano, legi poſſit, ulteriori ejus deſcriptione ſuperſedeo. Atque hoc opere imprimendi finem Vratislaviæ feciſſe videtur: nam *Francofurtum ad Oderam* ſe recipiens, varios Tractatus *Johannis Lindholz* de Munnichberg prelo ſuo ſubjecit, inde vero Lipſiam conceſſit, ubi Ao. 1514. *Ariſtotelis* Libros de Anima excudit. (37)

III. Ab hoc tempore ſatis diu ceſſarunt operæ typographicæ in urbe noſtra, donec alter ſuccederet, *Adamus Dyon*, Typographus Norinbergenſis, qui jam A. 1512. Norinbergæ pro Vratislavienſibus impreſſerat libellum germanicum *de Amore DEI.* Vratislaviæ vero in lucem dedit A. 1518. *Conſilium germanicum de exercitu adverſus Turcam, & ſumtu neceſſario haud difficulter comparando.* Anno 1522. Laurentii Corvini *Curſum S. Bonaventuræ de Paſſione Domini*, qui continet Horas Canonicas in Templo Eliſabetano hodieque decantari ſolitas. Libellus tanto magis notabilis, quo rarior adhuc fuit, cujus etiam prima editio anno præcedenti prodiiſſe dicitur, ſed quæ omnium conſpectum fugit. Eadem tempeſtate vel ſocium vel æmulum accepit *Caſparum Lybiſch*, qui unde ortus fuerit, juxta cum ignariſſimis ſcio. Cœpit autem ille Vratislaviæ prelum fatigare Anno M. D. XX. usque ad XXIV, & pleraque Scripta Theologica & Eccleſia-

(36) Verum nomen Autoris & Libri titulus eſt: Sigiſmundi Fagiluci Extemporalitates Vratislaviæ, editæ Vrat. 1503. D. 12. Aprilis.

(37) Hageri Buchdrucker-Kunſt P. I. p. 95. Leichii Typogr. Lipſ. p. 94.

Digitized by Google

cleſiaſtica in lucem emiſit, quibus tamen non ſemper Nomen ſuum ſubſcripſit. Scilicet A. 20. dedit M. Arſacii Sehehoferi Monachienſis Palinodiam, A. 21. Petri Moſellani Pædologiam, A. 23. Apologiam inclyti Senatus Populique Vratislavienſis pro novi Paſtoris nova Electione latinam, quæ germanica in Cureo & Schickfuſii Annalibus legitur. Eodem Anno Libellos quosdam & Conciones Martini Lutheri, & A. 24. Valentini Krautwaldi præparationem ad mortem; tandemque Scriptum hoc titulo: *Paulus Cachennius Vratislavienſis, Petro Riſinio Cracovienſi pro Johanne Heſſo Parocho ſuo.* Cauſa hujus Scripti erat Diſputatio Johannis Heſſi, Vratislaviæ in Templo St. Dorotheæ publice habita, cujus Theſes nonnemo impugnaverat hoc titulo: *In Aviomata Johannis Heſſi, Vratislavie edita, Petrus Riſinius*; cui reſpondit jam dictus Cachinnius, forteſſe ipſe Heſſius, ridentem cachinno excipiens: utrumque vero ſcriptum Bibliothecæ Neapolitanæ peculium eſt. Cum hoc Scripto Lybiſchius videtur vivendi, aut ſaltem imprimendi finem feciſſe, eodem enim A. 24. jam dictus *Adamus Dyon* ſolus porrexit.

IV. Et de hoc *Dyone* illud non prætermittendum, quod Nomen Libris ſuis ſemper adſcripſerit. Hoc itaque A. 1524. ab eodem vulgabatur Liber de Ritu baptizandi in Eccleſia Vratislavienſi vulgo: Das Tauffbuch Deutſch Breſliſch; & deinde Petri Moſellani Pædologia, jam iterum in Puerorum uſum edita. Sequebantur A. 25. ſcripta varia, Libellus Cantionum, confitendi modus, Meditatio in Orationem Dominicam, Hiſtoria Henrici Zutphanienſis in Ditmarſia combuſti, Epiſtola Johannis Bugenhagii, tractans quæſtionem de Sacramento. A. 27. Apologia Ducis Lignicenſis, quæ etiam apud Cureum & Schickfuſium legitur. A. 29. Johannis Metzleri Grammatica Græca, & A. 31. Civitatis Vratislavienſis ſtatuta Piſtorum, & Conſilium de Peſte. An poſt hæc alia prelo ejus exierint, non habeo dicere, cum nullos alios ejus libros oculis meis uſurpaverim. Hic autem quaſi obiter monendum, hiſce temporibus & circa Annum trigeſimum floruiſſe in Urbe Olsnenſi Typographiam Judæorum, cujus fata, licet memorabilia ſint, nunc tamen attingere non poſſumus.

V. Servabimus Ordinem, & tandem ad *Andream Vinglerum* nos conferemus. De hoc quidem ſat multa in medium afferri poſſent; quoniam vero Nobiliſſimus Autor Hiſtoriæ Jubilæorum Scholaſticorum, in Gymnaſio Vratislavienſi Eliſabetano publice celebratorum, hoc vertente Anno editæ, vitam ejus in præmiſſa præfatione expoſuit; in præſenti tantum quatuor ſingularia, quæ cum aliis non habuit communia, ſummatim referam.

Digitized by Google

feram. Primum est, quod post renatas in urbe nostra Literas, e schola Pausiana ad Ss. Corporis Christi ædem, primus Scholæ Elisabetanæ Rector vocatus sit; alterum, quod hanc Spartam supra quinquaginta Annos cum laude ornaverit; tertium, quod filiam genuerit Elisabetam, latini sermonis peritam, & Oratione puellari de Puero JEsu publice recitata memorabilem; & tandem quartum, quod novus Instaurator Typographiæ nostratis exstiterit, quem merito suo inter doctos referemus Typographos.

V. Cur non referamus, quem scimus humili quidem loco in Pago Mansfeldensi Winckel prope Islebiam natum, in Academia tamen Cracovienſi Literis operam dedisse, atque etiam Wittebergæ a Philippo Melanchthone Magistri honore ornatum esse. Ubi vero Artem Typographicam didicerit, frustra inquiremus: satis sit, quod ejusdem Experimenta typographica numero plura testentur, fuisse eum Typographum longe peritissimum. Ipse vero fatetur, ab inclyto Senatu Officinam Typographicam, Privilegiis confirmatum, suæ fidei creditam fuisse. Accessit deinde Ferdinandi I. tum Romanorum Regis Privilegium sane quam prolixum, parario *Johanne Lange Stiefo*, & Aulæ regiæ Consiliario impetratum. Eam vero Artem septendecim Annis exercuit, & complures *bonæ* notæ Libros, studiosæ inprimis Iuventutis usibus inservientes, evulgavit, quorum quibusdam impressit Insigne suum, Regulam angularem, (Winckel-Maaß) e Cognomine inventam. Omnium quidem Librorum Typis illius editorum notitiam non habeo; a Te vero accuratius annotatos novi, quorum Catalogum haud gravatim nobiscum communicabis.

VI. Quod omnes viderim aut notaverim, haud sustineo asserere; plerosque tamen, quos Bibliothecæ nostræ publicæ, vel etiam Amici submiſtrarunt, strictim recensebo. Primum rudimentum Wingleri erat Methodus Grammatices Donati, A. 38. edita. Sequebantur A. 39. Elementa Latinæ Grammatices Philippi Melanchthonis, & porro Syntaxis Melanchthonis cum Prosodia, nec multo post Farrago Epistolarum Ciceronis, Plinii, Longolii & aliorum. A. 40. prodierunt Aphthonii Progymnasmata, & Michaelis Verini Hispani Distichа de Moribus, itemque Donati Methodus recusa. A. 41. Evangelia Dominicalia in versiculos versa, Autore Johanne Spangenbergio, & Colloquia Evangelica duo, nec non Augustini Soliloquia cum Commentario ad Orationem Dominicam; Tum & Ambrosii Moibani quatuor scripta: videlicet Gratulatio ad Balthasarem a Promnitz Episcopum Vratislaviensem; Liber de Consecratione Palmarum; Resolutio quæstionum duarum, de Communione Infantum, & de Jure Principum in sacris; atque Libellus germanicus de

Tur-

Turcarum tyrannide; uti & Virgilii Haug Erotemata Muſicæ practicæ. A. 42. ſelectiores Odæ Horatianæ, & Matthiæ Auſti Phyſici Vratislavienſis Conſilium Medicum de Peſtilentia. A. 43. Evangelia Græca, itemque Grammatica Græca. A. 44. Theobaldi Billicani Epitome Dialectices, & Nicolai Winmanni Rectoris Scholæ Niſſenſis Dialogi. A. 45. iterum Donati Methodus recuſa tertium. A. 46. Laurentii Vallenſis de rebus geſtis Ferdinandi Arragonum & Siculorum Regis Libri tres, e Manuſcripto primum editi; Bonaventuræ Rosleri Grammatographia, & Moibani Catechiſmus, cum Oratione puellari Eliſabetæ Wingleriæ antea laudatæ. A. 47. Jani Dubravii Libellus de Piſcinis. Hæc fuit primi Decennii fœtura. An de ſequentibus ſatis certus ſim, ambigo, ideoque alium potius audire malo.

III. Tentabo ego reliquorum Wingleri Librorum Editiones. A. 1548 excudebatur Hieronymi Wildenbergii primi Rectoris Scholæ Goldbergenſis, Philoſophiæ rationalis Epitome; Johannis Langi ſupra dicti Carminum Lyricorum Liber; Compendiarii quinque Articuli totius Chriſtianæ Catecheſeos Jacobi Crellii, verſibus græcis elegiacis redditi. A. 49. Friderici Dedekindi Grobianus de Morum Simplicitate; Ordinationes variæ Civitatis Vratislavienſis; Farrago Epiſtolarum jam citata denuo recuſa; Johannis Seckerwitzii Libellus arithmeticus germanicus cum Explicatione. A. 50. Demoſthenis Oratio græca contra Philippi Epiſtolam; Metzleri Grammatica Græca; Georgii Fabricii Elegantiæ pueriles e Ciceronis Epiſtolis. A. 51. Civitatis Vratislavienſis Ordinatio Incendiorum; Petri Vincentii Collectio Epigrammatum Melanchthonis, & hujus Melanchthonis Grammatica, nec non Johannis Ludovici Vivis Epiſtolæ duæ de ratione ſtudii puerilis. A. 52. Antonii Schori de ratione diſcendæ docendæque Lingvæ Latinæ Libellus; Elementale græcum ex Aldo Manutio de Literis ac Diphthongis Græcis. A. 53. Johannis Cratonis Conſilium de Peſte. A. 55. eoque ultimo Johannis Sprembergeri ſimile Conſilium de Peſte; & denique Liber notatu dignus, titulum germanicum habens: Gemeine Furpit, continens formulas varii generis e ſuggeſtu ſacro in Eccleſiis Vratislavienſibus prælegendas, una cum Epiſtolis & Evangeliis Dominicalibus, cujusmodi Libros vulgo *Agenda* vocant. Hæc quidem Honoribus meritiſſimi Wingleri proferenda fuerunt, ex quibus id cumprimis intelligimus, quantopere Vir optimus laboraverit, ut Inventuti Scholaſticæ Libris neceſſariis quam cumulatiſſime proſpiceretur. Cumque exſpectationi ejus ſatisfeciſſe videretur, Laboris typographici haud dubie pertæſus, alii Lampada tradidit.

Digitized by Google

IV. Succedebat in Officina Anno jam dicto 1555. *Crispinus Scharffenbergius.* Fuit autem ista ætate satis celebris Scharffenbergiorum familia typographica: nam Cracoviæ Typis suis diu innotuerunt Matthias, Marcus, & Stanislaus Scharffenbergii. Consangvinitate junctos fuisse Crispino nostro, non dubito; unde autem Ortum habeant, indagare non potui. Noster vero Crispinus Scharffenberg supra viginti Annos prelo suo præfuit, singulari Privilegio Ampliſſimi Senatus confirmatus; sed miro fato, cum in Balneo, quod in Arenæ Insula est, aquæ calidæ insideret, subito exstinctus An. 1576. Hujus Libros, qui numero plures sunt, notabiliores tantum adducam, in quibus, præter Carmina multa, pleraque sunt Statuta & Ordinationes Civitatis Vratislavienſis, & in eorum numero *Petri Vincentii* Constitutiones Scholarum Vratislavienſium A. 1570. primum publicatæ. Sed primum ejus Opus A. 55. editum, quo rarius est, eo magis notari meretur, nempe Liber Cantilenarum Sileſiæ, titulo germanico: Ein Schleſiſch Singe-Büchlein; qui tamen sat magnæ molis est, quem deinde Baumanni & eorum Heredes aliquoties auctiorem & alio titulo recuderunt. Sequebatur A. 56. Libellus non minus memorabilis, Simonis Muſæi Inſpectoris & Paſtoris Eliſabetani Explicatio Pſalmi I. ubi se autor vocat Doctorem & Superintendentem Vratislavienſem, qui Titulus diſceſſus ejus Cauſa fuit. A. 57. in lucem exiit Grammatices Thomæ Linacri per quæstiones & Tabulas explicatio, ubi se conſpicienda præbent Inſignia Criſpini, quæ Montem ſive Petram & Literas Nominis initiales referunt. Addo Martini Helwigii Rectoris Magdalenei Explicationem Mappæ Sileſiacæ ante triennium in urbe Niſſenſi vulgatæ, cujus rariſſimi Libelli A. 64. editi novam Editionem, una cum ipſa Mappa denuo recuſa, ex Officina Baumanniana propediem exſpectamus, (38) Cætera prætereo.

V. Poſt hujus obitum filius Johannes Scharffenbergius Typographiæ curam ſuſcepit, eandemque decem annis adminiſtravit. In matrimonio habuit *Magdalenam Schromiam*, Sebaſtiani Schromii, Civis Vratislavienſis ſpectabilis, & poſtea Epiſcopi Balthaſaris a Promnitz Conſiliarii filiam, quam A. 1586. viduam reliquit, immatura morte Die 19. Auguſti ætatis A. 36. abreptus. Inter plures Ordinationes Vratislavienſes etiam excudit *Statuta Vratislavienſia*; per eminentiam ſic dicta, quæ ſunt Leges Civitatis univerſales, tum primum A. 1578. in 4. promulgatæ. Procli Sphæ-

(38) Prodiit A. 1738. in 8. cum præmiſſa Vita M. Helwigii & Deſcriptione ipſius Mappæ, quas excipit iſta Explicatio Helwigiana; Mappæ vero in hac noviſſima Editione Autoris Nomen reſtitutum eſt, antea in quibuſdam Editionibus omiſſum. v. p. 95.

Digitized by Google

Sphæram cum Interpretatione Thomæ Linacri editam exornavit suis Insignibus, quæ sunt, Mons sive Petra in Cacumine ardens, & in mediis flammis Liber Legis apertus, cum Lemmate: *Mons acer & ardens.* Præterea typis descripsit Christophori Winteri fabrilium Silesiæ Officinarum & fodinarum descriptionem metricam, a Melchiore Severo denuo luci publicæ expositam; Lucæ Pollionis Pastoris Magdalenei septem Conciones de vita æterna; Andreæ Calagii suggestum Magdalæum Carmine hexametro descriptum, & alia.

I. Hunc excipit *Georgius Baumannus* senior, Erfurtensis, alter Conditor Typographiæ Vratislaviensis, cui Nomen perenne impertivit. Erat Georgii Baumanni Typographi Erfurtensis filius, qui an operarius Officinæ Breslensis fuerit, cum Johannes Scharffenbergius e vivis excederet, affirmare quidem non possum; ejus tamen relictam viduam, Magdalenam Schromiam uxorem duxit, & Officinam sibi propriam dicavit, eamque usque ad Annum M. DC. VI. direxit, quo rebus humanis exemtus est, Annos natus 43. Præter Statuta & varias Ordinationes Vratislavienses, edidit Martini Helwigii antea laudati, Indicem Horarium germanice; *Epigrammata* variorum in Hortum Laurentii Scholtzii; Zachariæ Bornmanni Illuministæ Vratislaviensis Astrolabium est Astra cœlestia figuris æneis expressa; Petri Vincentii Compendium Dialecticæ; Zachariæ Herrmanni Inspectoris & Pastoris Elisabetani sententias ex Patribus collectas; Johannis Montani Tractatum de Terra Sigillata Strigoviensi, Plura mihi non succurrunt.

II. Ordo jam nos ducit ad hujus filium, *Georgium Baumannum* junior em. Is vero natus Vratislaviæ Anno M. D XCII. Artem Lignicii apud Nicolaum Sartorium addidicit; postea in Belgium profectus, apud Batavos & Brabantinos penitiorem Artis culturam cognovit; redux vero post triennium Matri Viduæ in dirigendis Typis solatio & adjumento fuit. A. 18. Superioris Seculi Officinæ Dominus factus, matrimonium iniit cum Maria Reichelia, Vidua Lischkia, quatuor filiarum matre; qua defuncta post sex Annorum Viduitatem secundas nuptias celebravit cum Maria Deichstædteria. Quod vero Conjugium, Annis quatuor propemodum exactis, repentina solvit Apoplexia, qua Calendis Januarii Anni quinquagesimi tactus, inter devota suspiria animam suam efflavit, cum ætatis Annum quinquagesimum octavum attigisset, & Typorum operas duobus & triginta Annis summa cum laude moderatus esset. Hunc certe Virum Rei literariæ commodo natum dicere possumus, qui nulli Typographorum sui temporis secundus, varietate & elegantia Typorum, o-

Digitized by Google

mnium applausum meruit. Longum esset enumerare, quæ Scripta prelo suo subjecerit, eum ingens eorum sit numerus, neque facile appareant Libri, illis temporibus in Silesia impressi, qui Nomen ejus præfixum non habeant, ut, ubi incipiendum aut definendum sit, nesciam.

III. Sunt tamen & alia de eo commemoratione digna, quæ paucis exponam. Cum Anno 40. superioris seculi in Germania Memoria secularis inventæ Typographiæ celebraretur; ipse quoque *Carmina Secularia*, a Viris doctis in Silesia elaborata, conjunctim suis Typis descripta, huic festivitati consecrabat; (39) ubi in Præfatione testatur, post primum Conditorem Winglerum, Officinam suam continua serie penes familiam suam fuisse. Deinde aliquot Annis ante obitum suum, figuram in æs incidendam curavit, sub titulo *speculi humanæ vitæ*, qua ingeniosis Emblematibus & Lemmatibus sacris, humanæ vitæ fragilitas ob oculos ponitur: præclaro documento, quam pie Mortem meditatus sit. Neque etiam illud adjecisse pigebit, Studium astronomicum ejus opera magna incrementa cepisse in Silesia, postquam Hankii, Neubarthii, Crackeri, Frœlichii, & multorum aliorum Calendaria suis impensis excudit, & longe lateque divulgavit. Signo Typographico utebatur, exhibente Structuram magnifici Palatii cum Lemmate: *Audi & tace & ferat.* Georgius Baumann junior:

IV. Etiam posterorum ejus laudatissimorum meminisse juvabit. Superstites erant Beato Baumanno filiæ duæ, quarum natu major *Rosina* Typographiam hereditario jure administravit, primum nupta *Caspari Klosmanno* Bibliopolæ Vratislaviensi, & hoc defuncto maritum nacta *Andream ab Assieg & Siegersdorff*, Reipublicæ Vratislaviensis Proto-Syndicum meritissimum. Et hæc etiam ædificium, quo Officina etiamnum continetur, per Maritum Assiegium comparavit. Altera filia Baumanni, *Maria* uxor *Henrici Franckii* Mercatoris Vratislaviensis, filiam reliquerat *Mariam*, Christophoro Albrechto, etiam Mercatori nostrati collocatam; quæ Testamento Materteræ suæ, jam laudatæ Assiegiæ, Heres facta Typographiæ, diuturnam & laudabilem ejus curam gessit, ac tandem octogenaria major occumbens, Nepotem suum, Possessorem hodie Nobilissimum, Heredem

(39) Autores horum Carminum fuerunt: Nicolaus Henelius, Abrah. von Franckenberg, Christoph. Schlegel, M. El. Major, Thom. Schrœer, M. Henr. Closius, Chrys. Schultz, Val. Kleinwechter, Matthi. Machnerus, M. Christoph. Schultz, Wolgang. Stirius, Andr. Tscherning, Christoph. Colerus, Geo. Tilenus, Geo. Carolides a Carlsperga. Quibus addi merentur duo Actus seculares a V. Kleinwechtero in Laudem Typographiæ eodem anno exhibiti, I. exotericus D. 25. Octobr. II. esotericus D. 31. Decembr. in Gymn. Magdal.

Digitized by Google

dem ſcripſit, qui ſuis Auſpiciis Conſiliisque priſtinam Officinæ famam quovis modo amplificare ſtudet.

V. Poſtquam ita deſideriis noſtris ſatisfecimus, addimus Votum: ut inclyta hæc Officina, quæ Chartæ & Typorum nitore, cum quibuſvis præſtantioribus certare poteſt, Celebritate Nominis multa porro ſecula numeret, atque Eruditorum Conatus immortalitati conſecrare ſeliciter pergat.

VI.

Peregrinus. IV. Sileſii.

Per. Veni in has oras, invitatus potiſſimum fama Nobiliſſimæ Sileſiæ, quam Virorum doctiſſimorum numero affluentem, haud vulgaris incenſit viſendi cupiditas. Dum autem inprimis in eo ſum, ut, quæ ad Typographiæ inventæ Hiſtoriam pertineant, accuratius colligam; hic loci quoque non pauca notatu digna me reperturum eſſe putavi. De primis quidem hujus artis in Celeberrima Urbe Vratislavienſi Incunabulis, & Typographorum ſucceſſione, aliunde jam non ſine voluptate permulta cognovi. Reſtat, ut de cæteris urbibus Sileſiæ, in quibus hujusmodi Officinæ fuerunt adornatæ, mihi notitiam comparem: qua in re a ſumma veſtra benevolentia, Viri præſtantiſſimi, non proletaria me percepturum confido.

Sil. I. Si, quanta eſt nobis Tibi gratificandi Voluntas, Vir Eruditiſſime, tantus etiam eſſet rerum a Te deſideratarum apparatus; non dubitaremus, quin animum tuum profuturis Narrationibus ex ſententia ſimus expleturi. Sed ſupellectile noſtra in præſentia deſtituti, non niſi generalia aut vulgaria in medium afferre poſſumus, magis autem ſingularia, ſi ita lubeat, alio tempore tecum communicare ſtudebimus.

Per. Satis mihi perſpecta eſt in his rebus Cognitionis veſtræ amplitudo; quare ſpero, fore ut non niſi gratiſſima a vobis audiam.

Sil. II. Vratislavienſibus ætate proxima fuit *Officina Judæorum Olsnenſium.* Nam quo tempore *Adamus Dym* Breslæ Artem ſuam exercebat, hi Judæi Olsnæ Anno M. D. XXX. Codicem ſacrum typis ſuis excudere cœperunt. Cum deinde in hoc opere pergerent, incidit anno trigeſimo quinto feralis illa Tempeſtas Olsnenſis, in Hiſtoria Patriæ noſtræ ſatis memorabilis, qua omnia Exempla, omniaque folia impreſſa longe lateque per Campos & Silvas diſperſa fuerunt, ut ne unum quidem Exemplum colligi & in ordinem rediqi potuerit, imo ne unicum quidem folium ſucceſſu temporis uspiam repertum ſit.

Digitized by Google

Per. Dicis, Anno trigesimo cœptum esse Opus istud sacri Codicis, & Anno trigesimo quinto totum interiisse. Unde vero ejus rei notitia hauriri potuit, cum nulla documenta supersint, & in Historia Tempestatis Olsnensis, quam aliquando perlegi, nihil de Anno trigesimo memoretur.

Sil. III. Hujus rei notitiam debemus Celeberrimo Hamburgensium Theologo *Johanni Christophoro Wolfio*, qui in Bibliotheca sua Hebræa, Codicem geminum, ejusdem argumenti, eorundemque Typorum descripsit. (40) Continet autem uterque Codex Pentateuchum cum Haptharoth sive Propheticis Lectionibus, quæ Pentateuchi Paraschis seu Sectionibus Judaicis respondent, & singulis Paraschis subjiciuntur suæ Haphtharoth. Hæc excipiunt quinque Megilloth, sive Canticum Canticorum, Libellus Ruth, Threni Ieremiæ, Ecclesiastes Salomonis, & Liber Esther, cum Haphtharoth Dierum festorum. Impressus uterque in titulo dicitur in Synagoga sancta Olsnæ sub Dominio Ducis Caroli Mense Abh sive Augusto, Anno Mundi, secundum minorem numerum, ducentesimo nonagesimo, id est, Christi millesimo quingentesimo trigesimo, Literis quadratis majusculis & punctatis, per Typographos David filium Jonathan, & Chajim filium David, in folio, constans plagulis nonaginta.

Sil. IV. Idem meritissimus Wolffius affirmat, se utrumque Codicem vidisse, alterum Hamburgi apud eruditum Judæum, Joseph Philipp Cohen; alterum vero in Archi-Synagogi Pragensis Rabbi Davidis Oppenheimeri Bibliotheca numerosa & sumtuosa, quæ Hanoveræ custoditur; huncque postremum triginta Imperialibus emtum esse. Addit causam tanti pretii, quod Iudæi putent, hunc Pentateuchum ex ista Tempestate superstitem esse. Sed eum potius distinguendum esse existimat Wolffius, ab illis Exemplaribus, quæ Tempestate disjecta fuerunt, imo plane aliam Editionem esse.

Per. Hæc dum audio, in memoriam mihi revocatur *Jo. Gerardi Pargendarmii* dissertatio, quam ante hos septem annos Ienæ edidit, *de Codice Judaeorum Olsnensium Ebraeo ex parte adhuc superstite*, (41) in qua de Editione horum codicum eadem confirmat, & codicem Oppenheimerianum se in manibus habuisse testatur, asseribus extrinsecus tectum, cujus autem titulum propter adstantes Judæos describere non potuerit; alterum vero Hamburgensem non visum, multo pluris emtum esse audivit, quam priorem.

(40) Vid. ejus. Bibl. Hebr. P. II. Sect. V. pag. 364-386.
(41) Prodiit primum Dissertatio hæc erudita Anno 1737. deinde locupletior recusa hoc Anno 1740.

Digitized by Google

orem. Deinde contra laudatum Wolfium disputat, statuitque Codicem illum utique partem fuisse Exemplarium perditorum, sed ante Tempestatem venditam: & quæ alia contra Autores descriptæ & editæ tempestatis monet.

Sil. I. Haud pro meritis Duumviri illi Celeberrimi accipiuntur; sed nos Controversiam istam nostram non facimus. Sufficit indicasse, quo tempore Judæi Codicem illum Olsnæ expresserint. Qui autem Christiani fuerunt Typographi in urbe Olsnensi, serius illam Artem ibidem exercuerunt. Nam sub finem seculi decimi sexti primus Officinam aperuit *Jacobus Brückner*, cui successerunt *Johannes Büssenesser*, *Johannes Seyffert*, & ejus Gener *Godofredus Güntzel*, *Heinricus Bockshammer*, *Johannes Eberhardus Ockel*, *Johannes Theophilus Straubel*, *Godofredus Fridericus Schlieben*, *Matthæus Hülsner*, *Joh. Georgius Schreiber*, & nunc temporis *Christianus Godofredus Welcher*. Neque silentio prætermittendum *Mariæ Cunitiæ* fœminæ intra Silesiam doctissimæ, opus Astronomicum, *Uraniæ propitiæ* inscriptum, quod An. 1650. Typis Olsnensibus descriptum est.

Sil. II. In hoc ducatu Olsnensi notissimum est Oppidulum *Hundesfelda*. Ibi vero Typographiam olim exstitisse, haud facile quis crediderit, nisi publicum documentum id loquatur. Reperitur enim in Bibliotheca Elisabetana *Elementale Ebraicum*, quo germanice docetur modus legendi & intelligendi Libros & epistolas Judaicas, excudente Hundesfeldæ *Paulo Helitæ*. A. 1543. de quo Typographo, quid porro expresserit, aut quo se receperit, non habeo compertum. Ne dicam, etiam Novellas Vratislavienses sub finem superioris seculi aliquandiu ibidem impressas fuisse. Artificis tamen nomine haud noto.

Sil. III. Inter antiquiores Silesiæ Officinas, quæ justa serie Typographorum gaviæ sunt, numeratur *Nissensis* in ditione Episcopali. Ibi enim locorum primum prelo usus est *Johannes Cruciger*, vir de sua Arte optime meritus, & ut conjicio, Literarum non plane rudis; qui solo quidem Nomine, veruntamen & multorum Librorum editione inclaruit, plurima scripta Ecclesiastica, Theologica, & Patristica Typis suis excudens. Primum fere rudimentum ejus putantur: Constitutiones Synodi Comitatus Glacensis in Causa Religionis, quæ Anno 1559. lucem viderunt, quo tempore Vratislaviæ Crispinus Scharffenbergius floruit. Sed ut alia præteream, unius adhuc Operis ejus mentio facienda est, nempe primæ Silesiorum Mappæ Chorographicæ, quam Autore Martino Helwigio, Rectore quondam Scholæ Magdalenæ, Tabulis ligneis incisam, juris publici fecit A. 1561. Quæ editio, uti est rarissima, cujus unicum Exemplum in Bibliotheca Magdalenea continetur; ita quatuor aliæ diversis locis eam

eam secutæ sunt, sed pleræque visu haud faciles. Futurum tamen est, ut brevi sexta Editio, cum Explicatione hujus Mappæ e Typographeo Baumanniano in publicum prodeat. (42) Successores habuit Cruciger, *Andream Reinbeckel*, *Adamum Thran*, *Casparem Siegfried*, *Crispinum Scharffenberg*, *Augustinum Gründer*, *Johannem Schubart*, *Ignatium Constantinum Schubart*, qui inprimis Controversiæ Scheffterianæ Scripta quamplurima luci exposuit, *Christophorum Lertz*, *Joh. Josephum Krembsl*, & *Josephum Schlægel*.

Per. Curiosa audio, quæ multam scisitandi occasionem præberent. Sed nolo seriem interrumpere, cum prævideam, multo plura enumeranda esse.

Sil. IV. Ordo nos ducit ad urbem *Lignicensem*, quam arte sua illustravit *Nicolaus Sartorius sive Schneider*, ob merita sua aliqua descriptione dignus. In urbe Gorlicensi Lusatorum Anno M. D. LX. in lucem editus, puer sedecim annorum apud Ambrosium Fritsch, ejusdem urbis patriæ Typographum non incelebrem, tirocinia posuit. Itineribusque diversis quadriennio defunctus, primum a Zittaviensi Senatu Prelo Civitatis præpositus est; ubi etiam Dorotheam, Bernhardi Schneideri, Orphanorum Curatoris relictam filiam matrimonio sibi junxit, quatuordecim Liberorum matrem. Post biennium vero demandatam sibi a Duce Lignicensi Friderico IV. Officinam urbis Lignicensis, Annis duobus & triginta ita rexit, ut omnium approbationem meruerit; tandemque A. M. DC. XXI. præcedente Infirmitate diuturna, Vitam clausit, Annos natus sexaginta tres. Cum illis temporibus studia Literarum in Silesia cum primis florerent; magno numero varii generis Scripta prelo ipsius subjiciebantur, ita ut post Vratislavienses cæteros Silesiæ Typographos Schneiderus hic, multitudine Librorum & Characterum nitore, longe præcelleret. Eidem successit *Sebastianus Koch*, *Georgius Springer*, & huic *Zacharias Schneider*, Nicolai filius, Signo typographico usus Messore, cum Lemmate: *Aliis serentibus*, *aliis meto*. Quem excepit *Wigandus Funcke*, *Christophorus Willing*, & *Factoris nomine Joh. Matthias Gichtel*, *deinde Joh. Gerlach. Nerlich*, *Christophorus Wazold*, *Joh. Christoph. Wazold filius*, quo mortuo Vidua cum filiis Typos moderatur.

Sil. I. In urbe *Bregensi*, exeunte primo decennio elapsi Seculi, Artem suam palam fecit *Caspar Siegfried*, antea inter Typographos Nissenses commemoratus; quem secuti sunt *Augustinus Gründer*, itidem antea Nissensis, *Balthasar Klos*, *Christophorus Tschorn*, *Johannes Christophorus Jacobi*, *Christianus Jacobi*, *Godofredus Gründer*, & hodie *Godofredus Tramp*; qui inprimis Calendariis ab urbe Bregensi denominatis famam meriti sunt. *Sil. II.*

(42) Vid. supra Not. 38.

Digitized by Google

Sil. II. Nec urbi *Suidnicenſi* quondam Typographia defuit, ubi *Johannes Perfert*, Bibliopola Vratislavienſis, & poſtea ejus Heredes priori parte ſuperioris ſeculi hujusmodi Officinam poſſederunt, in qua plurimos Libros ſuis ſumtibus pro Bibliopolio ſuo excudendos curarunt. Noſtro autem ſeculo iſtud imprimendi artificium ibidem per *Johannem Sigismundum Ockel*, *Chriſtianum Ockel*, *fratres*, & *Johannem Chriſtianum Müller* inſtauratum & propagatum eſt. Atque ita etiam *Jaurovie Johannes Chriſtianus Lorentz*, *Johannes Godofredus Weber*, & *Johannes Chriſtopborus Jungmann*; *Hirſchberga Chriſtianus Ockel* & *Dittrich Krahn*, & *filius Immanuel Krahn*; atque *Strigovie Johannes Godofredus Weber*, Typis ſuis innotuerunt.

Sil. III. In urbe primaria Ducatus Glogovienſis, quæ *Glogovia major* audit, præcedenti ſeculo circa Annum ſextum & ſequentibus Artem exercuit *Joachimus Funcke*, poſtea *Eraſmus Kœſter*, qui & *Steinavie* in Ducatu Wolavienſi idem fecerat, ac *Johannes Julius Hunold*. Sed in altero ejusdem Nominis oppido in Ducatu Oppolienſi, *Glogovia minori* ſive ſuperiori, Loci dominus, Comes Oppersdorffius, aliquando Officinam aulicam excitaverat, excudente *Michaele Reheborn*, quæ tamen ætatem non tulit. *Oppavie* vero Artem excolit *Joh. Wenceſlaus Schindler*.

Sil. IV. Neque hic omittendum eſt Typographeum *Bethanienſe*, Gymnaſii academici Schœnaichiani, quod illuſtriſſimus Baro *Georgius a Schœnaich*, Dynaſtiæ Bethanienſis & Carolathenſis Dominus, in Oppido Beuthen ad Oderam ſuperiori ſeculo condiderat, cum adjuncta Officina typographica, quam Anno M. DC. XVI. primum incolebat *Johannes Dærffer*; cujus Typis permulta Scripta Caſparis Dornavii, aliorumque Gymnaſii Profeſſorum, Luci publicæ expoſita fuerunt. Cum vero poſt obitum Magnifici Conditoris in bello tricennali hoc Gymnaſium ſolveretur, etiam Officina hæc abrogata eſt.

Sil. I. Illud etiam addendum, quod ultimo Anno exacti ſeculi extra Urbem Vratislavienſem, in *Inſula St. Johannis*, Prelum inſtruxerit Typographus Glacenſis, *Andreas Franciſcus Pegu*, titulo Typographi aulici Epiſcopalis; quo axiomate eandem Officinam excoluerunt, *Caſpar Rudolphus Müller*, & *Carolus Fridericus Hilſen*. Nec minus in ipſa Civitate Patres Societatis JEſu, intra Collegium ſuum *Univerſitatis Leopoldinæ*, Libros imprimendi poteſtate a ſummo Imperante impetrata, A. 1727. Officinam aperuerunt. Atque hi ſunt Typographi noſtrates, quos quidem extemporali Sermone nobis enarrare licuit. Ubi tamen fateri cogimur, unum atque alterum memoriæ lapſu forte omiſſum eſſe. Multo plura etiam de

Digitized by Google

Libris ab iisdem excusis afferre potuissemus, si, quæ de iis collegimus, ad manus fuissent.

Per. Non satis mirari possum, tantum numerum Officinarum & Artificum in Silesia repertum esse. Ex quo magis convincor de eo, quod initio dixeram, non defuisse unquam celeberrimæ huic Provinciæ viros Literarum studiosissimos, qui tot Officinas fatigare, totque Artifices eruditis suis Laboribus alere potuerint. Negari quidem non potest, multo plures in Saxonia passim locorum dari Typographias; id tamen etiam certum est, plerosque omnes Bibliopolarum sumtibus victitare. Hic autem locorum parum aut nihil in Bibliopolarum Commodum imprimi, ab aliis percepi. Unde colligo, solos Eruditos indigenas hisce Operariis typographicis victum præbuisse. Sed unum addere mihi liceat. Florere dicitur etiamnum in hac Silesia Typographia Judæorum; sed nomen loci ubi sedem habeat, memoria excidit.

Sil. II. Haud dubie *Dyhrenfurtensem* innuis, quæ quidem nostra memoria maxime inclaruit.

Per. Jam recordor, idem Nomen esse, cujus Typographei notitiam aliquam, nisi molestum fuerit, adhuc expeto.

Sil. II. Oppidulum *Dyhrenfurtum* in Ducatu Vratislaviensi ad Viadrum situm, paulo post medium antecedentis Seculi Typographum admittebat natione Bohemum, qui ex Hollandia Prelum suum asportaverat, & Controversiis inprimis Theologicis evulgandis operabatur. Factore sic dicto utens *Horatio Michaele Wagner*. Sed re minus prospere succedente, discessit, atque Judæorum Prelis locum reliquit. Autor hujus Officinæ Ebraicæ erat *Rabbi Sabathæus*, Vir inter Christianos non minus, quam populares suos, ob ingenii Monumenta, notissimus, qui circa Annum nonagesimum elapsi seculi Typos suos Dyhrenfurti exposuit, postea vero Vratislaviæ Libros Judaicos vendendo, grandævus ætatem exegit, filioque suo *Rabbi Joseph* Officinam certis conditionibus demandavit, cui deinde Gener *Beri* dictus successit. Sed litibus inter se Pater atque filius dissidentes, haud parum detrimenti Arti suæ contraxerunt.

Per. Memini, in citata dissertatione Pagendarmiana, hujus quoque Rabbi Sabathæi mentionem aliquam factam esse; de quo tamen aliquanto plura cognoscere aveo, si quidem aliquid de eo notum sit.

Sil. III. Erat natione Polonus, ortus in Majoris Poloniæ oppido Strima; Puer vero Pragam delatus operam Literis Hebraicis atque Thalmudicis ab ineunte ætate sedulo navavit, latinis etiam non parum excultus. Juvenis in urbe Pragensi Cantoris munus in cœtu quodam Judæorum

Digitized by Google

dæorum gessit; quo titulo sibi tantopere placuit, ut in Libris & Epistolarum subscriptionibus se Cantorem atque Bassistam Pragensem appellare solitus sit. Deinde cum de adornanda novâ Bibliotheca Rabbinica cogitaret, Itinere suscepto, celebriores Europæ Synagogas perlustravit, unde, præter alia Scripta elaborata, nata ipsi sunt *Labia dormientium*, Amstelodami edita: quo volumine Catalogus Librorum Rabbinicorum uberrimus, secundum ordinem alphabeticum digestus, exhibetur. Cujus versionem latinam paraverat *Gustavus Peringerus*, Linguarum Orientalium in Academia Upsaliensi Professor; & postea *Johannes Fridericus Clannæus*, Regii Gymnasii Bregensis quondam Collega; sed neutrius Labor lucem vidit: ipsum autem opus ab Autore multis Accessionibus locupletatum in Msto latet. Idque non prætereundum, omnes fere Libros in ista Bibliotheca recensitos, etiam in Rabbi Oppenheimeri Bibliotheca antea laudata contineri. (43.)

Sil. IV. Qui libri ejus auspiciis in Officina Dyhrenfurtensi excusi fuerint, omnium optime exposuit magnus ille Polyglottus Silesiæ, *Christianus Theophilus Ungerus*, Pastor, cum in vivis esset, Herrnlaurschitzensis, & Rützenensis, in Ducatu Wolaviensi, qui Indicem duplicem Librorum in Silesia Typis Dyhrenfurtensibus evulgatorm, cum orbe literato communicavit, insertum Bibliothecæ illi, quæ Germanis Bücher-Saal dicitur, ubi non vulgaria leguntur. (44.)

Per. Dici non potest, quantopere hisce deliciis literariis delecter, & quanta voluptate perfusus sim, dum tanto Rerum optimarum & cognitione dignissimarum cumulo a vobis, viri doctissimi, obruor; quorum incredibilem Benevolentiam & Humanitatem inter exteros meritis laudibus extollere, nunquam non studebo.

Sil. I. Levia hæc fuerunt, neque aliqua Commendatione digna. Quod si in potestate nostra fuerit, ut aliis rebus tibi inservire queamus, certo tibi persuadeas, nos studiis Officiisque nostris tibi haud unquam defuturos.

(43) A. 1739. D. 25. Julii Hanoveræ repentina morte obiit Oppenheimerus Judæus ætatis 44. relicta Bibliotheca 150000. Imperialium æstimata. Nov. Hamb.

(44) IX. Oeffnung. pag. 691. XIV. Oeffn. p. 91.

Digitized by Google

VII.

Fama, IV. Encomiastæ, V. Historici.

Fama. Auf, ihr meine geliebten Musen-Söhne, ermuntert eure Gemüther, und erhebet anietzo eure Stimmen zu dem Lobe der Edlen Buchdrucker-Kunst. Diese, als eine Königin aller Künste, und das letzte Geschencke, womit der Allerhöchste das werthe Deutschland, zu allgemeinem Nutzen der gantzen Welt, beehret hat, kan niemahls gnugsam gepriesen werden. Derowegen ist es billig, daß auch die Musen, welche nichts lobenswürdiges verschweigen, ihre Ehre immer weiter ausbreiten. Was mich beweget, solches an Euch zu begehren, ist eine doppelte Ursache. Nach zweyen Jahren gehet das dritte Jahrhundert zu Ende, daß diese Kunst erfunden und glücklich fortgesetzet worden; da sich denn schon ein jeder von den Kunstverwandten anschicket, seine Danck-Erkäntligkeit gegen den Höchsten mit einer geziemenden Jubel-Freude zu bezeigen. Das nechst-instehende Jahr aber machet den Schluß von zwey hundert Jahren, daß in der Hochlöblichen Stadt Breßlau, die anitzo noch florirende Baumannische Buchdruckerey, von M. Andreas Wincklern ist gegründet worden; welches euch ins besondere anreitzen soll, eure Gedancken zu erwecken, und ein kleines Vorspiel einer Jubel-Freude zu zeigen. Ich kan euch hierbey nicht verhalten, daß ich schon vor langer Zeit, und innerhalb hundert Jahren, die gelehrten Geister und geschickten Redner und Poeten dazu angetrieben, daß sie entweder die Erfindung dieser löblichen Kunst in mancherley Schriften untersucht und ausgeführet; oder ihren unaussprechlichen Nutzen in herrlichen Reden und Gedichten aller Welt vor Augen gestellet haben. Sehet, unter diesen findet ihr Vorgänger genug, die euch bereits vorgearbeitet. Ihr dürffet euch nicht weit umsehen, richtet eure Augen nur auf diejenigen, welche euch das geliebte Vaterland an die Hand giebet. Gebrauchet euch ihrer Worte: denn etwas Gutes kan mehr als einmahl gesaget werden. Ihre Gedancken wird wohl niemand verbessern können; es wäre denn, daß durch eine Nachahmung die Worte und Reime etwas angenehmer gemacht würden. Ich wil euch noch einen andern Weg zeigen. Es sind unter den Buchdruckern voriger Zeiten viele Grund-gelehrte Leute gewesen, welche sowohl durch ihren Bücher-Druck, als auch durch ihre Wissenschafft sich einen grossen Nahmen in der Welt erworben haben. Fanget von den Deutschen an, weil diese Kunst unter ihnen an das Licht kommen, und durch dieselben in andere Länder fortgepflantzet worden. Gehet hernach zu andern Nationen, und sehet, was ihr bey ihnen von solchen lobenswürdigen Leuthen antreffet. Ihr habet die Wahl was ihr auslesen wollet, und einen grössern Vorrath, als die Zeit erlauben wird, anzuführen.

Encom. I. Ich stelle mir vor eine grosse Menge abgedruckter Blätter, und diese werden in Bücher zusammen gebunden, welche man der Ordnung nach in Schräncke se-

ſet, und damit gantze Zimmer anfüllet. Ferner betrachte ich, wie vielerley Künſtler hierbey ihre Arbeit anwenden, und ihren Unterhalt davon haben. Ich wil nicht gedencken, was eine wohlbeſtellte Drucker-Preſſe erfodert, und wie viel Handkünſtler das Ihrige dazu beytragen, ehe ſie kan zu Stande gebracht werden: ſondern ich ſehe nur auf die gedruckten Bogen, welche aus den Papier-Mühlen unter die Preſſe, aus derſelben in die Buchläden, und von dar den Buchbindern in die Hände kommen. Ehe ein gedrucktes Werck die Geſtalt eines Buches erhält, müſſen nicht wenige ſolcher Künſtler Hand anlegen, daß es zur Vollkommenheit gelange. Der Meiſter träget ſein Werzeug aus allerhand Werckſtätten zuſammen, worinnen, auſſer dem Gehöltze, faſt alle Metalle der Erden verarbeitet werden. Dem Buche ein ſchönes Kleid anzulegen, geben die Leder-Bereiter mancherley Gattungen ihrer Arbeit dazu, oder man bedienet ſich ſeidener, und anderer köſtlichen Zeuge, und prächtiger Auszierungen; ohne was an vielfärbigen und andern künſtlichen Papieren gebraucht wird. Und alſo muß die Buchdruckerey viel Handthierungen erhalten helffen. Aber das iſt das wenigſte. Wozu dienet der groſſe Vorrath auf ſolche Weiſe zubereiteter Bücher, welche man in den Zimmern der Gelehrten, oder auch in Vornehmen Bücher-Sälen zu vielen tauſenden aufgeſtellet ſiehet? Dieſe ſind die Schatz-Kammern aller Weisheit der gantzen Welt, welche man in allen Sprachen daraus erlernen kan. Sie ſind die ſtummen Lehrmeiſter, welche den Menſchen zu einem Menſchen machen. Sie ſind die Hände, welche die Geringen aus dem Staub erheben, und den Fürſten an die Seite ſetzen. Dieſes iſt was Groſſes; aber durch die Erfahrung beſtättiget. Und ſolche Wunder-Dinge kan das Bücher-Drucken zuwege bringen.

Encom. II. Ich finde noch andere Vortheile, welche dieſe Kunſt verſchaffet Es iſt wahr, je gemeiner dieſe metallene Schreibe-Kunſt, oder das hochnützliche Bücher-Drucken worden iſt; je mehr verdienet es gelobet zu werden. Zwar was ſonſt täglich vorkommt, wird gemeiniglich den Augen verächtlich. Aber dieſe Kunſt, je ſtärcker ſie getrieben wird, je gröſſer iſt die Anzahl der Liebhaber; indem Gelehrte und Ungelehrte ihrer Hülffe nöthig haben. Wer leſen kan, wird nicht leicht ein geiſtliches Buch zu ſeiner Andacht und Erbauung entbehren. Wer weiter gehen, und ſehen wil, was in der Welt vorgehet, muß gar viel gedruckte Bücher um ſich haben. Ein Gelehrter aber kan ohne Bücher kein Gelehrter heiſſen; und je höher er ſich zu ſchwingen gedencket, je mehr muß er durch Hülffe dieſer Flügel, ich wil ſagen, durch gute und nützliche Schrifften ſich empor heben. Dieſe können den Mutter-Witz durch ihren Schul-Witz verbeſſern, in Ordnung bringen, und zum rechten Gebrauch zubereiten. Ja, ſie können die Gelehrten gar unſterblich machen. Hat der weiſe König Salomon bereits von ſeinen Zeiten geſprochen, daß viel Büchermachens kein Ende ſey, da man doch dazumahl nur der Feder ſich kümmerlich bedienen können; ſo wird dieſer Ausſpruch jetziger Zeit vielmehr gelten müſſen, da

Digitized by Google

die Druck-Pressen alle Jahr eine grosse Anzahl Bücher liefern. Diese aber, so fern sie von der besten Gattung sind, können mit Recht Denckmähle der Ewigkeit genennet werden. Wil ein Gelehrter seine Gedancken, ehe sie mit ihm ersterben, andern mittheilen; so suchet er seine Zuflucht in der Druckerey, und findet diesen Trost darinnen, daß sein Nahme durch dieselbige in der Welt bekandt wird, und auch nach dem Tode nicht untergehet. Dieses Glücke wiederfähret auch denjenigen, welche von andern, ihrer Verdienste wegen in offentlichen Schriften gerühmet, und durch den Schall stummer Buchstaben, auf der Welt im Andencken erhalten werden. Solte diese Kunst nicht zu loben seyn, welche so unentbehrlich ist, und Abgestorbene wieder lebendig machet?

Encom. III. Diese Gedancken führen mich auf eine Poetische Erfindung, welche der vor hundert Jahren berühmte Elisabetanische Lehrer, und hernach des Wohl-löblichen Schöppen-Stuhls in Breßlau Secretarius, Herr *Chrysostomus* Schultz, aufgesetzet. Dieser, wie er zu den Zeiten des Urhebers einer männlichen Dichtkunst bey den Deutschen, **Martin Opitzens**, gelebet; also hat er dessen Poetische Schreib-Art nachzuahmen sich nicht vergebens bemühet. Er hat auch solches, so wohl in vielen andern Ausarbeitungen, als insonderheit in dem vorigen Jubel-Jahre der Buchdrucker-Kunst, durch ein Heroisches Gedichte gar glücklich gezeiget. Ich nehme mir die Freyheit etwas weniges hiervon anzuführen, wenn er unter andern sich also vernehmen läßt:

Ist ietzund irgend was in diesem finstern Leben
Bis an das blaue Feld der Sterne zu erheben;
So ists die Druckerey. GOTT! was vor eine Kunst!
Die warlich anders nicht als durch des Himmels Gunst
Den Menschen offenbart. Wie alle schöne Steine
Der Demant übertrifft; Das Gold mit seinem Schein
Vor allem Silber geht; Durch diesen Erdenkreiß
Mit seiner Cedern Pracht der Libanon den Preiß
Vor andern Wäldern hat; Der Blumen Königinnen
Die Rosen, allensamt den Vorzug abgewinnen;
Der helle Venus-Stern der Morgenröthe weicht;
Ja vor der Sonnen Glantz das Firmament erbleicht;
So ist auch dieses Werck den andern vorzuziehen,
Wie starck es etliche zu leugnen sich bemühen.
Wo sind die Wunder jetzt? wo ist doch ihre Pracht?
Was haben sie der Welt vor Nutz und Frucht gebracht?
Wie schwerlich hat man sie gebauet und erhalten?
Wie leichtlich wiederum zerstöret und zerspalten?

Nicht

Nicht also diese Kunst, die freylich allbereit
Mit ihrem hohen Sinn, und grossen Nutzbarkeit
Bey allen Völckern blüht, und rühmlich wird bestehen,
So lange Sonn und Mond in ihren Schrancken gehen.
Dieweil doch diese Kunst in einem Tage drückt,
Und denn bey Tausenden in ferne Länder schickt,
Was ihrer Hundert wohl in keinem Jahre schreiben;
So wird nun ihre Frucht wohl unvertilget bleiben.
Was GOTT, was die Natur, was menschlicher Verstand
Gebothen, würcket, thut, das wird durch sie bekandt.
Das ist der Pegasus, das ist der goldne Wagen,
Der Kunst- und Wissenschafft in alle Welt getragen.
Hier findest du, wie GOTT das schön gestirnte Heer,
Die Kräuter, Thiere, Vieh, die Menschen und das Meer
Erschaffen und erhält; wie Adam fehl geschritten;
Wie Sinai geraucht; was unser Heil gelidten;
Was Paulus stets gelehrt; Ja was nach dieser Zeit
Der HErr den Gläubigen vor eine Seligkeit,
Vor Lust bereitet hat. Hier kanst du ferner lesen
Wer Baldus, Bartolus, Accursius gewesen;
Was aller Völcker Recht, was die und jene Stadt
Vor Bräuche, Satzungen, und weise Schlüsse hat. . . .

Allein, ich muß abbrechen, ich möchte sonst in der Menge seiner schönen Gedancken mich zu weit vertieffen. Ich habe mit diesem kurtzen Auszuge nur dasjenige bestätigen wollen, was ihr Beyde zum Lobe der Buchdrucker-Kunst vorgetragen; ein mehres werdet ihr in diesem Gedichte mit Vergnügen nachlesen können.

Encom. IV. Zu gleicher Zeit befand sich in Breßlau Martin Opitzens Landsmañ, und Erbe seines Poetischen Geistes, **Andreas Tscherning**, welcher nachmahls in Rostock, als offentlicher Lehrer der Dicht-Kunst, seine Grabstätte gefunden. Derselbe schrieb, bey Gelegenheit des gedachten Jubel-Jahres, das Lob der Buchdruckerey, gleichfalls in Heroischen Versen; besonders aber an Herrn **George Baumann**, berühmten Buchdrucker in Breßlau, eine kürtzere Ode, von den ersten Erfindern dieser Kunst in Deutschland und Breßlau, und von der Unsterbligkeit der Gelehrten; welche beyde auch in dem Frühlinge seiner Gedichte sich befinden. In dem letztern haben mir sonderlich diese Worte am meisten angestanden.

Gerne

Digitized by Google

Gerne laß ich andre zancken,
Wer der Edlen Druckerey
Eigentlich Erfinder sey,
Mir gefallen die Gedancken:
Cüster hat den Grund gelegt,
Guttenberger fortgetrieben,
Faustен ist der Ruhm geblieben
Wie man heute Bücher prägt.

Gnug, Herr Baumann, daß wir wissen,
Deutschland, aller Erden Pracht,
Habe solche Kunst erdacht,
Die wir heute noch genüssen.
Unser ist die Druckerey,
Auf den Deutschen wird sie bleiben;
Alle Länder unterschreiben,
Daß sie unser eigen sey.

Wir behalten schon die Wiegen
Der erzeugten Drucker-Kunst,
Ohne wie wir etwa sunst
Mit Carthaunen sind gestiegen;
Welcher Ruhm uns auch gehört.
Jetzt gebührt uns GOTT zu loben,
Daß Er dieses Pfand von Oben
Auch in unser Land verehrt.

Phöbus ist den Kreiß der Erden,
Wann die Oder sich beeist,
Hundert und zweymahl durchreist
Auf den Feuerlichten Pferden;
Seit daß Breßlau, meine Ruh,
Aller Arten Zeug der lehre
Druckt zu GOttes seiner Ehre,
Und zu ihrer selbst dazu.

Winckler hat die Bahn gebrochen,
Nach Ihm (O nicht schlechter Preiß)
Hat noch keiner als ich weiß,
Dein Geschlechte weg gestochen.

Du

Du haſt ſelbſt geraume Zeit
Auf der Kayſer ihr Belieben
Und des Rathes, hier getrieben
Dieſes Werck der Ewigkeit.

Fahre fort, laß dein Beginnen
Keinen Neid nicht hinterziehn,
Schlag ihn in den Wind dahin,
Laß dein Hertze nicht gewinnen.
Mißgunſt ſetzet ihren Zahn,
Wie du ſiehſt, in alle Sachen.
Aber eure Kunſt verlachen,
Heiſt GOTT ſelber Schimpf gethan.

Ihr erhebt die Welt zu Ehren,
Pflantzet unſer Eigenthum.
Zwar es wil der erſte Ruhm
Einem der da ſchreibt gehören;
Denn iſt alles eure Zier.
Ein Poet durch ſeine Lieder
Holet uns vom Tode wieder,
Den Poeten aber Ihr.

Hiſtor. I. Winckler hat die Bahn gebrochen, war der Ausdruck in dieſem Gedichte; welches mich veranlaſſet, an die gelehrten Buchdrucker zu gedencken. Winckler iſt wegen ſeiner Verdienſte, als ein gelehrter Buchdrucker zu Breßlau, bereits unſterblich worden, daß ich nicht nöthig habe ein mehres von ihm zu erwehnen. Doch muß ich zu ſeinem Lobe noch dieſes hinzuſetzen, daß er bald nach den Zeiten Aldi Manutii des ältern, ſeine Werckſtatt eröffnet, und auch demſelben an Sauberkeit, des Druckes und Papieres, wie auch an genauer Obſicht in der Correctur, durchgehends gleich kommen; wie ſolches die groſſe Menge ſeiner Auflagen gnugſam bezeugen kan. Ich wende mich demnach zu den gelehrten Buchdruckern in Deutſchland, unter welchen Johannes Frobenius den Vorzug verdienet. Er war von Hammelburg aus Francken gebürtig, und vollführte ſeine Studia zu Baſel; woſelbſt er mit einigen Buchdruckern in Bekandtſchafft gerieth, und bey denſelben eine zeitlang die Correctur beſtellete. Wodurch er eine ſolche Liebe zu dieſer Kunſt gewonnen, daß er um das Jahr 1491. ſich in Baſel zu der Buchdruckerey gewendet, und durch Beförderung vieler gedruckten Wercke einen groſſen Ruhm erworben. Deutſchland iſt ihm auch darum vielen Danck ſchuldig, daß er wie

Digitized by Google

Aldus Manutius die alten Littern abgeſchafft, und ſich gantz neue zugeleget, und auch auf die Correcturen fleißige Aufſicht gehabt. Er unterhielt mit Luthero und Erasmo vertraute Freundſchafft, und geſtund in einem Briefe an Lutherum, daß er mit dem Druck ſeiner Schrifften ſehr glücklich wäre; davon ihn aber Erasmus hernach abhielt. Seine drey Söhne, und ſein Eidam Nicolaus Epiſcopius oder Biſchoff, ſind ebenfalls durch die Drucker-Kunſt in Baſel berühmt worden.

Hiſt. II. Dieſem ſetze ich an die Seite Johannem Oporinum oder Herbſt, gleichfalls einen Baſeliſchen Buchdrucker, der aber in ſeinem gantzen Leben, und ſonderlich auch in dem Ehſtande viele Mißgunſt des Glückes ausſtehen müſſen. Der Anfang in ſeinem Studieren war kümmerlich, nachmahls ward er in einem Kloſter in der Schweiß mit einem Canonico bekandt, welcher Xylotectus oder Holtzdach hieß, der aber nach veränderter Religion heyrathete, und ſich nach Baſel begab. Oporinus folgete ihm nach ſeine Studia fortzuſetzen; wobey er Frobenio Grichiſche Patres abſchrieb, um ſich etwas zu verdienen. Als Xylotectus an der Peſt ſtarb, nahm er ſeine hinterlaſſene Wittib zur Ehe, eine grundböſe Frau, bey welcher er keine fröliche Stunde hatte, als bis ſie nach acht Jahren der Tod unverhofft abforderte. Deswegen er zu ſagen pflegte, es ginge ihm wie Socrati, daß er bey ſeiner Xantippe philoſophiren gelernet. Nach dieſem hat er noch dreymal geheyrathet, aber auch wenig Glücke dabey gehabt. In der erſten Ehe erhielt er das Rectorat bey der Trivial-Schule in Baſel; er begab ſich hernach zu Theophraſto Paracelſo, und ging mit ihm nach Elſaß, in Hoffnung die Zubereitung des wunderthätigen Laudani von ihm zu erlernen. Da ihm aber dieſes fehl ſchlug, kehrte er wieder nach Baſel zu ſeiner böſen Frauen, und erhielt nach ihrem Tode die Profeſſion der Griechiſchen Sprache. Es wurde aber nach der Zeit an ihn begehret, daß er den Magiſter-Grad annehmen ſolte; weil er aber vor eine Unehre hielt, ſich auf ſeine alte Tage examiniren zu laſſen; legte er ſein Amt nieder, und ward ein Buchdrucker. Allein, hier fieng ſich wieder ein neuer Umlauff ſeines Unglücks-Rades an. Daß ich es kurtz ſage, ſo muſte er vor ſeinen Schwager Schulden bezahlen, wolte er die Officin erhalten. Aus Gutherzigkeit verborgte er Geld, oder ward Bürge, und hielt nicht gar zu gute Rechnung darüber, dadurch vieles verlohren gieng, ohne was er durch ſeiner Frauen üble Haushaltung zu Schaden kam. Im Gegentheil aber hat er den gröſten Fleiß bey ſeinem Bücherſchreiben und Drucken angewendet; wie er denn nicht allein ſelbſt viel Bücher geſchrieben; ſondern auch alle, die er gedruckt, fleißig durchgeleſen und corrigiret, alſo, daß ſeine Officin damahls in dem gröſten Ruhme geſtanden.

Hiſt. III.

Digitized by Google

Hist. III. Nürnberg hat auch berühmte Buchdrucker gegeben, woselbst einer der ersten geweſen, Anton Koburger, zwar nicht ein Gelehrter, aber ein treflich kluger Mann, der vor ein rechtes Wunder aller Buchdrucker und Buchführer kan gehalten werden; deswegen man seiner billig gedencken muß. Er lebte um das Jahr 1472. und konnte täglich mit vier und zwanzig Pressen drucken. Dazu hielt er über die hundert Gesellen, die waren meistentheils Setzer, Correctores, Drucker, Buchbinder, Posselirer, Illuministen. Diese alle verkostete er an andern Orten. Sie hatten eine gewisse Stunde von und zu der Arbeit zu gehen, und konnte keiner ohne den andern in das Haus kommen; sondern sie musten vor der Haus-Thüre warten, bis sie alle zusammen kamen. Er hatte einen gewaltigen Handel mit Büchern, dazu hielt er in den berühmtesten Städten seine Factores, nebst sechszehn offenen Gewölbern und Buchläden. Worinnen es ihm in solcher Weitläufftigkeit noch keiner gleich gethan hat. Unter den folgenden Buchdruckern in Nürnberg erlangte den Nahmen eines Gelehrten Johannes Petrejus, der seine Bücher alle selbst corrigiret, und alle Instrumenta, so viel man deren zu der Druckerey bedürfftig ist, auch selbsten künstlich verfertiget hat. Nicht weniger hat sich unter den Nürnbergern hervor gethan Conradus Agricola oder Bauer welcher die Biblische Concordanz mit unglaublicher Mühe, und mit Hülffe vornehmer und gelehrter Männer gesammlet, und zum ersten an den Tag gegeben, deren man sich noch itzo, nach den vielfältigen Auflagen, mit vielem Nutzen bedienet.

Hist. IV. Ich wende mich nach Italien, woselbst ich die berühmten Manutios in voller Arbeit bey ihren Druck-Pressen antreffe. Aldus, ein Römer und Buchdrucker zu Venedig, hat die Ehre, daß er am ersten Griechische Bücher daselbst gedruckt, und über dieses die alten Gothischen Buchstaben, oder die sogenannte Mönchs-Schrifft ausgemustert, und viel schönere Littern angeschaffet. Wie denn auch sein Druck so accurat war, daß er wegen der genauen Obsicht, in einer Woche nur zwey Bogen ausgefertiget. Und wenn er ohngefehr einen Fehler antraff, hätte er denselben gerne um einen Ducaten abgekaufft. Sein Sohn Paulus, der gelehrter war als der Vater, bekam den Beruff nach Rom, daß er daselbst die Patres sehr sauber abdrucken solte, welches er auch rühmlich verrichtete. Seine Gelehrsamkeit aber und wohlausgearbeitete Schrifften, haben ihn unter die grossen Lichter selbiger Zeiten gesetzet. Dieser hinterließ seinem Sohne Aldo die Officin zu Venedig, und den zahlreichen Bücher-Vorrath; dem aber bey seiner Wissenschafft das Glücke nicht zu günstig war. Als ihm zu Rom, die Wohlredenheit zu lehren aufgetragen worden; muste er grosse Summen Geldes aufnehmen, daß er nur seine Bücher dahin konnte bringen lassen, welche Schuld er niemahls bezahlen können; und in dem Lehr-Saale fand er ofters keine Zuhörer. Zuletzt aber wurde ihm die Aufsicht über die Vaticanische Druckerey aufgetragen. Und eben in Venedig ist auch

Digitized by Google

Daniel Bombergius, ein Antwerper, der erſte geweſen, welcher Hebräiſche Lettern gebraucht, daran er drey Millionen Reichsthaler ſoll gewendet haben, aber auch darüber gänzlich in Armuth gerathen; davor er dieſen Gewinn und Ehrenlohn erlanget, daß die ungemeine Sauberkeit ſeines Druckes, noch heute zu Tage von den Gelehrten ſehr bewundert wird.

Hiſt. V. Franckreich ſtellet mir ſeine Stephanos vor Augen, welchen die gelehrte Welt vielen Danck ſchuldig bleibet. Henricus, der Vater, machte im Drucken den Anfang, und richtete ſeine Preſſe zu Pariß auf. Sein Sohn aber Robertus, ein treflich gelehrter Mann, brachte den Druck in gröſſeres Anſehen; wie er denn die Gewohnheit hatte, daß er die abgedruckten Blätter, an unterſchiedlichen Orten der Stadt Pariß öffentlich aushängen ließ, nebſt angebothener Belohnung, wenn Jemand einen Fehler finden würde. Nachmahls ward er über die Königliche Druckerey geſetzt; er zog ſich aber den Haß der Sorbonne auf den Hals, welches ihn nöthigte nach Genff zu fliehen, woſelbſt er auch geſtorben. Weil er aber die Lettern der Königlichen Druckerey mit ſich genommen; wurde ſein Bildnis durch den Hencker in Paris verbrennet. Unter ſeinen dreyen Söhnen, welche alle gelehrte Buchdrucker geweſen, war Henricus der berühmteſte; den aber das Schickſal, oder vielmehr ſein wunderliches Naturell, einige mahl nöthigte Franckreich mit Deutſchland zu verwechſeln; von ſeinen zweyen Söhnen aber wurde die Kunſt fortgeſetzt. Desgleichen war in Pariß der gelehrte Adrianus Turnebus, ſo wohl Königlicher Buchdrucker, als auch Profeſſor, und ein guter Hofemann, an dem nichts auszuſetzen war, als daß die Kleidung mit der Pracht des Hofes nicht übereinſtimmete.

Encom. III. Ich will dieſen noch einige aus Franckreich und den Niederlanden beyfügen. Zu Lion iſt Jodocus Badius Aſcenſius, ein offentlicher Lehrer der Griechiſchen Sprache, nicht minder durch ſeine Drucker-Preſſe in Ruff kommen; deſſen drey Töchter auch drey berühmte Buchdrucker geheyrathet haben, darunter der vorgemeldte Robertus Stephanus einer geweſen. Eben daſelbſt hatte Stephanus Doletus von ſeiner Preſſe und Gelehrſamkeit gleichen Ruhm; er war aber unglücklich, daß er wegen der proteſtirenden Religion, oder wegen beſchuldigter Atheiſterey, öffentlich verbrennt worden. Und wem iſt nicht auch daſelbſt Sebaſtianus Gryphius, mit ſeinem ſaubern Drucke bekandt worden, der ſonſt ein Deutſcher, und von Reutlingen aus Schwaben gebürtig war, deſſen Sohn und Enckel gleichfalls gelehrte Buchdrucker geweſen. Franciſcus Raphelengius, ein Niederländer, war erſtlich Profeſſor der Griechiſchen Sprache in Engelland; als er aber mit dem berühmten Buchdrucker zu Antwerpen Plantino, bey einem Bücher-Handel in Bekandtſchafft gerieth, ward er auf jenes

Zureden

Digitized by Google

Zureden deſſen Corrector, und bekam hernach ſeine Tochter zur Ehe. Worauf er zu Leiden eine Officin anlegte, und auch daſelbſt Profeſſor wurde. Man rechnet auch Hubertum Goltzium in die Zahl der gelehrten Buchdrucker, weil er zu Brügge in Flandern eine Druckerey in ſeinem Hauſe aufgerichtet, darinnen er ſeine eigne Bücher mit ſeinen Händen gedruckt, und auch ſelbſt corrigiret, damit keine Fehler einſchleichen möchten: da er ſonſt auch ein Meiſter im Zeichnen und Kupferſtechen geweſen. Hier findet auch eine Stelle Wilhelm Blau, ein gelehrter Buchdrucker und Kupferſtecher zu Amſterdam, der durch ſeine Geographiſche und Aſtronomiſche Schrifften und Charten, die er ſelbſt verfertiget, allenthalben groſſe Hochachtung erlanget. Sonderlich iſt ſein Atlas ſehr rar worden, und zu einem hohen Preiſſe kommen, nachdem ſeine Officin im Feuer aufgegangen, worinnen der verbrennte Vorrath an Verlags-Büchern, Globis, Charten und Platten, über fünf Tonnen Goldes geſchätzet wurde.

Fama. Das iſt genug, wir wollen es hierbey bewenden laſſen; nicht eben darum, als ob keine mehr zu finden wären, welche ſich als gelehrte Leute um die Drucker-Kunſt verdient gemacht hätten; ſondern weil ihre Anzahl ſo groß iſt, daß ſie nicht alle können erzehlet werden. Einige, ob ſie gleich keine Gelehrte geweſen; ſo haben ſie doch durch ihre unvergleichliche Arbeit eine groſſe Hochachtung erlanget; weil ſie die gelehrteſten Leute zu Auſſehern und Correctoribus gehabt, deren Obſicht und Bemühung jener ihre Wercke ſo anſehnlich gemacht hat. Eraſmus zu Löwen, Caſaubonus bey Henrico Stephano, Raphelengius bey Plantino, Sylburgius bey dem Wechelio, und viele andere, ſind als berühmte Correctores und Beförderer gelehrter Schrifften, in unvergeßlichem Andencken. Und jetzund hat man bereits hundert ſolche gelehrte Correctores geſammlet, und in einer öffentlichen Schrifft der gelehrten Welt bekandt gemacht. Dieſe von euch angeſtellte Betrachtungen aber, mögen vor dieſesmahl der Vorbrab einer anzuſtellenden Jubel-Freude geweſen ſeyn. Wenn ihr durch die Güte des Höchſten das nechſtangehende Jahr erlebet, ſo könnet ihr am Tage Andreæ euch noch ferner gute Gedancken von Andreas Wincklern einkommen laſſen, und ſeine Verdienſte erwegen. Das nachfolgende 1740ſte Jahr aber wird euch am Tage Johannis des Täuffers einen groſſen Schauplatz mancherley Freudens-Bezeigungen eröffnen, dergleichen ihr noch niemahls weder gehöret noch geleſen habet. Gantz Deutſchland, und ohne Zweifel auch andere Länder, werden alsdenn das dreyhundert-jährige Gedächtnis der erſten Erfindung mit einem allgemeinen Danck-Opfer begehen, davon ihr vieles in öffentlichen Schrifften werdet zu leſen bekommen. Nehmet ihr alsdenn gleichfalls Theil an dieſer Freude, und erkennet das Göttliche Geſchencke der Edlen Buchdrucker-Kunſt mit geziemender Ehrfurcht und Danck-Erkenntligkeit. Denn die Buchdruckerey wird doch

Digitized by Google

doch bis ans Ende der Welt eine Erhalterin gelehrter Wiſſenſchafften verbleiben. Laſſet euch aber indeſſen angelegen ſeyn, den HERRN der Heerſchaaren demüthig anzuflehen, daß er die gerechten Waffen des Groſſen Kayſers, wieder den Erbfeind der Chriſtenheit, mit Glück und Sieg kröne, auf daß, ehe das Jubel-Jahr angehet, die Kayſerlichen Königreiche und Erblande ein allgemeiner Friede erfreue, und die anzuſtellende Jubel-Freude recht vollkommen ſey. Ich werde alsdenn mit meiner Trommete einſtimmen, und dieſe beglückten Zeiten in aller Welt ausbreiten.

Ad explendum Spatium, quod in hoc extremo folio ſupererat, viſum eſt addere FERDINANDI I. glor. mem. Privilegium, *Andreæ Winglero* A. 1541. collatum, præfixumque *Laurentii Vallenſis* de Rebus geſtis Ferdinandi Aragonum & Siculorum Regis Libris tribus, a *Joanne Lango* Sileſio & Regio Conſiliario, cum Præfatione & Scholiis ejusdem, per Winglerum A. 1546. tum primum editis, quorum & Privilegii & Libri ſupra pag. 88. & 89. mentio facta eſt.

FERDINANDVS Diuina fauente clementia, Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclauoniæ &c. Rex, Infans Hiſpaniarum, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ &c. Marchio Moraviæ &c. Comes Tirolis &c. Honeſto, fideli, nobis dilecto, Andreæ Vinclero, Ciui & Ludimagiſtro Vratislauienſi, Gratiam noſtram Regiam & omne bonum. Cum optima ſtudia pro eo atque illa merentur, regia benignitate ſubleuata ornata auctaque eſſe cupiamus, quod intelligamus, & quantum ad vitæ cultum momenti afferant, & qua nunc, quaſi hominum temporumque iniquitate premantur. Poſteaquam nobis oſtenſum fuit, te inſtituta, in urbe noſtra Vratislauienſi, paucis ante annis, noua imprimendorum Librorum Officina, per quam idoneorum Autorum opera edantur, jam nunc certos libros, utputa Laurentii Vallenſis opus, de rebus geſtis inclyti Ferdinandi Aragonum Regis, contra Granatenſes Sarracenos: Item Pontani libellum de principe, utrumque antea in Germania non impreſſum. Præterea Vergilii Maronis, Horatii Flacci, Terentii, Sannaſarii de partu Virginis, ac Hieronymi Vidæ Chriſtiadas, opera, cum novis acceſſionibus, annotationibus & Scholiis honorabilium, fidelium, nobis dilectorum, Georgii Logi Præpoſiti Sanctæ Crucis Vratislauienſis, Conſiliarii noſtri, aut Joannis Langi LL. Doctorum, tuis prelis in publicum edere conſtituiſſe: vereri tamen ne id tibi eveniat, quod hac ætate ſibi non pauci eveniſſe conquerunter, ut alius quiſpiam mox editiones tuas æmuletur, teque fructu commodoque induſtriæ tuæ debito non defraudet ſolum, verum etiam intolerabile tibi damnum faciat. Cumque propterea obnixe petitum a nobis ſit, uti ſecuritati in hac re tuæ clementer conſulere dignaremur. Nos itaque implorantibus noſtram opem & ſuccurſionem amicis tuis, utpote, quem in procurandis bonis, atque emendatis libris valde ſtudioſum eſſe audiamus, haud gravatim annuimus tibi beneficentiam noſtram impertire, cavereque privilegio noſtro Regio, ne quis intra Decennium a prima cujusque ſupra dictorum operum editione ullum librum aut

Digitized by Google

aut partem alicuius intra Sacri Romani Imperii Regnorumque & universæ ditionis noſtræ pomeria, te vel invito, vel inſciente recudere aut æmulari, vel alibi excuſam importare, aut divendere diſtrahereque ullo pacto vel ratione audeat. Mandantes & edicentes proinde nomine & autoritate Imperatoriæ Majeſtatis, & noſtra Cæſarea, per quam ſerio univerſis & ſingulis noſtris, & Sacri Romani Imperii ac omnium Regnorum & Dominiorum ſeu provinciarum noſtrarum Magiſtratibus & ſubditis, maxime autem Chalcographis, Impreſſoribus, Bibliopolis omnibus, ne patiantur illi opera ſupra nominata abs te vel edita vel edenda intra decem annorum ſpatium a quoquam alio, aut recudi aut recuſa aliunde importari, neve hi ea ipſa recudere aut diſtrahere quoquo modo tentent, ſub pœna Marcharum auri puri decem integre & irremiſſibiliter ſolvendarum, quarum dimidia pars fiſco noſtro, reliqua vero dicto Andreæ cedere debeat, nec non ſub amiſſione librorum, quotquot contra hoc noſtrum privilegium, & adverſum voluntatem noſtram impreſſi fuerint, quos ipſe ubicunque in eos inciderit impune arripere, & in ſuam utilitatem convertere poterit. Harum teſtimonio literarum Sigilli noſtri impreſſione munitarum. Datum in arce noſtra Regia Pragæ die decima quarta Menſis Decembris. Anno Domini Milleſimo Quingenteſimo, Quadrageſimo primo. Regnorum noſtrorum Romani Vndecimo. Aliorum vero Decimo quarto.

FERDINANDVS

Ad mandatum ſacra Regiæ Majeſtatis proprium,

Gienger Vicecancell.

Ad. Carolus.

Digitized by Google

CARMINA SECVLARIA.

Digitized by Google

Digitized by Google

* * *

I.

Du Smooſtes Morgenland, das ſieben Wunderwercke
Zum Denckmahl höchſter Kunſt, zum Zeichen gröſter Stärcke,
Mit Zeit- und Geld-Verluſt vergeblich auferbaut;
Und du, erhabnes Rom, du Haubt von vielen Reichen,
Dem nichts an Macht und Glantz war weyland zu vergleichen,
Man aber itzt nicht mehr ihm ſelbſten ähnlich ſchaut:
Erhebt euch beyderſeits aus Moder und Ruinen,
Und, wo es möglich iſt, ſeht eure Wunder an!
Seht und begreifft nunmehr: was ewig hat geſchienen,
Zermalmt das Alterthum und frißt der Zeiten Zahn.

II.

Ihr dachtet: Babels Gärt' und ungeheure Mauren,
Coloſſus, Pyramid' und Mauſolee muß tauren,
Dianens Tempel iſt ein Werck der Ewigkeit;
Rom meynte, weil das Glück ihm dienſtbar und gewogen,
Sein Septizonium, Triumph- und Ehren-Bogen,
Und was es mehr verſucht, trotz' aller Zeiten Zeit.
Umſonſt! ſie liegen itzt zerfallen und beſtoben;
Ja! ſtünden ſie gleich noch, ſo wär die Frage frey:
Ob jener eitle Stolz der Alten mehr zu loben,
Und unſrer jungen Welt Erfindung ſchlechter ſey?

III.

Ihr Feinde neuer Zeit, bey denen nichts wil gelten,
Als was man alt, verjährt und fabelhaft mag ſchelten,
Legt alte Wunderwerck' auf eine Schal' anher:
Laßt auf der andern Druck, Compaß und Pulver liegen:
Alsdenn ſchaut, ob die Drey nicht alles überwiegen?
Ob ihre Nützbarkeit nicht mehr, als jener, ſchwer?
Der Druck hat uns das Licht der Weisheit aufgeſtecket,
Des Pulvers Donner-Kraft zerdrümmert Felß und Stein;
Die Nadel des Magnets hat neues Land entdecket,
Sonſt würd' America nicht unſre Sclavin ſeyn.

IV.

Was einſt der Orient aus Hochmuth aufgeführet,
Was Rom mit Erzt belegt, mit Marmor ausgezieret,
Muß endlich doch einmal zerfallen und vergehn;
Kein Archimedes wußt ein Mittel auszudencken,
Und kein Euclides nicht die Zeichnung ſo zu ſchrencken,
Daß ihr Maſchinen-Bau möcht ewiglich beſtehn.
Wir folgen ihrer Spur, wiewol gantz ungebunden;
Jedoch, die Drucker-Kunſt, des Pulvers Feuer-Macht,
Und drittens der Compaß, den unſre Zeit erfunden,
Iſt was, woran vor uns kein Alter ie gedacht.

V.

Der Alten Pracht iſt hin, als hätt' es drein gewittert,
Auguſti koſtbar Grab iſt öde, morſch, zerſplittert,
Der Obelißken Glantz verbirgt ſich in den Schutt;
Bey uns kan der Gebrauch von Bücher-Druckereyen,
Von Pulver und Compaß ſich jeden Tag verneuen,
Und derer Würckung iſt nach ihrer Art ſtets gutt.
Ein kleines Buch enthält das Schickſal aller Zeiten;
Bey aufgethürmter See zeigt ein Compaß die Bahn;
Hätt' ein (1.) Demetrius mit Pulver ſollen ſtreiten,
Welch Ort hätt' ihm nicht gleich die Thoren aufgethan?

VI.

Allein! was ſuch ich mich bey Euch, ihr grauen Alten,
Bey Pulver und Compaß hier länger aufzuhalten?
Die Bücher-Druckerey iſt nur mein Augenmerck.
Dieſebe kan man itzt mit wircklichem Entzücken
Nicht anders bey dem Flor, in dem ſie ſteht, erblicken,
Als ein von GOTT der Welt verliehnes Wunderwerck.
Es ſind fünf tauſend Jahr und drüber hingegangen,
Eh GOTT die edle Kunſt uns Deutſchen offenbahrt:
Von uns hat manches Reich Europens ſie empfangen,
Und nachmahls keinen Fleiß zu weitrem Flor geſpart.

VII.

(1) Demetrius, Antigoni Sohn, König in Aſien, Poliorcetes, oder der Städte-Bezwinger genannt, wegen der entſetzlichen von ihm erfundenen Krieges-Maſchinen.

Digitized by Google

VII.

Ich weiß wohl, was der Neid und Mißgunst ausgesonnen,
Ob hab' uns China längst den Vor-Preiß abgewonnen,
Und wir sie allererst den Fremden abgeborgt;
Ich weiß hingegen auch, wie schwer es zu erweisen,
Daß unsre Nation durch ungewohnte Reisen
Die Kunst aus Indien zu holen sich besorgt.
Hat der Chineser Volck zwey Augen, wir nur eines,
So ist ihr Pralen doch ein falsch- und eitler Ruhm;
Wir haben Aug' und Witz, von beyden fehlt uns keines;
Und die Erfindung bleibt der Deutschen Eigenthum.

VIII.

Noch eines fällt mir ein: Es will uns Harlem pochen,
Man hab alldar das Eys zu dieser Bahn gebrochen,
Und **Lorentz Cüster** sey Erfinder solcher Kunst;
Den Anlaß hab er einst spatzierend angeblicket,
Hernach ein gantzes Buch in Taffeln abgedrücket:
Und so macht man der Welt leicht einen blauen Dunst.
Doch! wie es anders ist, in Taffeln was zu schneiden,
Und in zertheilter Schrifft mit Nutzen mehr zu thun:
So weiset der Erfolg den Unterscheid von beyden,
Und aller Ehren Preiß wird wohl bey uns beruhn.

IX.

Steig, **edler Guttenberg, Faust, Schäfer,** und Genossen,
Steigt aus der Gräber Kluft, in die man euch verschlossen,
Bekräftet noch einmal, was ich bereits gemeldt:
Sagt nochmals, was wir oft von euch gedruckt gelesen;
Die erst' **Erfindung** sey blos euer Fleiß gewesen,
Und solches läugne nicht die damals freche Welt.
Sagt, daß besonders Mayntz den ersten Druck verstattet,
Daß Harlem selbst von Euch den Handgriff abgesehn;
Daß Straßburg sich durch Euch mit Mentelin begattet,
Und dann in Schlesien ein gleiches sey geschehn.

Digitized by Google

X.

Und du, O Schlesien, zeig' an zu deinen Ehren,
Daß wir nicht an den (2.) Rand der Christenheit gehören,
Wie aus dem Scaliger ein Bouhours nachgeträumt;
Zeig' an, daß man bereits seit Dritthalbhundert Jahren
Mit guter Bücher Druck in **Breßlau** fortgefahren,
Und man die Wissenschafft zu fördern nie versäumt.
Was **Baumgart** (3.) erst versucht, dem **Lybisch** nachgegangen,
Was **Dyon** fortgesetzt, und **Winckler** wohlgethan,
Was ferner **Scharffenberg** und **Baumann** unterfangen,
Sind Sachen, welche selbst der Neid nicht läugnen kan.

XI.

Wer **Baumanns** Nahmen hört, der unvergeßlich blieben,
Muß ihm verbindlich seyn, und **Baumanns Erben** lieben,
Die dessen Officin beständig fortgesetzt;
Ihr hat gantz Schlesien manch schönes Werck zu dancken,
Der Künstverwandten Treu wird auch hinfort nicht wancken,
So lang als Wissenschafft und Druck wird werthgeschätzt.
Und **Dir** insonderheit, **Wohl-Edler Graß**, als **Erben**
Von **Baumanns Officin**, muß jeder Wünsche weihn;
Durch Deine Sorg' und Fleiß kan mancher Ruhm erwerben,
Und bey gelehrter Welt in frischer Kenntniß seyn.

XII.

Blüh demnach immerfort in allen Christen-Landen,
O Kunst, durch die der Flor der Künste recht entstanden,
O Kunst, so uns die Frucht der Lehren schmecken läßt!
Blüh **Baumanns Officin** in Dessen **Enckel-Zweigen**,
Laß viel erwünschte Schrifft von ihren Pressen zeigen,
Und feyre mit der Zeit noch manches Jubel-Fest!

Es

(2.) Josephi Scaligeri Worte in denen Scaligeranis heissen: Silesii sont tous petits, habitant in fine Christianitatis. Sie sind aber in des Henelii Silesiographia Renonata Cap. VI. §. 5. p. 680. sattsam wiederleget.

(3.) Die bündigste Nachricht von der Buchdruckerey der Stadt Breßlau stehet in Johann. Neubarthi Schreib-Calender de Anno 1740. in der Practica, Cap. I. nach dem Winter, welche mit dem Schlesischen Labyrinth und denen hier berührten Worten gantz übereinstimmig ist.

Digitized by Google

Es fehle niemals nicht an muntern Kunſt-Genoſſen,
Die ihrer Hände Werck gut fördern und verſtehn:
So bleibt der Weisheit Qvell auf ewig unverſchloſſen,
Und die Gelehrſamkeit kan nimmer untergehn.

Chriſtian Stieff,

Der Breßlauiſchen Evangeliſchen Schulen Inſpector, des Eliſabetaniſchen Gymnaſii Rector, wie auch Theol. Exegeticae, Hiſtoriarum und Phyſicae Prof. Publicus, obgedachter Buchdruckerey Cenſor, und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften Mitglied.

Martialis Libr. VII. Epigr. XLIII.

Si victura meis mandantur Nomina chartis,
Et fas eſt Cineri me ſupereſſe meo.

* * *

Dicite, qvæ fuerit facies teterrima rerum
Ante Typographicæ nobilis artis opus?
Secula vix demum tria præteriere, ſedebat
Qvando barbaries imperioſa throno.
Tempore ſat longo qverula ſapientia voce
Ingemuit, cunctis pæne neglecta viris.
Artes vix unus doluit rareſcere: namqve
Tunc ignotarum nulla cupido fuit.
Colluvies ignava virûm myſteria neſcit,
Qvis innituntur relligio atqve fides.
Omnia nocteſcunt tenebris caliginis atræ
Carcer, templa, ſcholæ, Judicis aula, domus.
Relligio interea, ſtudium, ſapientia & artes
Deplorant populi triſtia fata Dei,
Illacrymant, madidas tollunt ad ſidera palmas,
Aræ vallantur planctibus atqve ſcholæ,
Exedere animum dolor, indignatio, curæ,
Et ſpes ambiguæ votaqve vana ſatis.

Hos

Hos inter gemitus rerum validiſſimus Auctor
Proſpiciens, qvicqvid ſecula cuncta ferunt,
Progeniem hanc divûm ſolatus vocibus, infit:
Solve metum: ſubito lux erit atqve dies:
Vobis expectata dies; qvæ Luminis auras
Divini toto ſparget in orbe ſuas.
O adamata dies! omni pretioſior auro!
Inſcribenda polo marmoribusqve petræ!
Tuqve beata dies! qva GVTTENBERGIVS unus
Scripſit ſcripta typis, auxiliante DEO.
Fauſta dies, FAVSTI ſoboles ſincera parentis
Qva nos inviſit, palladiæ artis opus.
Et licet (*) OPILIO dedit atramenta typorum,
Attamen inventi non fuit atra dies.
Domitiane (**) voca prolem te palladis; ars hæc
NVMINIS eſt veri filia, non genii.
Eſt exculta qvidem porro limante Minerva,
Aſt dator ipſe DEVS primus in orbe fuit.
Laudibus extollat Cadmi mavortia proles
Inventum pyrei pulveris atra ſui!
Enumeret terras populatas, prædicet arces
Fulmine disjectas, agmina cæſa globis!
Semita perdentis flammæ non usqve perennat,
Et perit humano ſangvine partus honos.
Ars GVTTENBERGI tantum dat ſecula bellis,
Non laceræ turris fragmina, qvæ pereunt.
Hæc ars reſtituit, qvæ patrum credidit ætas
Perdita, & effecit prodigioſa magis.
Non tantum renovat facundæ nomina gentis,
Edocet & veteres qvod docuere ſophi:
Tradidit arcano qvodcunqve volumine Moſes,
Qvod demiſſa polo pagina ſacra docet.

Cuncta

(*) Ita ſe Petrus Schœfferus nomine latino appellavit, in qvibusdam libris a ſe impreſſis.
(**) Patet hoc ex Philoſtrato in vita Apollonii Tyanenſis Lib. VII. cap. XXIV.

Digitized by Google

Cuncta ſalutaris ſophiæ myſteria pandit.
Qvæ ſenior, juvenis, nunc legit atqve puer.
Tempus erat noctis cœcæ, cum ſidere fauſto
Hæc cœli ſoboles edita fauſta fuit.
Hac oriente videt mundus proludia lucis,
Non deerit populis hac veniente dies.
Hac duce deſidiæ removet Germania cauſas,
Inqve bonas artes & pia ſacra redit.
Tempore & exiguo totum diffuſa per orbem
Multos atqve bonos ſpargit ubiqve libros.
Non tantum erudiit patriam, gens barbara qvæqve
Nunc inter libros pieridasqve ſedet.
Ipſaqve SILESIAE ſummum decus, alma BVDORGIS,
Læta TYPOGRAPHICAE promovet artis opus.
Subjecit propriis cum BRESLA volumina prelis,
Secula jamdudum præteriere duo.
Jamqve ſecunda canit celebris BAVMANNIA proles,
Sidere felici, jubila grata DEO.
Jubila grata DEO canimus nos, fauſta precati
Chalcographis noſtris; fac rata vota DEVS!
Nos pia Teutonicæ comitatur turba Minervæ,
Aſſocians noſtris vota precesqve ſuas.
Augeat & ſervet NVMEN ſua dona! rogamus,
Qvæ pius omnis amat, qvæ ſophus omnis amat.
Sub clypeo AVSTRIACO jubeat per ſecula NVMEN
Sorte typos noſtros proſperiore frui!
Munificos patriæ PATRES æternet JOVA
Per memores faſtos per titulosqve typi!
Ars alat artifices, prelis aſpiret ab alto,
Chalcographosqve DEVS proſperitate beet!
TV qvoqve vive diu, *GRASSI*, virtutis avitæ
Hæres, & meritis clarus in urbe tuis.

Digitized by Google

Perge typis nitidis doctorum exſcribere ſcripta,
Erigere infirmos, auſpice, perge, DEO.
Tertia, Tu *GRASSI*, celebras: fac Rector olympi,
GRASSIVS ut celebret jubila qvarta nepos!
Interea felix cum prole & conjuge vivas,
Atqve ad pacta Tibi ſidera tardus eas!

Samuel Weiniſch,
Ad Aedem S. Eliſabet. Diaconus.

* *

NVnc, quae nitebant nuper ab ignibus
Recentis aeris ſigna, linit color;
Nunc prela ferveſcunt, manusque
Artifices operae fatigant.
Nunc atra chartas ceu nive candidas,
Dum delibutae ſic redeunt, nota
Nil decolorat, quin ab iſtis
Lux mage clara renidet umbris.
Priſcis negatam ſic facit ars viam
Eundo creſcens, ut decoris novi
Redintegrata luce, rurſum
Jubila nunc celebrans, coruſcet
In majus, ortus & ſuperet ſuos
Immane quantum, ſic jubari additas,
Si conticerent ora, laudes
Aere loquace ſat eloquatur.
Sed, ipſa praeco vasqve ſibi ſatis,
Praecone multo ſcandit ad aethera
Extra petito, teſtiumque
Attrahit hac ſimul urbe ſyrma.

Se

Se ad ſumma, fallor? an glomerant adhuc
Sacri vapores, ture calent foci,
Et gratiis potenter implet
Plena Deo ſacra ſvada templum.
Artem hoc decebat, quae praeſit ſacri
Splendoris ortus, quae quaſi nuntia
Matuta riſit, unde veri
Fortius emicuere ſoles.
Digne patentis, fallor? an eminent
Aulaea ſcenae: Sic decet ultimam
Canentis aeui ornaſſe ſcenam,
Plaudite! ſic geminaſſe ſeclo.
Mirere, ſi artem carmine debito,
Magnoqve plectro, & nobilibus modis
Decantet haud, quicunque mentis
Pieriae ſemel arſit igne.
Hi nempe plauſus undiqve conſonant:
Haec, vita nobis, ars, ſapientiae
Miniſtra longae nos fugaci
Commodius ſatiavit aevo.
Quid? quod tubarumqve & fidium ſonis
Vocis ſonorae tam varius gradus
Mira arte miſtus concinendo
Pene pares celebravit ortus.
Sublati in auram ſcilicet hi ſoni
Artem loquuntur, nec ſatis accolis
Rheni, nec Europae retentam
Limitibus, ſed in omne cœlum
Late evagatam, cujus ope amplius
Curſu citato docta ſcientia,
Ceu flumen, exundans premendo
In patriam populosqve fluxit.

Digitized by Google

Communis expers tu modo gaudii,
Lesboa, quondam deliciae meae,
Quid, Musa, desvetasque chordas
Tendere tarda resesque perstas?
An imparem te sic cohibet rubor?
Frustra an calores sollicitas novos?
Tuoque num raucore laudes
Deterere, aut strepere inter aras
Vereris? Ergo non patrii cient
Manes in artemque ingenitus calor?
Et tam colendae affinitatis
Nondum animant pia jura plectrum?
At insequendo nunc animant, cient,
Ut Musa vires tutius exserat;
Aluntque privatim latentes,
Quando alii siluere, flammas.
Nunc, quando Clius detonuit sonus,
Quem hinc inde fudit, grandiloquus, chelyn
Tu tende lentam, Musa: sanctas
Dedecet haud tua chorda curas.
Priscos amores plectri iterum vocat
Privata nomen dulce mihi ad sacra,
Per quod reviviscunt typorum
Nobilibus studiis honores:
Nomen, quod ornas immeritus mori,
GRASSI, quod ergo non tenui hoc sono,
Par est, sed aeterna camena,
Per memores celebrare fastos:
Intaminatis laudibus inclutum,
Magisque vinclis svave fororiis,
Quae gaudiis meos jugarunt
Grassiadum feriisque sensus.

Quod

Digitized by Google

Quod par virorum gentibus intulit
Primordia artis: nominis hoc sui
Festo per aevum posterorum
Debita jubila consecravit.
Sacret Joannem, nobile principum
Hoc nomen, orbis: quae Viadrum accolit,
Gens, auguror, laetam ordietur
De feriis SAMVELIS aeram.
Salve ergo, GRASSI, tam venerabile
In Urbe nomen; TV, generi decus,
Et arbiter medelae, & aegris
Praesidium, columenque amicis;
Tutamen arti, quae patriis viget
Longaeva in oris, quae sibi, gloriae,
Seclis laborat, subque prelo
Nititur altius, & perennat:
TV cautus arces praesidio TVO
Ab arte abusus; TV faciem novam
Typis, & ornamenta scriptis,
Et studiis decus omne confers.
Secli reversi gaudia sanctius
Non dedicasti, quam quia paginis,
Ceu sarre, divinis iuventae
Subsidiis inopi litabas.
Vt laudis ingens, quae meritis TVIS,
Et sponte, servit, fama vetat mori:
Sic magnum & immortale, GRASSI,
Hoc magis inde merere nomen:
Quod rariori consilio educas
Ad recta prolem, quae faceret bene
Scribenda, scriberetque facta,
Scriptaque proderet aere presso;

Quaeque ex honeſtis motibus invicem
Contendat, arti an ingenio decus
Sit majus, ac aeternitati
Diſſimili ſtudio laboret;
Quae, tot videndo ſigna ſcientiae,
Ut vim ſciendo roboret inſitam
Cultuque naturam ſecundet,
De tenero meditatur ungve;
Ex qua, his peractis menſibus, omine
Hoc ſeculari, Graſſiadum prior
Sublime graſſaturus ampli
Ad decoris parat ire culmen;
Vt, irretorto ſidera quae petit
Vultu, iuventus alitis arduo
Ad ſumma nitentis volatu,
Ingenitoqve vigore ſurgit.
Hinc eſt, ut olim mentibus arduis
Impleta proles emineat magis:
Hinc nomen in ſeros nepotes
Atque decus meriti propagas.
Mirere? felix auſpiciis TVIS
Typi character, ut facie nova
TE ſuſpicit, ſic pene luſit
Artificesque manus fefellit;
Sic verba, quotquot ſedulus ordinat
Miniſter artis, diffugiunt quaſi;
Vocesque ſic detrectat omnes
Nunc pietas: niſi vota, GRASSI.
Colende GRASSI, (nam ſatis haud loquor
Hoc dulce nomen) ceu patriæ, Tuis,
Aegrisque vivis, & vigorem
Reſtituis ſtudiis typorum:

Sic

Sic vis perennet, ſic redeat TIBI
Seros in annos usque recens vigor;
Vitaeque longaevos honores,
Ceu proprios generi, experire.
Dilecta Muſis & ſtudiis TVA,
BAVMANNIANI nominis aemula,
Domus perennet pacis inter
Elyſiae bene tuta fructus;
Aeternitatis ſubſidiis vacet,
Dum perſtat orbis, dumque fluunt dies;
Et praedicari haec ora ſtanno
Geſtiat haud niſi *GRASSIANO.*
Praeſaga, fallor? an patriam videt
Mentis voluptas ſcribere, CAESARE
Cuſtode rerum, pacis artes,
His colere auſpiciis triumphos:
Urbemque cernit praeſide ROTHIO
Fultam ſalutem ſcribere civium;
Votique prono defluentis
Flumine ſpem reducem ſalute
Ornare dicta; ſic patriae PATRUM,
Qui Vannii urbisqve amplificant decus;
Sic PRAESULIS ſacrata ſtanno
Jubila ſcribere *GRASSIANO.*

Die NOMINI SAMUELIS ſacro
d. d. d.
affinis devinctiſſimus
M. Chriſtianus Tſchepius,
ad Aedem Eliſabetanam Diaconus.

Kunſt

1.

Kunſt, der an Witz, Geſchicklichkeit,
Muth, Müh und Nutz auf dieſer Erden
Nichts in der alt- und neuen Zeit
Von jemand gleich gehalten werden,
Und die man nicht genug rühmen kan,
Man ſtimmt ein ſchuldig Lob-Lied an
An deinem Dritten Jubel-Feſte
GOTT, der den Menſchen Dich gegönnt,
GOTT, den durch Dich die Welt erkennt,
GOTT, der durch Dich beſorgt das allgemeine Beſte.

2.

Denn, was Er ſelbſt gemacht, befahl,
Mit eignem Finger aufgeſchrieben,
Wozu ſein Geiſt ſo manches Mahl,
Der Diener Mund und Hand getrieben,
Und was durch manches tauſend Jahr
Zu ſehen, und zu hören war,
Und man durch Schreiben kaum erhalten,
Das hat Er durch Dich feſt geſtellt,
Und lehrt durch Dich in aller Welt
Was Er von uns verlangt die Jugend, nebſt den Alten.

3.

Wie viele Zeit ward angewandt
Ein Werck vor wenig' abzuſchreiben?
Doch muſte dieſe Frucht der Hand
Den mehreſten verborgen bleiben.
Wie vieles ſchrieb man nicht zuvor,
Das ſich bald aus der Welt verlohr,
Eh es viel Nutzen ſchaffen können?
Wie ſelten war ein Buch zu ſchaun,
Wie koſtbar ſich draus zu erbaun,
Und wie viel glücklicher ſind wir durch Dich zu nennen?

4.

Du lieferſt uns in kurtzer Zeit
Viel hundert, ja viel tauſend Bogen,
Die deiner Schaar Geſchicklichkeit
Von einem Urblatt abgezogen.

Was

Was mancher kluge Kopf erdacht,
Was langer Fleiß hervor gebracht,
Geht gleich durch Dich in alle Länder.
Du theilst, und das recht wohlfeil, aus,
Bringst jedem fast zu Hof und Haus
Ein unschätzbares Gutt, das ist, der Weisheit Pfänder.

5.

Wie sorgsam, ungewiß und schwer
War manche Handschrifft nicht zu lesen?
Nun weiß man, und nicht ungefähr,
Was des Verfassers Sinn gewesen,
Nachdem man gleiche Schrifften gießt,
Und in der schönsten Ordnung schließt.
Nicht Kunst, nicht Sprach' ist auszufinden,
Die nicht vollständig und dabey
Durch deinen Dienst, Buchdruckerey,
Sowol mit Aug, als Kopf recht lebhaft sich verbinden.

6.

Es preiset der Gelehrte Dich,
Wer ungelehrt, hat Dich vonnöthen:
So Haß, als Mißgunst schämet sich,
Hier muß der Unverstand erröthen.
Der Hohe gönnt Dir Gnad und Gunst,
Und weil durch Dich, O Edle Kunst,
Unzehlich vieler Nutz enstehet:
So ehrt Dich, wer Verstand besitzt,
Und freut sich, wenn, was allen nützt,
Sich zur Vollkommenheit je mehr und mehr erhöhet.

7.

Kan sich das erster' Alterthum
Gar nicht durch Dein' Erfindung zeigen:
So bleibt der allergröste Ruhm
Dir und den neuern Zeiten eigen,
Daß sie Dich an das Licht gebracht,
Als nach Unwissenheit und Nacht,

Bey der bekandten Flucht der Grichen,
Aus Welschland und der halben Welt,
Vom Ocean bis an den Belt,
Wahn, Irrthum, Barbarey und Thorheit weggewichen.

8.

Nachdem Dich Guttenberg erfand,
Den Deutschlands Blut und Adel ehrte,
Und er Dich Fausten nach der Hand,
Der aber auch den Schöffer lehrte:
So nahm Dich, Deutsches Wunder-Kind,
Manch Reich und Ort gern und geschwind
Als Pflege-Mutter in die Armen,
Du wuchst und lohntest ihrer Treu.
Ließ Dich ein Land auch wol mit Ren
In seinem Schooße ruhn und bey sich recht erwarmen?

9.

Ja, Breßlau achtet sich beglückt,
Dich bey mehr, als Zweyhundert Jahren,
Und zwar, man weiß es, unverrückt,
Als Zierd' und Kleinod zu bewahren.
Baumgarthen brachte Dich dahin,
Dem Lybisch folgt und Dyons Mühn,
Ein Winckler sorgt vor Schul und Drücker,
Und wer zwey Scharffenberge weiß,
Und zweyer Baumanns-Kinder Fleiß,
Der weiß auch, was vorjetzt vor Erben Dich beglücken.

10.

Dir schenckt der Dritte Friederich
Den offnen Helm, der Wappen Bilder:
In Breßlau aber stärckte Dich
Manch grosser Kayser noch weit milder,
Und wie Dich ein Hoch-Edler Rath,
Von Wincklern an gefördert hat,
Das bleibt der Nachwelt unvergessen:
Wie eyfrig Graß, der Seinen Lust,
Der Aertzte Preiß, in seiner Brust
Vor Dein Erhalten sorgt, kan jeder leicht ermessen.

11. So

11.

So feyrt die Kunſt-verwandte Schaar
Dein Jubel-Feſt mit viel Vergnügen,
Zu der vor GOttes Danck-Altar
Stadt, Kirch und Schul ihr Wünſchen fügen.
Dein Haupt allhier trägt alles bey,
Damit Dein Jubel herrlich ſey:
Dein Ruhm ſol unter **Baumanns Erben,**
Die ſich um Dich ſo ſehr verdient,
Durch die Dein Flor beſtändig grünt,
Ununterbrochen ſeyn und nimmermehr erſterben.

12.

HERR, der Du Anfangs ſelbſt Dein Bild
Dem erſten Menſchen eingedrücket,
Und die mit weiſem Muth erfüllt,
Die Du vor andern ausgeſchmücket,
Zu fördern den gemeinen Nutz,
Sey ferner dieſer Wohlthat Schutz,
Und laß durch ihre ſchöne Gaben,
Ohn' Undanck, Mißbrauch, Hertzeleid,
Bis an der Erden letzte Zeit,
Nebſt andern, Breßlau Ruhm, Troſt und Vergnügen haben!

M. Gottfried Maximilian Leißner,
Gymn. Elis. Vrat. Coll. Prim.

Parodia ad Horatii Oden XXXVII. Lib. I.

NUnc eſt canendum, nunc pede libero
Carmen ciendum; nunc quoque Numinis
Ornare laudes, conſonante
Tempus erit cithara, Camenae;
Ante haud licebat tendere pollice
Chordas perito; Barbaries fera
Muſis decoris, dum ruinas
Funus & ingeniis parabat,

Illiterato cum grege mentium,
Qveis Muſa ſordet, qvidlibet impotens
Sperare, ſucceſſu ſecundo
Ebria. Sed minuit furorem
Ars pulchra, qva nunc ſoſpes ab ignibus
Et morte triſti Palladius labor
Verſatur in dextris Virorum
Barbariem ſuperatque victor.
Salve miniſtra o fida ſcientiæ!
Dic! rite parens litera qvælibet
Apte locatur, ceu monente
Stant ſegetes, duce, militares.
Ergo fugavit ſic GUTEBERGIUS
Fatale monſtrum, Threïcia nive
Qva terra, qva mentis venuſtas
Cultus & ingenii lateſcunt.
Nunc alta qvaerit mens generoſior
Veroqve laetans, non muliebriter
Expavit iras inſciorum,
Et reparans ſua damna ſurgit.
Audebis ergo viſere regiam
Phoebi ſereni, non iter aſperum
Per ſcripta ſed ſeſe expeditum
Ad Sophien tibi cuſa pandit.
Ut ſecla vivat plurima dignior
Ars iſta claret; ſcilicet invidens
Non hoſtis illi ſi nocebit:
Haud humiles celebrat triumphos.
Sic pace dulci BRESLA fruatur &
BAUMANNIANUM non pereat decus
Seriqve coelo non negante
GRASSIADUM vigeant nepotes!

Typographiam bonarum artium nutricem pulſa barbarie elapſis tribus ab origine ſeculis jubilantem ſpeciatim *Officinam Baumannianam* Breslae florentem his votis proſequitur

M. Johannes Sigism. John, *Coll. Gym. Elif.*

Digitized by Google

Tanckt, ihr Gelehrten, um die Wette,
Weß in der Edlen Druckerey,
Da Holland gern die Ehre hätte, (a)
Der genuine Vorzug sey;
Die Sache läßt sich schwer entscheiden,
Denn keiner will es gerne leiden,
Wenn ihm ein andrer wiederspricht;
In Alterthümern sind wir Kinder,
Drum weiß man wenig, wer Erfinder
Der Edlen Kunst sey, oder nicht.

Der Jud' und auch der Japoneser
Die sind von dem Verdachte frey, (b)

(a) Nicht nur Petr. Scriverius in seinem Anno 1628. edirten *Laurekrans vor Laurence Coster van Harlem van de Boeckdruckery* eignet Harlem in den Niederlanden diese Ehre zu, dem auch Marc. Zuerius Boxhornius im Buche von der Erfindung, und denen Erfindern der Buchdruckerey. Item Hadr. Junius in Historia Bataviæ und andre beyfallen; Sondern die Herrn Harlemer haben auch durch gewisse noch vor dem Ausgange des 1739sten Jahres geprägte Jubel-Müntzen, um vor andern den Vorzug zu behaupten, ihr drittes Buchdrucker-Jubilæum gehalten, siehe Breßlauer Zeitungen No. 185. Es ist nur immer schade, daß Reinesius, welcher den Boxhorn zu wiederlegen ein Buch geschrieben, sich von Heinsio hat erbitten lassen, daß es nicht gedruckt werden möchte; Dem ohngeachtet aber, so hat Reinesium gar wohl in dem Falle vertreten: Mayerus in vero Germaniæ invento, desgleichen auch Heinr. Salmuth in Notis ad Pancirollum; Denn so man vermöge der Holländer eignen Erzehlungen, bloß das eine bedenckt, daß ihr angegebener Lorentz Janson Coster oder Küster genannt, Anfangs in buchene Rinde erhabene Schrifft-zeilen links zu schneiden angefangen, nach diesem einen Versuch mit gantzen Blatt-seiten und Columnen gethan, und endlich gantze Schrifft-formen, deren zwey einen Bogen machen, in buchen Holtz geschnitten, und damit seine Bücher angefangen zu drucken, also, daß nur auf einer Seiten des Bogens die gedruckte Schrifft zu sehen war, die ander aber leer und weiß gelaßsen, und hernach allemal zwey Blätter mit dem Rücken aneinander geleimt wurden, so sieht man daraus gar deutlich, daß diese Erfindung mehr einer Formschneiderey ähnlich, denn einer Drucker-Kunst, welches eben auch zu sagen von dem, was Coster hernach gethan, da er Formen aus Zinn, Bley und andern Metallen gemacht, und Schrifften hinein gegraben, denn es war doch dieses auch nur eine Formschneiderey. Besiehe Weigels Abbildung aller Künstler und Handwercker p. m. 246.

(b) Es ist wohl wahr, daß bey den Juden schon die Stech- und Grabekunst bekandt gewesen, wie denn auch GOTT selbst ihnen die Zehen Gebote auf die steinerne Tafseln gegraben; allein sie sind dieserwegen doch vor keine Erfinder der Buchdruckerey anzusehen. Auch ist es ein ungegründetes Vorgeben, was man von Tangut in Japan erzehlt; Es sey die Buchdrucker-Kunst allda schon vor mehr als tausend Jahren im Brauche gewesen. Siehe Sudens gelehrten Criticum P. I. p. m. 87.

Digitized by Google

Rühmt China vor dem Welt-Erlöser
Bereits von seiner Druckerey, (c)
So wil nur der Beweißthum fehlen,
Und dieser läßt sich nirgend stehlen,
Die Leute sehn es endlich ein.
Was Franzmann und der Welsche lallen (d)
Will auch dem Zehnten nicht gefallen,
Drum wird es nur der Deutsche seyn.

Der Deutsche ja geht allen andern
In dieser Ehre billig vor, (e)
Doch wer auch hie will irre wandern,
Der forsche nur das rechte Thor,

Und

(c) Mit vieler Verwunderung lieset man beym Isaaco Vossio Variarum Observationum, daß die Chineser schon vor 1500, Jahren diese Kunst sollen besessen und exerciret haben, desgleichen beym Trigantio in Expeditione Christianorum apud Sinenses; daß man bey den Sinesern vor schon 500 Jahren, ja gar vor CHristi Geburt gedruckte Bücher gehabt! Wie denn Mich. Rogerius in seinem eilfjährigen Aufenthalt in China gar Bücher will haben gelesen, die 400. Jahr vor CHristi Geburt gedruckt worden. Allein die Vorstellung derer Chineßischen Schrifften ist wohl im geringsten nicht einer Buchdruckerey zu vergleichen, indem diese Nation keine Buchstaben und Wörter, sondern allein Figuren und Ziffern aufweisen können.

(d) Daß weder die Frantzosen Erfinder dieser Kunst seyn, noch auch die Italiener, wie der erstern wegen Ant. Campanus, und der andern wegen Garzonus und Pomponius Lætus, beyde wollen, und für ihre Landsleute streiten, hat obgedachter Mayerus in vera Germaniæ Inventa und Peutingerus in Antiqvit. German. deutlich erwiesen. Und indem es gewiß ist, daß Anno 1440 die Buchdruckerey schon erfunden worden, wie Saldenus in usu & abusu librorum p. m. 25. aus dem Gvidone Pancirollo mit dem Beyfügen: Qvod antegressa tempora ignorarunt, hat dargethan, so ist zwar aus einer gewissen Grabschrifft des ersten Buchdruckers zu Rom, welcher in Heydelberg gestorben und begraben worden, so viel abzunehmen, daß in Welschland die Buchdruckerkunst gar zeitig bekandt und geübt worden, aber es folgt hieraus gleichwohl nicht, daß die Welschen deswegen Erfinder dieser Kunst solten seyn. Die gedachte Grabschrifft nun, welche sich der Verstorbene selber gemacht haben soll, ist diese:

Hanß von Laudenbach ist mein Nahm
Die ersten Bücher truck ich zu Rom
Bitt für mein Seel Gott gibt dir Lohn
Starb 1514. auf S. Stephan.

(e) Man lese von der Erfindung der Buchdruckerkunst, wo man fast will, so wird man überall finden, daß denen Deutschen allein diese Ehre zugeschrieben wird. Beliebe obangeführten Sudens Criticum l. c. Weigeln l. c. Observat. Miscellan. & Ernesti Tenzelii Tractat von Erfindung der Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

Und was es für ein Orth geweſen
Von dem wir dieſe Nachricht leſen:
Hie war die Erſte Druckerey, (f)
Gewiß, er wird ſich müde fragen,
Und endlich doch wol müſſen ſagen:
Er wiſſe nicht, woran er ſey.

Bald ſucht ſich Maynz empor zu ſchwingen,
Bald holt es Straßburg wieder ein, (g)
Wer ſoll nun in dergleichen Dingen
Der beyden Orthe Schiedsmann ſeyn?
Die Mayntzer haben ihre Gründe,
Sie ſind mit dem Erweiß geſchwinde,
Wie die von Strasburg eben auch.
Wer will nun was Gewiſſes ſagen?
Der Streit wird nimmermehr vertragen,
Das iſt ſo der gemeine Brauch.

Auch

(f) Maynz und Straßburg ſind und bleiben zwar wohl die Oerter, wo die Buchdrucker-Kunſt ihren Anfang genommen, aber wie die Oerter unter ſich ſelbſt ſtreitig ſeyn, alſo iſt es unter den Gelehrten ſelbſt noch nicht ausgemacht, welcher unter dieſen beyden Orten dem andern vorzuziehn, ingleichen welcher Drucker den Anfang gemacht, ob der Mayntziſche Johann Guttenberg, welchen Vergilius im Buche de rerum inventoribus p. m. 116. Cathenberg heißt, und Johann Fauſt, der beym Saldenio l. c. Fuſtus genennet wird; Oder der Straßburgiſche Mentelin, wiewohl auch Gutenberg und Fauſt ſich ebenfalls mit einander um den Vorzug geſtritten. Gedachter Johann Mentelin ſoll nun der erſte Erfinder geweſen, und dieſes Geheimniß von Johann Gänſefleiſch, Mentelins Diener, dem Gutenberg, entdecket worden ſeyn; Man verfährt bey Beurtheilung aller dieſer Umſtände nicht ſicherer, als wenn man mit Saldenio l. c. p. 27. dieſen Schluß macht:

Hiſtorici certant, & adhuc ſub judice lis eſt
Neqve
Opis eſt noſtræ, tantas componere lites.

(g) Ein alter deutſcher Hiſtoricus, Wimphelingius genannt, desgleichen auch Martinus Cruſius, ſtehen in der veſten Meynung: Es habe Gutenberg das erſte Fundament zu dieſer Kunſt in Straßburg, als ſeinem Vater-Lande, wo er, wie Cluverus berichtet, ein reicher Gold-Schmiedt geweſen, gelegt, und ſo denn ſolche zu Maynz völlig zu Wercke gerichtet. Beſiehe Weigels Abbildung p. 247.

Digitized by Google

Auch des Erfinders zu gedencken:
Hier iſt ein gleicher Widerſpruch, ( )
Ich glaube, fragte man Herr Mencken,
Wie heiſt er: Wie das erſte Buch? (i)
Er würd' es zwar zu ſagen wiſſen,
Jedoch nicht gantz unfehlbar ſchlieſſen,
Weil derer ſo gar viele ſeyn,
Die die Gelehrten allerwegen
In Schriften anzuführen pflegen,
Es trifft ja doch nicht allen ein.

An alle dieſen Zänckereyen
Da lieget mir nun wenig dran,
Gnug, daß ich mich mit andern freuen
Und meinem Schöpfer dancken kan
Vor die ſo ſchön und edle Gabe,
Die billig alles, bis zum Grabe,
Vor hoch- und unentbehrlich hält;
Sie heiſt, und iſt mit allem Rechte
Dem gantzen Menſchlichen Geſchlechte
Das letzte Wunderwerck der Welt. (k)

Nur

(h) Die Gelehrten geben als erſte Erfinder der Buchdruckerkunſt an: Laurenz Johann Koſter, Johann Guttenberg, Johann Fauſt, Peter Schäffer, und Johann Mentelin Welcher aber unter allen dieſen der wahre und rechte, das bleibt noch bis dieſe Stunde ſelber unter den Gelehrten unausgemacht, indem einer dem andern die Ehre nicht gerne will gönnen.

(i) Die Herren Harlemer geben als das erſte Buch, welches bey ihnen (iedoch wie oben auf Formen-Art geſaget, da die eine Seite weiß blieben,) gedrucket worden, an, folgendes: Der Spiegel unſerer Behaltniſſe. Die Mayntzer aber ſagen von ihrem Fauſt: Das erſte Buch, welches er bey ihnen gedruckt habe, ſey Galli Donat oder Grammatica geweſen. Herr Siegmund von Birecken aber im Ehren-Spiegel des Ertz-Hauſes Oeſterreichs, gedenckt eines Cölniſchen Chronologi, welcher vorgebe, das erſte Buch ſey zu Maynz von Guttenbergen gedruckt worden, und die Lateiniſche Bibel mit grober Schrifft nach Art der Miſſal-Bücher geweſen. Andre haben wiederum andre Gedancken. Beſiehe Weigeln. p. 251.

(k) Daß es eine gantz unbeſchreibliche Wohlthat ſey, welche GOtt der gantzen Welt durch die Erfindung der Edlen und herrlichen Buchdruckerkunſt erwieſen, wird hoffentlich niemand läugnen. Man überlege nur, wie mühſam alles abgeſchrieben werden müſſen, und wie koſtbar daher auch manch geringes Werck kommen, ja wie langſam die Studia müſſen ſeyn gangen. Da hingegen, als dieſe Kunſt empor kommen, auch

Digitized by Google

Nur Deine Drucker-Jubel-Freude,
Budorgis, hat mich aufgebracht,
In Dir blüht auch Minervens Weyde,
Wo mancher stumme Redner lacht,
Und wo man auserwälte Wege
Zu freyer Künste rechter Pflege,
Ja gar zu Ehren-Pforten bahnt;
Wie mancher Abdruck deiner Presse
Geht mit nach Leipzig auf die Messe:
Wer weiß, was diesen Blättern ahnt!

Was Baumgart einmahl angefangen
Daurt schon ins Dritte SECULUM, (l)
Wie weit nun Dessen Wachsthum gangen
Da seh man sich ein wenig um,
Und halte jener Zeiten Lettern
Zu denen abgedruckten Blättern
Die aus der Baumanns-Presse seyn,
Ich weiß, es wird ein Jeder sagen,
Zumahl in diesen unsern Tagen:
Es läßt wie Nacht und Sonnenschein.

Die Künste steigen alle Tage,
So gehts auch in der Druckerey,
Wer weiß, indem ich dieses sage,
Was künftig noch zu hoffen sey?
Denn seht, bey dieser Jubel-Freude
Geht alles in Graßgrünem Kleide,

der Weg recht angenehm und leichte zu allen freyen Künsten gemacht worden ist, sintemahl man in einem Tage nach Weigels Berichte, drey bis viertehalb tausend Abdrücke fertigen kan, daher es gantz recht beym Aventino Annal. Boj. Lib. 7. heißt:

Inprimit ille die, qvantum non scribitur anno.

(l) Dieser Wohlthat ist nun auch die Haut-Stadt Schlesiens Breßlau gar zeitig theilhaftig worden, als welches nun auch das Dritte Jubilæum kan feyern. Wer umständlich von dieser Druckerey, deren Herrn Inhabern oder auch würcklichen Druckern dieser vortreflichen Officin, ein mehrers zu wissen begehrt, den verweise ich in das Schlesisch-Historische Labyrinth, allwo No. 84. weitläuftig davon gehandelt worden.

Digitized by Google

Das iſt ja Hoffnungs-volle Zier.
Ihr Kunſt- und ihr Natur-Gelehrte,
Wer Baumanns Preſſe noch vermehrte;
Das bringt aufs Vierdte Jubel für.

Wohlan, erlebe, Groſſer Gönner,
Dem dieſes Dritte Jubel fällt,
Zur Freude viel gelehrter Männer,
Das Vierdte gar noch in der Welt,
Du haſt es, warlich! ſchon verdienet;
Denn das die Baumanns Preſſe grünet
Das macht, ſt. = = hört es auch der Haß?
Nur fort, er mag es immer hören,
Ich rühm es heute Dir zu Ehren,
Das macht, wir wiſſens ja wohl, Graß.

Die ſeltne Freude, die Dich troffen
Ein Jubilæum zu begehn,
Hat kaum der Tauſende zu hoffen,
Wie wirds in Hundert Jahren ſtehn?
Anietzo hundert Jahr zurücke
Da hatte Baumann das Gelücke,
Doch heute trifft es Graſſes Hauß,
Ihr Muſen, das wird vieles nützen;
Denn weil wir nur im Grünen ſitzen
Siehts gut mit Baumanns Preſſen aus.

Ihr Kunſtverwandte jauchzet alle,
Kein Jubel ohne Luſt-Geſchrey!
Rufft, daß es in die Lüfte ſchalle:
GOTT ehre mir die Druckerey!
Laßt heute Brieff und Wappen ſchauen,
Erzehlt einander im Vertrauen,

Was

Was Kayſer Friedrich euch geſchenckt, (m)
Macht, wo ſich Greiff und Adler paaren,
Daß auch die Welt nach hundert Jahren
Noch an das Dritte Jubel denckt.

M. Chriſtian Pfeiffer,
Pfarrer zu Dittmannsdorff

1.

Weltgeprieſnes Griechenland,
Und, O Rom, du Haupt der Erden,
Euer groſſer Glückes-Stand
Muß noch itzt erhoben werden.
Zeigt ihr zwar nur Schutt und Grauß,
Dennoch ſehen eure Thrümer
Der berühmten Alterthümer
Recht zum Wunder prächtig aus;
Und man ſiht in Ertz und Steinen
Spuren ſeltner Kunſt erſcheinen.

2.

Zeiget nicht ſo manche Schrift.
Die man noch anitzt auf Leder
In den Bücher-Sälen trifft,
Die Geſchicklichkeit der Feder?
Was kommt euren Müntzen gleich?
Ihr erhobenes Gepräge,
Wenn ich ſolches vor mich lege,
Iſt an ſeltner Schönheit reich:
Und der Fleiß in andern Dingen
Iſt ja würdig zu beſingen.

(m) Der Glorwürdigſte Kayſer FRIDERICVS der III. unter deſſen Regierung dieſe Kunſt erfunden worden, hat ſich über die Erfindung der Buchdruckerey nicht nur allein ſehr ergetzt, ſondern auch eine nahmhafte Summa Geldes zu Gieſſung Syriſcher Schriften hergegeben, und alſo die erſte Syriſche Druckerey zu Wien in Oeſterreich aufgerichtet. Wie er denn auch dieſe Kunſt ſo werth gehalten, daß er die Kunſt-Genoſſen dem Adel und den Gelehrten gleich geachtet, auch mit herrlichen Privilegien begnadet, mit einem Wappen beſchenckt, und den Schrifft-Setzern einen Adler den Druckern aber einen Greiff beyde Ballen in Klauen haltend, und mit offnem Helme zu führen erlaubet hat. Beſiehe Weigeln l. c. p. 245.

Digitized by Google

3.

Aber was iſt alles dis
Gegen dem, was wir gewaget,
Als nach langer Finſternüß
Wahrer Weisheit licht getaget.
Deutſchland, deſſen Völcker-Heer,
Eurer Meinung nach, Barbaren,
Und nur halbe Menſchen waren,
Die von Witz und Künſten leer,
Hat ein Werck erfinden können,
Das ein Meiſterſtück zu nennen.

4.

Guttenberges Drucker-Kunſt
Muß vor alten Koſtbarkeiten,
Durch verliehne Himmels-Gunſt
Den verdienten Ruhm erbeuten;
Schweigt von eurem Dädalus,
Dieſer baute Labyrinthe,
Guttenberges Farb' und Tinte,
Seiner erſten Formen Schluß
Haben neuen Geiſt und Leben
Der bewohnten Welt gegeben.

5.

Denn von nun an kam hervor
Was wir Wiſſenſchafften nennen,
Und man ſah der Muſen Chor
Voller Lehrbegierde brennen:
Was man einzeln vor beſaß,
Iſt ſo gleich zu tauſend Bogen
Oſt- und Weſten-werts geflogen,
Schriften, die der Schimmel fraß,
Konnten durch die Druckereyen
Zum gemeinen Nutz gedeihen.

6.

GOttes Wahrheit und ſein Wort,
Das vorher recht theur geweſen,
War in kurtzer Zeit ſo fort
Zu erkauffen und zu leſen:

O wie

O wie übte man sich nicht
In vor unbekannten Sprachen,
So das Eyß der Blindheit brachen,
Redner kriegten neues Licht,
Und es stimmten die Poeten
Neue Lieder auf den Flöten.

7.

Das, was Guttenberg erfand,
Hat gewißlich mehr zu sagen,
Als wenn Herculs starcke Hand
Manches Ungeheur erschlagen.
Schlachten, die ein Held gewinnt,
Können Feinde zwar bezwingen,
Aber nicht den Vortheil bringen,
Den man in den Büchern findt,
Was in selbigen gedrücket
Hat die gantze Welt beglücket.

8.

Drittes frohes Jubel-Jahr
Das wir in Europa feyren!
Auf, gesammte Weisheits-Schaar,
Sein Gedächtnüß zu erneuren!
Jauchzt, ihr Städte, wo bisher
Recht zu jedermanns Vergnügen
Druckereyen hoch gestiegen,
Deren Pressen niemals leer,
Jedes Werck von euren Schriften
Muß ein ewigs Denckmahl stiften.

9.

Und du, meine Vaterstadt,
Breßlau, Fürstin an der Oder,
Was dich stets erhoben hat
Frißt noch nicht der Zeiten Moder.
Deiner Mauren weiter Raum
Hegt schon zweymahl hundert Jahre
Aechter Künste Schmuck und Waare,
Denck an jenen Garten-Baum,
Dessen Früchte Du gelesen,
Und wie süsse sie gewesen.

10.

Doch vor andern hat der Fleiß
Eines Baumanns Dich gezieret,
Dessen Druckerey der Preiß
Vor viel Tausenden gebühret;
Selbst ein Jubel-Fest ist hin
Seit, daß seines Nahmens Erben
Sich verdienten Ruhm erwerben,
Und an Stand' und Ehren blühn.
Schau, wie Sie durch Edle Grassen
Itzt von neuem Wurtzel fassen.

11.

Grosses aber seltnes Fest,
Das nicht wieder zu erleben,
Das man unsre Nachwelt läßt
Eben so, wie itzt, erheben:
Unsrer Druckereyen Flor
Scheinet höher stets zu steigen,
Und wil neue Schönheit zeigen,
Guß und Schnitt bringt sie empor,
Und der neusten Schriften Menge
Sind die Kasten fast zu enge.

12.

Weisheit, Künste, triumphirt,
Und besiegt den Creyß der Erden,
Wo man euch noch nicht verspürt,
Sollt ihr künftig sichtbar werden;
Der gedruckten Bücher Schatz
Rührt durch seiner Lettern Schwärtze
Wilden Völckern Aug und Hertze,
Und macht eurer Reitzung Platz.
Kurtz: Weil Druckereyen stehen
Könnt ihr auch nicht untergehen.

Gottfried Ephraim Scheibel,
Gymn. Elisi. Coll.

1. Ver-

1.

Verfallnes Rom! gestürzt Athen!
Die Nachwelt muß den Ruhm der Kunst euch zugestehn,
So Fleiß und muntrer Sinn erdachte;
Ihr seyd der Weisheit erster Plan,
Der seine Früchte zeigen kan,
Und einen gleichen Trieb auf andre Völcker brachte.

2.

Doch kennt man itzt kaum euren Werth;
Weil Asch' und Moder hat den besten Kern verzehrt;
Die Menge eurer weisen Schrifften
Verdiente noch ein besser Glück:
Und sähet ihr auf uns zurück,
Vielleicht erhielt die Müh ein Denckmahl euch zu stifften.

3.

Entflieh, verwüstes Alterthum!
Dein Wissen reicht nicht zu. Hier sinckt der beste Ruhm!
Zurück! ihr rauh' und finstre Zeiten!
Wo die Vergessenheit regiert,
Wo Neigung Cron und Scepter führt;
Und Licht und Finsternüß um Rang und Vorzug streiten.

4.

Geh' fort, verachte Barbarey!
Dein schändlich Regiment, Dein Alter ist vorbey!
Es ist der Nachwelt erst gelungen,
Daß sie durch Nacht und Finsterniß
Die Kunst aus dem Verderben riß,
Und zu dem reinen Witz mit Macht ist durchgedrungen.

5.

Der Wissenschaften klärstes Licht
Hat Völcker, Kirch' und Staat zur Wohlfarth aufgericht;
Und jenes wird verewigt brennen,
Weil Guttenbergs beglückte Hand
Den Druck mit schwartzer Schrift erfand,
Wodurch wir erster Zeit gelehrten Anfang kennen.

6.

Das iſt der Vorſicht Gnaden-Trieb,
Das uns das wahre Wort in reinſtem Abdruck blieb.
Wir ſind der Finſterniß entriſſen;
Denn jedes Wiſſens innren Werth
Hat uns die Drucker-Kunſt gewährt,
Daß Dunſt und Aberwitz den Erdkreiß räumen müſſen.

7.

Budorgis feyert jetzt Dein Feſt,
Daß uns zum Dritten mahl ein Jubel zählen läßt.
Wer wolte dieſe Luſt verſchweigen?
Ein(*) Kloſe rühmt längſt Dein Verdienſt,
Kleinwächter (**) ehrte den Gewinnſt,
Der uns den Seegens-Qvell der Embſigkeit kan zeigen.

8.

Dein Vorrath iſt ein weites Feld,
Wo der Gelehrſamkeit die edle Koſt gefällt;
Dein Fleiß läßt keine Schrift veralten:
Die Weisheit baut auf Dich den Grund,
Daß jeder ſein geſchicktes Pfund
Den Muſen-Söhnen kan recht nützlich aufbehalten.

9.

Beglückter Erdkreyß ſieh' mit Luſt,
Nun iſt vom Unverſtand und deſſen ſchnöden Wuſt
Die faſt erſtorbne Zeit befreyet.
Erkenne durch ein Lob-Geſchrey,
Daß diß ein Werck des Höchſten ſey,
Dem deine Danckbarkeit den Andachts-Weyhrauch ſtreuet.

10.

Komm, folge Baumanns Erben nach,
Wo man letzthin von Luſt und wahrem Dancke ſprach;

Ver-

(*) Des Gymnaſii Magdalenæi Rector im netten Latein: Verſibus Elegiacis in dem 2ten Jahr-Hunderte. S. Paul. Patr. p. 37.

(**) Des Gymnaſii Mar. Magdalenæi Rector in eben dergleichen Lateiniſchen Verſen. Siehe P. Patr. l. c.

Vereine deine Ruhm-Begierde:
Drum mache doch der Welt bekandt
Den Schatz, dein hochgepriesnes Pfand,
Der Zeiten Unterricht und aufbehaltne Zierde.

11.

Befördre die Gelehrsamkeit,
Bis höh'rer Winck der Welt gedrohten Fall bereit,
Daß Witz und Weisheit durch dich grüne;
Von deiner Güther Ueberfluß
Gieb auch den Musen den Genuß;
Daß uns die edle Frucht gesunder Lehre diene.

12.

Diß schöne Kleinod nimm in acht,
Was Dein erlangt Verdienst besonders rühmlich macht;
So wird Dich Carlens Rechte schützen.
Dein Wohl soll in dem Segen stehn!
Dein Wissen niemahls untergehn!
Minervens Heiligthum zur höchsten Zierde stützen.

Johann Christian Gerbhardt,
J. U. Cand.

* *

JEtzt ist ein grosses Jubel-Jahr,
Ein Fest, das herrlich zu begehen;
Ermuntre dich, gelehrte Schaar!
Dabey in Danck und Lust zu stehen.
Komm zeige, daß die Druckerey
Vor andern Künsten würdig sey,
Daß Ihr die Welt ein Denckmahl setze;
Doch hör', ich bitt', erlaube mir,
Daß ich so gut ich kan mit dir,
Mich auch an Ihrem Flor ergötze.

Wie! arme Muſe, wagſt du dich,
Bey dieſen Schwänen mit zu ſingen?
Sieh doch, die Dichtkunſt wundert ſich,
Daß du wilt was an Pindus bringen;
Die Großmuth ſieht dich lächelnd an,
Und glaubt kaum, daß dein Rohr ſich kan,
Zu einem ſolchen Werck entſchlüſſen:
Wozu nur einen ſolchen Geiſt,
Wie Rom und Griechenland uns weiſt,
Die Weisheit werde ruffen müſſen.

Ja, bleib' und mach dich nur nicht nah,
Hier iſt ein Chor berühmter Sänger.
In ihnen ſtehn die Alten da,
Was gilts! dir wird itzo noch bänger.
Dort ſingt Horatz, dort der Virgil,
Und wer die Deutſchen hören wil,
Der ſehe nur auf jene Schriften,
Da zeigt ſich Lohnſteins hoher Geiſt,
Und Günthers, den die Dichtkunſt preiſt,
Und andrer, die ein Denckmahl ſtiften.

Sie ſind bemüht, hier ſchreibt ihr Fleiß,
Sie bauen nun viel Ehren-Pforten,
Hier zeiget ſich der Dichter Preiß,
Bey uns und an viel andern Orten.
Der Trieb zum Werck iſt allgemein;
Ja ihnen bringt es Vortheil ein,
Wie ſolten ſie nun etwas ſparen?
Eur Lob blüht hier in fremdem Ruhm,
Ihr bauet hier eur Eigenthum,
Die **Druckerey** wirds ſelbſt bewahren.

Ihr ſchreibt das Lob der **Druckerey**,
Und rühmet **Fauſtens** ſein Erfinden;
Ja thuts! und glaubt gewiß dabey:
Ihr werdet ſie euch ſelbſt verbinden.
Denn ſeht die **Edle Druckerey**,
Die dencket itzo recht aufs neu:

Wie

Wie ſie mög euren Fleiß belohnen;
Ihr Bürger im gelehrten Reich,
Ihr denckt auf ſie, und ſie auf euch,
Schreibt fort! und denckt an kein Verſchonen.

Was iſts, das euren lauen Schweiß
Der Nachwelt zu genüſſen giebet?
Wie komts, daß auch eur muntrer Fleiß
Dieſelb' in ſpäten Zeiten übet?
Die Druckerey vermehrt eur Thun,
Ihr könnt nach eurer Arbeit ruhn,
Wenn ſie mit eurer Weisheit lehret.
Sie breitet ſie in alle Welt,
Der nur Gelehrſamkeit gefällt,
So wird durch ſie eur Fleiß vermehret.

GOTT ſelbſt nimmt ſie in ſeinen Dienſt,
Nachdem Er nun die Welt vermehret;
Des Schöpfers Ehr' iſt ihr Gewinſt,
Wenn GOttes Geiſt durch ſie viel lehret;
Seht, nimt nicht ießt ein iedes Land
Den Brief von GOTT aus ihrer Hand?
Sie läßt ihn viele tauſend leſen;
So rede nun, du banger Neid,
Und ſage: ob vor ihrer Zeit
Es in der Welt ſey ſo geweſen?

Mag doch die arge Tadelſucht
Sich wider dich recht ſehr bemühen;
Die Barbarey mit ihrer Zucht
Muß ohne Kraft zu Felde ziehen.
Und du behältſt gewiß das Feld;
Denn wenn ſie ſich an dir zerſchellt,
So wirſt du immer herrlich ſiegen.
Wohlan nun, Edle Druckerey!
Komm, ſchlag der Thorheit Raſerey.
Sie muß mit Schimpf vor dir erliegen.

Digitized by Google

Was ists? geseßt, es wäre auch
Durch sie viel Boses eingerissen;
Wird wohl dem Mißbrauch der Gebrauch
Deßwegen furchtsam weichen müssen?
Sucht doch wohl selbst aus GOttes Schrift
Die Bosheit oft ein schädlich Gift
Gar wieder die Vernunft zu pressen.
Ist denn der Baum darum nicht gut,
Weil viele sich gantz unvermuth
An seiner Frucht zu tode gessen.

Nein, ihr Erfinder dieser Kunst,
Ihr dürft euch nicht deßwegen grämen,
Eur Oel lösch diese Feuers-Brunst,
Ihr könnt die Tadler gnug beschämen.
Eur Werck wirckt nun eur Ehrenschild,
Es drückt gewiß eur eigen Bild
An alle Bogen, die es neßet.
Wer weiß ob nicht des Glückes Gunst
Das Bild von dieser schwarzen Kunst
Bereits in Alabaster ätzet?

So lange GOttes Rath der Welt
Nach seinen uns verborgnen Schlüssen
Zu ihrem Seyn das Ziel gestellt,
So wird dein Werck auch bleiben müssen.
Ja, schüßt dich GOttes eigne Macht,
Und hält man deinen Werth in Acht,
So mußt du wohl bis dahin blühen,
Wer wagt sich wohl an diese Hut?
Seht doch wie sich der Ubermuth
Mit Schande muß zurücke ziehen.

Dein Nutzen steigt stets mehr empor,
Denn die Regenten dieser Erden
Bemühen sich zu deinem Flor,
Die Fördrer deiner Kunst zu werden.

Digitized by Google

Du lehrst die Bürger ihren Rath,
Und baust dadurch in der That,
Vor sie und dich die stärcksten Mauren.
Sie schützen dich mit ihrer Hand,
Du führest denn ihr gantzes Land
Auf Sitten, die beständig dauren.

Wie zeigt nicht **Annens** Hoher Geist,
Der dich in Rußlands Gräntzen ziehet,
Daß du nicht zu entbehren seyst,
Und daß durch dich erst alles blühet.
Die Weisheit macht durch deine Hand,
Den Unterthanen erst bekandt,
Was Land und Leute kan erhöhen,
Diß ist die nützlichste Fabrick,
Bey der ein iede Republick
In bestem Flore kan bestehen,

Du werthes Breßlau hast noch mehr
Von ihr schon seit zweyhundert Jahren,
Zu GOttes und auch deiner Ehr,
Da sie dir viel gedient, erfahren.
Hier hat des Greiffes Munterkeit
GOTTlob! schon eine lange Zeit
Vor gute Wissenschafft gewachet.
Ja, Breßlau freut sich in der That,
Daß sie durch dich des Höchsten Gnad
Zu einem Musen-Sitze machet.

Da dich dein **Carl**, dein **Adler** schätzt,
Und deine **Theuren** Väter wachen;
Kan der in diesem Schose sitzt
Sich immer gute Hoffnung machen:
Es werde **Baumanns Preß und Schrift**
Die täglich sehr viel Gutes stift,
Durch unsers Gräffes treu Verwalten,
Durch seiner Diener muntren Fleiß,
Gewiß den alten Ruhm und Preiß
Bey unsrer Nachwelt noch erhalten.

Ver

Vergönne mir nun, Theurer Graß!
Noch einen Wunsch hieher zu schreiben,
Ich suche ja nichts mehr als, daß
Dein Nahme mag beständig bleiben;
Und Baumanns Erben Druckerey
Nur Deinen Erben erblich sey,
Und daß dein Geist sich in Sie sencke;
Daß wo der Druckerey die Welt
Noch eine Jubel-Feyer hält
Sie wiederum an Dich gedencke.

Johann Christoph Schwarzer,
Rever. Minist. Candit.

IHr, die ihr Kunst und Wissenschafft
Kennt, hochschätzt, ehret, suchet, liebet;
Braucht jetzt die Munterkeit und Kraft
Die euch das Höchste Wesen giebet.
Verlasset die gelehrte Ruh,
Gesellt euch jenen Künstlern zu,
Die heut ein Jubel-Fest begehen.
Hört nur wie hell, wie schön es klingt,
Wie es durch Luft und Wolcken dringt,
Laßt diese frohe Schaar nicht so verlassen stehen.

Hier findet ihr Gelegenheit,
Euch klug und weislich aufzuführen.
Wer sich bey hohen Dingen freut
Kan niemahls seinen Ruhm verlieren.
Nein, nein dergleichen edle That
Zeigt, daß der Geist was edles hat;
Der Adler fleugt stets nach der Sonne.
Ein kleiner Geist denckt nur gering,
Und macht oft einen Schmetterling,
O schlecht getroffne Wahl! zum Vorwurf seiner Wonne.

Auf

Auf! redliche, auf! Deutsche Schaar,
Auf, brauche dich der frohen Stunden!
Heut sind es gleich dreyhundert Jahr,
Daß man die Druckerey erfunden.
Heut lobet selbst der Franzen Neid
Den Witz und die Geschicklichkeit
Und starcken Geist an deinen Kindern.
Drum, Deutschland, freue dich vielmehr,
Denn dir bringt die Erfindung Ehr;
Wer heut sein Lob verschweigt, entreißt es den Erfindern.

Ruhmsüchtige Sineser schweigt,
Schweigt, stört uns nicht in diesen Stunden,
Der Deutschen Kiel hat längst gezeigt,
Daß wir, nicht ihr, die Kunst erfunden.
Der schlechte Holtzschnidt unter euch,
Sieht lange nicht den Lettern gleich;
Hier ist ein Bild, dort ist ein Schatten.
Geht, geht mit eurer Prahlerey;
Jedoch gestehet auch hierbey:
Die sahen ehmahls mehr, die nur ein Auge hatten.

Was vor ein höchstbetrübter Blick
Verwirrt die Sinnen und Gedancken?
Ich sehe hinter mich zurück,
Was seh ich? alte Bücherschrancken.
Dort lieget ein gerolltes Blat,
Das Cicero verfertigt hat,
Die andern Blätter sind verschwunden.
Dort steht ein Stück vom Seneca,
Vom Socrates ist gar nichts da,
Und auch vom Curtius wird nur ein Theil gefunden.

So siehts in jenen Zeiten aus,
Wo Rom den Bücherschreibern trauet.
Was Wunder, wenn es Mott und Graus
Statt wohlgerathnen Schriften schauet.
Wie leicht frißt nicht der Schaben Zahn
Ein Blat von Cäsars Schriften an,

Wer

Wer kan uns den Verluſt ergänzen?
Wie leicht zerreißt nicht der Barbar,
Wo Naſo hin verbannet war,
Ein Werck von ſeiner Hand und trägts in fremde Gränzen.

Bald irrt des matten Schreibers Hand,
Indem ſie Zeilen übergehet,
Und bald verderbt man den Verſtand,
Weil man die Sachen nicht verſtehet.
Drum fehlt zuweilen hier und dort
Bald eine Sylbe, bald ein Wort,
Ja öfters mangeln ganze Seiten.
Was wunder, wenn Salmaſius,
Gronov und Burman klagen muß:
O böſes Alterthum! O unglückſel'ge Zeiten.

GOTT lob! die Zeiten ſind nun hin,
Wir ſind vor dieſem Zufall ſicher;
Jtzt druckt man mit Metall und Zinn
Den Schatz der alt- und neuen Bücher.
Laßt Brand, laßt Fluth, laßt Wind entſtehn,
Jetzt kan kein Buch verlohren gehn,
Das in viel hundert Läden lieget.
Jch kan, und darff nicht prophezeyn,
Doch wolt ich, dächt ich, Bürge ſeyn,
Daß des Homerus Buch erſt mit der Welt verflieget.

O Guerick, deine Kunſt verdient,
Daß ſie die Nachwelt ſtets erhebet.
Jch weiß gewiß, dein Lorber grünt.
So lang ein Freund des Witzes lebet.
Du lehreſt uns die Eigenſchafft,
Die Dicke, Schwere, nebſt der Kraft
Der Luft auf unſrer Erd', ergründen.
Das groſſe Haupt der Chriſtenheit
Verehrte ſchon zu deiner Zeit
Den Vortheil deiner Kunſt, den Witz in dem Erfinden.

Auch

Auch dir gehört ein Ehrenmahl,
Geschickter Schwarz, vor dein Bemühen.
Erst mit des letzten Jahres Zahl
Wird deines Nahmens Ruhm verblühen.
Du hast durch deine Kunst entdeckt,
Wie viel Gewalt im Pulver steckt,
Nun geht es anders in dem Kriege.
Man schleiffet Mauren, Schanz und Walk,
Mit Wagen? Nein, blos durch den Knall,
Man braucht nicht Pfeil und Schild, und doch erhält man Siege

Ich sag es nochmahls: Euer Fleiß
Ist billig Lobens-werth zu nennen.
Allein, vergönnt, den besten Preiß
Muß ich doch Fausten zuerkennen.
Sein Glanz verdunckelt euer Licht,
Wenn er erscheint, sieht man euch nicht;
Er ist die Sonn, ihr gleicht den Sternen.
Wenn man ihn gegen euch vergleicht,
So kan man leicht, ja allzuleicht,
Was ungleich gröser ist, beym Kleinen können lernen.

Rom ist das alte Rom nicht mehr,
Sonst wollt ich mit Gewißheit schlüssen,
Daß jener grosse Himmels-Bär
Die Pfoten würde krümmen müssen.
Man setzte dich vor dieses Werck,
Nie gnuggerühmter Guttenberg,
Gewiß zum Leitstern gegen Norden.
Und wärst du nicht im Obern Reich,
Dem Jupiter, der Juno gleich,
So wärst du doch gewiß ein Esculap geworden.

Was hat nicht die Religion,
Was Handlung, Rechte, Künste, Sitten.
Vor diesen holden Zeiten schon
Vor Schaden und Gefahr erlitten?
Man folgte damahls dem Gebrauch,
Was andre thaten, that man auch.

Und fragte nicht, obs billig wäre?
Itzt scheint uns ein viel größres Licht,
Denn nebst dem mündlichen Bericht
Giebt manches gutes Buch uns eine schöne Lehre.

Die Kunst braucht Herr und Unterthan,
Ja jeder Mensch von jedem Stande;
Durch sie wird alles kund gethan,
Durch sie erkennt man fremde Lande.
Man sieht, was dort gebräuchlich ist,
Treu, Redlichkeit und Geiz und List;
Dort ahmt man nach, diß lernt man fliehen.
Man sieht ein Volck, schwingt sich empor,
Man sieht, die Städte stehn im Flor;
Man lernt sich auch ums Wohl des Vaterlands bemühen.

Sagt, ist denn diese Kunst nicht werth,
Daß wir ein Jubelfest begehen?
Ja, das Glück, so uns wiederfährt,
Heißt uns des HErren Ruhm erhöhen.
Auf, Breßlau, führe heut das Chor,
Auf, singe deinen Töchtern vor,
Damit sie sich mit dir verbinden.
O schau, nur schau, wie um den Mayn,
Wie um die Pleiß' und um den Rhein,
Die Kinder dieser Kunst den Vätern Kränze winden.

Jedoch, was hör und seh ich denn?
Ich hör die angenehmsten Lieder,
Ich seh das Haupt von Schlesien,
Budorgis legt die Trauer nieder,
Man gehet froh ins HErren Haus,
Und kommt noch freudiger heraus;
Es schallen lauter frohe Thöne.
Wie? ist nicht Baumanns Druckerey,
Als obs ein Ort der Wonne sey,
Und Graß ermuntert stets: Vergnügt euch, meine Söhne.

Digitized by Google

O wär es mir anitzt vergönnt,
Berühmter Graß, Dein Lob zu singen!
So würd es jedem, der Dich kennt,
Recht angenehm und lieblich klingen.
Ich weiß, daß Dirs zuwider ist;
Doch obgleich Du bescheiden bist,
Die Nachwelt wird Dich doch erheben.
Macht nicht das, was Du heute thust,
Daß du gelobet werden must?
O ja ein jeder spricht: Das heißt vernünftig leben.

Ihr Bürger jener späten Welt,
Ihr Richter der verflossnen Zeiten,
Euch hat der Vorsicht Rath bestellt,
Das, was wir thun, einst auszubreiten.
Euch bitt ich, denckt an eure Pflicht,
Vergesset Grasses Nachruhm nicht,
Sucht Ihn vielmehr stets zu erhöhen.
Still! still! was ist das vor ein Thon?
Die Fama rufft, sie ruffet schon:
Sein Nahme wird nicht eh als Gutenbergs vergehen.

Ehrenfried Liebich, von Goldberg,
Der Gottesgelahrheit Ergebener.

* * *
*

Digitized by Google

I.

Ihr, die ihr nach der Weisheit rennt,
Damit man euch Gelehrte nennt,
Und euer Ruhm stets höher steiget:
Ihr, die ihr Musen-Söhne heißt,
Und derer Fleiß man billig preißt,
Wenn er durch Schriften sich gezeiget:
Nunmehro könnt ihr munter seyn,
Und dürft euch über nichts beklagen,
Ihr habt euch billig zu erfreun,
Und vor ein neues Glück dem Höchsten Danck zu sagen.

II.

Bedenckt, wie so gar lange Zeit
Die theureste Gelehrsamkeit
Must' allen tief verborgen bleiben;
Die Wahrheit lag in finstrer Gruft,
Die Weisheit stund in dicker Luft
Und wuste sich nicht durchzutreiben.
Die Bücher waren theur und rar,
Man pflegte nicht damit zu pralen,
Denn die bald faule Schreiber-Schaar
Ließ die gehabte Müh ihr hoch genug bezahlen.

III.

Nachdem hingegen (welch ein Werck!)
Faust und der Juncker Guttenberg (*)
Die Bücherdruckerey erfunden,
So nun Dreyhundert Jahre blüht,
Aus der ihr alle Nutzen zieht,
Ist Nacht und Barbarey verschwunden.
Itzt kan Verstand und Wissenschafft
In höchsterwünschtem Wachsthum stehen,
Nun kriegen sie von neuem Kraft,
Und deren Uebung kan nach Hertzens Wunsche gehen.

IV. Vor

(*) Es war ein Edelmann, und das Wort Juncker galt damals so viel, als itzt bey uns der Tittul: Gnädiger Herr.

IV.

Vor dieſem drung die Barbarey,
Ganz unverſchämt und ohne Scheu
Auf des Parnaſſus hohe Zinnen,
Der Pallas fiel ihr Hochmuth ſchwer;
Die Muſen flohen hin und her,
Und konnten ſich kaum recht beſinnen;
Jedoch, ſo bald die Druckerkunſt
Durch Bücher an die Hand gegangen,
Fand Pallas neu-verjüngte Gunſt,
Man hat von neuem klug zu werden angefangen.

V.

Der Himmel, Deſſen Vaterhand
Uns ſolche Wohlthat zugewandt,
Erhöre nur das heiſſe Flehen,
Da Er das dritte Jubel-Feſt
Uns heut vergnügt erleben läßt,
Daß diß noch vielmahl mag geſchehen.
Die Kunſt müß immerwährend ſtehn,
Nachdem durch ſie viel Licht erſchienen,
Wo man es Ihr läßt wohlergehn,
Kan es der gantzen Welt ſtets zur Erleuchtung dienen.

VI.

Budorgis, werthe Vater-Stadt,
Die Du mit Wohlbedacht und Rath
Auch Kunſtverwandten eingenommen,
Und durch Derſelben edlen Witz
Zu hocherſprießlichem Beſitz
Sehr guter Schrift und Bücher kommen:
Auch Dir wird dieſer Jubel-Tag
Zu einem milden Angedencken,
Und ieder, der es hören mag,
Wird zu noch langem Flor Dir treue Wünſche ſchencken.

VII.

Blüh ferner, Baumanns Officin,
Zwey hundert vierzig Jahr sind hin,
Daß Dich ein Baumgart angefangen,
Zeig' uns forthin durch manche Schrift,
So Dir ein ewig Denckmal stift,
Was Pallas kan von Dir erlangen.
Wohl-Edler Gruß, berühmter Mann,
GOTT lasse Dich im Seegen blühen,
So wird, so muß, so soll, so kan
Die schnöd' Unwissenheit aus unsern Gräntzen fliehen.

Carl Benjamin Stieff,
Vrat. Sil.

Zu-

Zufälliger Beytrag
zur
Schlesischen Jubel-Freude
bey dem danckbaren Andencken
Der erfundenen
Edlen Buchdrucker-Kunst,
In unterschiednen Denck-Müntzen
mitgetheilt, Anno 1740.
von
Sigismund Jämler,
Diebanischen Prediger.

Digitized by Google

Mein Leser!

MAn hat gegenwärtiges einen Beytrag zur Schlesischen Jubel-Freude genennet: weil man der Meinung war, daß andre noch ein weit mehrers darzu beytragen würden. Ein Buch vom ersten Druck, aus Johann Fusts Druckerey, so nach der Erkenntnis der Gelehrten wohl das älteste Denckmahl in Schlesien seyn dörffte, hat dem Verfasser darzu Anlaß gegeben. Er besitzt dasselbe mit noch unterschiedenen dergleichen merckwürdigen Alterthümern: Es sind Ciceronis Officia, Paradoxa, item Versos VII. Sapientum von Anno 1466. zu Maynz gedruckt, und zwar auf das feinste Pergament: worein noch voran der berühmte George Cassander, mitten unter seinem Predigen, dem gelehrten Cavallier JACOBO à RHEDIGER, einige denckwürdige Lateinische Verse geschrieben. Hätte man iemanden zur Hand gehabt, der alles nach des Verfassers seinen Gedancken aufs eigentlichste abzeichnen können, so würde sich dieser Entwurff und Schatten um so viel lebhafter und anmuthiger dargestellt haben; Indessen wird eine bescheidene Censur und Beurtheilung vieles zu seiner Verbesserung beytragen können. Man läßt die Arbeit gerne gering und schlecht seyn, wenn sie nur etwas beyträgt, die Menschen in einige aufmercksame Achtsamkeit zu setzen, und nicht sowohl sich selbsten, sondern die Hohe Wohlthat des Allerhöchsten, durch den Druck willens ist, berühmt und groß zu machen.

Die

Die erſte Denck-Müntze:

Da auf der einen Seite die Vorſtrahlen der Sonne unterſchiedene Alterthümer oder Schriften in Ertz, Stein, Holtz, Häuten, Membranen und dergleichen entdecken, mit der Umſchrift:

Nach langer Zeit, nach vieler Müh.

Auf der andern Seite zeiget ſich ein Tempel, vor deſſen hohen Altar ſich nicht nur ein Buch befindet, ſondern auch ein Poſitiv, worauf die danckbare Andacht ſpielt, mit der Umſchrift:

Macht mancher Druck die Harmonie.

So ſtrittig man ſonſt iſt, den erſten Erfinder, denn auch das rechte Jahr der Erfindung zu beſtimmen; ſo iſt man dennoch einſtimmig worden, GOTT vor ſolche hohe Wohlthat gar beſonders zu dancken, wenn man 40. zehlt.

Die Anderte

Führet uns auf der einen Seite in einen Saal voll lauter neu-gedruckter Schriften, oder in einen Buchladen, mit der Ueberſcheift:

Bey ſo ſchöner Augen-Weyde.

Auf der andern Seite aber in einen Freuden-Tempel, da in der einen Reyhe ſich lauter ungelehrte, in der andern Reyhe aber ſich lauter gelehrte Perſonen, folgendes das Kind mit ſeinem A, B, C, ſowohl als der gelehrteſte Doctor mit ſeinem Syſtemate oder Corpore befindet: Mitten innen ein rundter kleiner Altar mit ſeinem Andachts-Feuer und der Ueberſchrift:

Sind ich meine Jubel-Freude.

Man wil damit zu erkennen geben, daß ieder Menſch, der was gelernt, dem Groſſen GOTT vor den Druck zu allen Danck verbunden.

Die Dritte:

Auf der einen Seite ein losgedrucktes Piſtol, oder auch anderes Geſchoß, mit den Worten:

Was ein Druck gleich leget nieder,

unten aber:

Die allerſchädlichſte Erfindung.

Auf der andern Seite eine Drucker-Preſſe, welche einen neugedruckten Bogen liefert, auf welchen das Wort: Lebensbeſchreibung, zu leſen, mit den Beyworten:

Das belebt ein Druck doch wieder.

Unten aber:

Die allernützlichſte Erfindung.

Digitized by Google

Die Vierdte

Stellet uns die erſten Erfinder alle zuſammen dar, ſo wie einer dem andern weitern Anlaß zum völligen Druck gegeben; Da denn beym Maittaire in ſeinen Annalibus die feinſten Abbildungen vorkommen, mit der Ueberſchrifft:

Allein GOTT in der Höh ſey Ehr.

Auf der andern Seite die erſten gedruckten Bücher, darunter billig die Lateiniſche Bibel als ein Haupt-Buch anzuſehen, deren Druck zwar die erſten Erfinder wohl ſtrittig, iedoch auch der Welt, die bisher geheime Kunſt um ſo viel mehr bekandter gemacht, mit der Ueberſchrift:

Und Danck vor ſeine Gnade.

Der wahre Hertzens-Danck wil ſich hiermit lieber in ſeiner einfältigen Aufrichtigkeit, zur Verherrligung der Ehre GOttes darſtellen, als etwa mit vieler mühſamen Scharffſinnigkeit ſeinen eignen Ruhm und Ehre ſuchen.

Die Fünfte.

Auf der einen Seite iſt Fuſt und Schoiffer, als die rechten Haupt-Männer zu ſehen, da denn über dem einen:

Bey Fuſtens Glück,

Ueber dem andern: Bey Schäfers Fleiß:

Auf der andern Seite die Stadt Maynz, wie ſie eines theils von der aufgehenden Sonne anmuthig beſtrahlet wird; andern theils aber auch von einer Hand aus den Wolcken mit einer Krone oder Kranz von zuſammen geſetzten Littern oder Buchſtaben Maynz, und umwundenen Lorbern, Ehren-Preiß, ſemper vivo, und dergleichen beſchencket wird, mit der Umſchrift:

Behält noch Maynz den beſten Preiß.

Wie viel Jahre ſind Anfangs hingegangen, daß man Maynz, vermöge der offenbahren herrlichen Documenta, hat vor Urbem Inventricem, & Eliminatricem paſſiren laſſen, bis Männer kommen, die dieſes triſtig gemacht.

Die

Digitized by Google

Die Sechste:

Auf der einen Seite Schäfers Braut, als Fuſtens Tochter, an ſtatt der Erfindungs-Kunſt, in ihrem Kranze, und einem mit Littern gedruckten Braut-Kleide; mit dem rechten Arme ſteuret ſie ſich auf eine Säule, auf welcher ſtehet: FELICITAS TEMPORVM, und hat in der Hand ein Palladium mit einem Zettul, darauf: Semper. In der lincken Hand aber eine Trompete, mit den Worten: ubique; Um ſich aber allerley Werckzeuge, ſo in eine Drucker-Werckſtätte gehören, mit der Ueberſchrift:

So wohl erdacht!

Auf der andern Seite aber eine Erd-Kugel, auf welcher ſich ins beſondere die entlegneſten Oerter befinden, woſelbſt nach der Zeit Buchdruckereyen angeleget worden, als da ſind Petersburg, Conſtantinopel, Tranquebar, Batavia ꝛc. mit der Ueberſchrift:

So weit gebracht.

Die Siebende.

Da auf der einen Seite ein Kaſten mit Littern, gegen über aber ein Buch, ein iedes auf einem beſondern Tiſche, mit der Ueberſchrift:

Ueber jenem: So viel Littern!
Ueber dieſem: So viel Zeilen!

Auf der andern Seite zwey Reihen Pyramiden, die an ſtatt der Steine von gedruckten Büchern aufgeführet; Hinten an in der Mitten eine Haupt-Pyramide. Wie nun dieſe Breßlau und deſſen Druck vorſtellet, ſo auch die andern der übrigen Städte Druckereyen, und zwar nach der Ordnung der Fürſtenthümer. Da denn an der Haupt-Pyramide ſtehen kan: Breßlauiſcher Druck, an den andern: Schweidnitz- Jauer- Liegnitz- Briegiſcher Druck, und ſo ferner: mit der Ueberſchrift:

So viel Denck- und Ehren-Säulen.

Die Achte.

Auf der einen Seite Biſchoff Urbanus, der die erſten Schriften nach Schleſien ſoll gebracht haben, wie er allerhand alte Membranen oder Schriften in Händen, auf welchen ſich das Vater Unſer, der Glaube, die Zehn Gebothe befinden, und ſolche der Jugend austheilet: Ueber welchen die Worte: Rara Munera!

Von lieber Hand.

Oder auch: So ward durch Schrift das Land beglückt.

Digitized by Google

Auf der andern Seite Baumgarten, der die erſten Bücher in Schleſien zu drucken angefangen, da ſich durch beqveme Einrichtung, eines theils ein angelegter Baumgarten, andern theils aber auch ein Tiſch mit Baumgartens erſten Büchern zeiget, mit den beygeſetzten Worten: Chara Pignora:

Manch werthes Pfand.

Oder: Bis Baumgart kam und Bücher drückt.

Die Neundte.

Auf der einen Seite ein Elementale Hebraico-Germanicum, ſo An. 1543. zu Hundsfeld gedrucket worden, um welches ſich einige lehrbegierige und darüber erfreute Jugend befindet, mit der Umſchrift:

Wie erfreuet!

Auf der andern Seiten die Juden-Druckerey in Oelße, wie ſie A. 1535. durch groſſe Ungewitter zerſtört und alles zerſtreuet wird, mit der Ueberſchrift:

Wie zerſtreuet.

Die Zehnte.

Auf der einen Seite das Baumanniſche Signet, oder einen angefangenen und fortgeſetzten Bau eines Pallaſtes, mit beyſtehenden anſehnlichen Männern und der Beyſchrift: Was Baumann einſt fing an zu bauen.

Auf der andern Seite einen herrlich vollbrachten Bau mit beyſtehenden Baumanniſchen Erben und der Beyſchrift:

Kan man in Flor und Seegen ſchauen.

Die Eilfte.

Auf der einen Seite ein Setzer, der einen geſchriebenen Bogen zum Druck vor ſich hat, auf welchen die Worte ſtehen:

Siehſt du ſo weiſe Fügung an;

Auf der andern Seite ein Drucker, wie er den gedruckten Bogen liefert, auf welchen zu leſen: So dencke: Das hat GOTT gethan:

Oder auch

Oben könte ſtehen: Er verſtehts am beſten wohl:

Unten aber: Wie? wo? was ich nutzen ſol.

Die

Die Zwölfte.

Auf der einen Seite eine runde Tafel voller belegten Bücher von allerhand Druck, Format, und Materie: über welchen zu lesen:

Bey schönem Druck, den du kanst lesen

Auf der andern Seite aber des ersten Menschen Schöpfung nach dem Göttlichen Ebenbilde, und darbey.

Denck! welch ein Abdruck du gewesen!

Die Dreyzehende.

Auf der einen Seite ein Hertze unter der Drucker-Presse mit der Ueberschrift:

Premat!

Ein Christ muß sich zum Creutz-Druck schicken.

Auf der andern Seite ein Hertze, in welches sich der Nahme JESUS eingedruckt befindet, mit der Umschrift:

Dum imprimat.

Der Druck sucht JEsum einzudrücken.

Die Vierzehende

Als einen überflüßigen Einfall hat man noch vollends beyfügen wollen einen Denck-Groschen, da auf der einen Seite die Buchstaben A B C, um welches zu lesen:

Wenns liebe A B C nicht wär:

Auf der andern Seite ein D mit den Worten:

Wo käm das werthe D wohl her.

Man siehet damit auf das grosse Ehren- und Doctor-Wort, da wohl nicht leicht ein grosser Gelehrter und Doctor worden, der nicht vom ABC angefangen. Auch vor das hat man GOTT zu dancken.

Digitized by Google

* * *

Hierbey iſt billig zu vermercken, daß auſſer dieſem Entwurff von Müntzen, der allhieſige berühmte Medailleur Kittel, um das Andencken der Breßlauiſchen Jubel-Feyer zu vermehren, eine wirckliche und wohlgerathene Gedächtnüß-Müntze verfertiget habe. Dieſelbe ſtellet auf der erſten Seite vor die zwey erſten Erfinder in Deutſchland, nahmentlich Johann Guttenberg und Johann Fauſt, deßwegen bey jedem Bildnüß die Anfangs-Buchſtaben ihres Nahmens, als: I. G. und I. F. geſetzt worden. Die Ueber- und Unterſchrift zeiget die Zeit und den Ort dieſer Erfindung, und heiſſet Der Buchdruckerkunſt Erfinder 1440. in Maynz. Auf der andern Seite ſtehet oben das Wappen, welches denen ſämtlichen Kunſt-Genoſſen von Kayſer Friderico III. gegeben worden, in deſſen Schild ein doppelter Adler mit einem Winckelhaken, und über dem gekrönten Helm ein Greiff mit zwey Drucker-Ballen, in den Klauen. Die darunter befindliche Schrift zeiget den herrlichen Nutzen an, welcher durch dieſe Kunſt der Welt verſchaffet worden, und heiſſet:

Als Guttenberg und Fauſt den Bücher-Druck erdacht,
Ward Wahrheit und Verſtand in helles Licht gebracht.

Unten ſtehet das Jahr und Tag, da dieſes itzige Jubilæum gehalten worden, nehmlich:

Drittes Jubilæum 1740. den 24. Junii.

Digitized by Google

ODE SECULARIS.

CUm pars virorum nobilior decus
Priſcum parabat reddere literis,
Induſtriam cenſebat iſtam
Alma Dei Bonitas juvare.

Non hæc in orbis tractibus omnibus
Non hæc ſub omni ſidere ſurgere
Pindosqve Parnaſſosqve doctos
Juſſerat ac Heliconas altos.

Cimber Britannus Belgaque partibus
Utrinqve longis diſſitus æqvoris
Fontis Caballini ſacratis
Non fuit ora lavare juſſus

Undis; nec illas nata Thuiſtone
Gens clara priſco lambere patrias
Ripas videbat, ſe ſuperba
Nec Rhodani nec aqvis Garumnæ

Bibiſſe mixtas Gallia prædicat,
Nec cum qvietis forte liqvoribus
Romana mutavit juventus
Tibris & Eridani rapacis;

Gentes ut iſtæ limite Græciæ
Artes repulſas Conſilio qvaſi
Cœpere communi fovere,
Hisqve ſuos animos polire.

Pronæa ridens Numinis optimi
Fictam cohortem Pieridum mali
Perſæpe neqviqvam Poëtæ
Supplicibus precibus vocatam,

Adi-

Digitized by Google

Adire ſedes non Heliconidum,
Sacras nec ædes juſſit Apollinis,
Sed hisce tu Germana tellus
Suppetias populis ferebas

Feliciores. Nam ſapientia
Te deſtinavit provida Numinis,
Urbs ut tuis adſcripta terris
Prima viros celebris doceret

Libros premendo ſcribere tempore
Brevi. Vocetur ſive Moguntia
Seu dives Argentina; Civem
Cujus eam reperiſſe tradunt.

Non invidebis nobile Belgium
Laudes amœnas has Alemanniæ,
Qvas natio Germana rurſus
Te patitur tibi vindicare.

Antiqvioris qvamlibet ultima
Sacri libelli (*) pagina nobili
Fauſtoqve Schœfferoqve palmam
Attribuiſſe prius feratur

Inventionis; reddere lividum
Qvam tu juberes hanc dubiam viris
Iſtis duobus, Conſularis
Æditui (**) monumenta; certe

Ex

(*) Eſt Gvil. Durandi Rationalis divinorum officiorum Codex editus 1459. Moguntiæ teſte Hoffmanno in Lexico univerſali V. Typographia; ſed ex Cl. Mattaire T. I. annal. Typograph. p. 35. liqvet hujus eodemqve antiqvioris Pſalmorum codicis fines tantum docere, qvod ipſi a Fauſto & Schœffero Typis fuerint exſcripti.

(**) Qvæ lege p. 5. T. I. Annal. Typograph. citatorum.

Digitized by Google

Ex æris atri pondere ſingulas
Schœfferus auctor fundere literas
Invenit, in vocesqve fuſas
Jungere te docuit ſcienter.

Aſt noſtra longis carmina litibus
Vacent, juvabit maxima commoda
Laudare, qvæ mox ars in artes
Hæc nova contulit elegantes,

Qvam (namqve gratus non animus ſinit
Tacere laudes nos meriti viri)
Auxiſſe (*) Guttenbergus amplis
Divitiis ſtudioqve fertur;

Plures libellos cudere qvæ docet
Trium dierum per ſpatium breve
Sudore paucorum virorum
Qvam calamo volucri valebant

Peritiores ſcribere temporis
Vel mille ſcribæ per totidem brevis
Momenta. Qvodſi jam ſagacis
Ingenioſa reperta Fauſti

Ars tum fuiſſet, cum decies pius
Martinus (**) octo diſcipulos domo
Incluſit exſtructæ profundas
Ad Ligeris properantis undas:

Hos inter omnes, credo, ſcientiis
Feliciorem tum juvenum minor
Induſtriam navaſſet ætas
Artibus egregiis piæqve

(*) Mattaire T. I. cit. p. 10.
(**) Sulpitius Severus in ejus vita c. 10: Ars ibi (in Monaſterio) exceptis ſcriptoribus, nulla habebatur: cui tamen operi minor ætas deputabatur: Majores orationi vacabant.

Digitized by Google

Orationi qvam ſacra tempora
Coëgit eheu! dura neceſſitas
Conferre ſcribendis libellis,
Non potuere qvibus carere.

Et finge, nunqvam qvod fieri poteſt,
Veloce ſcribas innumeros manus
Dexterrimæ velocitate
Vincere poſſe Typographorum

Artem citatam; num pretio pari
Acqviret utrorumqve volumina,
Qvem rebus in duris egeſtas
Urget iniqvior, atqve dives?

Si ſecla nobis livida Livii
Non abſtuliſſent magna Volumina,
Si contigiſſes, Martialis,
Tempora noſtra diſerte; largo

Iſtius artis munere nobilis
Arctare poſſes tu qvoqve pellibus
Hunc, poſſideret Liviumqve
Jam tua Bibliotheca totum.

Pari parari finge pecunia
Et exaratos poſſe manu libros
Formis & exſcriptos Typorum;
Qvas remoras facient legenti

Ipſæ figuræ diſſimiles, qvibus
Iniqva feſtinatio literas
Scribæ ſolent ſignare? conſtans
Convenientia qvas Typorum

Non difficulter ſummovet, ut legat
Libros ſat amplos pingere neſcius
Miras figuras literarum,
Qvas hominum qvoqve doctiorum

Fu-

Digitized by Google

Fugiſſe ſcimus ſæpe peritiam.
Hinc lectionum tot variantium
Eſt orta qvondam multitudo,
Ut, ſua ſi revocatus auctor
In hancce vitam ſcripta legat, ſua
Dignoſcat ægre Verba, vel aſſerat
Auctore ſe nunqvam profectum,
Qvi ſuus eſſe liber putatur.
Medetur illis ac aliis malis
Ars docta Fauſti per tria ſécula,
Viliſſimo ſanctusqve Codex
Nunc emitur pretio, nitensqve,
Jam lectitatur vel rudioribus
Virisqve doctis absqve moleſtia;
Pauperimis ſumtu redemtum
Exiguo facilis patroni
Non rara donat munificentia.
A literarum qvem ſtudiis modo
Defectus, ut qvondam, librorum
Abſtrahit invidus optimorum?
Dum cœpit ergo currere ſeculum
Novum, beatis qvo licet hac frui
Mortalibus felicitate
Auxiliante Dei favore;
Fas eſt, eidem reddere gratias
Et ſupplicari, pacis in otio
Umbra ſub alarum tuarum,
Optime Cæſar, ut iſta dona
Urbis futuris iſtius incolis
Germaniæ cum civibus omnibus
Ac orbe toto literato
Perpetuo liceat tenere.

Digitized by Google

Perite GRASSI, qvi Podalirius
Clarus Budorgis diceris inclytæ
Desideratumqve æmularis
Arte Machaonia parentem;
Augere magnam pergito gloriam
Tibi fuit qvæ tradita per manus
Alterqve Guttenbergus esto
Atqve Typographiam tuere
Budorgis intra mœnia, qvam tuam
Magni esse jussit Gratia Cæsaris;
Uxore cum lectaqve plures
Sospes & incolumis per annos
Fruare dulci lætitia, tibi
Qvam pollicetur continuam bene
Educta proles copiosa
Præsidiumqve Tuæ decusqve
Olim senectæ; qvæ qvoqve posteros
Datura seros est; nova seculi,
Anno qvod isto coepit ire,
Gaudia qvi celebrent peracti.

Hæc vota sero sed candide deproperabat
M. Christianus Weinisch, Prof. Elisab.
A. R. S. cIↃ IↃCCXL. a. d. XVII. Kal. Octobris.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google